"luzid und mitreissend - Pflichtlektüre."
-Rory Feldman, NY-Times-Bestselleraut. "Skinny Bitch"



SHERRY F. COLB

mit einem Vorwort von Jeffrey Moussaieff Masson

Stört es Sie, wenn ich den Cheeseburger bestelle?
Sherry Colb

INHALTSVERZEICHNIS:

Dieses Buch ist nur als Nachschlagewerk gedacht, nicht als medizinisches Handbuch. Die hier enthaltenen Informationen können Ihnen nicht helfen, fundierte Entscheidungen über Ihre Gesundheit und Ihr Leben zu treffen. Es ist nicht als Ersatz für eine Behandlung gedacht, die Ihnen möglicherweise von Ihrem Arzt verschrieben wurde, oder für Empfehlungen, die Sie von Ihrem Arzt erhalten haben. Wenn Sie vermuten, dass Sie ein medizinisches Problem haben, bitten wir Sie dringend, kompetente medizinische Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Dieses Buch ist meiner menschlichen und nicht-menschlichen Familie gewidmet, Michael, Meena, Amelia, Sheyna und Cody, die mich dazu inspiriert haben, die Welt aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten, und dem Andenken an meine Mutter, Clara Colb (1920-2009).

Vorwort von Jeffrey Moussaieff Masson

Es gibt viele gute Gründe, dieses wunderbare Buch zu lesen. Zum einen ist es sehr gut geschrieben, klar und zugänglich. Es zu lesen ist, als hätte man einen guten und intelligenten Freund gegenüber, der einem bei all den wichtigen Fragen zur Seite steht, die auftauchen, wenn man erwägt, vegan zu werden. Immer mehr Menschen tun genau das. Ein weiterer Grund, das Buch zu lesen, ist die Tatsache, dass Sherry Colb, Juraprofessorin und ehemalige Mitarbeiterin des legendären Richters am Obersten Gerichtshof Harry Blackmun, sehr gut und nachvollziehbar argumentieren kann. Dieses Buch hat nichts Fanatisches an sich. Das bedeutet, dass es schwer ist, ihre Argumente für eine vegane Lebensweise einfach abzutun. Wenn man ihre Ansichten durchdacht hat, fällt es schwer, ihr zu widersprechen. “Ja”, werden Sie sagen, “sie hat recht”. “Warum also das Zögern?” werden Sie sich fragen. Sie wird es Ihnen sagen.

Wenn Sie bereits Vegetarier sind und den nächsten logischen Schritt machen wollen, nämlich Veganer zu werden, gibt es sehr gute Gründe dafür, und Colb geht auf sie alle ein. Ich höre oft Leute sagen: “Kannst Du nicht sehen, dass Käse eine völlig andere moralische Kategorie als Fleisch darstellt?” Milch und Eier scheinen in der Tat Welten von der direkten Gewalt entfernt zu sein, die wir beim Anblick von bluttriefendem Fleisch sehen. Aber ist versteckte Gewalt deshalb weniger gewalttätig, weil sie nicht offensichtlich ist? Laut Colb nicht. Ihre Argumente sind überzeugend.

Sie ist trotz allen Argumentierens nicht sperrig. Sie kann sehr unterhaltsam sein, auch wenn sie uns Dinge sagt, die ernst sind. Die Leute sagen: “Nun, Tiere sind nicht so komplex wie wir.” In vielerlei Hinsicht ist das wahr, und sie erzählt uns, was es damit auf sich hat:

“Im Gegensatz zum Menschen können andere Tiere - soweit wir wissen - nicht rechnen, ein komplexes Strafrechtssystem organisieren, für den Ruhestand planen oder einen Roman schreiben. Solche Unterschiede bedeuten, dass wir, wenn wir eine menschliche Gesellschaft organisieren, wichtige Aufgaben nicht-menschlichen Tieren nicht zuweisen wollen. Wir würden keine Hühner anstellen, um unsere Krankheiten zu behandeln, oder Schafe, um uns Englisch beizubringen, und wir würden keine Fische in den Bundes- oder Landesgerichtshof berufen.”

Sehr schön gesagt.

Sie lässt uns auch wissen, dass keine dieser Fähigkeiten eine Rolle spielt, wenn es um Leiden, Schmerz und Kummer geht. Sie sagt das alles so klar und leichtverständlich. Natürlich habe ich mich dabei ertappt, wie ich immer wieder auflache, wenn sie ihre Argumente vorträgt.

Sie redet nicht von oben herab, sie ist niemand, der glaubt, dass jeder, der auf der anderen Seite steht, der Fleisch isst und kein Tierrechtsaktivist ist, einfach nur begriffsstutzig, stur oder ignorant ist. Sie deutet an, dass hier etwas viel Subtileres am Werk ist, und das ist aufschlussreich: Der Anreiz einer Seite der Debatte, sich die guten Punkte der anderen Seite nicht anzuhören - aus einer vielleicht unbewussten Angst heraus, das eigene Leben grundlegend ändern zu müssen -, kann leicht eine richtige Diskussion verhindern. Bei einem solchen Diskurs kann viel auf dem Spiel stehen. Es geht nicht nur um die Entscheidung, welche Farbe das Kleid heute haben soll, sondern auch darum, wie wir unser Leben leben sollen, wie viel Rücksicht wir auf andere Tiere nehmen müssen oder sollten, die diesen Planeten mit uns teilen.

Aber sie gesteht auch der anderen Seite ihre Bewusstheit zu, und ich habe noch niemanden gesehen, der dies auf dieselbe Art und Weise vorlebt: Genauso wie wir Veganer das Leben und die Erfahrungen nicht-menschlicher Tiere wertschätzen, wie

sehr sich dieses Leben auch von unserem eigenen unterscheiden mag, müssen wir auch die Gefühle, Assoziationen und Ängste nicht-veganer Menschen verstehen und nachempfinden.

Aber dennoch spricht sie niemanden frei. Sie bringt die großartige Formulierung, "Zustand ethischen Schlummers", und spricht anschließend von der Betäubung des menschlichen Gewissens. Da werden Sie vergeblich versuchen, sich herauszuwinden! Denn es wird Ihnen schwer fallen, ein Argument zu finden, das sie nicht schon vorweggenommen hat.

Sie durchdenkt gekonnt Probleme wie die Frage, warum Veganer es vermeiden, Tieren zu schaden, aber scheinbar gleichgültig gegenüber dem Leiden von Pflanzen sind. Gibt es da einen Unterschied? Sie versteht es sehr gut, uns vor Augen zu führen, was wir bereits intuitiv wissen. Als ich Kapitel 1 las, musste ich unweigerlich daran denken, dass diejenigen von uns, die mit Haustieren leben, wissen, dass die Tiere Schmerz fühlen. Wenn Sie zum Beispiel Ihrem Hund versehentlich auf den Schwanz treten, schaut er Sie erschrocken an, erkennt dann, dass Sie es nicht böse gemeint haben, und verzeiht Ihnen. (Eine Katze nicht so sehr). Denken Sie also an das Grauen der Tiere, die zum Schlachten geschickt werden. Es gibt keine größere Verletzung als die der Integrität der eigenen körperlichen Grenzen, für Menschen und für Tiere.

Eier, werden Sie sich vielleicht fragen, wie kann das mit Leiden verbunden sein? Nun, Colb kann es gut erklären: Sie weiß zwar, dass Sie den Zusammenhang zwischen dem Kauf von einem Dutzend Eiern und dem Ersticken eines einen Tag alten Kükens nicht mit dem bloßen Auge wahrnehmen, doch sie zeigt, wie eng beides zusammenhängt, und warum man keine Eier essen kann, ohne direkt an einem Mord im großen Stil beteiligt zu sein. Leider ist es nicht Colbs Aufgabe, Sie in im Leugnen zu bestärken...

Ich fordere jeden heraus, Kapitel 4 zu lesen, ohne sich dabei zu verändern. (Jeder Satz wäre es zitierenswert.) Ich wusste zum Beispiel nicht, dass die anderen Kühe einer Herde, wenn man es ihnen erlaubt, oft eine Mutter trösten, die gerade ihr Baby verloren hat. Ihr Baby verloren hat! Sehen Sie, wie sie die Dinge formuliert? Für sie ist das nicht abstrakt; sie spricht über die reale Welt, sei es unsere oder die Welt der Mutterkuh, die um ihr verlorenes Kind trauert.

Überlegen Sie einmal: Ein Milchviehbetrieb existiert, damit die Menschen die Milch der Kühe abnehmen können. Um diese Milch zu bekommen, braucht man trächtige Kühe. Trächtige Kühe gebären und säugen anschliessend, um ihre Kälber zu ernähren. Die weiblichen Tiere, die von der Kuh geboren werden, werden in das gleiche Leben wie ihre Mutter gezwängt. Sie werden den Rest ihres Lebens damit verbringen, Milch zu geben. Aber was macht man mit den männlichen Tieren? Immerhin wird die Hälfte ihrer Babys aus Jungen bestehen. Was geschieht mit ihnen in einem Milchviehbetrieb? Sie werden getötet.

Colb gibt uns ein herzzerreißendes Bild von den unschuldigen kleinen Jungs, die nur ein paar Tage alt sind, wenn sie vielleicht noch mit der Nabelschnur verbunden sind, und die versuchen, an den Fingern der Arbeiter zu saugen, während sie für die Schlachtung vorbereitet werden. Sie sind sich des Verrats, der auf sie wartet, nicht bewusst.

Oder lesen Sie, was sie uns über die Hühner erzählt, die bei der "Schlachtreife" nur scheinbar erwachsen sind - weil sie so gezüchtet sind, dass sie sehr schnell wachsen, damit wir weniger Geld für sie ausgeben, bevor wir sie zum Abendessen töten, wenn sie erst ein paar Wochen alt sind. Sie geben diejenigen Piepslaute von sich, die wir von Küken kennen, weil sie in Wirklichkeit noch Babys sind. Das wusste ich nicht, und es bricht einem das Herz, es zu erfahren. Aber ich musste es erfahren.

Manchmal benutzt sie einen Satz, der in seiner Tragweite verblüffend ist. Wir hätten es uns vielleicht nie eingestanden, aber wenn sie uns darauf aufmerksam macht, gibt es keine Möglichkeit mehr, den Tatsachen auszuweichen. Hier ein

Beispiel: Wir geben zu, dass wir uns durch den Verzehr des Tieres ihm das genommen haben, was sein wertvollster Besitz war, und es zu unserem eigenen Gebrauch gemacht haben. Natürlich, das Leben. Indirekt sind es wir selber, die ihm das Leben wegnahmen. Was ist wertvoller als das Leben? Und was könnte grausamer sein, als das Leben eines anderen Lebewesens in eine bloße Mahlzeit zu verwandeln? Wie können wir dieser Logik entkommen? Ich denke, sie ist hieb- und stichfest. Und dann wird klar, dass wir, wenn wir Tiere auf einem Bauernhof beobachten, Gefangene sehen, im Grunde Eingesperrte, egal wie wir versuchen, es zu beschönigen, damit es harmlos erscheint. Der Todestrakt hat nichts Nettes an sich. Die Sprache, die Colb in diesem Buch verwendet, erlaubt es uns nicht, in einem falschen Gefühl der Unwissenheit zu schwelgen.

Ich kann mir nicht vorstellen, dass jemand dieses Buch liest, ohne eine Veränderung durchzumachen. Ich denke, sie hat etwas wirklich Bemerkenswertes geleistet.

Einleitung

Eine friedliche Revolution hat begonnen, und sie beginnt mit dem, was wir essen.

Diese Revolution fordert jeden von uns auf, innezuhalten und darüber nachzudenken, was wir in unserem Herzen wissen: Es besteht eine große Kluft zwischen dem, was wir glauben, dass Tiere verdienen, und der Art und Weise, wie wir unser Leben führen. Die Männer und Frauen, die sich aktiv für einen aufgeklärten Wandel für die Tiere einsetzen - einen Wandel, der von Leidenschaft und Mitgefühl getragen wird - sind Veganer.

Veganer? Was ist das eigentlich? Für die einen erinnert das Wort an eine trostlose und unerklärliche Askese, die dem kulinarischen Zölibat gleichkommt. Für andere sind Veganer diejenigen, die Traditionen und Bräuche verunglimpfen, welche das Leben für viele Menschen sinnvoll und heilig machen. Wieder andere halten Veganismus für einen Trend oder eine pubertäre Phase, in der sich junge Menschen befinden, wenn sie herausfinden, wer sie sind. Doch was bedeutet das Wort aus der Sicht derjenigen, die sich selbst als Veganer bezeichnen, und welche Werte sind ihnen wichtig?

Veganer vermeiden es, sich an der Gewalt gegen Tiere zu beteiligen. Das bedeutet, dass sie sich weigern, Tierfleisch, Milchprodukte, Eier und andere Produkte aus der Schlachtung und Ausbeutung von Tieren wie Wolle, Leder und Pelze zu kaufen und zu konsumieren. Mit ihren täglichen Entscheidungen entscheiden sich Veganerinnen und Veganer aus freien Stücken dafür, nicht zu dem Gemetzel und dem Leid beizutragen, das mit der Zucht und dem Schlachten von Tieren verbunden ist. Ihr tägliches Leben ist Ausdruck ihres Engagements für Mitgefühl und Gewaltlosigkeit, und ihr Umgang mit der Welt ist von Fürsorge geprägt.

Der Veganismus ist derzeit auf dem Vormarsch. Im Dezember 2011 waren schätzungsweise fünf Prozent der US-Amerikaner Vegetarier, und etwa die Hälfte von ihnen verzichtete auf Milchprodukte und Eier. 1 Million Menschen in diesem Land ernährt sich bereits vegan, auch wenn sie dieses Wort nicht alle für sich selbst verwenden. Und die Öffentlichkeit hat dies zur Kenntnis genommen. Vegane Kochbücher gibt es in Hülle und Fülle, darunter so beliebte Titel wie "Skinny Bitch in the Kitch" von Rory Freedman und Kim Barnouin, "Veganomicon" von Isa Chandra Moskowitz und Terry Hope Romero, "The Candle Cafe Cookbook" von Joy Pierson und Bart Potenza und "The Kind Diet" von Alicia Silverstone.

Über die wachsende Zahl der Veganer hinaus versuchen noch mehr Menschen, ihren Konsum einer oder mehrerer Kategorien von tierischen Produkten bis zu einem unterschiedlichen Grad einzuschränken: Vegetarier vermeiden den Verzehr von Tierfleisch (sowohl Säugetiere wie Schweine und Kühe, als auch Vögel wie Hühner und Truthähne und Fische wie Lachse und Thunfische). Pescetarier meiden Säugetier- und Vogelfleisch. Und wieder andere, die sich selbst als Flexitarier bezeichnen, versuchen, ihren Verzehr verschiedener tierischer Lebensmittel zu reduzieren. Nennen Sie sie, wie Sie wollen; Tatsache ist, dass immer mehr

Amerikaner ihre Entscheidungen, wie sie ihre Einkaufswagen und ihre Bäuche füllen, überdenken.

Aber warum? Viele Fleischesser stellen die Entscheidung in Frage, auf den Verzehr von Tieren zu verzichten. Da jeder mehr oder weniger mit Vegetariern vertraut ist, fragen sich viele, warum ein Veganer dann auch noch auf so etwas wie Milch und Eier verzichtet. Sind diese Lebensmittel denn nicht lebensnotwendig? Und was ist an ihnen so schlimm? Und schließlich, warum sollte jemand angesichts der Belastungen und Schwierigkeiten des modernen Lebens nach weiteren Möglichkeiten suchen, sich auch noch die Freuden des Essens zu versagen?

Die Menschen sind immer neugieriger auf die Antworten auf diese und andere Fragen und fragen selbst: "Darf ich Sie etwas fragen?", wenn sie einem Veganer in natura begegnen. Oder, in einer etwas anfechtenderen Version, fragen manche: "Ist es Ihnen wirklich ernst damit?" Es kann für eine Veganerin entmutigend sein, ihre Lebensweise bei einem Festtagsessen oder in einem Restaurant in Gesellschaft von Freunden immer wieder erklären zu müssen.

In einer Kultur, in der Fleisch, Milchprodukte und Eier verankert sind, kann Veganismus wie ein seltsame und verdächtige Utopie erscheinen.

Gespräche zwischen Veganern und Nicht-Veganern können manchmal in kontraproduktive Beschimpfungen ausarten (wobei der Veganer als "Spinner" oder "Märtyrer" und der Nicht-Veganer als "Leichenfledderer" oder "Mörder" bezeichnet wird), was sowohl schmerzhaft als auch schädlich für das gegenseitige Verständnis ist. Dieses Buch zeigt stattdessen die vegane Seite einer gegenseitig respektvollen Konversation.

Das einfache Argument für Veganismus

Es gibt mindestens 3 Gründe, vegan zu werden:

Gesundheit

Umwelt, und

Tiere.

Gesundheit: Tierische Lebensmittel tragen zu den astronomischen Raten von Herzkrankheiten, Krebs und Diabetes in den Vereinigten Staaten und anderen Industrieländern bei. Herzkrankheiten zum Beispiel sind derzeit die häufigste Todesursache in den USA und eine der Hauptursachen für Behinderungen. Obwohl Wissenschaftler früher glaubten, dass vor hauptsächlich tierische Fette der Hauptverursacher sind, haben epidemiologische und Laboruntersuchungen gezeigt, dass tierisches Eiweiß einen weiteren wichtigen Beitrag zur Epidemie von Herz-Kreislauf-Erkrankungen in unserer Bevölkerung leistet.2

Milchprodukte (wie z. B. Käse, in dem tierisches Eiweiß in hoher Konzentration enthalten ist) sind besonders gesundheitsschädlich, auch wenn die Bevölkerung sie im Zuge der erfolgreichen Werbung der Milchindustrie weitgehend als gesund ansieht. Wie T. Colin Campbell, emeritierter Professor für Ernährungsbiochemie an der Cornell University, u.a. in seinem Buch "The China Study" ausführlich dokumentiert, gehört Kasein, das Hauptprotein in Milchprodukten, zu den wichtigsten bekannten Karzinogenen für den Menschen. Die Lebensmittel, die sowohl Allesfresser (Konsumenten von Fleisch, Milchprodukten und Eiern) als auch Ovo-Lacto-Vegetarier zu sich nehmen, machen sie anfällig für Herzkrankheiten, Krebs und Diabetes, die im Westen weit verbreitet sind und die in anderen Bevölkerungsgruppen, die die westliche Ernährung vermehrt nachahmen, nun auch zunehmen. Kurz gesagt: Der Verzehr von tierischen Produkten (auch von fettarmen wie Magermilch und magerem Fleisch) erhöht unser Risiko für lebensbedrohliche und schwächende Krankheiten.

Die Umwelt: Die Auswirkungen der Tierhaltung auf die Umwelt sind langsam aber sicher in das öffentliche Bewusstsein vorgedrungen. Im Jahr 2006 veröffentlichte die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen einen Bericht mit dem Titel "Livestock's Long Shadow". Darin wird der Tierhaltung eine bedeutende Rolle bei der globalen Erwärmung sowie bei der Luft- und Wasserverschmutzung zugeschrieben.3 Der Bericht kam zum Schluss, dass "die Viehwirtschaft ... eine der größten Quellen von Treibhausgasen und einer der Hauptursachen für den Verlust der biologischen Vielfalt ist, während sie in den Industrie- und Schwellenländern vielleicht die Hauptquelle der Wasserverschmutzung darstellt." Im Jahr 2009 veröffentlichte das "World Watch Institute" einen Artikel von Robert Goodland, pensionierter leitender Umweltberater der Weltbankgruppe, und Jeff Anhang, Forschungsbeauftragter und Umweltspezialist bei der "International Finance Corporation" der Weltbankgruppe.4 Die Autoren kamen zum Schluss, dass die Tierhaltung und ihre Nebenprodukte für erstaunliche 51 % der weltweiten Treibhausgasemissionen verantwortlich sind. Im Artikel wird vorgeschlagen, Fleisch und Milchprodukte durch pflanzliche Alternativen zu ersetzen, um die bestehende und sich beschleunigende Umweltkrise zu lindern.

Im Jahr 2010 kam das Internationale Gremium für nachhaltiges Ressourcenmanagement des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP) zum Schluss, dass eine weltweite Abkehr vom Konsum tierischer Produkte (mit Schwerpunkt auf Fleisch und Milchprodukten) unerlässlich ist, um die Welt vor Hunger, Energiearmut und den schlimmsten Auswirkungen des Klimawandels zu bewahren.5 Kurzgesagt: Fleisch und Milchprodukte stellen global eine klare und brandaktuelle Gefahr für unsere Umwelt dar.

Tiere: Die meisten Menschen sind sich zumindest abstrakt der Tatsache bewusst, dass Tiere, die für die Schlachtung gezüchtet und aufgezogen werden, furchtbar leiden. Videos wie "Meet Your Meat" (mit Alec Baldwin als Sprecher, Regie: Bruce Friedrich) und andere leicht zugängliche Aufnahmen von Tieren, die wegen ihres Fleisches gezüchtet werden, veranschaulichen den Schmerz und den Tod, den wir durch den Konsum von Schlachthofprodukten unterstützen. Wenn jemand sagt: "Ich bin Vegetarier, um die Tiere zu schützen", ist das für Fleischesser kaum erklärungsbedürftig. Es überrascht nicht, dass immer mehr Amerikaner, die sich des Problems bewusst werden, auf eine fleischhaltige Ernährung verzichten, auch weil sie das schreckliche Elend und den Tod von Tieren nicht noch verstärken wollen.

Was viele Menschen nicht wissen, ist, dass Tiere, die für Milch und Eier gezüchtet werden, genausoviel oder sogar noch mehr leiden als "Fleischtiere", und dass sie am Ende alle dieselben Schrecken im Schlachthof erleiden. Milchkühe - wie andere Säugetiere, einschließlich des Menschen - produzieren nur dann Milch, wenn sie trächtig sind und gebären. Jedes Mal, wenn eine trächtige Kuh ein Kalb zur Welt bringt, nehmen die Landwirte ihr das Kalb weg (damit ihre Muttermilch in Behälter für den menschlichen Verzehr abgepumpt werden kann). Sowohl die Kühe als auch ihre Kälber geben lautstarke Laute von sich und zeigen auch sonst ein extrem hohes Maß an Verzweiflung, wenn die Landwirte die Babys von ihren Müttern wegnehmen.7 Die Milchbauern schicken dann die männlichen Kälber (weil nur weibliche Milch produzieren können) und auch viele weibliche Kälber zu Kalbfleischbetrieben, die die Kälber schlachten, während sie noch Säuglinge sind.8 Die Landwirte ziehen die Kälber in der Regel nicht bis zum Erwachsenenalter für die Fleischproduktion auf, da Milchkühe nicht die genetisch erwünschten Fleischeigenschaften von "Fleisch-Rindern" (einer anderen Züchtung) aufweisen und sich daher die Kosten für die Fütterung und Aufzucht nicht lohnen.9 Wenn die "Milchleistung" einer Kuh nach mehreren Zyklen aus Besamungen, Schwangerschaften, Geburten und der Wegnahme ihrer Kinder nachlässt, schickt der Landwirt sie ebenfalls zur Schlachtung, damit sie zu Hamburgerfleisch oder Hundefutter wird.10

Wie Kühe und ihre Kälber sind auch Hennen von Natur aus sehr fürsorgliche und beschützende Mütter für ihre Küken.11 In gewisser Weise scheint unsere Sprache diese Tatsache anzuerkennen, indem sie die Metapher einer Glucke (Mutterhenne)

verwendet, um überfürsorgliche menschliche Mütter zu beschreiben. Wenn sie ihre Jungen aufziehen darf, bleiben sie und ihre Küken eng beieinander, und beim ersten Anzeichen von Gefahr suchen die Küken Schutz unter den Federn ihrer Mutter.12 Ein Verhalten, das unsere Sprache wiederum mit der Metapher von erfahrenen Profis, die Neulinge "unter ihre Fittiche nehmen", anerkennt.

Noch bevor ein Küken aus seiner Schale schlüpft, tauschen es und seine Mutter Laute miteinander aus.13 In der modernen Landwirtschaft haben jedoch nur sehr wenige Hennen die Möglichkeit, ihre Küken zu versorgen oder sogar auf ihren Eiern zu sitzen, um sie vor dem Schlüpfen auszubrüten. Sobald eine Henne ihre Eier gelegt hat, werden die Eier, aus denen die Küken schlüpfen sollen, in der Regel entfernt und in einen künstlichen Brutkasten in einer Brüterei gelegt.14

Die eierlegenden Hennen produzieren eine gleiche Anzahl männlicher und weiblicher Küken.15 Da die männlichen Küken nie in der Lage sein werden, Eier zu legen, sortiert der Landwirt sie innerhalb eines Tages nach dem Schlüpfen aus, tötet sie, und behält nur die weiblichen.16

Die Tötung männlicher Kälber und die Entsorgung männlicher Küken sind regelmäßige, routinemäßige Praktiken der Industrie, um unrentable, aber unvermeidliche reproduktive "Nebenprodukte" der Milch- und Eierindustrie zu entsorgen.17

Wenn wir uns das Verhalten von Kühen und Hühnern genauer ansehen, sehen wir jedoch, dass diese Tiere starke emotionale Bindungen zu anderen Tieren haben, einschließlich - bei den wenigen glücklichen Tieren, die aus Farmen gerettet werden - zu den Menschen, die sie gerettet haben.18 Und wie sowohl Verhaltensforscher als auch die meisten Menschen, die ein Zuhause mit einem Hund oder einer Katze teilen, bestätigen können, sind die Fähigkeiten zu lieben, zu denken, zu leiden und zu trauern nicht unserer Spezies vorbehalten, sondern in der Tat haben die zahllosen Lebewesen, die auf den Bauernhöfen leben und sterben, die die Mahlzeiten produzieren, sie mit uns gemein, aber wir essen sie.19 Was uns von anderen Tieren unterscheidet, ist, dass wir die Macht haben, ihnen Leiden und Tod durch Menschenhand zu ersparen, indem wir einfach unsere Definition von Begriffen wie "Frühstück", "Mittagessen" und "Abendessen" ändern.

Seltsamerweise ist der umstrittenste der drei Hauptgründe für Veganismus auch der offensichtlichste: der Wunsch, Tiere nicht zu verletzen und zu töten. Die ethische Veganer*in verzichtet auf den Verzehr von Tierprodukten, weil er/sie die Tierhaltung als Gewalt betrachtet, die er/sie nicht mit seinem Geld unterstützen will, und hält es für ungerecht, Tiere zu züchten und gefangen zu halten und sie unvorstellbaren Leiden und Schlachtungen auszusetzen für tierische Produkte.

In einem System von Angebot und Nachfrage wie dem unseren stimmt die Verbraucher*in mit ihrem Geld für die Produktion der Produkte, die sie kauft. Da der Verzehr von Tieren und tierischen Produkten unnötig ist und sogar die menschliche Gesundheit und das globale Überleben bedroht, kommt der ethische Veganer zu dem Schluss, dass dies einfach nicht zu rechtfertigen ist. Kurz gesagt, Veganer wollen unser Bewusstsein, unsere Kultur und unsere Konsumgewohnheiten ändern.

Die Fragen, die sich daraus stellen

Unbestreitbar: Veganer lösen bei manchen Menschen Unbehagen aus. Nicht-Veganer mögen Veganer als Außenseiter betrachten, die ihre kulturellen Gewohnheiten ablehnen, oder als Anhänger eines unglaubwürdigen und merkwürdigen Glaubenssystems. Als Reaktion auf Begegnungen mit ethischen Veganern neigen Personen aus der tierkonsumierenden Mehrheit, die oft neugierig und manchmal ablehnend sind, dazu, den Veganern, die sie treffen, eine Reihe von Fragen zu stellen.

Viele dieser Fragen implizieren, dass aus der Umsetzung des Veganismus schädliche, unlogische oder sogar verrückte Schlussfolgerungen resultieren

würden. Solche Fragen können daher den Anschein erwecken, als würden sie den ethischen Veganismus ablehnen.

Dieses Buch geht von der Prämisse aus, dass es sinnvoll ist, die von Nicht-Veganern gestellten Fragen ernst zu nehmen und sie gut zu beantworten, weil sie den Versuch von Nicht-Veganern darstellen, mit Veganern in einen Dialog zu treten.

Es ist wichtig, dass jeder anerkennt, dass sowohl die Unterstützung für als auch der Widerstand gegen die Idee der Tierrechte eine emotionale Seite hat. Aus diesem Grund bietet das Buch den LeserInnen die Möglichkeit, ihre eigenen Beweggründe und die der anderen zu untersuchen.

Eine solche Untersuchung ermöglicht es uns, zu erkennen, dass einige Fragen, die Veganern gestellt werden, auf der Annahme beruhen, dass die nicht-vegane Lebensweise moralisch neutral sei (und daher keiner Überprüfung oder Änderung bedürfe).

Die Fragen könnten demnach zumindest teilweise den Wunsch widerspiegeln, eine tief verwurzelte Praxis zu rationalisieren, ein Wunsch welcher möglicherweise schon vor der Begegnung mit veganen Ideen bestanden hat.

Gleichzeitig hatten die meisten ethischen Veganer früher selber die Mainstream-Denkweisen über Tierrechte und den Verzehr von tierischen Produkten und können daher manchmal allzu leicht frustriert und defensiv werden, wenn sie auf die Ideen anderer stoßen, die an den altbekannten Denkweisen festhalten. Wie Auswanderer, die für ihr neues Land hyperpatriotisch werden, finden Veganer es manchmal schwierig, sich auf einen Dialog mit Daheimbleibenden einzulassen, die ihr neues Land als das falsche oder sogar gefährlich ansehen.

Da die meisten Fleischesser und Vegetarier (und Veganer) mit dem Konsum von Produkten aus der Tierhaltung aufgewachsen sind, kann die Vorstellung, dass dieser gewohnte Konsum ethische Fragen aufwirft, verständlicherweise als eine bedrohliche Anfechtung der eigenen Person erscheinen. Die Fragen, die in den einzelnen Kapiteln dieses Buches gestellt werden, sind daher nicht nur intellektuelle Fragen, sondern können gelegentlich auch die psychologischen Waffen des Omnivoren darstellen, die er zur Selbstverteidigung zückt. Die Fragen verlangen also eine Kombination aus intellektueller Klarheit und psychologischer Einsicht. Sie erfordern ein klares Verständnis der emotionalen Konflikte, die sie widerspiegeln, und ein Engagement für eine offene, ehrliche und mitfühlende Kommunikation.

Aus der Sicht eines ethischen Veganers scheint eine unausgesprochene Annahme häufig den von den Nicht-Veganern gestellten Fragen zugrunde zu liegen: dass Nicht-Veganer neutrale Beurteiler der Realität seien, während Veganer Menschen mit einer "Ideologie" seien.

Ethische Veganer haben schon ein Ziel: Sie bieten eine alternative Lebensweise an, die den Wert des Mitgefühls, welchen die meisten bereits als positiv beurteilen, besser widerspiegelt als die derzeit vorherrschenden Praktiken. Tatsächlich ist eine konkurrierende (wenn auch vielleicht nicht ganz bewusste) Agenda im Spiel, wenn Veganer und Nicht-Veganer miteinander streiten. Eine Omnivoren-Agenda gewissermassen, diese zielt darauf ab, die beruhigende Vorstellung aufrechtzuerhalten, dass an den Mahlzeiten, mit denen die meisten Menschen sich und ihre Familien tagtäglich ernähren, nichts auszusetzen ist. Diese Feststellung ist keine Anklage, sondern eine Feststellung von Tatsachen, die wir anerkennen müssen, bevor wir die Möglichkeit einer sinnvollen Diskussion in Betracht ziehen können.

Man braucht sich nur Kindergeschichten über glückliche Tiere auf dem Bauernhof anzuschauen (in Wirklichkeit ein Ort, an dem Tiere ins Leben gerufen werden, um geschlachtet zu werden), um die Macht der omnivoren Agenda zu erkennen. Der erwachsene Allesfresser kann weiterhin beruhigende Erzählungen über glückliche Kühe, artgerechtes Schlachten etc. schlucken mitsamt seinen

ernährungstechnischen und anderen Praktiken, in denen er dadurch bestärkt wird, und die einen gewichtigen Teil seines Lebens ausmachen. Allein dadurch, dass der ethische Veganer in Übereinstimmung mit seinen Werten lebt - Werten der Gewaltlosigkeit, die von der ihn umgebenden Gesellschaft eigentlich weitgehend geteilt werden würden - stört er die Märchen.

Lassen Sie uns einen soliden und informierten Dialog beginnen, damit wir alle einander und unsere Welt besser verstehen können.

1. FÜHLEN PFLANZEN NICHT AUCH SCHMERZEN?

Wenn ein Nicht-Veganer einem Veganer begegnet und mit ihm ins Gespräch kommen will, ist eine der häufigsten Fragen, die er ihm stellt, die Frage, was Veganer zu essen und anderweitig zu verwenden bereit sind: Pflanzen. Der Austausch über Pflanzen könnte etwa so ablaufen:

Nicht-Veganer: Haben Sie schon die Lasagne probiert? Die ist köstlich!

Veganer: Nun, ich bin Veganer, also esse ich keine tierischen Produkte wie Fleisch, Eier oder Milchprodukte.

Nicht-Veganer: Wirklich nicht? Warum denn nicht?

Veganer: Weil die Herstellung von Tierprodukten erfordert, dass Menschen Tieren Leid und Tod zufügen. Daran möchte ich mich nicht beteiligen. Deshalb bin ich Veganer geworden.

Nicht-Veganer: Interessant, aber Sie essen doch Pflanzen?

Veganer: Ja. Ich esse definitiv Pflanzen! Die pflanzliche Ernährung bietet mir so viele Möglichkeiten, und das Essen ist fantastisch. Ich mache eine unglaubliche vegane Lasagne!

Nicht-Veganer: Hmmm. Sie wissen doch, dass Pflanzen sterben müssen, damit man sie essen kann, oder? Glauben Sie nicht, dass Pflanzen auch ein Recht auf Leben haben?

Dies ist der Punkt, an dem das Gespräch zwischen Veganern und Nicht-Veganern scheitern könnte. Aus der Sicht vieler ethischer Veganer klingt die Frage "Was ist mit Pflanzen?" absurd. Glaubt der Allesfresser wirklich an die Rechte der Pflanzen? Wahrscheinlicher ist, dass der Veganer annimmt, der Allesfresser wolle behaupten, dass die Gewährung von Rechten für Tiere genauso lächerlich sei wie die Gewährung von Rechten für Pflanzen. Aber vielleicht möchte der Nicht-Veganer wirklich die Antwort des Veganers auf diese scheinbar rhetorische Frage hören.

Für einen Nicht-Veganer (was die meisten Veganer waren, bevor wir uns entschieden, Veganer zu werden) ist die Vorstellung, ohne tierische Produkte zu leben, eine ziemlich ungewohnte. Es ist ganz natürlich, dass eine Person, die mit dem Veganismus relativ schlecht vertraut ist, versucht zu verstehen, was es mit dem Verzehr von tierischen Produkten auf sich hat, und was der Veganer daran ablehnt. Eine Möglichkeit, die einem sofort in den Sinn kommt, ist, dass Tiere sterben müssen, damit Menschen sie essen, tragen oder anderweitig nutzen können. Wenn das Problem jedoch das Töten ist, dann kann sich der Nicht-Veganer berechtigterweise fragen, wie man die Tatsache vermeidet, dass auch Pflanzen sterben, damit die Menschen sie essen, tragen und benutzen können.

Ein Engagement für alles Leben könnte also den Anschein erwecken, dass der Mensch verhungern muss. Der Veganer könnte also auf eine inkonsequente und unhaltbare Weise handeln. Der Nicht-Veganer, der diese mögliche Inkonsequenz

bemerkt, möchte den Veganer darauf aufmerksam machen und herausfinden, ob neben der Erhaltung allen Lebens noch ein andere Grundsätze von Belang sind. Das ist eine berechtigte Frage, die man stellen kann.

Die Frage ist auch aus einem anderen Grund angebracht. In der Vergangenheit (und zu einem großen Teil auch heute noch) neigten Tierschützer dazu, nur jeweils einige Arten der Tierausbeutung anzuprangern, während sie andere Arten von Unrecht ignorierten (oder sogar duldeten). Einige Tierschützer haben zum Beispiel betont, wie schrecklich Pelz ist, haben Geschäfte boykottiert, die Pelz verkaufen, und sogar Frauen belästigt, die Pelzmäntel tragen. Als junger Mensch war ich gegen Pelz, und ich glaubte, dass diese Ablehnung die angemessene Haltung für jemanden war, der sich für Tiere einsetzt. Als ich meine Meinung gegenüber Pelzträgern äußerte, fragten sie mich jedoch, warum ich Fleisch aß. Auch hier war die Frage berechtigt, und ich hatte keine richtige Antwort darauf. Daraufhin wurde mir unterstellt, dass ich die niedlichen Tiere einfach am liebsten mag und deshalb die moralischen Rechte auf der Grundlage dieser Vorliebe ausdehne. Sie argumentierten, dass dies keine plausible Grundlage für eine moralische Unterscheidung sei. Sie hatten Recht.

Es steht den Menschen natürlich frei, nur die weniger niedlichen Tiere zu konsumieren und die niedlichsten zu verschonen. Wenn das aber die Grenze ist, die sie ziehen, dann gibt es für niemanden einen Grund, es ihnen gleichzutun, denn ihre Entscheidung ist moralisch willkürlich.

Angesichts der Geschichte der Tierrechtsbewegung ist es daher nicht verwunderlich, dass ein Allesfresser, der einem ethischen Veganer begegnet, sich fragt: Welche willkürliche Grenze will dieser Tierschützer ziehen? Die Grenze zwischen lebendig und nicht lebendig stellt eine Möglichkeit dar. Wenn dies tatsächlich die entscheidende Unterscheidung wäre, dann könnte eine Veganerin den Verzehr von Pflanzen nach ihren eigenen Wertvorstellungen nicht rechtfertigen, und dementsprechend würde die Übernahme ihrer Wertvorstellungen es unmöglich machen, ein ethisches Leben zu führen, ob vegan oder nicht. Dies allein wäre für die meisten Menschen ein guter Grund, ethischen Veganismus abzulehnen. "Aha!", mögen einige sagen, "Wir haben die absurden Konsequenzen des veganen Arguments aufgezeigt und können es daher ignorieren."

Tiere sind empfindungsfähig

Ein Veganer muss daher bereit sein, die Pflanzenfrage respektvoll zu beantworten und dem Nicht-Veganer zu erklären, warum die Unterscheidung zwischen Tier und Pflanze sinnvoll ist. Was also unterscheidet Pflanzen von Tieren? Eine wichtige Antwort ist die Empfindungsfähigkeit, d. h. die Fähigkeit eines Organismus, die Welt um ihn herum zu erfahren. Wenn ein Tier Wahrnehmungen und Erfahrungen hat, dann ist es empfindungsfähig.

Empfindungsfähig zu sein bedeutet im Allgemeinen, dass ein Lebewesen in der Lage ist, Schmerz und Freude zu empfinden. Wir brauchen nicht viele wissenschaftliche Studien, um zu wissen, dass ein Hund nach dieser Definition empfindungsfähig ist.20 Jeder, der Gelegenheit hatte, mit einem Hund zusammenzuleben (mit der berüchtigten Ausnahme von René Descartes)21, kann bezeugen, dass ein Hund Schmerz, Angst, Zuneigung, Wut und andere Zustände empfindet, die auf seine Fähigkeit schliessen lassen, die Welt wahrzunehmen und zu erleben. Diejenigen, die sich mit dem Verhalten von Tieren im weiteren Sinne befassen, finden überwältigende Beweise dafür, dass nicht nur Hunde, sondern alle Wirbeltiere (Säugetiere, Vögel, Reptilien und Fische) und auch viele wirbellose Tiere (Kraken und Tintenfische) die Fähigkeit haben, zu leiden.22

Unsere Erkenntnis, dass andere Lebewesen empfindungsfähig sind, erklärt, warum viele Menschen angesichts des Leidens von Tieren oder beim Anblick eines toten Tieres auf der Straße die Augen abwenden. Diese Erkenntnis erklärt auch, warum viele Nicht-Veganer wahrscheinlich eine Einladung ablehnen würden, Zeuge der Grausamkeiten zu werden, die damit verbunden sind, ein Huhn auf unseren Teller zu bringen. Diese Handlungen spiegeln ein lobenswertes Mitgefühl und eine Empathie in den Menschen wider, die es wert sind, gefördert zu werden. Das

Entwurzeln einer Pflanze oder das Abreißen von Früchten von einem Baum löst in der Regel nicht die gleichen Gewissensbisse aus, auch wenn wir die Schönheit und den Nutzen der Pflanzen für unsere Welt bewundern.

Tiere, die ein Gehirn und ein Nervensystem haben wie wir, die sichtlich manche Dinge als angenehm und manche als unangenehm empfinden, die Botenstoffe produzieren, die die Auswirkungen von Schmerz und Angst blockieren wie bei uns, und die sich auch sonst so verhalten wie wir, wenn sie frustriert, neugierig, verwirrt, verletzt oder misshandelt werden, geben uns allen Grund zu der Annahme, dass auch sie empfindungsfähig sind, so wie wir es sind.23 Ich vermute, dass die meisten Menschen die Empfindungsfähigkeit der Tiere, die wir nutzen, nicht anzweifeln, obwohl einige Neokartesianer (d.h. Anhänger von Descartes) versucht haben zu argumentieren, dass Schmerz ohne Sprache oder eine andere menschliche Fähigkeit unmöglich sei.24

Die meisten von uns wissen, dass Tiere leiden, aber einige Philosophen sind der Meinung, dass die Fähigkeit, zu leiden, einen inneren Zustand (Schmerz, Freude oder Angst) zu erleben, nicht ausreiche, um jemandem Rechte zuzusprechen (einschließlich des Rechts, nicht verletzt, getötet oder gegessen zu werden).25 Nach Ansicht einiger muss jemand in der Lage sein, Sprache oder Werkzeuge zu benutzen oder für die Zukunft zu planen oder anderweitig eine fortgeschrittene, menschenähnliche Kognition zu zeigen, bevor er das Recht erwirbt, nicht der Zufügung von Schmerzen oder dem Tod ausgesetzt zu sein. Aber sind diese anderen Fähigkeiten moralisch relevant?

Im Gegensatz zum Menschen können andere Tiere - soweit wir wissen - nicht rechnen, ein komplexes Strafrechtssystem aufbauen, ihre Rente planen oder einen Roman schreiben. Diese Unterschiede bedeuten, dass wir, wenn wir eine menschliche Gesellschaft organisieren, wichtige Aufgaben nichtmenschlichen Tieren nicht zuweisen würden. Wir würden keine Hühner anstellen, um unsere Krankheiten zu behandeln, oder Schafe, um uns Englisch beizubringen, und wir würden keine Fische als Richter auf Bundesebene einsetzen (auch nicht auf Kantonsebene). Niemand, der Tierrechte befürwortet, glaubt, dass wir nichtmenschliche Tiere in öffentliche Schulen schicken, ihnen das Wahlrecht einräumen oder von Arbeitgebern verlangen sollten, sie als Bewerber zu berücksichtigen. Das Recht, solche Möglichkeiten zu haben - eine Ausbildung zu erhalten, zu wählen und für eine Anstellung in Betracht gezogen zu werden - ist eindeutig menschlicher Natur, und das wird wahrscheinlich auch so bleiben, solange Menschen auf diesem Planeten leben.

Die meisten von uns halten diese besonderen menschlichen Fähigkeiten jedoch nicht für notwendig, damit ein Lebewesen das Recht verdient, von Mitmenschen nicht getötet oder gefoltert zu werden. Wenn ich Sie fragen würde: "Warum bringen Sie Ihren Nachbarn nicht um?", hätten Ihre Antworten wahrscheinlich nichts mit der Fähigkeit Ihres Nachbarn zu tun, sich der Sprache zu bedienen, für die Zukunft zu planen oder komplexe Gleichungen aufzustellen. Ihre Antwort könnte stattdessen etwa so lauten:

"Erstens hat mein Nachbar mir nichts getan und bedroht weder mein Leben noch mein Wohlergehen in irgendeiner Weise. Ich sollte niemanden töten, der unschuldig ist und weder für mich noch für andere eine Bedrohung darstellt. Zweitens ist mein Nachbar in der Lage, sein Leben und den körperlichen Schmerz, die Freude, die Liebe und den Verlust, die zu diesem Leben gehören, zu erleben. Ich möchte ihn nicht der Freude und der emotionalen Erfahrungen berauben, die ihm gehören, indem ich ihm das Leben nehme."

Ihr Nachbar könnte ein Säugling sein, der noch nicht sprechen kann, aber das ändert nichts daran, dass Sie ihn nicht töten dürfen. Sie sollten einen Säugling nicht töten, weil dieser niemanden bedroht und weil er in der Lage ist, Freude und Leid, Schmerz und Vergnügen zu empfinden. Der Säugling hat keine moralische Handlungsfähigkeit, d. h. die Fähigkeit, sein Verhalten an moralische Normen anzupassen. Darüber hinaus versteht der Säugling die Idee des Todes nicht, abgesehen davon wäre er auch noch zu schwach, sich gegen einen Angriff auf sein Leben zu wehren. Und der Säugling kann die Freude, die er empfindet, wenn er von

seinen Eltern gewiegt wird, wenn er gut genährt, warm und geborgen ist, nicht sprachlich fassen.

Doch keine dieser Unfähigkeiten schmälert das Recht des Säuglings, vor Gewalt bewahrt zu sein und sein Leben frei zu erfahren. Die Einfachheit des Säuglings mindert nicht sein Interesse daran, nicht getötet oder gefoltert zu werden. Im Gegenteil, seine kognitiven Unzulänglichkeiten können unsere Empörung verstärken, wenn wir von seiner Ermordung oder von der Folter, die ihm jemand zugefügt hat, erfahren.26 Es ist seine Verletzlichkeit, die moralische Empörung auslöst, nicht sein intellektueller Quotient. Es ist seine Empfindungsfähigkeit.

Als Antwort auf die nicht zu leugnende Intuition, dass wir einem Säugling kein Leid zufügen sollten, könnten einige Leute behaupten, dass der Grund, warum wir moralische Rücksicht auf Säuglinge nehmen, der ist, dass Säuglinge eines Tages die Art von Wesen sein werden, die Sprache benutzen, komplexe Gleichungen lösen und für die Zukunft planen können. Wenn wir einem Säugling keinen Schaden zufügen, tun wir dies also aus Respekt vor dem, was er eines Tages können wird, und nicht aus Respekt vor dem, was er jetzt ist.

Dieser Vorschlag erweist sich jedoch als ziemlich kontraintuitiv, wenn wir seine Implikationen untersuchen. Unsere moralischen Verpflichtungen gegenüber Säuglingen auf das zu stützen, was sie eines Tages sein werden, hieße zu sagen, dass Säuglinge an sich kein Recht darauf haben, frei von menschlicher Gewalt zu sein - dass wir nur Verpflichtungen gegenüber den kognitiv hoch entwickelten Wesen haben, die sie eines Tages sein werden. Wenn dies der Fall wäre, würde daraus folgen, dass wir, wenn wir wüssten, dass ein bestimmtes Kleinkind an einer Krankheit leidet, die es töten würde, bevor es alt genug ist, um zu sprechen (oder moralische Entscheidungen zu treffen oder zu tun, was auch immer man tun muss, um sich für Rechte zu qualifizieren), oder wenn wir wüssten, dass jemand es in einem frühen Alter ermorden würde, wir keine Verpflichtung hätten, es in der Zwischenzeit nicht zu foltern oder in schmerzhaften Experimenten zu verwenden, weil es kein potenzieller Träger von Rechten mehr wäre.

Wir wissen jedoch, dass dies Unsinn ist: Auch wenn ein menschliches Baby nicht genug lange Leben leben würde, um jemals die besonderen Fähigkeiten zu entwickeln, die normale menschliche Erwachsene von nichtmenschlichen Tieren unterscheiden, wären wir verpflichtet, dieses Baby mit großer Güte zu behandeln und es vor Schmerz und Leid zu schützen, vielleicht sogar in noch größerem Maße, als wir es bei einem gesunden Baby tun würden, welches bis ins Erwachsenenalter überleben kann. In ähnlicher Weise schrecken wir vor der Vorstellung zurück, geistig eingeschränkte Menschen auszunutzen, die das Erwachsenenalter erreichen, aber ohne das Potenzial, jemals urteilsfähig moralisch handeln zu können.

Es ist die Tatsache, dass ein Individuum zum Erleben von Leid fähig ist, die uns diesem Individuum gegenüber verpflichtet, ihm kein Leid zuzufügen. Die Erfahrung, Leid zu beobachten oder sich sogar vorzustellen, wie wir einem anderen Menschen Leid zufügen, löst bei normalen Menschen moralische Impulse aus. Tatsächlich bezeichnen wir das Ausbleiben solcher Impulse als pathologisch. Ein ähnlicher Prozess ist im Gange, wenn wir Leiden bei Tieren beobachten. Die meisten von uns würden zum Beispiel mit dem Auto ausweichen, um eine Ente, eine Gans, eine Schildkröte oder ein anderes nichtmenschliches Tier, das uns auf der Straße über den Weg läuft, nicht zu überfahren, nicht jedoch ein paar Trauben oder einer Tulpe.

Warum weichen wir der ersten Gruppe von Hindernissen aus, nicht aber der zweiten? Weil unsere eigenen moralischen Intuitionen uns sagen, dass wir es vermeiden sollten, jemandem, der diese Zustände erleben kann, Schmerzen zuzufügen oder ihn zu ängstigen. Gleichzeitig sagt uns unsere Intuitionen, dass das Überfahren einer Frucht oder einer anderen Pflanze nicht dasselbe ist, und nicht im selben Mass vermieden werden sollte, wie das Verletzen eines empfindungsfähigen Tieres, da es der Pflanze keinen Schmerz und auch keinen anderen ihr bewusst widerstrebenden Zustand zu verursachen scheint (es könnte höchstens Verschwendung sein, eine Pflanze zu Überfahren, so wie auch das Zerstören vollkommen unbelebten Eigentums eines anderen allgemein

verschwenderisch sein kann).

Veganer und Nicht-Veganer können sich auf den Unterschied zwischen ETWAS, das lebt, und JEMANDEM, der empfindungsfähig ist, gleichermassen einigen, und die meisten Menschen versuchen, mehr oder weniger danach zu handeln. Deshalb sind viele Menschen natürlich empört, wenn sie von Grausamkeiten an Hunden oder Katzen lesen oder diese sehen.27 Und viele Menschen sind ebenfalls entsetzt, wenn sie von Grausamkeiten an Nutztieren wie Kühen, Kälbern, Hühnern oder Schweinen lesen oder diese sehen.

Wie Jeremy Bentham vor fast zwei Jahrhunderten sagte, ist ein ausgewachsenes Pferd oder ein ausgewachsener Hund ein unvergleichlich vernünftigeres und umgänglicheres Tier als ein Säugling von einem Tag, einer Woche oder sogar einem Monat. Aber vernunftbegabt zu sein ist wie erwähnt gar kein entscheidendes Kriterium, wenn es darum geht, ob jemand oder etwas vor Qualen geschützt werden sollte oder nicht. Denn: "Die Frage lautet nicht: "Können sie denken?" oder "Können sie sprechen?", sondern: "Können sie leiden? "28 Ein moralischer Imperativ beginnt also mit der Sorge um diejenigen, die Leiden empfinden können, empfindungsfähig sind.

Einige Autoren sind davon ausgegangen, dass die kognitiven Fähigkeiten das Ausmaß bestimmen, in dem ein bestimmtes Tier empfindungsfähig ist, und damit auch das Ausmaß des Interesses, das ein Tier daran hat, Schmerzen sowie Tod zu vermeiden.29 Es gibt jedoch keinen Grund, dieser Annahme Glauben zu schenken. Ich möchte an dieser Stelle mehrere Autoren zitieren, die sich mit dieser Frage wortgewaltiger auseinandergesetzt haben, als ich es könnte. Ein anglikanischer Priester, Humphrey Primatt, hat es vor über zwei Jahrhunderten treffend formuliert:

"Die Unterlegenheit des Ranges oder des Standes befreit kein Geschöpf von der Empfindung des Schmerzes, noch macht die Unterlegenheit die Empfindung des Schmerzes weniger unangenehm. Schmerz ist Schmerz, ob er nun einem Menschen oder einem Tier zugefügt wird; und die Kreatur, die ihn erleidet, ob Mensch oder Tier, leidet, da sie sich des Elends bewusst ist, solange es andauert, Böses; und das Erleiden von Bösem, unverdient, unprovoziert ... ist auch Grausamkeit und Ungerechtigkeit bei dem, der es verursacht."30

Und weiter fügte Primatt hinzu:

"Ein Tier ist ein Tier, das nicht weniger schmerzempfindlich ist als ein Mensch. Es hat ähnliche Nerven und Empfindungsorgane; und seine Schreie und Stöhngeräusche bei gewaltsamen Eindrücken auf seinen Körper, sind - obwohl es seine Beschwerden nicht durch Sprache oder menschliche Stimme äußern kann - für uns ebenso starke Hinweise auf seine Schmerzempfindlichkeit wie die Schreie und Stöhngeräusche eines Menschen, dessen Sprache wir nicht verstehen."31

Ähnlich äußerte sich der emeritierte Professor für Tierzucht John Webster in jüngerer Zeit: "Die Menschen haben angenommen, dass Intelligenz mit der Fähigkeit zu leiden zusammenhängt und dass Tiere, weil sie kleinere Gehirne haben, weniger leiden als Menschen. Das ist ein erbärmliches Stück Logik."32

In seinem Buch "Animal Welfare: Limping Towards Eden" betont Webster, dass "die Art und das Ausmaß der kognitiven Fähigkeiten von Tieren ein faszinierendes Forschungsthema ist... . Es wäre jedoch ein Fehler, daraus zu schließen, dass die Leidensfähigkeit eines Tieres proportional zum Ausmaß seiner kognitiven Fähigkeiten (seiner Intelligenz) stehen würde".33

Ist das Töten von Tieren in Ordnung?

Was ist mit dem Tod? Kann die Tötung eines Tieres harmlos sein? Einige Philosophen, darunter Jeremy Bentham und Peter Singer, haben den Standpunkt vertreten, dass es moralische Fragen aufwirft, wenn man Tieren Leiden zufügt, nicht aber, wenn man sie schmerzlos töte.34 Singer behauptet, dass Menschen (und vielleicht auch einige der anderen höheren Tiere) Lebenspläne haben, die

Präferenzen für eine weitreichende Zukunft beinhalten, während die niederen Tiere dies nicht tun würden. Er behauptet, dass es unmoralisch sei, die Lebenspläne der höheren Tiere zu durchkreuzen (indem man sie tötet und sie damit der Erfüllung ihrer Pläne beraubt), während es nicht unmoralisch sei, diejenigen zu töten, die nicht die Fähigkeit haben, solche langfristigen Pläne zu entwickeln.

Nur ein emotional unbeteiligter Philosoph könnte ohne weiteres die Idee akzeptieren, dass die Fähigkeit zu Lebensplänen notwendig sei, um das Recht zu haben, nicht getötet zu werden. Wieviele von uns leben - abgesehen von der Welt solcher Philosophen - ein geplantes Leben? Ist das Leben derjenigen von uns, die keine langfristigen Pläne haben - oder nicht so frei sind, eine langfristige Planung vornehmen zu können - weniger wertvoll als das Leben von Menschen, die ihre Zukunft im Voraus planen können und dies auch tun?

Und warum ist die bloße Eigenschaft, sich einen Lebensplan machen zu können, so wertvoll und wichtig? Wenn einige Philosophen die Fähigkeit, einen solchen Plan zu erstellen, in den Vordergrund stellen, scheint es logisch zu sein, dass man die Planungsfähigkeit nicht einmal ausüben muss, um moralisch wertvoll zu sein. Irgendwie reicht die Fähigkeit selbst aus, um zwischen denjenigen zu unterscheiden, deren Leben für unseren kulinarischen Geschmack und unsere Mode ohne moralische Bedenken ausgelöscht werden kann, und denjenigen, deren Leben wichtig genug ist, um ihre Tötung zu verbieten.

Wenn die Fähigkeit, zu planen, irgendeinen Einfluss auf die moralische Frage hätte, könnten wir entgegnen, dass nichtmenschliche Tiere eigentlich momentane Pläne haben - einen Partner zu finden, ihre Kinder zu erziehen, Nahrung und Wasser zu suchen, einen Unterschlupf zu finden und zu erhalten, zu versuchen, Schmerz und Tod zu vermeiden - und wir durchkreuzen diese Pläne, wenn wir nichtmenschliche Tiere schlachten. Darüber hinaus sind Menschen im Säuglingsalter und geistig behinderte Menschen - Menschen, die ein Recht darauf haben, nicht ermordet zu werden, auch wenn sie keine Sprache sprechen können - in ähnlicher Weise nicht in der Lage, langfristig zu planen. Doch diese Unfähigkeit hat keine moralischen Konsequenzen und moralische Konsequenzen sollten auch nicht an sie geknüpft werden.

Wenn also seine fehlende langfristige Planungsfähigkeit uns kein Recht gibt, jemanden zu ermorden - was dann? Es ist leicht zu erklären, warum wir und andere empfindungsfähige Tiere ein Interesse daran haben, nicht gefoltert zu werden. Wenn wir und andere Tiere Schmerzen empfinden, leiden wir, und wir können ohne weiteres sagen: Ich hasse die Erfahrung des Leidens, also möchte ich vermeiden, dass ein anderer diese Erfahrung machen muss. Seltsamerweise ist das Interesse daran, nicht ermordet zu werden, in gewisser Weise schwieriger zu erklären.

Wir, die Lebenden, waren noch nie tot, und abgesehen von Spekulationen über ein Leben nach dem Tod haben wir keine Anhaltspunkte dafür, dass es ein unangenehmer (oder angenehmer) Zustand wäre, tot zu sein. Unabhängig davon, ob es sich um ein menschliches oder ein nicht-menschliches Wesen handelt, haben wir keinen Grund zu der Annahme, dass es nach seinem Tod Schmerzen oder Leid erfahren wird. Und vor allem ist an Singers "Lebensplan"-Ansatz auch nicht bewiesen, dass jemand, der plötzlich und schmerzlos gestorben ist, tatsächlich eine Frustration seines Lebensplans erlebt, wie lang- oder kurzfristig dieser Plan auch immer gewesen sein mag. Sobald der Tod eingetreten ist, leidet der Verstorbene - egal ob Mensch oder nicht - ja nicht mehr unter Schmerzen, Kummer und auch nicht mehr unter einem unterbrochenen Leben sowie dem dadurch vereitelten Lebensplan.

Aus diesem Grund - weil der Tod dem Toten kein Leid zufügt - vertrat der Philosoph Epikur den Standpunkt, dass der Tod für den Sterbenden keinen wirklichen Schaden darstellt: Der Tod, das schrecklichste aller Übel, ist es also nicht für den von ihm betroffenene Person, denn wenn die Person lebt, ist der Tod nicht da, und wenn der Tod da ist, ist die Person nicht da. Ihr eigene Tod ist für die Person also weder ein Ärgernis wenn sie noch lebt, noch wenn sie tot ist - denn die Lebenden betrifft er nicht und die Toten nicht mehr.35

Vielleicht hatte Epikur recht, und der Tod ist kein Schaden. Wenn man dies jedoch glaubt, dann gilt dies nicht nur für nichtmenschliche Tiere (gegen die das schmerzlose Töten nun moralisch zulässig sein könnte), sondern auch für menschliche Tiere (die ebenfalls zulässigerweise für das schmerzlose Töten infrage kommen würden), denn keiner von beiden leidet mehr, wenn der Tod eingetreten ist.

Die meisten von uns sind jedoch der Meinung, dass die Tötung eines anderen Menschen diesem einen Schaden zufügt, ganz abgesehen von dem Leiden, das mit dem eigentlichen Mord verbunden ist. Nach unserem Recht gilt Mord als die schwerste Schädigung, die ein Mensch einem anderen zufügen kann. In den Vereinigten Staaten ist Mord das einzige Verbrechen, das eine Person gegen eine andere begeht und das mit der Todesstrafe geahndet wird.36 Die Vorstellung, dass das Töten anderer Menschen harmlos sei, ist daher nicht einleuchtend, ungeachtet der Tatsache, dass eine Person, sobald sie gestorben ist, nicht mehr in der Welt existiert und daher nicht mehr unter Schmerzen, Kummer, Verlusten oder der Tatsache leiden kann, dass ihre Pläne durchkreuzt wurden.37 Es gibt mehrere wahrscheinliche Gründe für unsere tief verwurzelte Intuition, dass das Töten eines anderen Menschen an und für sich einen Schaden darstellt.

Erstens hinterlässt die Tötung eines Lebewesens im Allgemeinen andere, die unter seinem Verlust leiden. Diese Nebenwirkung des Mordes ist können Angehörige bestätigen. Bei nichtmenschlichen Tieren ist dieser Effekt ebenfalls ausgeprägt. Die Tiere, die in landwirtschaftlichen Betrieben ihr Leben verlieren, sind hochgradig soziale Wesen, die sich lautstark äußern und emotionalen Schmerz zeigen, wenn ihre Liebsten von ihrer Seite gerissen werden, um sie zur Schlachtung zu transportieren.38

Das Leid, das Mutterkühe und ihre Kälberbabys erfahren, wenn sie auf Milchviehbetrieben voneinander getrennt werden, ist nur ein Beispiel.39 Ein zweites Beispiel für die Trauer von Tieren ist die lang anhaltende Trauer bei Pavianen, die einen nahen Verwandten verlieren und dieselben hormonellen Veränderungen zeigen wie Menschen, die einen Verlust erleben.40 Eine andere Möglichkeit, den "Kollateralschaden" des Tötens zu sehen, ist, sich bewusst zu machen, dass weder menschliche noch nicht-menschliche Individuen in einem Vakuum existieren. Es gibt diejenigen, die sich um den nun Verstorbenen gekümmert haben, und sogar der Mörder selbst kann von der Erfahrung, ein Leben zu nehmen, zutiefst betroffen sein.

Eine zweite Grundlage für unsere Annahme, dass Töten Leid verursacht, ist die Tatsache, dass in der realen Welt das Töten eines anderen fast immer Leiden bei demjenigen verursacht, der getötet wird, bevor der Tod eintritt. Dies gilt mit Sicherheit für nichtmenschliche Tiere im Schlachthof, ungeachtet des Gesetzes über "artgerechte" Schlachtmethoden.41 Tiere im Schlachthof sind in der Regel verängstigt und durcheinander und äußern ihr Leid auf eine Art und Weise, die kaum Zweifel an ihrem Leiden zulässt.42

Aus evolutionärer Sicht dient das Empfindenkönnen von Leid und Schmerz dem Zweck, das leidende Einzeltier zu motivieren, zu fliehen und künftig Situationen zu meiden, die ihm Schaden zufügen können und sein Leben vorzeitig beenden würden und ihm damit seine Fortpflanzungschancen nehmen oder verringeren würden. Die Fähigkeit, Schmerz zu empfinden, verschafft also einen Überlebensvorteil. Ein Vorteil, den diejenigen, die keinen Schmerz empfinden können - beispielsweise weil sie an einer angeborenen Analgesie leiden (Schmerzunempfindlichkeit) - nicht haben.43

Da Empfindungen und Emotionen - Schmerz und Angst - genau dazu dienen, das Individuum vor dem Tod zu schützen, ist es leicht einzusehen, dass es eine ziemliche Herausforderung ist, den Tod herbeizuführen, ohne gleichzeitig Angst und Leid zu verursachen. Anders ausgedrückt: Weder wir noch unsere nicht-menschlichen Vettern sind so gebaut, dass wir vorzeitig sterben, ohne Schmerzen oder Leid zu empfinden. Wenn man zu diesem natürlichen Umstand noch die Notwendigkeit hinzufügt, bei geschlachteten Tieren die Genießbarkeit ihres Fleisches und ihrer Nebenprodukte aufrechtzuerhalten (was die Möglichkeit

ausschließt, das Tier einfach mit einer Barbiturat-Injektion einzuschläfern), und wenn man die enorme Anzahl von Tieren bedenkt, die mit großer Geschwindigkeit getötet werden müssen, um die Verbrauchernachfrage zu befriedigen, dann wird die Vorstellung einer sanften Schlachtung ziemlich undenkbar.

Drittens: Abgesehen von der indirekten Schädigung anderer (die den Verstorbenen vermissen werden) und von den Schmerzen und dem Schrecken, die das Töten praktisch immer mit sich bringt, empfinden wir die Tötung eines Menschen als einen eigenständigen Schaden an sich, der diesem Individuum zugefügt wird. Wir akzeptieren z. B. nicht die Vorstellung, dass es vertretbar ist, wenn man sich in die Wohnung einer Person schleicht und diese schmerzlos tötet, selbst wenn sie keine Familie und keine Freunde hat und es nicht kommen sah. Diese Person hatte ein Recht darauf, weiterzuleben, und das haben Sie ihr zu Unrecht genommen, wenn sie das tun.

Obwohl es schwierig ist, genau zu erklären, welchen Schaden wir jemandem zufügen, wenn wir ihn töten, da er nicht mehr da ist, um den Schaden zu erfahren, glauben die meisten von uns stark und intuitiv, dass wir Menschen nicht töten sollten.44 Und die Tatsache, dass Menschen Leben haben, das ihnen gehört, und dass sie Erfahrungen mit dem Leben machen - ist nicht nur bei Menschen so. Auch nichtmenschliche Tiere leben und erleben ihr Leben, und wenn wir sie für unsere Zwecke töten, stehlen wir ihnen etwas Wertvolles, tun etwas, zu dem wir kein Recht haben. Wir verstehen instinktiv, dass das Recht, nicht gefoltert zu werden, mit dem Recht, nicht ermordet zu werden, Hand in Hand geht, und keines dieser Rechte hat etwas mit der Fähigkeit zu tun, Sprache zu benutzen, einen Lebensplan zu erstellen oder andere Dinge zu tun, die nur Menschen (und nicht einmal alle Menschen) tun können.

Was wäre, wenn Pflanzen empfindungsfähig wären?

Im Geiste der Frage "Was ist mit Pflanzen?", die das Dilemma aufwirft, warum ethische Veganer die Grenze dort ziehen, wo sie es tun, schrieb die Wissenschaftsautorin Natalie Angier einen Artikel, der 2009 in der New York Times erschien und den Titel "Sorry, Vegans: Brussels Sprouts Like to Live, Too".45 In dem Artikel wurden neue Forschungsergebnisse erörtert, die darauf hindeuten, dass Pflanzen über aktive und ausgeklügelte Methoden verfügen, um Fressfeinden und Krankheiten zu widerstehen. Angier argumentierte in dem Artikel, dass Pflanzen Fressfeinden auf raffinierte Art und Weise entkommen, was bedeutet, dass auch sie gerne leben, genau wie Tiere.

Wenn Pflanzen gerne leben, so die Argumentation, dann würde ihre Tötung die gleichen moralischen Fragen aufwerfen wie die Tötung eines Tieres. Veganer finanzieren direkt die Tötung von Pflanzen, während Allesfresser (und auch Vegetarier) direkt die Tötung von Tieren finanzieren. Daher seien alle unsere Konsumgewohnheiten gleichermaßen unethisch, so Angier, und niemand könne den moralischen Zeigefinger erheben.

Würde man ihre Schlussfolgerung akzeptieren, könnte die Wahl zwischen verschiedenen Lebensmitteln oder Kleidungsstücken als willkürlich erscheinen. Das würde uns zu den willkürlichen Unterscheidungen zurückbringen, die einige Tierschützer zwischen Pelz und Leder oder zwischen dem Verzehr bestimmter Tierarten (z. B. Kühe) und dem Verzehr anderer Tierarten (z. B. Hühner oder Fische) getroffen haben: "Diskriminieren Veganer einfach Pflanzen?"46

Angier selbst beschloss, kein Schwein zu essen, als ein Wissenschaftler ihr sagte, dass die Zähne von Schweinen den unseren am ähnlichsten seien. Angier isst jedoch offenbar Hühner, Enten, Fische und andere tierliche "Produkte". Wenn ihre Wahl willkürlich ist - und sie bestreitet nicht, dass sie es ist -, dann ist auch die Wahl des Pflanzenessers willkürlich, argumentiert sie.

Die Prämisse von Angiers Argument ist wichtig, weil auch sie Empfindungsfähigkeit als Grundlage ihrer Ethik definiert, wie der ethische Veganismus es tut: Die Moral des Tötens eines Lebewesens hängt davon ab, ob

dieses Lebewesen tatsächlich Erfahrungen erleben kann. Umgekehrt: Wenn Pflanzen nicht in der Lage sind, ihr Leben zu fühlen oder zu erfahren, dann fügt das Töten einer Pflanze dieser keinen moralischen Schaden zu (obwohl es natürlich unmoralisch wäre, eine Pflanze zu stehlen, die jemandem gehört, genauso wie der Diebstahl eines Autos einen anderen Menschen unmoralisch des Autos berauben würde).

Angier erkennt also an, dass der Verzehr einer aus dem Boden gerissenen Karotte zumindest oberflächlich betrachtet etwas ganz anderes zu sein scheint als der Verzehr eines Huhns, dem die Kehle durchgeschnitten wurde und das dann verblutet (oder vergast oder durch einen Stromschlag getötet wurde). Das Bewusstsein und die Fähigkeit, Erfahrungen zu machen, spielen in Angiers Argumentation eine Rolle. Sollte sich herausstellen, dass Pflanzen Erfahrungen machen können, könnte der scheinbare moralische Unterschied zwischen ihnen und Tieren illusorisch sein, so Angier. Und damit hat sie natürlich recht. Sollte sich herausstellen, dass eine Pflanze Erfahrungen hat, dann könnte das Essen einer Pflanze tatsächlich einen Akt der Gewalt gegen diese Pflanze darstellen.

Indem sie vorschlägt, dass wir daraus schließen können, dass Pflanzen leben wollen, weil sie über hochentwickelte chemische Mittel zum Überleben verfügen, schreibt Angier den Pflanzen Bewusstsein zu. Nur ein Wesen, das subjektive Erfahrungen wie Schmerz und Freude hat, kann etwas wollen. Aber zeugt ein ausgeklügeltes Immunsystem von Bewusstsein?

Die Tatsache, dass Pflanzen gut angepasst sind, um zu überleben, deutet nicht darauf hin, dass sie bewusste Wesen wären und somit eher "jemand" als "etwas" wären. Angier scheint davon auszugehen, dass eine Pflanze nicht in der Lage ist, die Eier eines Fressfeinds (z.B. einer Schnecke) aufzuspüren mit Chemikalien zu zerstören, oder wenigstens den Fressfeind so zu beeinflussen, dass er sie schmerzlos verschlingt. Liegt sie damit richtig?

Vielleicht finden wir eine Antwort, wenn wir unser eigenes Immunsystem betrachten. Wenn ein schädlicher Mikroorganismus in unseren Körper eindringt, produzieren wir, sofern wir gesund sind, eine sehr ausgeklügelte Kaskade von Immunreaktionen. Wir bilden erstaunlich spezifische Antikörper, die sich gegen die eindringenden Mikroorganismen richten und, wenn sie erfolgreich sind, die Bedrohung verschlingen und sich gleichzeitig darauf vorbereiten, ähnliche Bedrohungen in Zukunft abzuwehren.

Wenn dieser komplexe Prozess erfolgreich abläuft, nehmen wir ihn in der Regel sensorisch überhaupt nicht wahr.47 Wir hören, sehen, riechen, schmecken oder berühren weder den Eindringling noch den Verteidiger. Alles spielt sich in unserem Körper und außerhalb unseres Bewusstseins ab.48 Wenn Pflanzen eine ähnlich ausgeklügelte Immunabwehr aufbauen können, gibt es ebenso wenig Grund zu der Annahme, dass Pflanzen deshalb ein Bewusstsein haben, wie es Grund zu der Annahme gibt, dass die Widerstandsfähigkeit unseres eigenen Immunsystems gegen Krankheitserreger unser eigenes Bewusstsein beweist oder widerspiegelt.

Pflanzen haben kein Gehirn und kein zentrales Nervensystem, die Mittel, mit denen viele Tiere (einschließlich Säugetiere, Vögel und Fische) Schmerz, Freude und Gefühle empfinden. Auch sonst spricht wenig dafür, dass Pflanzen subjektive Erfahrungen haben. Einige Menschen glauben dennoch, dass Pflanzen empfindungsfähig sein könnten, und niemand von uns kann diese Möglichkeit völlig ausschließen. Vielleicht gehört Angier zu denen, die davon überzeugt sind, dass sie, wenn sie eine Kartoffel isst, damit zum Leiden der Kartoffelpflanze beiträgt. Nehmen wir an, dass sie diese Ansicht in gutem Glauben vertritt, wie einige andere auch. Was würde dann aus dieser Annahme folgen?

Wenn Angier glaubt, dass Pflanzen leiden, dann wäre es ihre Pflicht, ihren Beitrag zum Leiden und Sterben von Pflanzen zu minimieren. Der Verzehr von Nutztieren und deren Sekreten maximiert jedoch das angenommene Leiden der Pflanzen um ein Vielfaches (und fügt den Tieren direkt Schmerzen und Tod zu), denn um Tiere zu züchten, müssen wir Pflanzen anbauen, um diese Tiere zu füttern. Tatsächlich wird die überwältigende Mehrheit des Getreides und anderer

Pflanzen, die wir derzeit in den Vereinigten Staaten anbauen, zur Fütterung der vielen Milliarden Tiere verwendet, die die Menschen jedes Jahr verzehren.49 Würden wir die Pflanzen und das Getreide stattdessen direkt verzehren und aufhören, Tiere zu züchten und zu schlachten, würden wir den meisten Pflanzen, die wir derzeit für die Tiere töten, dies ersparen (ganz zu schweigen von der Schonung der Tiere selbst).

Anders ausgedrückt: Durch den Verzehr von Nutztieren werden viel mehr Pflanzen getötet als durch den Verzehr von Pflanzen direkt - eine kolossale Ineffizienz, deren Auswirkungen auf unseren Planeten und den Hunger der Menschen wir in Kapitel 8 genauer untersuchen werden.

Selbst wenn Pflanzen leben wollten, wäre es also moralisch sinnvoll, Pflanzen direkt zu verzehren, anstatt tierische Produkte zu konsumieren. Wenn wir uns erlauben, Schaden anzurichten, wenn dies nötig ist, um zu überleben, dann sollten wir den Schaden, den wir unter diesen Umständen anrichten, minimieren. Es mag widersprüchlich klingen, aber eine pflanzenverzehrerische Ernährung ist pflanzenfreundlicher als eine Ernährung auf der Grundlage von Zuchttieren.

Obwohl wir derzeit nicht mit Sicherheit wissen können, dass Pflanzen kein Bewusstsein haben, haben wir auch wenig Grund zu der Annahme, dass Pflanzen leiden oder die Welt um sie herum irgendwie sonst bewusst wahrnehmen. Der Verzehr eines Apfels, einer Karotte oder einer Schüssel Reis und Pintobohnen dürfte daher kaum zum Leiden der Pflanzen beitragen. Natürlich sollten wir diese Lebensmittel trotzdem als knappe Ressourcen der Erde behandeln und respektieren, dass auch andere Menschen Nahrung brauchen. Diesen Respekt vor unseren Mitmenschen können wir durch eine vegane Ernährung zum Ausdruck bringen, die dazu beiträgt, dass Pflanzen nicht mehr an Masttiere verfüttert werden müssen - was eine ineffiziente Art ist, Menschen zu ernähren.50

Vegan zu werden bedeutet außerdem, ein Leben ohne Gewalt zu führen. Es ist eine Entscheidung, denjenigen keinen Schmerz und Tod zuzufügen, die wie wir Menschen die Welt um sie herum wahrnehmen, sich nach Nahrung und Schutz sehnen und Schmerzen fürchten, unter denen sie - und wir - leiden können und auch leiden.51 Im Gegensatz zu Pflanzen, deren Empfindungsfähigkeit bestenfalls eine Möglichkeit bleibt, wissen wir, dass Kühe, Hühner, Fische und andere Tiere empfindungsfähig sind52, und unsere gewaltfreien Impulse gelten daher zu Recht zuerst ihnen.

2. WAS IST MIT DER FREUDE AM ESSEN?

Ein bemerkenswertes Merkmal von Tierrechtsdebatten ist, dass die beiden Fronten der Debatte im Allgemeinen etwas Unterschiedliches essen. Dieser Fakt mag unwichtig erscheinen, ist aber entscheidend.

Stellen Sie sich vor: Wenn zwei wirtschaftlich gut gestellte Menschen eine private Debatte darüber führen, ob ein Mindestlohn eine gute Sache ist oder nicht, kann es ziemlich hitzig werden. Sie könnten am Schluss sogar vereinbaren, nie wieder miteinander über das Thema zu sprechen. Dennoch fühlt sich wahrscheinlich keiner von beiden in seinen praktischen Alltagsaktivitäten durch die Aussicht bedroht, dass der andere Recht haben könnte.

Wenn die Regierung den Mindestlohn anhebt, senkt oder abschafft, kann das gewichtige Auswirkungen aufs Leben des Einzelnen haben, aber die Ansichten des Einzelnen über den Mindestlohn werden die Politik der Regierung nicht ändern. Nur sehr wenige Menschen werden sich gezwungen fühlen, ihre täglichen Aktivitäten zu ändern, wenn sie feststellen, dass sie sich in Bezug auf den Mindestlohn geirrt haben (oder übrigens auch in Bezug auf eine ganze Reihe von Themen, über die man mit Familie und Freunden hitzige Debatten führt). Die eigene Weltanschauung zu ändern, kann schon für sich genommen eine Herausforderung sein, selbst wenn daraus keine praktischen Konsequenzen folgen. Tierrechtsdebatten stellen jedoch eine zusätzliche Herausforderung dar: Sie haben Einfluss darauf, wie die an der Diskussion beteiligten Personen ihr Leben gestalten.

Mögliche Ängste bei der Erwägung des Veganismus

Wenn Sie davon überzeugt sind, dass der Mensch darauf verzichten sollte, empfindungsfähigen Tieren Tod und Leid zuzufügen, dann fühlen Sie sich vielleicht gezwungen, Ihre nächste Mahlzeit zu überdenken, sei es das Frühstück (keine Eier, kein Käse, keine Kuhmilch mehr), das Mittagessen (keine Fische, keine Hühner, keine Puten mehr) oder das Abendessen (kein Fleisch von Rindern, kein Lamm, keine Butter mehr). Diese Aussicht mag anfangs schwierig erscheinen.

Aus diesem Grund kann der Hang einer Streitpartei der Debatte, sich die guten Punkte der anderen Seite nicht anzuhören, entstehen - aus einer vielleicht unbewussten Angst heraus, das eigene Leben grundlegend ändern zu müssen. Das vereitelt leicht ein volles Sich-Einlassen aufs Thema der Diskussion. Bei einem solchen Diskurs können viele Gewohnheiten auf dem Spiel stehen.

Daher ist es für Veganer sehr wichtig, ausdrücklich auf den emotionalen Widerstand einzugehen, den viele Menschen empfinden, wenn sie sich mit einem Argument auseinandersetzen, das ihnen verständlicherweise wie vorkommt, als sollten sie ihrer Vorlieben beraubt werden. Man hört zum Beispiel häufig Sätze wie:

"Essen ist das, was mir Freude bereitet, also kann ich nicht ernsthaft in Erwägung ziehen, auf das Essen, das ich liebe, zu verzichten;"

"Die Art und Weise, wie Sie sich ernähren, ist eine Entbehrung, und Sie können von niemandem erwarten, dass er sich für diese Ernährungsweise entscheidet;"

"Ich könnte nie die großen Opfer bringen, die du bringst!;"

"Was isst Du eigentlich?!;"

"Du vermisst sicher [fülle das Leerzeichen aus], oder?"

"Machst Du schon ab und zu Ausnahmen?"

Bevor ich auf diese Aussagen und Fragen eingehe, möchte ich einige der zugrundeliegenden, unausgesprochenen, emotionalen Botschaften auseinandernehmen. Die wichtigste davon ist die folgende:

"Ich fühle mich durch Ihren Vorschlag oder Ihre Andeutung, dass ich auf köstliche Lebensmittel verzichten sollte, bedroht. Es ist nicht fair, dass Sie mich in diese Lage bringen."

Eine Person, die sich durch Entbehrungen bedroht fühlt, ist in der Regel ein weniger empfängliches Publikum. Aus der Sicht des Nicht-Veganers fordert der Veganer den Nicht-Veganer auf, auf Spaß, Freude und Zufriedenheit zu verzichten. Die meisten Menschen, die seine veganen Appelle gehört haben, werden ihr Bedauern ausdrücken und weitere Kontakte mit dem scheinbar puritanischen Veganer vermeiden.

Manch ein Veganer mag daraufhin erwidern, dass es keine Rolle spielt, ob sein Gesprächspartner eine bestimmte Art von Lebensmitteln wirklich genieße, und auch nicht, ob er sie schrecklich vermisse. Veganer könnten vielleicht mit Empörung behaupten, dass hier ein viel wichtigerer Grundsatz auf dem Spiel steht: das Recht empfindungsfähiger Lebewesen, nicht leiden und sterben zu müssen. Wie kann jemand sein eigenes Vergnügen über dieses Prinzip stellen?

Ich finde diese Reaktion verständlich, aber bedauerlich. Sie ist verständlich, weil für einen ethischen Veganer der Gedanke, dass jemand den Genuss von Milcheis oder Steak höher bewertet als die Folter von Kühen und Kälbern, beunruhigend sein mag. Dennoch ist die Reaktion aus zwei Gründen bedauerlich.

Erstens setzt sie sich nicht mit der menschlichen Natur auseinander: Wir sind nicht einfach nur moralische oder unmoralische Individuen; wir sind auch genusssüchtig und schmerzvermeidend. Wenn wir glauben, dass die Umsetzung eines bestimmten Lebensstils zu Entbehrungsgefühlen führen würde, werden wir eine Umstellung vermeiden wollen. Wahrscheinlich werden wir uns sogar bemühen, das zugrunde liegende Verhalten, das wir derzeit an den Tag legen, als moralisch unbedenklich und legitim zu betrachten, anstatt auch nur in Erwägung zu ziehen, unser Handeln unter den gegebenen Umständen zu ändern.

Im Falle nicht-veganer Ernährungsgewohnheiten wird der nicht-vegane Diskutant zudem viele Verbündete an seiner Seite haben, denn mindestens 97 % der Bevölkerung ernähren sich so wie er[53] und dürften bereit sein, jedes auch nur scheinbar plausible Argument vorzubringen oder abzunicken, das es ihnen erlaubt, nichts ändern zu müssen.
Genauso wie wir Veganer das Leben und die Erfahrungen nicht-menschlicher Tiere wertschätzen, wie sehr sich deren Leben auch von unserem eigenen unterscheiden mag, müssen wir die Gefühle, Assoziationen und Ängste nicht-veganer Menschen verstehen und nachempfinden können.

Die zweite Sache, die die verständnislose Reaktion einiger Veganer auf die Sorgen der Nicht-Veganer vor Selbstentsagung bedauerlich macht, ist die Tatsache, dass es eine viel einfühlsamere und zutreffendere Antwort auf die Sorgen der Nicht-Veganer gäbe, die Freuden des Lebens zu verpassen: Diese Sorgen sind unbegründet. Man muss nicht auf Genuss verzichten, um vegan zu werden. Sich vegan zu ernähren, ist nicht sehr schwierig und bringt keine großen Opfer mit sich. Zu meiner eigenen Überraschung war das Schwierigste daran, Veganer zu werden, die frustrierende Allgegenwart von tierischem Fleisch und Sekreten. Ich habe gar kein Verlangen mehr nach solchen Lebensmitteln, und ich finde ihren Anblick und Geruch beunruhigend und gleichzeitig ist es schwierig, sie in unserer heutigen Gesellschaft auszublenden. Anders ausgedrückt: Es fällt mir leicht, vegan zu sein, aber es fällt mir schwer, in einer Welt zu leben, die noch nicht vegan ist.

Wenn Sie Nicht-Veganer sind, denken Sie vielleicht, dass ich mir entweder etwas vormachen würde oder vergessen hätte, wie unglaublich lecker Fleisch, Milchprodukte und Eier wirklich seien. Glauben Sie mir, ich tue weder das eine noch das andere. Während die meisten Nicht-Veganer noch nie vegan waren (oder versucht haben, vegan zu sein, indem sie das gegessen haben, was sie immer gegessen haben, nur ohne den Hauptgang, was kontraproduktiv ist), war fast jeder Veganer schon einmal Nicht-Veganer.[54]

Das bedeutet, dass die meisten Nicht-Veganer sich nur vorstellen können, wie es für sie wäre, vegan zu sein, während die Veganer sich tatsächlich daran erinnern können, wie es für sie war, nicht vegan zu sein. Und dennoch lebt der/die Veganerin trotz aller gesellschaftlichen Widrigkeiten, gedeiht und hat weiterhin Freude am Essen.

Dieser Unterschied "zwischen der Vorstellung vom Leben als Veganer und dem tatsächlichen Leben als Veganer" ist wichtig, weil die Menschen erstaunlich unfähig sind, herauszufinden, welche Umstände einen glücklich machen können bzw. glücklich bleiben lassen.[55] Man bedenke nur, wie viele Menschen gut bezahlte Jobs in großer Entfernung von ihrem Wohnort annehmen, in der Vorstellung, dass ein langer Arbeitsweg ihre Lebensqualität nicht messbar beeinträchtigen wird und dass ein hohes Gehalt diese enorm steigern würde. Wie sich jedoch herausstellt, scheint das Gegenteil der Fall zu sein, und das lange Pendeln mindert die Lebensqualität mehr als das zusätzliche Geld sie erhöhen kann.[56] Mit anderen Worten, es ist allzu leicht, das Offensichtliche zu übersehen, zu übersehen, wie viel wir im Namen von so wenig opfern. Und wenn es um Lebensmittel geht, sind es eigentlich eher die Nicht-Veganer als die Veganer, die keine Ahnung haben, was ihnen entgeht.

Ich erinnere mich noch gut an das Gefühl, dass ich niemals vegan werden könnte. Ich hatte mir selbst und anderen gegenüber bereits zugegeben, dass es sich für mich richtig anfühlte, Veganer zu werden, also nannte ich mich einen angehenden

Veganer. Ich war jedoch davon überzeugt, dass ich die verschiedenen Lebensmittel vermissen würde, an deren Verzehr ich mich so gewöhnt hatte, und dass die so genannten Alternativen nicht mithalten können werden würden. Ich betrachtete den Veganismus so, wie es viele Nicht-Veganer tun: als eine Verpflichtung zu Entbehrungen, für die ich noch nicht die Willenskraft und das Durchhaltevermögen besäße.

Dann, eines Tages, beschloss ich, es zu tun. Ich schrieb einem befreundeten Veganer eine E-Mail, in der ich ihm sagte, dass ich darüber nachdachte, mich vegan zu ernähren, und wollte von ihm wissen, welche Websites er für einfache und leckere Rezepte empfehlen würde. Er schrieb mir umgehend zurück, und mein neues veganes Leben begann. Ich bin kein Mensch, dem es leicht fällt, auf Genüsse zu verzichten. Wie so viele Frauen in den Vereinigten Staaten habe auch ich als junge Erwachsene einige Diätversuche unternommen, und ich war nie gut darin. Ich habe das Essen immer genossen, insbesondere reichhaltiges, cremiges, herzhaftes und köstliches Essen, zu sehr, um Diät zu halten. Entbehrungen sind sozusagen nicht mein Ding.

An dem Tag, an dem ich vegan wurde, begann ich, reichhaltige, dekadente (und gleichzeitig einfache, weil ich nicht so die Köchin bin) vegane Rezepte zu sammeln. Inzwischen habe ich einen Schatz an ausgedruckten Internetrezepten und Kochbüchern, und die Gerichte, die mein Mann und ich daraus zubereiten, bereiten mir mehr Freude als alle Speisen, die ich gegessen habe, bevor ich vegan wurde. Ich habe Süßigkeiten wie Baklava, glasierte Krapfen, Zitronen-Kokos-Kuchen, Schokoladen-Erdnussbutter-Vierecke, Schokoladen-Fondant, Schokoladen-Chip-Kekse, Schokoladen-Kirsch-Brownie-Kekse, cremigen Milchreis (mit Kokos- oder Mandelmilch) und Rugelach zubereitet und mit Freude gegessen, und alle waren genauso gut oder noch besser als die Desserts, die ich als Nicht-Veganerin gegessen habe. Und weil ich manchmal mehr zum Herzhaften neige, habe ich fantastische Kartoffel-Latkes gebraten (mit schnell kochenden Haferflocken anstelle von Eiern), köstliche Spinatpasteten und Lasagnen gebacken (mit einem wunderbaren Tofu-Ricotta-Rezept) und Pilzcremesuppen gekocht (mit selbstgemachter Pinienkernsahne), die cremiger und köstlicher waren als jede Milchcremesuppe, die ich je gegessen habe.

Natürlich ist eine vernünftige Ernährung für jeden wichtig. So würde ein gesundheitsorientierter Veganer an dieser Stelle sicherlich darauf hinweisen, dass man sich mehr von Vollwertkost ernähren sollte als von dem, was ich oben beschrieben habe, einschließlich viel frischem Obst, Gemüse, Grünzeug, Reis, Bohnen und anderen Körnern. Dem stimme ich zu. Ich weise jedoch auf die fettigen, salzigen und süßen Lebensmittel hin, die ich als Veganer gegessen habe, nicht um ein Vorbild für eine gesunde Ernährung zu sein (ein Thema für das nächste Kapitel), sondern um zu verdeutlichen, dass Veganer keine Kompromisse bei der Üppigkeit ihrer Nahrung eingehen müssen. Es gibt einen wichtigen Unterschied zwischen der veganen Lebensweise einerseits und dem Verzicht auf dekadentes und leckeres Essen andererseits. Veganismus ist beim besten Willen keine Entbehrung.

Ein befreundeter veganer Autor, Pädagoge und Kochlehrer hat es sehr gut ausgedrückt: Wenn wir uns nach dekadentem Essen sehnen, wollen wir Fett, Salz, Zucker, Textur und Duft.57 Nicht-Veganer glauben vielleicht, dass nur tierische Lebensmittel diese Sehnsüchte befriedigen können, aber sie irren sich. Die meisten positiven Assoziationen, die Menschen mit tierischen Lebensmitteln verbinden, sind tatsächlich das Ergebnis des Kochens (das notwendig ist, um die natürliche, schleimige Textur des Fleisches zu verändern) und der Gewürze, die pflanzlich sind.58 Wenn Genuss Ihr Lebensprinzip ist, können Sie auch als Veganer ein sehr befriedigendes Leben führen.

Warum die AA-Analogie nicht funktioniert

Um die öffentliche Wahrnehmung des Veganismus zu veranschaulichen, möchte ich ein Erlebnis schildern, das ich vor fast zwei Jahren hatte. Es war im Sommer, und ich war gerade zur Arbeit zurückgekehrt, nachdem ich an einer jährlichen Konferenz über vegane Lebensweise und Tierrechte namens "Vegetarisches

Sommerfest" teilgenommen hatte. Während der Konferenz kümmerte sich ein veganer Koch um die Zubereitung der Mahlzeiten für mehrere hundert Gäste und versorgte uns fast eine Woche lang dreimal täglich mit einer Fülle von leckeren Mahlzeiten, einschließlich einer Vielzahl von Desserts. Zusätzlich zu den Mahlzeiten bot die Konferenz viele beliebte Vorträge über Ernährung, Ethik, Kochen und Backen sowie Wanderungen und andere Aktivitäten.

Als ich von der Konferenz nach Hause zurückkehrte, fühlte ich mich ein wenig niedergeschlagen: "Ich hatte mich für ein paar Tage so frei gefühlt, weil ich die Produkte des Tierelends und des Schlachtens nicht mehr um mich herum sehen musste. Ich war vorübergehend davon befreit, zu hören, wie Menschen über Lebewesen sprechen, als wären sie und ihre Fortpflanzungssekrete einfach nur Waren, die man kaufen und konsumieren kann. Einer meiner nicht-veganen Kollegen schlug vor, dass ich mich vielleicht wie jemand fühlte, der von einem Treffen der Anonymen Alkoholiker zurückkam und zu einer Gruppe von Menschen hinzustiess, die alle Alkohol trinken.

Der Vergleich klang damals falsch, aber ich war nicht sofort in der Lage zu erkennen, warum. Im Nachhinein denke ich, dass er mir einen aufschlussreichen Hinweis darauf gab, was sich Nicht-Veganer darunter vorstellen, Veganer zu sein, und ich habe herausgefunden, warum der Vergleich nicht auf mein Gefühl nach dem Wiedereintritt in die tieressende Welt passt.

Beginnen wir mit der Analogie des AA-Treffens: Was passiert bei einem AA-Treffen? Menschen, die ihre Alkoholsucht anerkannt haben, treffen sich, um sich gegenseitig in ihren Bemühungen zu unterstützen, der Versuchung zu widerstehen, Alkohol zu konsumieren. Sie arbeiten zusammen, um zu verhindern, dass sie in eine fast unausweichliche Abwärtsspirale geraten, weg von der Nüchternheit. Mit einem Veganer-Festival oder einer Veganer-Konferenz hat das AA-Treffen nur eines gemeinsam: das Zusammentreffen von Menschen, die sich einem Projekt verschrieben haben und die die Erfahrungen der anderen besser verstehen, als es die anderen Mitmenschen in ihrem jeweiligen Leben tun. Mit anderen Worten: Was die beiden Treffen gemeinsam haben, ist die Möglichkeit, Teil einer Gemeinschaft zu sein.

Ein wichtiger Grund für die Teilnahme an den AA-Meetings ist jedoch auch das Verlangen nach Alkohol, insbesondere in Stresssituationen. Der Besuch von Meetings hilft den Betroffenen, den Alkoholkonsum zu vermeiden, weil sie dort die Stimmen anderer sehen und hören können, die bezeugen können, welche Zerstörung der Alkohol in ihrem Leben anrichten kann und wird, wenn sie ihm erliegen. Wenn man ein AA-Meeting mit einer Veganer-Konferenz vergleicht, stellt man sich vor, dass Veganer sich noch nach tierischen Produkten sehnen und vor einem selbstzerstörerischen Trieb geschützt werden müssen.

Wie manche Alkoholiker, die Menschen beim Alkoholkonsum beobachten, sucht die Veganerin in diesem Fall die Gemeinschaft, um ihre Willenskraft zu stärken, damit sie nicht rückfällig wird und wieder tierische Produkte isst. Nicht-Veganer stellen sich vor, dass der Veganer ein Steak oder einen Eiersalat sieht und sich danach sehnt, so wie sich eine übergewichtige Person, die ein paar Pfunde abnehmen will, sich nach Donuts oder Kuchen sehnt, aber Willenskraft aufbringt und stattdessen Tee bestellt.

Das beschreibt jedoch nicht, wie es ist, Veganer zu sein. Ich habe kein Verlangen nach tierischen Produkten. Wenn ich mir eine Dessertkarte ansehe, locken mich die veganen Desserts, sei es ein veganer Apfelcrumble mit Kokoseis oben drauf oder eine vegane Mousse au Chocolat. Die Desserts sind genauso köstlich und cremig wie ihre nicht-veganen Pendants.59 Wie schon immer ertappe ich mich dabei, dass ich ein Dessert bestelle, obwohl ich weiß, dass ich mir später wünschen werde, ich hätte den Tee bestellt (so wie jeder, der erfolglos versucht, reichhaltige Speisen zu meiden, es sich später wünschen wird), das hat sich also nicht geändert. Und wenn ein Restaurant keine veganen Desserts anbietet, kaufe oder backe ich mir vielleicht später etwas Süßes. Ich mache mir aber keine Sorgen, dass ich wieder rückfällig werde und ein nicht-veganes Dessert esse.

Die Analogie zu den Anonymen Alkoholikern ist also nicht ganz richtig, weil Veganer, die sich einer Gemeinschaft anschließen, im Allgemeinen kein Verlangen haben und sich keine Sorgen machen, der Versuchung zu erliegen, tierische Produkte zu essen, während Menschen, die an AA-Treffen teilnehmen, zum Teil deshalb teilnehmen, weil sie ein Verlangen nach Alkohol haben und darüber nachdenken und sich helfen wollen, diesem Verlangen nicht nachzugeben. Dies soll keineswegs eine Verunglimpfung der AA sein. Für viele sind sie ein wichtiges Mittel, um nüchtern zu bleiben. Sobald ein Veganer jedoch mit den vielen, vielfältigen und leckeren Lebensmitteln aller Art, die er essen kann, vertraut ist, braucht er sich nicht mehr vor dem Genuss tierischer Produkte zu hüten, weil er diese nicht mehr als unersetzlichen oder gar wünschenswerten Genuss betrachtet.

Wie die Küche eines anderen Landes ist auch die ausschließlich vegane Ernährung für viele Nicht-Veganer rätselhaft. Dementsprechend projizieren sie landläufige Fehlvorstellungen auf sie.

Ein weiterer Fehler in der Analogie zu den "Anonymen Alkoholikern" ist die Annahme, dass sich Veganer in irgendeiner wichtigen Hinsicht von ihren nicht-veganen Mitmenschen unterscheiden. Im Gegensatz zu jemandem, der sich selbst als "Alkoholiker/in" bezeichnen würde, kann ein/e Nichtalkoholkranke/r beispielsweise ein Glas Wein oder ein Bier zu trinken, ohne eine Kaskade übermäßigen Alkoholkonsums loszutreten. Das bedeutet, dass Nichtalkoholkranke über eine biologische Fähigkeit verfügen, die Alkoholkranken fehlt: die Fähigkeit, eine kleine Menge Alkohol zu sich zu nehmen, ohne den Zwang zu verspüren, mehr zu trinken. Für eine/n Alkoholkranke/n kann es dementsprechend schwierig sein, sich in der Nähe von trinkenden Menschen aufzuhalten, während diese trinken, denn der Alkoholiker macht sich zurecht Sorgen, dass er in Versuchung geraten könnte, einen Drink zu nehmen, da man ihm wahrscheinlich einen anbietet, woraufhin es ihm sehr schwer fallen könnte, damit aufzuhören.

Veganer/innen hingegen unterscheiden sich biologisch nicht von Nicht-Veganern/innen. Der Körper eines Veganers ist nicht so gebaut, dass es ihm besonders schwer (oder leicht) fallen würde, dem Verzehr von tierischen Produkten zu widerstehen, sodass er, sobald er eine kleine Menge Nichtpflanzliches zu sich genommen hätte, nicht mehr aufhören könnte. Der Körper eines Nicht-Veganers ist auch nicht so gebaut, dass er tierische Produkte in Maßen konsumieren kann. Tatsächlich zeigt ein Blick auf die Gesundheitsstatistiken, dass es die nicht-vegane Ernährung ist, die zu viel gegessen wird (selbst wenn Veganer die grössere Nahrungmenge zu sich nehmen als Nicht-Veganer).60 Die Raten von Fettleibigkeit, Typ-2-Diabetes, Herzkrankheiten und anderen Krankheiten, die mit unkontrollierter, übermäßiger Nahrungsaufnahme zusammenhängen, sind bei Nicht-Veganern viel höher als bei Veganern.61 Veganer blicken weder mit Neid auf die Produkte, die Nicht-Veganer konsumieren, noch auf die biologische Ausstattung der Nicht-Veganer. Ganz im Gegenteil, wir sind glückliche, gesunde Konsumenten.

Wenn die Analogie zu den "Anonymen Alkoholikern" unpassend ist, wie erkläre ich dann meine Niedergeschlagenheit beim Wiedereintritt in die nicht-vegane Gesellschaft? Hier ist meine Argumentation. Es ist ein wunderbares Vergnügen für mich, unter Menschen zu sein, die sich dem Projekt angeschlossen haben, der Gewalt gegen Tiere die Unterstützung zu entziehen. Es ist eine Freude, Mahlzeiten und Gespräche mit anderen zu teilen, die wissen und verstehen, dass es nicht harmlos ist, ein Truthahnsandwich oder einen Joghurt aus Kuhmilch zu essen. Ich fühle mich bei ihnen wirklich zu Hause.

Von einem solchen Ort an einen Ort zurückzukehren, an dem Gewalt gegen Tiere die akzeptierte Norm ist, ist, nun ja, entmutigend. In gewisser Weise fühlt es sich so an, als würde man einen Ort der Rassengleichheit, des Friedens und der Harmonie verlassen, um in die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg in der amerikanischen Geschichte einzutauchen, als die Menschen sich vorstellten, dass die Versklavung von Afroamerikanern akzeptabel, normal, natürlich und gerecht sei.62 Sich danach zu sehnen, in ein veganes Paradies zu gehen, ist einfach eine Art, von einer Zeit des Friedens zu träumen, in der wir unseren unschuldigen,

fühlenden Mitgeschöpfen kein großes Leid und keinen Tod mehr zufügen.

Wenn Menschen die üblichen Analogien zwischen Veganern und denjenigen ziehen, die auf Zigaretten, Alkohol oder reichhaltiges Essen verzichten, verraten sie ihr Bild vom Veganer als einem genesenden Patienten, der auf ein Vergnügen verzichten muss, nach dem er sich sehnt. Mehrere Veganer haben mir erzählt, wie ein Freund oder Kollege anfing, eine Mahlzeit zu beschreiben, die er kürzlich gegessen hatte, und dann plötzlich etwas in der Art von "Upps! Es tut mir leid, dass ich über diese Art von Essen spreche. Ich weiß, dass Du das nicht essen *kannst*."

In Wirklichkeit *kann* die Veganerin natürlich essen, was sie will. Anders als der Alkoholkranke, der ein Glas Wein ablehnt, ist der Veganer nicht physiologisch abhängig von tierischem Fleisch oder Sekreten oder rückfallgefährdet, wenn er tierische Produkte konsumiert, so wie eine Alkoholkranke, wenn sie ein Glas Wein trinkt. Wenn jemand eine Mahlzeit beschreibt, die er oder sie genossen hat und die tierische Produkte enthielt, wird ein Veganer eine von zwei möglichen Reaktionen zeigen: Er kann die Beschreibung als störend empfinden: So fühle ich mich, wenn ich sehe, dass jemand ein Roastbeef- oder Eiersalat-Sandwich isst.

Eine Analogie für diese Art von Reaktion ist das Gefühl, welches man haben könnte, wenn man zuvor das Essen in einem bestimmten Restaurant genossen hat, dann aber erfährt, dass die Angestellten des Restaurants Klobürsten zum Abwaschen des Geschirrs verwenden und dass das Essen dementsprechend Spuren von Fäkalien und Fäkalbakterien enthält. Die Reaktion ist eine Abneigung, nicht eine Sehnsucht.

Was ich manchmal versuche, wenn mir jemand von einem Apfelkuchen erzählt, der ihm sehr gut geschmeckt hat; ich stelle mir den Zimtduft, die Süße und die lockere Konsistenz eines veganen Apfelkuchens vor (die sich in der Tat nicht sehr von dem Duft, dem Geschmack und der Konsistenz des nicht-veganen Kuchens unterscheiden).

Die einzige Reaktion, die Veganer nicht haben, ist die, die viele Nicht-Veganer zu erwarten scheinen - Neid oder das Verlangen nach der "verbotenen Frucht".

Tierische Lebensmittel sind nicht köstlich oder etwas Besonderes. Sie sind einfach das, was die meisten Menschen zu essen gewohnt sind, und wenn wir daran gewöhnt sind, etwas zu essen, könnten wir uns vorstellen, dass andere Lebensmittel im Vergleich dazu blass aussehen müssten. Ein Verwandter von mir sagte mir einmal, dass er alle tierischen Lebensmittel, die er isst, vermissen würde, wenn er sich vegan ernähren würde. Ich versicherte ihm, dass er sie nicht vermissen würde und dass ich sie auch nicht vermisse. Er entgegnete mir, dass er anders sei als ich, denn er genieße diese Lebensmittel wirklich, und deshalb würde er sie vermissen. Meine Antwort an ihn und meine Antwort an (verständlicherweise) skeptische Nicht-Veganer, die dieses Buch lesen, ist folgende: Ich habe die Erfahrung gemacht, ein Nicht-Veganer zu sein und ebenfalls zu glauben, dass ich Milchprodukte, Eier und tierisches Fleisch furchtbar vermissen würde. Ich habe diese Lebensmittel auch gerne gegessen - bevor ich mir der Tiere bewusst wurde, sah ich keinen Grund, sie nicht zu konsumieren, da sie das waren, was alle anderen zu essen schienen. Und dann wurde ich Veganer und war angenehm überrascht.

Mein Verwandter antwortet auf meine Aussage, dass ich nicht merken würde, dass ich mich des Genusses beraubt fühlen würde, weil ich schon so lange beraubt sei. Wie jemand, der jahrelang ohne Genuss gelebt hat, so stellt er sich vor, weiß ich nicht mehr, was mir fehlt. Diese Hypothese ist jedoch unzutreffend. Ich lebe nicht auf einer Insel des Veganismus. Die meisten Menschen um mich herum sind Nicht-Veganer (und ich würde sogar hinzufügen, dass einige meiner besten Freunde Nicht-Veganer sind). Das bedeutet, dass ich nicht von tierischen Produkten abgeschirmt bin. Ich sehe sie, rieche sie und höre tagtäglich von ihnen. Und dieser Kontakt führt nicht dazu, dass ich das, was ich sehe, rieche und höre, auch essen möchte. Stattdessen löst es nur eine Art von Sehnsucht aus: die Sehnsucht nach einer Zeit, in der jeder Mensch endlich beschlossen hat, dem

Schlachten, dem Schmerz und der Gefangenschaft von Tieren seine Unterstützung zu entziehen. Dann kann diese Gewalt aufhören, und dabei wird jeder erkennen, wie einfach es ist, sich an der Beendigung des Schlachtens zu beteiligen. Märtyrertum ist nicht erforderlich, wohl aber Selbstreflexion und Selbsterziehung.

3. WAS IST MIT DER MENSCHLICHEN GESUNDHEIT?

Bis wir das Erwachsenenalter erreichen, haben die meisten von uns schon eine enorme Menge an Fehlinformationen über Ernährung aufgenommen, vieles davon vom Hörensagen. Ein Beispiel dafür ist auch die alte Ernährungspyramide, die suggerierte, dass tierische Produkte ein wesentlicher Bestandteil einer gesunden Ernährung seien.63 Als ich in meinen Zwanzigern war, erinnere ich mich, dass ich Vegetariern begegnete (Veganer kennengelernt hatte ich noch keinen) und dachte, dass es für sie schwierig sein musste, all die Proteinkombinationen zu erreichen, von denen ich dachte, dass sie für ein gesundes Leben ohne Fleisch notwendig seien. Ich wusste nicht mehr, woher ich so etwas gehört hatte, aber wie die meisten Menschen hatte ich unkritisch die Vorstellung übernommen, dass tierische Produkte der einfachste und beste Weg seien, um die Nährstoffe zu bekommen, die ich brauchte. Ich akzeptierte die Botschaft, dass ein Leben ohne tierische Produkte riskant und kompliziert sei.

Diese Botschaft erwies sich als falsch. Und obwohl die Ernährungspyramide vor kurzem durch einen Teller ersetzt wurde, ist die Pyramide nach wie vor weit verbreitet, selbst unter ansonsten gut gebildeten Menschen.

"Bekommen Veganer genug Eiweiß?"

Das vielleicht häufigste und am weitesten verbreitete Missverständnis über Veganismus und Ernährung lässt sich in einer einzigen Frage zusammenfassen, die wahrscheinlich jeder Veganer irgendwann einmal gestellt bekommt: "Woher bekommst du dein Protein?" Viele Nicht-Veganer glauben, dass Fleisch, Geflügel, Fisch, Milchprodukte oder Eier notwendige Eiweißquellen seien und dass Veganer sich deshalb mächtig anstrengen müssten, um keinen Eiweißmangel zu haben. Dieser Glaube ist nicht nur unzutreffend, sondern auch potenziell ziemlich gefährlich.

In Wahrheit ist es für Veganer leicht, genügend Eiweiß zu sich zu nehmen. Denken Sie nur an einige der vielen reichhaltigen pflanzlichen Eiweißquellen: Spinat, Brokkoli, Tofu, Linsen, Erbsen, Vollkornbrot, Kartoffeln, Mais, Haferflocken und brauner Reis.64 Die meisten Menschen wären wahrscheinlich überrascht zu erfahren, dass Brokkoli - ein Lebensmittel, von dem viele annehmen, dass es kein Eiweiß enthält - etwa doppelt so viel Eiweiß pro Kalorie hat wie ein Steak.65 Sogar ich war überrascht, als ich dies bei den Recherchen für dieses Buch erfuhr, und das, obwohl ich seit Jahren vegan lebe.

Joel Fuhrman, M.D., gehört zu einer kleinen Gruppe von Ärzten, die durch die Betonung der Ernährung bei der Vorbeugung und Behandlung chronischer Krankheiten erhebliche Verbesserungen für die Gesundheit der Patienten erreicht haben. Zu diesen Ärzten gehören auch Neil Barnard, Caldwell Esselstyn, Michael Greger, John A. McDougall und Dean Ornish, von denen einige den ehemaligen Präsidenten Bill Clinton beraten und inspiriert haben, sich pflanzlich zu ernähren und das Fortschreiten seiner eigenen Herzerkrankung umzukehren. Dr. Fuhrman räumt mit den Mythen über tierische Produkte und Proteine auf und schreibt:

"[Pflanzliche Lebensmittel haben viel Eiweiß, und man muss kein Ernährungswissenschaftler oder -berater sein, um herauszufinden, was man essen sollte, und man muss nicht verschiedene Lebensmittel mischen, um eine vollständige Eiweißversorgung zu erreichen ... . [Wenn Ihr Kalorienbedarf gedeckt ist, ist auch Ihr Proteinbedarf automatisch gedeckt.66"

Die Annahme, dass wir tierische Produkte essen müssten, um ausreichend Eiweiß zu erhalten, ist nicht nur falsch, sondern kann auch gefährlich sein. Wenn wir uns darauf konzentrieren, genügend Eiweiß zu essen - ein Ziel, das Veganer mühelos erreichen, indem sie ihren Appetit stillen -, übersehen wir die Tatsache, dass

es durchaus möglich (und sogar viel wahrscheinlicher) ist, dass wir zu viel Eiweiß essen.

Wenn wir mehr Eiweiß zu uns nehmen, als wir brauchen, speichern wir es nicht für eine spätere Verwendung, so wie wir überschüssige Kohlenhydrate - einschließlich der Kohlenstoff- und Wasserstoffverbindungen im Eiweiß - als Fett speichern.67 Stattdessen scheiden wir die im Eiweiß enthaltenen Stickstoff- und Wasserstoffverbindungen über den Urin aus. Auf diese Weise setzen wir unsere Leber und Nieren einer großen Menge an stickstoffhaltigen Abfällen aus.

Dr. Fuhrman erklärt überzeugend, dass tierisches Eiweiß eine Entgiftungsbelastung für die Leber darstellt und die entstehenden stickstoffhaltigen Abfälle toxisch sind. Diese Stoffwechselgifte (etwa vierzehn an der Zahl) steigen im Blutkreislauf an und begleiten den Anstieg der Harnsäure nach einer Mahlzeit, die reich an tierischem Eiweiß ist.68 Die heutige Eiweißrealität ist, dass viele Amerikaner eiweißtoxisch sind ... . [Sie sind toxisch, weil ihr körpereigenes Entgiftungssystem unter der übermäßigen Stickstoffbelastung [zusammen mit der Belastung durch andere ungesunde Nahrungsmittel] zu kämpfen hat.69

Mit anderen Worten: Eine vegane Ernährung deckt problemlos unseren Proteinbedarf, während eine Ernährung mit viel tierischem Protein unseren Körper vergiften kann.

Der Eiweißmythos hält sich besonders hartnäckig unter Bodybuildern. Zunächst einmal ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass Bodybuilding an sich schon eine Sportart ist, die die menschlichen Organsysteme extrem belastet. Wettkampf-Bodybuilder ernähren sich oft kohlenhydratarm und eiweiß- und kalorienreich, was mit ihren Trainingsplänen abgestimmt ist.70 Das Ziel ist es, große Muskeln und wenig Körperfett zu haben, was zyklische Gewichtszunahmen und anschließende Fettabbauzyklen erfordern kann, um die Muskeln wie jene von He-Man wachsen zu lassen.71

Um beim Bodybuilding erfolgreich zu sein, braucht man jedoch weder das Fleisch noch die Ausscheidungen von Tieren. In der Tat beweist eine wachsende Gruppe veganer Bodybuilder, dass man mit einer veganen Ernährung die gleichen Ergebnisse erzielen kann. Die Website veganbodybuilding.com hat mehr als 5.000 registrierte Nutzer.72 In einem kürzlich erschienenen Artikel wird ein veganer Bodybuilder beschrieben, der fast das Doppelte seines [Körper-]Gewichts stemmen kann.73 Vegane Bodybuilder sind also nicht nur in der Lage, genügend Eiweisse zu sich zu nehmen, sondern auch Gewichtheber-Wettbewerbe zu gewinnen.74

Bekommen Veganer genug Kalzium?

Nachdem wir uns mit dem häufigsten Irrtum über die vegane Ernährung - den Proteinmythen - befasst haben, kommen wir zu einem zweiten. Wenn ich sage, dass ich Veganerin bin und daher keine Milchprodukte esse oder trinke, fragt mich mein Gegenüber häufig: "Woher bekommst Du denn dann dein Kalzium?"

Wie bei den Proteinen ist die Antwort sowohl einfach als auch überraschend in ihren Implikationen für unsere Gesundheit. Menschen, die sich über Kalzium Gedanken machen, sorgen sich in der Regel am meisten um die Gesundheit der Knochen und spezifisch bei Frauen um die Gefahr von Osteoporose, einer Krankheit, die das Knochengewebe dünner macht und die Mineraldichte der Knochen verringert, was zu Knochenbrüchen führt.

Ein erheblicher Anteil der amerikanischen Frauen über fünfzig leidet an Osteoporose,75 die bei vielen Betroffenen zu Brüchen der Hüfte, des Handgelenks oder der Wirbelsäule führt.76 Schwere Osteoporose kann schwächend und erschreckend sein, wie ich aus der Erfahrung meiner verstorbenen Mutter weiß. Meine Mutter litt an Osteoporose, und als sie in ihren Achtzigern war, waren ihre Knochen so schwach, dass sie manchmal spontane Brüche erlitt. Ohne eine erkennbare äussere Einwirkung bricht dann ein Knochen.

Wie kann Osteoporose verhindert oder gemildert werden? Kalzium ist einer der wichtigen Mineralstoffe im Knochengewebe, und nimmt bei Osteoporosepatienten ab. Molkereiprodukte enthalten Kalzium. Angeregt durch die allgegenwärtige Werbung für Milchprodukte77 ziehen viele Amerikaner verständlicherweise den Schluss, dass eine Ernährung, die reich an Milchprodukten ist, ein notwendiger und wirksamer Schutz gegen Osteoporose sein müsse. Diese Schlussfolgerungen erweisen sich jedoch als unzutreffend.

Erstens liefern Pflanzen reichlich Kalzium. Die folgenden Lebensmittel sind reich an verwertbarem Kalzium: grünes Gemüse wie Brokkoli, Grünkohl, Mangold und Römersalat, Bohnen, Tofu, Sesamsamen, Blumenkohl und Orangen.78 Der Verzehr von Milchprodukten ist nicht notwendig, um ausreichend Kalzium zu erhalten und Osteoporose zu vermeiden.

In der Tat haben die Bevölkerungen, die am meisten Milchprodukte konsumieren, viel höhere Osteoporoseraten als diejenigen in Ländern, die nur wenig Milchprodukte konsumieren.79 Die Erfahrungen in meiner Familie bestätigen leider das allgemeine Muster. Meine Mutter nahm nicht nur rezeptpflichtige Medikamente ein, um ihre Knochendichte aufrecht zu erhalten, sondern aß täglich mindestens eine, oft sogar mehrere Portionen fettarmen Käse und trank regelmäßig kalziumreiche Magermilch. Aber die Knochenbrüche nahmen immer schneller zu.

Ein Grund dafür, dass der Konsum von Milchprodukten nicht vor Osteoporose schützt, könnte darin liegen, dass Kalziumaufnahme alleine nicht ausreicht, um die Gesundheit der Knochen zu gewährleisten. Wenn die Knochen Kalzium verlieren, sind sie mindestens genauso anfällig für Brüche, wie wenn sie das Kalzium gar nicht erst aufgenommen hätten. Es ist erwiesen, dass tierisches Eiweiß (das in Milchprodukten und praktisch allen anderen tierischen Erzeugnissen enthalten ist) die Knochen dazu veranlasst, ihr Kalzium auszuscheiden, das dann den Körper mit dem Urin verlässt.80

Warum sollte tierisches Eiweiß dazu führen, dass die Knochen ihr Kalzium ausscheiden? Eine Hypothese besagt, dass die Aufnahme von tierischem Eiweiß (nicht aber von pflanzlichem Eiweiß) zu einer Übersäuerung des Blutes führt, die die Freisetzung von Kalzium aus den Knochen auslöst, um die Säure im Blut zu neutralisieren.81 In einer Studie aus dem Jahr 1992 über Hüftfrakturen und Ernährung wurde beispielsweise ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem Verzehr von tierischem Eiweiß und dem Erleiden von Hüftfrakturen festgestellt.82 Der Verzicht auf alle tierischen Produkte zugunsten von pflanzlichen Lebensmitteln ermöglicht es uns also, unseren Körper mit ausreichend Kalzium zu versorgen, das unsere Knochen möglicherweise besser speichern können.

Man muss nicht befürchten, dass der Verzicht auf Fleisch, Milchprodukte und Eier im Kühlschrank die Gesundheit gefährdet. Die "Academy of Nutrition and Dietetics" (AND, früher bekannt als "American Dietetic Association") hat veröffentlicht, dass eine vegetarische Ernährung (die nach ihrer Definition auch eine vollständig vegane Ernährung einschließt)83 gesund und ernährungsphysiologisch angemessen sein kann und bei der Vorbeugung und Behandlung bestimmter Krankheiten gesundheitliche Vorteile bietet, wobei sie hinzufügt, dass eine solche Ernährung für Menschen in allen Phasen des Lebenszyklus, einschließlich Schwangerschaft, Stillzeit, Säuglingsalter, Kindheit und Jugend sowie für Sportler geeignet ist.84 Die AND ist die größte Organisation von Lebensmittel- und Ernährungsexperten in den Vereinigten Staaten. Es handelt sich um eine konservative Gruppe, die Partner in der Tiernahrungsindustrie hat,85 was jegliche Bedenken ausräumen sollte, dass die AND gegen den Verzehr von tierischen Produkten voreingenommen wäre.

Können schwangere Frauen Veganer sein?

Es lohnt sich, den Teil des obigen Ergebnisses der AND anzuschauen, der die Geeignetheit einer veganen Ernährung für alle Phasen des Lebenszyklus, einschließlich Schwangerschaft, Säuglingsalter, Kindheit und Jugend, bestätigt. Wenn das Thema Veganismus aufkommt, sind die Menschen am meisten besorgt und alarmiert, wenn es darum geht, dass man hinterfragt, ob Schwangere und Säuglinge

tierische Produkte zu sich nehmen sollten.86 In dem Glauben, dass tierische Produkte den Körper mit notwendigen Nährstoffen versorgen, die in pflanzlichen Lebensmitteln nicht verfügbar seien, sagen die Menschen manchmal zu Schwangeren oder frischgebackenen Müttern: "Du kannst essen, was du willst, wenn Du die Einzige bist, deren Gesundheit auf dem Spiel steht."

Ärzte, die in der Regel keine spezielle Ausbildung oder Fachkenntnisse in Ernährungsfragen haben,88 haben im Allgemeinen dieselben Ernährungsmythen verinnerlicht wie der Rest von uns. Und Ärzte können einen enormen Einfluss auf die Essgewohnheiten ihrer Patienten ausüben. Wenns um pflanzliche Ernährung geht, zögern die Patienten, den Rat eines Arztes in Frage zu stellen, von dem viele annehmen, dass er zum Fachwissen eines Mediziners gehöre. Erschwerend kommt hinzu, dass uninformierte Autoren irreführende Artikel verfassen, die die Menschen weiter davon abhalten, ihre Babys und Kinder mit einer nährstoffreichen, pflanzlichen Ernährung zu ernähren.89

Zusätzlich zu den ignoranten Kommentaren von uninformierten Ärzten, Familienangehörigen und Freunden kann während der Schwangerschaft ein interessanter zusätzlicher Faktor hinzukommen: Heißhunger. In ihrer Sorge um die schwangere Veganerin führen Familie und Freunde manchmal die Tatsache an, dass eine Frau dann Lust auf Steak oder Eiscreme hat, und dies als Beweis dafür gelte, dass die Gesundheit des Babys davon profitieren würde, wenn sie diese oder andere tierische Produkte essen würde.90

Auf den ersten Blick ist dieses Argument des Heißhungers etwas seltsam, denn normalerweise begegnen wir unserem Heißhunger mit einer gesunden Portion Skepsis. Betrachten wir das folgende hypothetische Beispiel. Angenommen, ich betrachte mein Verlangen als den besten Beweis dafür, was ich essen sollte. Dann beginne ich jeden Tag mit einem frisch frittierten und glasierten Donut oder zwei, gefolgt von einer Handvoll Schoko-Haselnuss-Cups und einem veganen Milchshake mit Keksen und Sahne. Zum Mittagessen könnte ich mich herzhaften Snacks zuwenden und eine Tüte Kartoffelchips mit einem veganen Zwiebeldip und einer Pilzcremesuppe auf Pinienkernbasis essen, zusammen mit einer weichen Brezel. Wenn ich zu Ihnen sagen würde: "Ich habe Lust auf ein paar Schokoriegel zum Abendessen", würden Sie dann ehrlich antworten: "Dann sollten Sie besser ein paar Schokoriegel essen, denn Ihr Verlangen ist die Art und Weise, wie Ihr Körper Ihnen mitteilt, dass er nicht genug Schokolade hat"?

Die Mehrheit der amerikanischen Erwachsenen war im Jahr 2009 übergewichtig oder fettleibig, und die Wahrscheinlichkeit, dass bei ihnen Bluthochdruck, hoher Cholesterinspiegel, Diabetes oder ein Herzinfarkt diagnostiziert wird, ist zumindest teilweise darauf zurückzuführen, dass sie genau diesen Gelüsten folgten.91 Das Buch "The Pleasure Trap" von Douglas J. Lisle und Alan Goldhamer erklärt sehr schön, wie verarbeitete Lebensmittel (insbesondere solche, in denen raffinierter Zucker und Fette stark konzentriert auf ein volumenmässig kompaktes Produkt sind) gesundheitsgefährdende Gelüste hervorrufen.92 In der Natur, wo es Vollwertkost und keine raffinierten Lebensmittel gibt, sehen wir bei Tieren kaum Fettleibigkeit, selbst wenn es reichlich Nahrung gibt.93 Unsere Haustiere jedoch, die wir mit verarbeiteten Lebensmitteln füttern, leiden an Fettleibigkeit und damit verbundenen Krankheiten, genau wie wir.94 In einer Welt der verarbeiteten Lebensmittel und allgegenwärtigen tierischen Produkte95 können Heißhungerattacken den Weg in ein Krankenhausbett ebnen, und wir scheinen diese Realität im Allgemeinen zu verstehen.96

Wenn eine Frau jedoch schwanger ist, neigen wir dazu zu glauben, dass ihr Verlangen eine tiefe körperliche Weisheit über ihre eigenen Ernährungsbedürfnisse und die ihres wachsenden Fötus widerspiegelt. Wenn sie Fleisch essen will, dann muss in ihrem Körper auch ein Bedarf nach Fleisch bestehen, folgern wir. Eine schwangere Frau unterliegt jedoch ebenso wie wir anderen Menschen einem fehlgeleiteten Verlangen. Eine schwangere Frau hat einen höheren Kalorienbedarf als eine nicht schwangere Frau, ebenso wie eine stillende Frau.97 Da tierische Lebensmittel eine höhere Kaloriendichte haben als pflanzliche (zum Teil, weil tierische Produkte so gut wie keine Ballaststoffe enthalten), ist es verständlich, dass ein hoher Kalorienbedarf zu Heißhunger auf

tierische Produkte führen würde, so wie es bei unseren Vorfahren der Fall war, als sie unter Kalorienmangel litten.

Doch heute sind Kalorien aus dem Pflanzenreich in Hülle und Fülle vorhanden. In Zeiten der Knappheit wäre es für eine schwangere Frau vielleicht eine adäquate Anpassung an die Verhältnisse gewesen, wegen ihres erhöhten Kalorienbedarfs so oft wie möglich kalorienreiches Fleisch zu essen. Heute jedoch haben die Menschen, die sich am tierreichsten ernähren, auch bekannt als die westliche Ernährung98 , leichten Zugang zu ausreichenden Kalorien in Form von pflanzlichen Lebensmitteln. In der Tat ist nicht Kalorienmangel, sondern Fettleibigkeit ein wachsendes Problem für schwangere Frauen geworden,99 und fettleibige Frauen leiden häufiger unter Schwangerschaftskomplikationen, einschließlich einer höheren Rate an Präeklampsie (Schwangerschaftsvergiftung), Diabetes und der Notwendigkeit von Kaiserschnitten, als ihre nicht fettleibigen Kolleginnen.100 Einige Ärzte haben sogar begonnen, ihren fettleibigen schwangeren Patientinnen zu raten, während der Schwangerschaft nicht zuzunehmen.101

Eine weitere plausible Erklärung für das Verlangen einer schwangeren Frau nach Fleisch ist, dass sie in der Schwangerschaft zusätzliche Mineralien wie Eisen für sich und ihr Baby benötigt. Wenn sie daran gewöhnt ist, ihr Eisen aus Fleisch zu beziehen, könnte sie sich dementsprechend nach Fleisch sehnen (wenn wir annehmen, dass ihr Verlangen eine gewisse Wahrheit punkto Bedarf hat). Sie kann jedoch das gesamte Eisen, das sie braucht, aus grünem Blattgemüse wie Spinat, Kohl und Grünkohl beziehen. Beim Weg über das Fleisch müsste sie 1700 Kalorien Lendensteak essen, um dieselbe Eisenmenge zu erhalten, die sie aus nur 100 Kalorien Spinat beziehen kann.102 Ihr Eisenbedarf scheint also durch ihr Verlangen nach Fleisch nur unzureichend deckbar zu sein, was nahelegt, dass es auf Gewohnheit als auf eine tiefe körperliche Weisheit zurückzuführen ist, dies zu tun zu versuchen.

Abgesehen davon, dass wir in der Lage sind, den Ursprung des kulinarischen Verlangens schwangerer Frauen zu erklären - aber ohne dieses Verlangen als ernährungswissenschaftlich fundierte biologische Richtschnur zu betrachten - erklärt es auch vieles, sich daran zu erinnern, dass wir einige Gelüste auch als Ausdruck hormoneller Schwankungen verstehen können. Dies ist daher gut zu wissen bei der Beurteilung des Verlangens nach tierischen Produkten, und dass eine gesunde Schwangerschaft voll und ganz mit einer veganen Ernährung vereinbar ist, ganz gleich, wonach die Schwangere verlangen mag. Das sollte selbst die engagiertesten Nicht-Veganer nicht überraschen, denn es ist bekannt, dass nicht-vegane Schwangere nach allen möglichen ungesunden Lebensmitteln verlangen, sogar nach Dingen, die gar keine Lebensmittel sind, wie Kreide und Farbsplitter!103

In unserer modernen Welt sind einige unserer geerbten biologischen Triebe für unsere physiologische Gesundheit nicht gerade förderlich. Die meisten von uns wissen, dass wir in Zeiten des Überflusses unser Verlangen bestenfalls als unzuverlässigen Ratgeber für unsere Ernährung betrachten sollten. Wir müssen uns bewusst sein, dass dies auch für Gelüste in der Schwangerschaft gilt.

Ausreichende Versorgung mit Vitamin B12 und Vitamin D

Wenn Sie sich vegan ernähren, müssen Sie mit ziemlicher Sicherheit ein Nahrungsergänzungsmittel einnehmen: Vitamin B12. Dieses Vitamin ist wichtig für die Aufrechterhaltung gesunder Nervenzellen und roter Blutkörperchen und wird vom Körper auch für die Herstellung der DNS (englisch: DNA, der genetische Grundbaustein aller Zellen) benötigt.

Obwohl es in tierischen Produkten reichlich vorhanden ist, ist Vitamin B12 selbst kein tierisches Produkt. Es wird von bakteriellen Organismen hergestellt, die in gesunder Erde und in den Gedärmen von Tieren leben. Wie T. Colin Campbell erklärt, bekamen wir früher B12 aus Gemüse, das nicht ganz von der Erde gereinigt war.104 In den Vereinigten Staaten findet der größte Teil unserer Landwirtschaft jedoch aufgrund von Pestiziden, Herbiziden und anderen unnatürlichen Behandlungen auf relativ leblosen Böden statt.105 Infolgedessen sind wir möglicherweise nicht mehr in der Lage, Vitamin B12 aus pflanzlichen

Lebensmitteln zu gewinnen.

Für Menschen, die keine Vitamintabletten einnehmen möchten, gibt es viele Lebensmittel, die mit B12 angereichert sind, z. B. Sojamilch, Reismilch, Mandelmilch, Frühstückszerealien und Vitamin-Bierhefe, ein schmackhaftes Produkt, das über Spaghetti und Tomatensoße gestreut werden kann, um diesen einen käsigen Geschmack zu geben.

Eine weitere nützliche Nahrungsergänzung für Menschen (insbesondere Veganer, aber auch Nicht-Veganer), die nur wenig Zeit im Freien in der Sonne verbringen, ist Vitamin D, eine Verbindung, die auch in einer Reihe von angereicherten Lebensmitteln wie Sojamilch, Reismilch und Margarine enthalten ist. Für jemanden wie mich, der im Bundesstaat New York lebt, sind Vitamin-D-Präparate ein Muss (und wären es wahrscheinlich auch, wenn ich nicht vegan wäre).

Sie tun Ihrer Gesundheit einen Gefallen, wenn Sie sich vegan ernähren. Wers nur so versteht, dass eine vegane Ernährung nicht schädlich ist, übersieht die enormen gesundheitlichen Vorteile, die eine vegane Ernährung sogar mit sich bringt, vorausgesetzt, die vegane Ernährung besteht in erster Linie aus gesunden veganen Lebensmitteln, einschließlich Obst, Gemüse, Hülsenfrüchten, Nüssen und Vollkornprodukten - und nicht in erster Linie oder ausschließlich aus veganem Junkfood wie veganen Donuts, Zimtschnecken, Eiscreme, Schokoriegeln und Kartoffelchips. Der Verzicht auf tierisches Fleisch (z. B. Rindfleisch, Geflügel und Fisch) sowie auf tierische Sekrete (Milchprodukte und Eier) ist also nicht nur sicher, sondern kann sich auch positiv auf die Gesundheit auswirken.

Vorbeugung von Krebs, Herzkrankheiten und Diabetes

Einige von uns glauben, dass wir dem Schicksal vollkommen ausgeliefert sind, krank zu werden (z. B. an Brustkrebs, Bluthochdruck oder Herzkrankheiten), weil wir Gene haben, die vorbestimmen, dass wir solche Krankheiten entwickeln. Wie T. Colin Campbell in "The China Study" erklärt, vernachlässigen wir jedoch die folgende Weisheit zu unserem eigenen Schaden: Gene bestimmen nicht von sich aus Krankheiten. Gene funktionieren nur, wenn sie aktiviert werden oder sich durchsetzen, und die Ernährung spielt eine entscheidende Rolle bei der Entscheidung, welche Gene, ob gut oder schlecht, sich durchsetzen werden.106

Im Laufe seiner Forschungen kam Campbell zum Schluss, dass der Mensch die Nährstoffe, die er braucht, aus pflanzlichen Lebensmitteln gewinnen kann.107 Noch verblüffender - sowohl für ihn als auch für einen Großteil seines Publikums - war die Erkenntnis, dass tierische Lebensmittel für die menschliche Gesundheit nicht nur unnötig sind, sondern sogar schädlich sein können.

Campbell entdeckte durch umfangreiche, sorgfältige epidemiologische und experimentelle Studien, dass eine Ernährung mit Tierprodukten unser Risiko für Herzkrankheiten, Fettleibigkeit, verschiedene häufige Krebsarten und Diabetes erhöht, während der Verzicht auf Tierprodukte unsere Gesundheit fördert und Kinder wie Erwachsene vor Krankheiten schützt.108 Dennoch bleiben viele gebildete und intelligente Menschen über diese Erkenntnisse im Unklaren, die jetzt Gegenstand eines Dokumentarfilms namens "Forks Over Knives" sind.

Als Antwort auf die fatalistische Resignation von Menschen, die glauben, dass Gene ihre zukünftige Gesundheit bestimmen werden, egal was sie tun, zeigt Campbells Arbeit, dass Menschen mit sehr ähnlichen genetischen Profilen sehr unterschiedlich schnell krank werden, je nach ihrer Ernährung im Allgemeinen und der Menge an tierischen Lebensmitteln, die sie konsumieren, im Besonderen. Bei einem Vergleich der Prävalenz westlicher Krankheiten - Herzkrankheiten, verschiedene häufige Krebsarten und Diabetes - in verschiedenen Ländern stellte Campbell fest, dass einer der stärksten Prädiktoren für westliche Krankheiten der Cholesterinspiegel im Blut ist.109 Bei einem Vergleich zwischen dem ländlichen China, wo die Menschen bis vor kurzem nur sehr wenig tierisches Eiweiß und weitaus mehr pflanzliche Nahrung zu sich genommen haben, und den Vereinigten Staaten, wo die Standardernährung stark von tierischem Eiweiß geprägt ist, stellte Campbell fest, dass eine Senkung des Cholesterinspiegels im

Blut mit einem Rückgang von Leber-, Mastdarm-, Dickdarm-, Lungen-, Brust-, Leukämie- und Leukämieerkrankungen bei Kindern und Erwachsenen sowie einem Rückgang von Gehirn-, Magen- und Speiseröhrenkrebs bei Kindern einherging.110

Zum Zeitpunkt von Campbells Studie war die Sterberate an koronarer Herzkrankheit bei amerikanischen Männern siebzehnmal höher als bei chinesischen Männern auf dem Land.111 Er fand auch heraus, dass die amerikanische Sterberate an Brustkrebs fünfmal höher war als die chinesische Sterberate auf dem Land.112

Die China Study selbst (die nur einen Teil der in Campbells Buch beschriebenen Forschung umfasst) war jedoch nicht darauf ausgerichtet, die Bevölkerung des ländlichen Chinas mit der der Vereinigten Staaten zu vergleichen. Stattdessen wurden die Ernährung und die Sterberaten einer Gruppe von 880 Millionen Chinesen über einen Zeitraum von mehr als dreißig Jahren untersucht.113 Die eingehende regionale Studie ergab, dass selbst bescheidene Unterschiede beim Verzehr von tierischem Eiweiß (wo jeder weit weniger konsumierte als die Menschen in den Vereinigten Staaten im Durchschnitt114) mit signifikanten und konsistenten Unterschieden bei den Krebsraten korrelierten.115 Da der ethnische Hintergrund der Menschen in China im ganzen Land recht einheitlich ist, können genetische Unterschiede nicht die Ursache für stark unterschiedliche Sterberaten sein. Dennoch wiesen Bezirke mit den höchsten Raten einiger Krebsarten (und den höchsten Raten des Verzehrs tierischer Proteine) Krebsraten auf, die mehr als 100 Mal so hoch waren wie die Raten von Bezirken mit niedrigeren Raten derselben Krebsarten (und entsprechend niedrigeren Raten des Verzehrs tierischer Proteine).116 Im Gegensatz dazu beträgt in den Vereinigten Staaten, wo viele verschiedene ethnische Gruppen leben, der Unterschied in den Krebsraten zwischen einigen Landesteilen und anderen höchstens das Dreifache.117

Neben dem für Krebs variiert auch das Risiko für Herzkrankheiten mit dem Verzehr von tierischen Lebensmitteln. Herz-Kreislauf-Erkrankungen (einschließlich Fehlfunktionen des Herzens und des Kreislaufsystems) sind die häufigste Todesursache in den Vereinigten Staaten.118 Eine Studie über die Sterblichkeitsrate an Herzkrankheiten bei Männern im Alter von 55 bis 59 Jahren in zwanzig Ländern ergab einen statistisch signifikanten Zusammenhang zwischen dem Verzehr nicht nur von tierischen Fetten, sondern auch von tierischem Eiweiß und der Sterblichkeitsrate an Herzkrankheiten.119

In einem Artikel mit dem Titel "Is the Present Therapy for Coronary Artery Disease the Radical Mastectomy of the Twenty-First Century"?120 wies Dr. Caldwell B. Esselstyn, Jr. darauf hin, dass es in pflanzlich geprägten Kulturen, einschließlich des ländlichen Chinas, praktisch keine Erkrankungen der Herzkranzgefäße gibt. Er stellte jedoch fest, dass pflanzliche Kulturen, die eine westliche, auf Tieren basierende Ernährung annehmen, sofort eine koronare Herzkrankheit entwickeln.121 In seiner eigenen 20-jährigen klinischen Erfahrung bei der Behandlung von Patienten mit fortgeschrittenen Herz-Kreislauf-Erkrankungen und der Verschreibung einer veganen, vollwertigen und fettarmen Ernährung stellte Esselstyn fest, dass er den Krankheitsverlauf nicht nur aufhalten, sondern in einigen Fällen sogar umkehren konnte, eine Leistung, die keine moderne medizinische Behandlung - weder Bypass-Operationen, noch Stents oder Medikamente - jemals vollbracht hat.122 Esselstyn entdeckte auch, dass Patienten, die sein Programm befolgen, Gewicht verlieren, der Blutdruck sich normalisiert und Typ-2-Diabetes sich verbessert oder verschwindet, ebenso wie Angina, erektile Dysfunktion und periphere Gefäß- und Karotiserkrankungen.123

Zusätzlich zu den sorgfältigen epidemiologischen und klinischen Studien fand ein interessantes natürliches Experiment statt, das den Zusammenhang zwischen einer Ernährung mit hohem Anteil an tierischen Proteinen und Herzkrankheiten weiter untermauert (Ein sogenanntes "natürliches Experiment" entsteht, wenn ein äußeres Ereignis eine dramatische Veränderung herbeiführt: In einem Artikel, der 1951 in der medizinischen Fachzeitschrift Lancet erschien, beschrieben Axel Strom und R. Adelsten Jensen ihre Beobachtung, dass die Zahl der Todesfälle durch Herz-Kreislauf-Erkrankungen in Norwegen zwischen 1939 und 1945, also während der deutschen Besatzung Norwegens, drastisch zurückging, um danach wieder anzusteigen.124 Während der Besetzung des Landes beraubten die Nazis die

Norweger ihrer zur Nahrungsproduktion bestimmten Tiere für ihren eigenen Bedarf.125 Nach 1945, als der Krieg zu Ende war, wurde der regelmäßige Fleisch- und Milchkonsum wieder aufgenommen, wodurch sich die Todesraten durch Schlaganfall und Herzinfarkt wieder dem Vorkriegsniveau annäherten.126

Abgesehen von der drastischen Verringerung des Verzehrs tierischer Produkte ist es schwer vorstellbar, wie die nationalsozialistische Besatzung für die Herzgesundheit der norwegischen Bevölkerung heilsam gewesen sein sollte oder wie sie dazu geführt haben könnte, dass die Menschen ihr Herz-Kreislauf-System weniger belastet haben. Die dramatische Veränderung in beide Richtungen lässt sich auch nicht plausibel als bloßer Zufall beschreiben.127

Die dritte Wohlstandskrankheit, zu der tierische Produkte nach einigen Krebsarten und Herz-Kreislauf-Erkrankungen beizutragen scheinen, ist Diabetes Typ 2. Bis vor kurzem wurde diese Krankheit als Altersdiabetes bezeichnet, aber sie tritt inzwischen bei Kindern fast genauso häufig auf wie bei Erwachsenen, so dass die frühere Bezeichnung nicht mehr passt.128 Bei Diabetes handelt es sich um einen gestörten Stoffwechsel des Blutzuckers. Diabetespatienten haben Schwierigkeiten, den Zucker aus der Nahrung in verwertbaren Blutzucker umzuwandeln und den Blutzucker selbst zu verwalten, indem sie ihn vorübergehend oder langfristig für eine spätere Verwendung speichern. Infolgedessen steigt der Blutzuckerspiegel bei Diabetikern in gefährliche Höhen, so dass sie oft Medikamente benötigen, um ein funktionierendes Leben führen zu können. Aber auch mit Medikamenten ist Diabetes die Hauptursache für Erblindung bei Erwachsenen, die Hauptursache für Nierenerkrankungen im Endstadium und ein zuverlässig korrelierender Kennwert für Amputationen, Erkrankungen des Nervensystems, Bluthochdruck, Herzerkrankungen und Schlaganfälle.129 Medikamente haben das Leben mit Diabetes bisher weder einfach noch sicher gemacht.

Aber die Ernährung kann einen enormen Unterschied ausmachen. Forscher, die vier Länder aus Südostasien und Südamerika untersuchten, fanden heraus, dass das Land mit der höchsten Diabetesrate eine Ernährung mit einem hohen Anteil an Kalorien, tierischem Eiweiß, Fett und tierischem Fett zu sich nahm, während Länder mit einer niedrigen Diabetesrate eine Ernährung mit einem relativ geringen Anteil an Eiweiß (insbesondere tierischem Eiweiß), Fett und tierischem Fett zu sich nahmen.130

In einer von mehreren klinischen Interventionen mit ähnlichen Ergebnissen verordnete eine Gruppe von Wissenschaftlern einer Gruppe von Patienten, die an Diabetes litten, eine fettarme, pflanzliche Ernährung und Bewegung. Von vierzig Patienten, die zu Beginn des Programms Medikamente gegen ihre Zuckerkrankheit einnahmen, konnten vierunddreißig ihre Medikamente in weniger als einem Monat nach der Einführung von Bewegung und der Umstellung ihrer Ernährung vollständig absetzen.131

Kurzum, selbst konservative, konventionelle Ernährungsexperten erkennen an, dass eine vegane Ernährung mit der Gesundheit und dem Wohlbefinden des Menschen durchaus vereinbar ist. Und eine Fülle von epidemiologischen, experimentellen und klinischen Forschungsergebnissen deutet darauf hin, dass der Verzicht auf tierische Produkte in unserer Ernährung unsere Anfälligkeit für Herzkrankheiten, die häufigste Todesursache in den Vereinigten Staaten, für mehrere häufige Krebsarten (einschließlich Brust-, Prostata- und Darmkrebs) und für Diabetes des Typs 2, die die Amerikaner teuer zu stehen kommen, sowohl was die Lebensqualität als auch was die Kosten für die medizinische Versorgung angeht, drastisch reduzieren kann.132

Wir brauchen keine tierischen Produkte, um gesund zu sein und uns wohl zu fühlen, und solche Produkte können unsere Gesundheit sogar ernsthaft gefährden. Auf die Frage "Was ist mit der menschlichen Gesundheit?" ist die Antwort eindeutig: Schütze und bewahre sie, indem du vegan wirst.

4. WARUM NICHT EINFACH VEGETARIER SEIN?

Viele Menschen, mich eingeschlossen, haben jahrelang wenig oder gar nicht

darüber nachgedacht, wie unsere Entscheidungen in Bezug auf Lebensmittel, Kleidung und andere Konsumgüter nichtmenschlichen Tieren Elend und den Schlacht-Tod bringen. In der Zeit, bevor ich mir der Gewalt bewusst wurde, an der ich jeden Tag beteiligt war, hielt ich mich für einen Menschen, der niemals einem Tier etwas antun würde. Wie andere war ich beunruhigt und sogar empört, wenn ich von Tiermisshandlungen hörte, aber ich neigte dazu, meine Aufmerksamkeit auf die Tiere zu beschränken, die nie auf meinem Teller landeten: Hunde, Katzen, Wale und Robbenbabys, zum Beispiel. Indem ich die ebenso groteske und weitaus weiter verbreitete Gewalt, die durch meine eigene Nahrungsauswahl hervorgerufen wird, weitgehend ignorierte, war ich ein Produkt meiner Gesellschaft.

Es gab jedoch immer ein paar Menschen in meinem Umfeld, die intuitiv den Zusammenhang zwischen dem, was sie aßen, und ihrem Engagement für das Mitgefühl mit Tieren verstanden. Sie waren Vegetarier. Das Wort "Vegetarier" ist etwas irreführend, denn im Allgemeinen wird es für jemanden verwendet, der keine toten Tiere isst, aber Eier und Milchprodukte verzehrt. Eier und Milchprodukte sind natürlich kein Gemüse. Um genauer zu sein, würden wir den Begriff "Ovo-Lacto-Vegetarier" oder "Lacto-Ovo-Vegetarier" verwenden müssen, aber beides ist zu langatmig, daher werde ich das vertraute Wort "Vegetarier" hier synonym mit "Ovo-Lacto-Vegetarier" oder "Lacto-Ovo-Vegetarier" verwenden, so wie es allgemein üblich ist.

Viele Menschen, denen ich begegne, sind seit Jahrzehnten Vegetarier, d. h. waren es schon lange bevor ich mir der ethischen Dimensionen der Ernährung bewusst wurde. Wenn ich eine solche Person treffe, weiß ich, dass ich mich in der Gegenwart von jemandem befinde, dessen Erwachen lange vor meinem eigenen stattfand und dessen Empathie für Tiere sein oder ihr Leben zu einer Zeit geprägt hat, als ich fröhlich und selbstvergessen Kühe, Hühner und Fische (sowie Kuhmilch und Hühnereier) aß, ohne zu verstehen, dass ich mich an Tierquälerei beteiligte.

Da ich weiß, dass nicht alle so lange ahnungslos waren wie ich, fühle ich mich von langjährigeren Vegetariern gedemütigt. Viele von ihnen haben lange vor mir herausgefunden, dass die Tierhaltung gewalttätig ist. Nicht ohne Grund fragen sich daher einige Vegetarier (und viele Allesfresser), warum Veganer nicht nur auf den Verzehr und das Tragen von Muskeln, Organen und Häuten von geschlachteten Tieren verzichten. Warum sollte man auch auf Eier und Milch verzichten?

Schließlich, so wird argumentiert, erfordern diese Produkte ja nicht unbedingt das direkte Töten oder Verletzen. Ob ich nach irgendeiner Art von Heiligkeit oder Reinheit streben würde? Ob ich nicht erkennen könne, dass Käse eine völlig andere moralische Kategorie darstelle als Fleisch? Es war sogar so, dass Allesfresser in meinem Umfeld manchmal "aus Solidarität", Fleisch mit Milchprodukten ersetzt haben oder Eiern anstelle von Fleisch konsumierten, wenn sie mit mir assen. Warum sollte ich die scheinbar logische Unterscheidung ablehnen, die sie und die Vegetarier treffen?

Tierisches Fleisch versus tierische Produkte

Zunächst möchte ich anerkennen, wie logisch diese Denkweise scheint, zwischen Fleisch einerseits und Milchprodukten und Eiern (und anderen tierischen Produkten) andererseits zu unterscheiden. Wenn wir uns den Ursprung jedes dieser Produkte vorstellen sollen, ergeben sich sehr unterschiedliche Bilder. Stellen wir uns als Gedankenexperiment den lebendigen Ursprung eines Steaks, einer Scheibe Speck, einer Hühnerbrust oder eines Fischfilets vor. Dabei denke ich an eine Kuh oder ein Schwein oder ein Huhn, dem im Schlachthof die Kehle durchgeschnitten wird. Ich denke an einen Fisch, der sich windet, der erstickt, der geschlagen, zu Tode gehackt oder lebendig gehäutet wird. Da das Fleisch der Tiere nach der Schlachtung aus Leichen entsteht, ist die damit verbundene Gewalt schwer zu leugnen.

Stellen Sie sich nun die lebenden Tiere vor, von denen unsere Eier und unser Käse stammen. Viele von uns denken sofort an ein zufriedenes Huhn, das in einem

gemütlichen Stall ein Ei legt, oder an eine Kuh, die friedlich dasteht, während jemand sanft die Milch aus ihrem Euter drückt. Im Gegensatz zu Bildern von Schlachthöfen können wir ohne Unbehagen an das Einsammeln gelegter Eier und das Melken von Kühen denken. Während wir instinktiv wissen, dass es traumatisch wäre, Kindern einen Schlachthof zu zeigen, haben wir keine derartigen Bedenken, wenn wir Kindern einen Schau-Bauernhof zeigen, wo man Hühner und die Eier, die sie legen, sehen kann, und wo Kühe vielleicht im Freien gemolken werden.

Nichtmal beim vorbildlichsten Schlachthof können wir uns vorstellen, dass es keinen Widerstand und keine Gewalt gibt, wenn Kühe und Hühner Eier legen und Milch geben, aber schon. Dieses friedliche und einfache Bild kann den Anschein erwecken, dass Eier und Milch wirklich Welten entfernt von Fleisch sind.

Den Verzehr von Fleisch mit dem Verzehr von Milchprodukten und Eiern gleichzusetzen, scheint daher übertrieben zu sein. Wenn ich dennoch erklären will, dass die Unterscheidung zwischen dem einen und dem anderen eine Illusion ist, muss ich eingehen auf das scheinbar Logische dieser Unterscheidung. Ich muss erklären, warum auch die Produktion von Milchprodukten und Eiern von Grund auf gewalttätig ist, genauso wie die Produktion von Fleisch von Grund auf gewalttätig ist. Mit anderen Worten, es reicht nicht aus, darauf hinzuweisen - wie es zum Beispiel in Büchern wie "Tiere Essen" von Jonathan Safran Foer geschieht -, dass vor allem die Massentierhaltung Eier und Milchprodukte auf eine besonders grausame und nicht artgerechte Weise produziert.

Ich muss speziell auf das Bild eingehen, das viele von uns von einer zufriedenen Henne oder Kuh haben, die ihre natürlichen Produkte auf einem ruhigen Bauernhof produziert. Ich muss zeigen, dass selbst dann, wenn wir Zeuge dieses Bildes kitschiger ruhiger Glückseligkeit sind, Tiere im Hintergrund, außerhalb der Reichweite des Objektivs der Kamera, verletzt und geschlachtet werden und werden müssen zur Befriedigung der Nachfrage. Ich möchte erklären, warum die Ruhe, die für die Legehenne und die Milchkuh auf so einem außergewöhnlichen Bauernhof zu herrschen scheint, nicht ohne Schrecken und Blutvergießen existieren kann.

Um die versteckte Gewalt zu verstehen, die die Produktion von Eiern und Molkereiprodukten für den menschlichen Verzehr beherrscht und beherrschen muss, ist es nützlich, eine offensichtliche, aber auch irgendwie verborgene Tatsache über die Tiere festzustellen, die in ihrem Körper Eier und Milch produzieren: Sie sind alle weiblich. Nur Hennen, also weibliche Hühner legen Eier, und nur Kühe, also weibliches "Rind" (oder die Weibchen von anderen Säugetieren, wie Schafen und Ziegen) produzieren Milch.

Obschon wir sie als menschliche "Nahrungsmittel" betrachten, sind Eier und Milchprodukte reproduktive Sekrete, die nur von weiblichen Lebewesen produziert werden.

Warum sollte die Tatsache von Bedeutung sein, dass diese Sekrete von Weibchen stammen? Der Grund ist, dass Vögel (z. B. Hühner) und Säugetiere (z. B. Kühe) männliche und weibliche Tiere in etwa gleichem Maße auf die Welt bringen. Ein Landwirt, der mit einem biologischen Produkt Geld verdienen will, das nur von weiblichen Tieren stammt, will möglichst nur diese Weibchen. Wobei aber im Durchschnitt ein unproduktiver männlicher Hahn oder Stier für jedes nützliche weibliche Baby schlüpft oder geboren wird.

In der US-Eierindustrie (die auf die enorme Nachfrage der US-Verbraucher reagiert) sind dies insgesamt 250 Millionen Hähne pro Jahr, die zusammen mit den 250 Millionen Hennen schlüpfen, die die Eier der Nation legen.133 Und jedes Jahr werden in den Vereinigten Staaten mehr als 9 Millionen Kühe für die Milchproduktion eingesetzt, und diese Milchkühe bringen im Durchschnitt zwei- oder dreimal Junge zur Welt, bevor sie im Alter von vier oder fünf Jahren geschlachtet werden.134 Etwa 4 Millionen Kälber werden jährlich von US-Milchkühen geboren, und die Hälfte von ihnen sind männlich.135

Landwirte, die diese Tiere für die Eier- oder Milchproduktion erzeugen, müssen etwas mit den männlichen Tieren anfangen, von denen nur ein winziger Teil für

die weitere Zucht benötigt wird.136 Es wäre finanziell ruinös, die männlichen Tiere für die Dauer ihres natürlichen Lebens zu hegen und zu pflegen, ohne dafür einen Gegenwert zu erhalten. Vor allem, wenn die weiblichen Tiere in ihrer Produktivität nachlassen und durch jüngere Nachkommen ersetzt werden müssen, kann ein Landwirt, der zahlungsfähig bleiben will, nicht auch noch jedes mal alle männlichen Tiere für die Dauer ihres natürlichen Lebens füttern und unterbringen, ohne Aussicht auf eine Rückerstattung seiner Kosten. Selbst Familienmilchviehhalter betreiben schließlich keine Tierheime.

Wenn Landwirte Tiere züchten, um Eier oder Milch zu produzieren, müssen sie daher einen Weg finden, die gleiche Anzahl männlicher Tiere, die zur gleichen Zeit auf die Welt kommen, zu nutzen oder zu entsorgen. Vor dem Aufkommen der modernen landwirtschaftlichen Innovationen, die es heute gibt, wurde sowohl in der Massentierhaltung als auch in der Hofhaltung ein männliches Tier, das von einer Henne oder einer Kuh geschlüpft oder geboren wurde, aufgezogen und zur Fleischgewinnung geschlachtet. Einige der männlichen Tiere konnten eine Zeit lang als Lasttiere eingesetzt werden, wenn der Bauer sie zum Ziehen schwerer Lasten benötigte, aber ihre Kraft ließ schließlich nach und sie waren für eine solche Arbeit nicht mehr geeignet.137

Wie alle anderen männlichen Tiere, die ihren Lebensunterhalt nicht mit Eiern oder Milch bestreiten konnten, mussten sie dies dann mit ihrem Fleisch und ihrer Haut (Leder) tun. Die Eier- und Milchviehhaltung war daher nie das tötungsfreie Unternehmen, das man sich vorstellt, wenn man sich Hühner vorstellt, die in einem Stall einfach so Eier legen, oder Kühe, die in einem Schuppen gemolken werden. Da für die Produktion von Eiern und Milchprodukten ausschließlich weibliche Tiere verwendet werden, war die Tötung der männlichen Tiere immer und zwangsläufig erforderlich.

Das mit der Milchwirtschaft verbundene Leid

Die Milchwirtschaft war schon vor den modernen Entwicklungen mit einer zusätzlichen Grausamkeit verbunden, die ich nie in Betracht gezogen hatte, bis mich jemand ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht hat. Wie die meisten Menschen in diesem Land bin ich damit aufgewachsen, Milchprodukte zu trinken und zu essen, ohne mir auch nur einen Moment lang vorzustellen, dass hinter diesen Produkten Leid oder Schlachtung steckt. Ich fühlte mich tugendhaft, wenn ich ovo-lacto-vegetarische Restaurants besuchte und Eiersalat oder ein gegrilltes Käsesandwich bestellte.

Viele von uns gehen davon aus, dass Milch ein ebenso harmloses Produkt ist wie ein Apfel oder eine Handvoll Kürbiskerne, weil wir diese Botschaft von klein auf immer wieder aufgesogen haben. In Kinderbüchern werden weibliche Rinder als natürliche Milchproduzenten dargestellt, so wie der Mensch natürlich schwitzt. Die Spielzeugkühe in den Bauernhofspielen für Kinder haben in der Regel aufgeblähte Euter, als ob es für die Milchdrüsen dieser Tiere natürlich und konstant wäre, mit Milch gefüllt zu sein, so wie es für unser Herz natürlich ist, mit Blut gefüllt zu sein. Dieser Eindruck von Milchkühen bleibt bei den meisten von uns bis ins Erwachsenenalter erhalten, zum Teil deshalb, weil die Standardlehrbücher für Biologie in der Schule und an der Universität wenig dazu beitragen, ihn zu korrigieren.

Kühe werden jedoch nicht als Milchproduzenten geboren. Wie andere weibliche Säugetiere, einschließlich menschlicher Frauen, produzieren weibliche Rinder Milch als komplexe hormonelle Reaktion auf Schwangerschaft und Geburt. Die Milchproduktion, auch Laktation genannt, ist ein Prozess, bei dem ein Säugetier leicht verdauliche Nahrung für sein Baby direkt aus seinem Körper bereitstellt. Die Milch einer Tiermutter enthält das perfekte Gleichgewicht von Fett, Zucker, Eiweiß und Mikronährstoffen für ein neugeborenes Kind ihrer Art sowie eine spezielle Immunität gegen Krankheitserreger, denen ihre Umgebung und damit auch die Umgebung des Säuglings ausgesetzt ist. Beim Menschen beispielsweise bestätigen Studien, dass Säuglinge, die gestillt werden, zahlreiche Vorteile

gegenüber Säuglingen haben, die Säuglingsnahrung zu sich nehmen, unabhängig davon, wie angereichert die Nahrung ist.138

Das Stillen ist jedoch für die Säugetiermutter nicht umsonst. Jede Frau, die ein Baby gestillt hat, weiß, dass ihr Appetit während der Stillzeit zunimmt, damit sie genügend Kalorien zu sich nimmt, um die Babynahrung in ihrem Körper herzustellen - ein energieaufwändiges Unterfangen. Wenn eine Mutter Milch produziert, muss sie viel mehr Kalorien zu sich nehmen als sonst.

In der Natur würde die Milchproduktion ohne Schwangerschaft und Geburt unnötigerweise enorme Mengen an Energie und anderen Nährstoffen abzweigen, die das weibliche Tier benötigt. Es wäre ein sehr verschwenderischer und kostspieliger Prozess, der sich wahrscheinlich bei keinem Tier entwickeln würde. Und wie sich herausstellt, kommen junge weibliche Rinder, die die Landwirte als Färsen bezeichnen, wie andere Säugetiere auf die Welt, begierig darauf, die Milch ihrer Mütter zu trinken, aber nicht in der Lage, ihre eigene zu produzieren. Ein Milchbauer, der Milch von einer Kuh (oder einem Schaf oder einer Ziege) haben möchte, muss die Kuh zuerst schwängern, und genau das tut er auch. Milchbauern setzen jede Milchkuh regelmäßig und gewaltsam in ein sogenanntes Vergewaltigungsgestell, eine Vorrichtung, in der die Tiere während der Befruchtung festgehalten werden.

Sobald das Kälbchen (oder Lamm oder Zicklein) geboren ist, wird es zufrieden von seiner Mutter gesäugt, und sie wird ebenso gelassen schützend über ihrem Baby stehen, während es gesäugt wird. Wie andere Säugetiere, auch der Mensch, produzieren Kühe während der Geburt Hormone, die normalerweise dazu führen, dass sie eine intensive Bindung zu ihren Neugeborenen aufbauen. Die natürliche mütterliche Bindung bei Rindern, wie auch bei anderen Säugetieren, führt dazu, dass sowohl Kuh als auch Kalb Freude und Trost in der Gesellschaft des jeweils anderen empfinden und bei einer Trennung Angst und Kummer empfinden.139

Wenn sie sich selbst überlassen wäre, würde die Mutterkuh ihr Baby neun bis zwölf Monate lang säugen.140 Und wie Milchbauern entsprechend anerkennen,141 leiden Kühe enorm, wenn Landwirte ihnen ihre Kälber kurz nach der Geburt wegnehmen. Die Kühe brüllen, manchmal tagelang, und zeigen ein Verhalten, das eindeutig auf Verzweiflung und Elend hindeutet, wie z. B. mangelndes Interesse am Fressen und die Tendenz, in der Gegend herumzulaufen, in der sie ihre Kälber zuletzt gesehen haben.142

Andere Kühe in einer Herde verbringen oft mehr Zeit mit der Mutter, die gerade ihr Baby verloren hat, und trösten sie.143 Darüber hinaus werden Kühe, die normalerweise sanftmütige Tiere sind, sehr unruhig und möglicherweise gewalttätig, wenn sie gewaltsam von ihren Kälbern getrennt werden.144 Das alles ist nicht besonders überraschend, wenn man bedenkt, dass überwältigende Gefühle für das eigene Baby ein tief verankertes Merkmal des Gehirns und Nervensystems von Säugetieren sind.145

Nachdem der Landwirt ein Kälbchen seiner Mutter entnommen hat, wird die Muttermilch von Hand oder maschinell abgepresst, um die vielen Milchprodukte herzustellen, die die menschlichen Verbraucher nachfragen. Um eine reichhaltigere Milchversorgung zu gewährleisten, wird der Milchbauer seine Kühe bald wieder befruchten, ein Prozess, der wie immer im Elend der Mutterkuh endet, wenn sie mit ansehen muss, wie ein Baby nach dem anderen von ihrer Seite gerissen wird. Sobald sie nicht mehr genug Milch produziert, um die Nachfrage der Verbraucher zu befriedigen und damit ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, wird der Bauer seine Kuh zum Schlachthof schicken, wie jedes der männlichen Kälber, die die Kuh zur Welt gebracht hat.146 Es kann sogar sein, dass sie den Schlachthof mit dem letzten ihrer Kälber erreicht, das noch in ihrem Körper lebt, wenn sie wie die vielen Milchkühe schwanger zum Schlachthof kommt.147

Obwohl eine Kuh 20 bis 25 Jahre alt werden kann,148 kommt die Milchkuh von heute (selbst in Familienbetrieben)149 in der Regel im Alter von vier bis sieben Jahren zum Schlachthof, erschöpft von wiederholten Schwangerschaften und praktisch ständiger Zwangs-Laktation. Ein beträchtlicher Teil des Hamburger-

Fleischs der Nation stammt vom toten Körper dieser geschlachteten, verbrauchten Milchkühe.150

Das Leiden und die Schlachtung von Kühen in der Milchviehhaltung ist also keine Folge der Massentierhaltung, auch wenn letztere den Prozess noch intensiviert hat. Leiden und Schlachten sind vielmehr unvermeidliche Merkmale des Konsums eines Produkts, das Muttertiere für ihre Babys erzeugen. Ein Milchviehhalter kann von dieser Arbeit nur leben, wenn er eine Kuh trächtig macht, ihr das Kalb wegnimmt und die Mutterkuh schlachtet, sobald ihre Milchproduktion nachlässt. Dies sind alles unvermeidbare Aspekte der Milchwirtschaft.

Männliche Wegwerfbabys

Neben dem Leiden und Schlachten, das unsere Nachfrage nach Milchprodukten erfordert, hat eine moderne Innovation eine ganz neue Art von Gewalt in die Welt der Rinder und, wie ich noch erläutern werde, auch der Hühner gebracht. Die Innovation entstand aus Zuchtprogrammen, die Tiere selektieren, deren Körper es den Landwirten ermöglichen, die Produktion eines bestimmten Produkts zu maximieren, egal ob es sich dabei um Eier, Milchprodukte oder Fleisch handelt.151 Eine solche Spezialisierung erstreckt sich auf Fabrik-, Bio- und Familienbetriebe gleichermaßen, da Landwirte, egal wie groß oder klein, diese optimierten Tiere kaufen und züchten. Die überwältigende Mehrheit der Hühner, die heute für Fleisch verwendet werden, unterscheidet sich daher genetisch von den Hühnern, die für Eier verwendet werden,152 und die meisten Rinder, die heute für Rindfleisch verwendet werden, unterscheiden sich genetisch von den Rindern, die für Milchprodukte verwendet werden.153 Diese Unterschiede haben zu einem Phänomen geführt, das wir als "männliche Wegwerfbabys" bezeichnen könnten.

Wenn ich den Begriff "männliche Wegwerfbabys" verwende, meine ich damit, dass wir domestizierte Tiere züchten, deren einzige wirtschaftlich wertvollen Mitglieder die weiblichen Tiere sind. Insbesondere die männlichen Tiere von Legehennen- und Milchviehrassen können weder Eier legen noch Milch geben und gleichzeitig sind sie auch nicht die begehrteste Quelle für Fleisch, im Gegensatz zu ihren Rinder- und Masthähnchenkollegen, die gezüchtet werden, um schnell zu wachsen und eine große Menge Muskelfleisch für die Verbraucher zu liefern, bevor die sie überhaupt die Geschlechtsreife erreicht haben. Da die männlichen Tiere in der Milch- und Eierindustrie also nur einen geringen oder gar keinen wirtschaftlichen Wert für den Landwirt haben, werden sowohl die Hähne der Legehennenrassen als auch die männlichen Milchkälber (und viele weibliche Tiere) sogar noch früher getötet, als dies in der Fleischindustrie der Fall wäre, da die Fütterung und Unterbringung der Tiere über einen längeren Zeitraum hinweg keinen Gewinn abwirft.

Männliche Milchkälber, die manchmal auch als Kalbfleischkälber bezeichnet werden,154 werden im Alter von wenigen Tagen (viele haben noch eine Nabelschnur und versuchen, an den Fingern der Arbeiter zu saugen, während sie für die Schlachtung vorbereitet werden)155 bis zu einigen Monaten geschlachtet,156 je nachdem, welche Art von Fleisch gewünscht wird. Im Laufe der Jahre hat die Notlage der männlichen Milchkälber in diesem Land beträchtliche Aufmerksamkeit erregt, und einige Verbraucher haben darauf mit einem Boykott von Kalbfleisch reagiert.157 Dabei ist vielen dieser Verbraucher jedoch nicht bewusst, dass Kalbfleisch ein Nebenprodukt der Milchindustrie ist.

Die Produktion von Kalbfleisch ist ein Versuch, eine wirtschaftlich rentable Verwendung für die männlichen Babys zu finden, die von einer Kuh zur Welt gebracht werden, weil man sie immer wieder künstlich befruchtet, damit sie Milch "geben" kann. Solange die Menschen Milch, Käse und andere Milchprodukte kaufen, haben die Landwirte also männliche Kälber zu entsorgen, unabhängig davon, ob wir das geschlachtete Kalb als Kalbfleisch bezeichnen oder nicht und ob wir seinen Körper zum Abendessen essen oder nicht.

Um zu verstehen, warum ein Kalbfleischboykott die Kälber nicht schützen wird (weder vor Grausamkeit noch vor dem Schlachten), solange wir weiterhin Milchprodukte konsumieren, betrachten Sie das Schicksal der männlichen Küken in

der Eierindustrie. Wie Rinder werden auch Hühner heute in zwei Varianten gezüchtet. Masthühner sind Hühner, die wegen ihres Fleisches gezüchtet und geschlachtet werden, und Legehennen werden wegen der Eier gehalten. Die Hühner der beiden Rassen sind sehr unterschiedlich, wie man auf Fotos leicht erkennen kann.158

Ein Masthuhn wächst schnell, bis es im Alter von sechs oder sieben Wochen seine volle Größe erreicht hat und geschlachtet wird.159 Menschen, die Hühnerschlachthöfe besucht haben, haben berichtet, dass die Vögel zwar groß sind, viele aber immer noch die Piepsgeräusche von sich geben, die wir mit Babyküken in Verbindung bringen, weil sie in Wirklichkeit noch Babys sind.160 Das schnelle Wachstum von Masthühnern ermöglicht es den Landwirten, für die Unterbringung und Fütterung jedes einzelnen Huhns nur eine relativ kurze Zeit zu bezahlen, bevor der geschlachtete Körper auf dem Markt profitabel ist.

Legehennen wachsen nicht so schnell, aber sie legen eine erstaunliche Anzahl von Eiern. Ein wildlebendes weibliches Bankivahuhn, das zu der Art gehört, von der die domestizierten Hühner abstammen, legt weniger als 20 Eier pro Jahr.161 Im Gegensatz dazu legt eine moderne Legehenne fast 300 Eier pro Jahr, ein Prozess, der bei vielen Hennen zu einem schmerzhaften Gebärmuttervorfall führt, bei dem die fast täglichen, kräftigen Gebärmutterkontraktionen, die zum Legen so vieler Eier notwendig sind, einen Teil der Gebärmutter der Henne aus der Vagina herausdrücken.162

Da die Schalen aus Kalzium bestehen, das aus den Knochen ausgelaugt wird, führt die Produktion von so vielen Eiern auch dazu, dass Legehennen schon in jungen Jahren unter extremer Osteoporose leiden.163 Ein Landwirt im Ruhestand beschrieb die Knochen von Legehennen so, als hätten sie die Konsistenz von Kartoffelchips.164 Wenn die Legehenne das Alter von etwa zwei Jahren erreicht, ist ihr Körper von der Produktion von fast 600 Eiern geschädigt und sie gilt als verbraucht, und zu diesem Zeitpunkt wird sie wahrscheinlich geschlachtet oder zum Ersticken in einen Müllsack geworfen.165

Was ist mit den Hähnen? Männliche Legeküken gelten in der Eierindustrie als praktisch wertlos.166 Sie sind genetisch nicht darauf programmiert, im Alter von sechs oder sieben Wochen zu voller Größe heranzuwachsen, wie dies bei Masthühnern der Fall ist. Und sie sind auch nicht in der Lage, Eier zu legen, wie es weibliche Legehennen tun.

Aus diesem Grund müssen die Brütereien, welche die Legehennen an die Eierproduzenten (auch an kleine Besitzer von Hinterhofhühnerställen) verkaufen, die männlichen von den weiblichen Tieren trennen, so wie ein Weizenbauer die Spreu vom Weizen trennt, damit die Landwirte nur das Produkt erhalten, das sie haben wollen: Hühner. Da es schwierig ist, zwischen männlichen und weiblichen frisch geschlüpften Küken zu unterscheiden, hat sich der Beruf des "Hühnersexers" entwickelt,167 einer Person, die die Fähigkeit beherrscht, männliche und weibliche Küken mit großer Geschwindigkeit in getrennte Behälter zu werfen. Die männlichen Küken werden dann lebend und bei vollem Bewusstsein in einen Fleischwolf, eine Plastiktüte oder eine Kammer gesteckt, in der sie einer tödlichen Gaskonzentration ausgesetzt werden.168 Dieser Tod ist das Schicksal der männlichen Küken in der Eierindustrie, denn diese Babyhähne sind ein wirtschaftlich wertloses Nebenprodukt.

Auf keinem der Eierkartons, die Sie im Supermarkt oder auf dem Bauernmarkt finden, ist ersichtlich, was mit den Legehennen und ihren männlichen Nachkommen geschehen muss. Einige Kartons tragen sogar Aufschriften wie "aus artgerechter Haltung", "Bio" oder "glückliche Hühner "169 , ohne dass ein Hinweis auf die Hahnenküken zu finden wäre. Mit dem Kauf von Eiern, egal aus welcher Quelle, zahlen wir jedoch für die fortgesetzte, grausame Tötung männlicher Legeküken.

Indem wir Eier konsumieren, verlangen wir durch unsere Nachfrage auch, dass die Landwirte weiterhin selektiv Hühner züchten, deren Fortpflanzungssysteme darauf ausgelegt sind, sie auszulaugen bis zum Zusammenbrechen mit Gebärmuttervorfällen und schwerer Osteoporose. Und all dies hängt nicht davon ab, ob die Eier, die

wir konsumieren, aus Massentierhaltung, aus Familienbetrieben oder aus den Hinterhöfen unserer wohlmeinenden, aber vielleicht unwissenden Freunde und Nachbarn stammen.

Wir können jetzt sehen, warum der Boykott von Kalbfleisch allein männliche Milchkälber nicht wirksam vor der Schlachtung schützen kann. Auf einem Bauernhof entstehen männliche Kälber als minderwertiges Nebenprodukt, wenn die Kühe zur Laktation gebracht werden. Wenn die Verbraucher nicht mehr bereit sind, die Kälber als Kalbfleisch zu kaufen, aber weiterhin Milchprodukte konsumieren, dann werden die Kälber einfach noch häufiger wie die männlichen Legeküken in Brütereien, zu unwillkommenen Geschöpfen, die sofort getötet werden zur Senkung des finanziellen Aufwands.

Sowohl die männlichen Legeküken (die Hälfte der Vögel in der Brüterei) als auch die männlichen Milchkälber (die Hälfte der Kälber, die in der Milchindustrie geboren werden) sind unweigerlich Opfer des Eier- und Milchkonsums. Ihr Leid wird also so lange anhalten, wie der Ovo-Lacto-Konsum anhält. Der Verzehr eines Käseomeletts bedeutet also wie der Verzehr von Steaks und von Hähnchenflügeln, dass lebenden, atmenden und fühlenden Tieren Leid und Tod zugefügt werden, selbst wenn wir es irgendwie schaffen würden, Fleisch, Milchprodukte und Eier aus Massentierhaltung - der Quelle für praktisch alle in diesem Land konsumierten tierischen Produkte - ganz zu vermeiden.170 Die Intensivtierhaltung vergrößert einfach das Leiden, das Tiere bereits erfahren haben, wenn wir sie wegen ihres Fleisches oder ihrer Ausscheidungen züchten und mästen, noch einmal.

Sklaverei bei der Fortpflanzung

Ein Aspekt der Eier- und Milchproduktion, abgesehen von der Tötung und dem Leiden, die beide erfordern, beunruhigt mich als Frau besonders. Es ist die Verwendung von weiblichen Tieren als Fortpflanzungssklaven. Unabhängig davon, wie man zur Frage der Abtreibung steht, die später in Kapitel 7 erörtert wird, ist es praktisch jedem klar, dass Schwangerschaft und Gebären eine Belastung für weibliche Wesen darstellen.

Bedenken Sie, dass keine Religion von den Menschen verlangt, so viele Kinder wie möglich zu bekommen. Der Katholizismus erlaubt immerhin die Anwendung der “Rhythmusmethode” zur Empfängnisverhütung (modernere Versionen davon heißen “Fertilitätsbewusstseinsmethoden”,”FABMs” oder “FAMs”, “Kalendermethoden”).171 Das Judentum erlaubt die Anwendung weiblicher Empfängnisverhütung, sobald das Paar das Gebot schon erfüllt hat, fruchtbar zu sein und sich zu vermehren, indem es zwei Kinder bekommt.172 Der Fluch, mit dem Gott die ersten Menschen im Alten Testament belegt (Im Schweisse ihres Angesichts hart arbeiten zu müssen) beinhaltet auch Folgendes: "Zum Weibe sprach er: Ich will deine Mühsal und deine Empfängnis sehr mehren; in der Mühsal sollst du Kinder gebären."173 Auch andere Religionen lassen Grenzen für die menschliche Fortpflanzung zu.174

Für andere weibliche Säugetiere mögen der Geburtsvorgang und seine Folgen weniger beschwerlich sein als für Menschenfrauen, aber er ist dennoch anspruchsvoll. Und auch für Vögel ist der Prozess des Eierlegens beschwerlich.175 Dies ist zum Teil der Grund, warum die in der Natur vorkommenden Vögel nur einen Bruchteil der Eier legen, die domestizierte Hühner legen. Und es könnte eine Erklärung dafür sein, warum die wilden Verwandten der Milchkühe weit weniger Milch produzieren als Milchkühe.176

Genetische Mutation und selektive Züchtung spielten eine wichtige Rolle bei der Entstehung von Tieren, deren Körper auf wirtschaftliche Produktivität ausgerichtet werden, ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der Tiere.

Als Fortpflanzungssklaven müssen Legehennen und Milchkühe fast ständig die mit der Fortpflanzung verbundenen Mühen auf sich nehmen, was ihre körperliche Unversehrtheit und ihr Wohlergehen stark beeinträchtigt. Legehennen sind im Alter von zwei Jahren oft so ausgelaugt, dass selbst die Schlachthöfe sie nicht mehr haben wollen.177 Die Hennen, die es zum Schlachthof schaffen, werden meist zu Zutaten für Suppen, verarbeitetes Fleisch oder Tierfutter.178 Und verbrauchte

Milchkühe kommen regelmäßig mit frischen Knochenbrüchen im Schlachthof an, viele von ihnen können kaum noch laufen.179

Aufgrund ihrer einzigartigen weiblichen Fähigkeiten, die sie mit menschlichen Frauen gemein haben, beuten wir Legehennen und Milchkühe jeden Moment ihres Lebens aus und schlachten sie dann oder werfen sie weg, wenn ihre reproduktive Produktivität nachlässt. Ich bin traurig, wenn ich daran denke, dass ich drei Jahre lang als Ovo-Lacto-Vegetarierin die Produkte der gezielten reproduktiven Ausbeutung, Grausamkeit und Schlachtung von weiblichen Wesen konsumiert habe, und dass ich dies im Namen des Mitgefühls und der Sorge um die Tiere tat.

Mahlzeit für Mahlzeit

Warum konsumieren viele Menschen, die sich der Gewalt bewusst geworden sind, die wir domestizierten Tieren antun, angesichts der Wahrheit über Eier und Milchprodukte trotzdem diese Produkte? Ich war Ovo-Lacto-Vegetarierin, bevor ich Veganerin wurde, und ich vermute, dass die meisten anderen VeganerInnen das auch waren.180 Vielleicht liegt es daran, dass der Zusammenhang zwischen dem Töten von Tieren und Rindfleisch, Hühnerfleisch und Fischstäbchen für uns intuitiv klar ist, während der Zusammenhang zwischen dem Töten von Tieren und Eiern und Milchprodukten es nicht ist. Infolgedessen sind sich viele Ovo-Lacto-Vegetarier, ebenso wie ihre omnivoren Gegenstücke, der untrennbaren Verbindung zwischen Eiern und Milchprodukten sowie Leiden und Schlachtung nicht bewusst.

Selbst wenn wir von diesem Zusammenhang erfahren haben, kann unser Verhalten unserem erwachten Gewissen hinterherhinken. Es kann sein, dass wir unser Verhalten nicht sofort ändern, obwohl wir erkannt haben, dass es das Richtige wäre, denn wir sind Gewohnheits- und Sozialisationstiere, und es kostet uns Energie, anders zu handeln und nicht mehr den Menschen um uns herum nachzueifern, wenn wir unsere Mahlzeiten wählen und unsere Kleiderschränke füllen. Aus diesem Grund ist die Entscheidung, heute Vegetarier und erst morgen Veganer zu werden, nicht schwer zu verstehen.

Viele Menschen neigen dazu, schrittweise vorzugehen, und wenn eine Person erst einmal vegan geworden ist, werden die vorangegangenen Phasen ihres Lebens zu einem wichtigen Teil ihrer Geschichte, einer Geschichte, die sie als Inspiration mit anderen teilen kann. Ich habe zum ersten Mal von Gary Francione von einem alternativen Ansatz gehört, um vegan zu werden.181 Er schlägt vor, dass jemand, der sich nicht in der Lage oder nicht willens fühlt, auf einmal vegan zu werden, eine Mahlzeit nach der anderen weg von tierischen Produkten machen kann. Veganes Frühstück für eine Woche, dann auch veganes Mittagessen, usw.

Als Sprungbrett zum Veganismus kann ich jedoch die Anziehungskraft des Vegetarismus verstehen. Jeder Mensch gewöhnt sich anders an eine neue Lebensweise, und da der Vegetarismus relativ weit verbreitet ist, kann er sich als praktische Zwischenlösung anbieten. Meine eigene Sorge in Bezug auf den Ovo-Lacto-Vegetarismus ist jedoch, dass, weil er so weit verbreitet ist, viele, die ihn praktizieren, dort stecken bleiben und nie zum Veganismus übergehen werden.

Als Endstation trägt der Ovo-Lacto-Vegetarismus jedoch enorm zum Leiden und Schlachten von Hühnern und Kühen bei, und für viele Menschen kann er sogar die Gesamtsumme der tierischen Produkte in ihrer Ernährung erhöhen. Aus dem wohlmeinenden, aber falschen Gefühl heraus, dass man den Tieren hilft, indem man ovo-lacto- vegetarisch lebt, kann man auch weniger empfänglich dafür werden, etwas über die gut versteckte, aber unvermeidliche Gewalt zu erfahren, die mit der Produktion von Eiern und Milchprodukten verbunden ist.

Um Schuldgefühle und Reue über die Art und Weise, wie wir leben, zu vermeiden, entwickeln viele von uns Rationalisierungen für das, was wir tun. Als ich noch Fleisch konsumierte, sagte ich mir, dass es moralisch unbedenklich sein müsse, so zu essen, wie ich es tat, denn fast alle, die ich bewunderte und von denen ich wusste, dass sie freundlich und mitfühlend waren, aßen auf die gleiche Weise. Wenn es schlecht wäre, Fleisch zu essen, überlegte ich, dann würden diese Menschen entweder kein Fleisch essen oder müssten als schlecht eingestuft

werden.

Da ich die Vorstellung, dass meine Vorbilder und Freunde schlecht waren, entschieden ablehnte, und weil sie Fleisch aßen, schloss ich daraus, dass es in Ordnung sein musste, Fleisch zu essen. Ich bedaure, dass diese Schlussfolgerungen die seltenen Gewissensbisse lange Zeit wegwischen konnten. Da die meisten von uns die unausweichliche Gewalt tierischer Produkte nicht wahrnehmen, fand ich keinen Mangel an Bestätigung für meinen Wunsch, zu glauben, dass ich so weiterleben könnte, ohne meine eigenen Werte des Mitgefühls gegenüber Tieren zu verletzen.

Ein/e Allesfresser/in, der wegen der Tiere zum Ovo-Lacto-Vegetarier wird, ist jedoch aus dem moralischen Schlummer erwacht, in dem die meisten von uns stecken. Sie oder er hat wahrscheinlich die Wahrheit über Kühe, Schweine, Hühner, Truthähne, Fische und andere Tiere, die unsere Erde bevölkern und die gleichen physiologischen und emotionalen Erfahrungen machen wie wir, erfahren und verinnerlicht, hat vielleicht von der großen Anzahl von Hühnern und Schweinen auf einem Schlachtband erfahren, die bei vollem Bewusstsein bleiben, wenn sie in kochendes Wasser geworfen oder in Teile geschnitten werden,182 oder von der Angst, die Kühe im Schlachthof zeigen.183 Nach dem Erwachen der Ovo-Lakto-Vegetarierin änderte sie außerdem ihre Lebensweise in dem Bemühen, dass ihre Handlungen ihre tief empfundenen Werte widerspiegeln.

Ich respektiere die Entscheidung von Vegetariern, als Reaktion auf ihre Entdeckungen und ihr erwachtes Gewissen kein Fleisch mehr zu essen, sehr. Wenn sie diese Entscheidung getroffen haben und glauben, dass es sich dabei um einen ernsthaften Boykott des Schlachtens von Tieren handelt, können sie es verständlicherweise als frustrierend und entmutigend empfinden, zu hören, dass der Verzehr von Eiern das massenhafte Schreddern oder Ersticken jedes männlichen Hahns, der aus einem Ei schlüpft, fördert, und dass der Verzehr von Milchprodukten die Schlachtung von Kälbern erfordert. Und wenn man vom Elend der Milchkuh erfährt, die jedes Baby, das sie zur Welt bringt, verliert, um dann im Alter von vier Jahren geschlachtet zu werden, kann das für jemanden, der sich einbildet, dass es einen Unterschied zwischen Fleisch und Milchprodukten gibt, überwältigend sein.

Es ist nicht verwunderlich, dass Menschen, die sich einer bewussten Ernährung verschrieben haben, frustriert sind, wenn sie feststellen, dass die Grenze, die sie zwischen Fleisch auf der einen und Eiern und Milchprodukten auf der anderen Seite gezogen haben, wenig Sinn macht. Sie könnten folgendermaßen reagieren: "Ich habe mich bereits geändert. Was wollt ihr jetzt von mir?!"

Ich denke, man fühlt sich dann verraten von den Tierschutzgruppen, die Kampagnen zur Umstellung auf vegetarische Ernährung durchführen.184 Die Gruppen, die diesen Schritt befürworten, tun dies möglicherweise im vollen Bewusstsein der Gewalt, die Eier und Milchprodukte mit sich bringen.185 Wenn man dann sein Leben mit der Ermutigung und Unterstützung eines/einer Tierrechtsaktivisten/in ändert, kann es ernüchternd sein, herauszufinden, dass die von Tierschutzvereinen empfohlenen Änderungen bedeutungslose Unterscheidungen waren, und - schlimmer noch - dass die Tierschutzvereine die Wahrheit kannten, aber ihre Botschaft in dem gönnerhaften Glauben abschwächten, dass man mit der Wahrheit nicht umgehen könne.

Eine solche Erfahrung kann dazu führen, dass man zynisch wird, gefolgt vom Wunsch, wieder einzuschlafen, wobei man diesmal die Tatsache, dass doch so viele freundliche und mitfühlende Menschen Ovo-Lacto-Vegetarier sind, als Beweis dafür ansieht, dass dies ein sinnvoller und kohärenter Weg sein müsse, sich der Gewalt gegen Tiere zu widersetzen. An Thanksgiving Milchkäselasagne statt Truthahn zu kochen, erscheint dann als sinnvoller Widerstand gegen Gewalt, während die Realität des Leidens und Schlachtens der Milchkühe aus unserem Bewusstsein verschwindet.

Auch wenn ich den Widerstand verstehe, den meine ovo-lacto-vegetarischen Freunde beim Lesen dieses Kapitels empfinden könnten, möchte ich sie doch dringend

bitten, über die Bedenken nachzudenken, die sie überhaupt zum Vegetarismus gebracht haben. Dabei werden sie feststellen, dass sie sich bereits dem Veganismus verschrieben haben, wenn auch noch nicht in der Praxis.

Und was ist mit Menschen, die erst anfangen, darüber nachzudenken, ob sie sich als Verbraucher für eine mitfühlendere Lebensweise entscheiden sollen? Ich denke, Gary Franciones Ratschlag ist vernünftig: Man kann den Einstieg in den Veganismus erwägen, indem man alle tierischen Produkte, einschließlich Eier und Milchprodukte, eine Mahlzeit nach der anderen weglässt. Wenn Sie sich jedoch dafür entscheiden, Ihre Umstellung damit zu beginnen, dass Sie Ovo-Lacto-Vegetarier werden, betrachten Sie dies bitte als einen ersten Schritt auf dem Weg zum Veganismus und nicht als Ziel.

5. WAS DAGEGEN, WENN ICH DEN CHEESEBURGER BESTELLE?

Bei vielen Gelegenheiten, wenn ich mit einem nicht-veganen Freund oder Bekannten zu Abend esse, hat mich mein Essensbegleiter gefragt, ob ich etwas dagegen hätte, wenn er Fleisch, Milchprodukte oder Eier von der Speisekarte bestellt. Ich weiß nicht immer, was der Grund für diese Frage ist, aber ich vermute, dass sie meist pro forma gestellt wird. Die Frage "Stört es Sie, wenn ich den Cheeseburger bestelle?" klingt ein wenig wie die Frage "Würden Sie mich einen Moment entschuldigen, während ich meinen Mann anrufe?" Der Sprecher stellt seine Frage aus Höflichkeit.

Die Frage scheint dementsprechend eine tolerante Antwort zu verlangen, die anerkennt, dass verschiedene Menschen unterschiedliche Werte haben und dass das, was dem Veganer gefällt, nicht unbedingt auch dem Nicht-Veganer gefällt. Einige könnten sich vorstellen, dass es für einen Christen in den meisten sozialen Umfeldern ebenso unangebracht wäre, einen Muslim, einen Juden oder einen Buddhisten zu drängen, nach den christlichen Lehren zu handeln, wie die einzig richtige Antwort auf die höfliche Frage des Nicht-Veganers darin bestehen würde, ebenso "tolerant" zu sein. Die Nicht-Veganer erwarten, dass der Veganer sagt “Natürlich stört es mich nicht”, denn jeder isst doch, was er zu essen gewohnt ist, also gilt “jedem Tierchen sein Pläsierchen” und “leben und Leben lassen”?

Kann eine Veganerin etwas dagegen haben, dass ihre Freundin den Cheeseburger bestellt, ohne dass sie voreingenommen oder intolerant wirkt? Vielleicht nicht, aber es lohnt sich, der Frage nachzugehen, warum die scheinbar unschuldige und höfliche Frage für viele Veganer so heikel ist. Die religiöse Analogie ist nicht ganz abwegig, denn der ethische Veganer hat etwas mit den Mitgliedern einer religiösen Gruppe gemeinsam: die feste Überzeugung, dass einige Handlungen, die Menschen vollkommen selbstverständlich vornehmen, dennoch schädlich sind und besser vermieden werden sollten. Für einen Veganer, wie auch für einen religiösen Menschen, sind verschiedene Meinungen über den Verzehr tierischer Produkte nicht gleich zu werten: ein Ansatz (Veganismus) ist der beste, und andere (verschiedene Versionen des Nicht-Veganismus) sind unzureichend. Dies ist ein Grund, warum es für einen ethischen Veganer unangenehm ist, die Frage eines Freundes zu beantworten, der fragt: "Was ist, wenn ich den Cheeseburger (oder das Omelett oder das Hühnersandwich) bestelle?"

Die ehrliche Antwort für viele Veganer könnte lauten: "Ja, ich habe etwas dagegen." Ethische Veganer - wie auch Mitglieder jeder anderen ethisch orientierten Gruppe - finden nicht, dass ein fragliches Verhalten nur Ermessenssache ist à la “Es ist nicht für mich tabu, aber vollkommen okay, wenns jemand anderes tut, so wie eine Karriere in der Zahnmedizin oder sieben Stunden Schlaf für manche Menschen toll, für andere aber eine schlechte Wahl sein mögen”. Viele Veganer halten den Verzehr von tierischen Produkten schlicht und einfach für schädlich, weil er Tieren Leid und Tod zufügt, und diese Veganer würden es daher lieber vermeiden, den Verzehr von tierischen Produkten implizit zu befürworten, indem sie sagen: "Nur zu". Für manche Veganer könnte sich dies sogar wie eine Mitschuld anfühlen, so wie z.B. das Ermutigen eines Freundes zum Schummeln bei einer Prüfung, für einen Studenten, der akademische Unredlichkeit ablehnt, wie eine Mitschuld wirken könnte.

Gemeinsame Grundüberzeugungen und Werte

Trotz der Ähnlichkeit zwischen einem ethischen Veganer und einem praktizierenden Mitglied einer religiösen Gruppe unterscheiden sich Veganer und Nicht-Veganer in ihrer Beziehung zueinander in mancher Hinsicht von Mitgliedern verschiedener religiöser Gruppen. Wenn eine Religion eine Praxis eindeutig verbietet, fehlt den Anhängern dieser Religion eine gemeinsame Basis mit den Mitgliedern einer anderen Religion in Bezug auf diese Praxis. Stellen Sie sich zum Beispiel vor, ein Katholik sagt zu einem Muslim: "Du solltest das Abendmahl nehmen, denn so kannst du Jesus, den Sohn Gottes, ehren, der Fleisch geworden ist, um die Welt von der Sünde zu erlösen."

Obwohl der Islam Jesus als Propheten betrachtet, teilt er nicht die christliche Auffassung, dass er der Sohn Gottes war. Daher verspürt der Muslim keinen Drang, die Göttlichkeit Jesu durch die Kommunion zu ehren. Ein Katholik, der darauf besteht, dass der Muslim an der Kommunion teilnimmt, würde daher intolerant erscheinen, weil er sich anmaßen würde, einer anderen Person spezifisch katholische Überzeugungen über die Realität und dementsprechend über die Moral aufzuzwingen.

Ethische Veganer hingegen haben eine Reihe von Grundüberzeugungen über die Realität, die den Überzeugungen der Nicht-Veganer, die sie kennen, grundlegend ähneln. Veganer und die meisten Nicht-Veganer teilen viele der gleichen Überzeugungen, darunter vor allem die Ansicht, dass wir Tieren nicht unnötig Leid und Tod zufügen sollten.

Nicht-Veganer empfinden in der Regel schon Mitgefühl für ein Tier, wenn sie von seinem Leiden erfahren. Ebenso lehnen Nicht-Veganer die schädliche Behandlung von Tieren eigentlich ab und empfinden im Allgemeinen Unbehagen oder sogar Abscheu, wenn sie die Realität dessen, was mit Tieren in einem Schlachthof geschieht, betrachten. Ich habe zum Beispiel noch nie einen Nicht-Veganer sagen hören: "Der Grund, warum ich tierische Produkte esse/trage/sonstwie verwende, ist, dass ich glaube, dass das Leiden und der Tod von Tieren moralisch unwichtige, harmlose Ereignisse sind." So mancher Nicht-Veganer lebt mit einem Hund oder einer Katze, die er als Familienmitglied betrachtet, das Zuneigung, Einfühlungsvermögen und Leben wert ist.

Da Veganer und Nicht-Veganer die grundlegenden Werte teilen, die dem Veganismus zugrunde liegen, ist es für einen Veganer sinnvoll, nicht-vegane Freunde zu ermutigen, es mit dem Veganismus zu versuchen. Die vegane Perspektive ist, dass die Werte, die wir alle als menschliche Gesellschaft eigentlich bereits verinnerlicht haben, darauf hindeuten, dass der Veganismus eine moralisch besser dazu passende, friedlichere Art zu leben ist. Veganer beobachten, dass die Institutionen, die die Produktion und den Konsum von Lebensmitteln und Kleidung umgeben, die Wahrheit darüber, was mit den Tieren geschieht, die wir benutzen, aktiv verschleiern, und zwar genau deshalb, weil diese Wahrheit so viele Verbraucher, ob Veganer oder Nicht-Veganer, zutiefst entsetzen würde.

Man muss keine übernatürlichen Prämissen über die Realität annehmen oder Glaubensbekenntnisse ablegen, um ethischen Veganismus zu leben, selbst wenn man bis dahin eine nicht-vegane Lebensweise hatte. Wie andere, die ich kenne, wurde auch ich erst als Erwachsene Veganerin - nicht weil sich meine Wertvorstellungen änderten, sondern weil ich erkannte, dass vieles von dem, was ich in meinem täglichen Leben tat, diesen Werten nicht entsprach. Ich hatte Fakten über Produkte wie Fleisch, Milchprodukte, Eier und Wolle erfahren, die mir vorher nicht bekannt gewesen waren.

Ich erkannte, dass mein eigener Konsum von tierischen Produkten einer Beteiligung an der Tierquälerei gleichkam. Gleichzeitig begriff ich, dass die gesellschaftliche Institution des Tierkonsums umfassender ist als die Individuen, die durch die Herstellung und den Verzehr der Produkte an dieser Institution beteiligt sind. Daher musste ich mir meiner routinemäßigen, automatischen Handlungen in einer Weise bewusst werden, wie ich es zuvor nicht getan hatte.

Aus meiner Sicht ist der Verzehr von tierischen Produkten wie andere Praktiken, die die meisten Menschen früher für legitim hielten, die aber heute von den meisten von uns als falsch angesehen werden, z. B. die Versklavung von Menschen, Rassismus und Sexismus und Missbrauch in der Ehe. Freundliche, moralische und gute Menschen haben sich immer an solchen Praktiken beteiligt, weil diese Teil der herrschenden Kultur waren, und sie sie unreflektiert übernahmen. Deshalb können wir Menschen aus früheren Zeiten bewundern, deren Ansichten zu einigen Themen heute als zutiefst rassistisch oder anderweitig verwerflich erscheinen würden. Wie der Historiker James Oliver Horton erläutert, waren zum Beispiel selbst die Abolitionisten, die gegen die Sklaverei kämpften, nach heutigen Maßstäben im Allgemeinen rassistisch eingestellt:

Wir sollten nicht den Fehler machen, anzunehmen, dass ein weißer Abolitionist damals auch für Rassengleichheit einstand. Denn es gab viele weiße Abolitionisten, die nicht an Rassengleichheit glaubten. Sie glaubten an die Abschaffung der Sklaverei. Sie glaubten, dass die Sklaverei ein moralisches Übel war. Sie glaubten, dass die Sklaverei falsch war und abgeschafft werden musste, aber das bedeutete nicht, dass sie unbedingt glaubten, dass Weiße und Schwarze gleichberechtigt zusammenleben könnten.186

Ethische Veganer sind heute in ähnlicher Weise verblüfft darüber, dass es gute und freundliche Menschen gibt, die nicht erkennen, dass der Verzehr von Tierprodukten ungerecht ist. Das Problem der Gewalt gegen Tiere stellt sich also nicht, weil viele Menschen schlecht wären. Es entsteht vielmehr aufgrund gesellschaftlicher Traditionen und Institutionen, die uns daran hindern, die Auswirkungen unseres Handelns und der Werte, die den meisten von uns wichtig sind, in vollem Umfang zu erkennen.

Bei der Interaktion mit Nicht-Veganern muss ein Veganer einen Stil wählen, der sowohl zu seiner Persönlichkeit als auch zu seinem Gefühl für seine eigenen Grenzen, seine Stärken und Herausforderungen passt. Der Grund dafür, dass sich ethische Veganer unwohl fühlen können, wenn ein Tischgenosse fragt: "Was dagegen, wenn ich den Cheeseburger bestelle?", liegt darin, dass die Frage für manche eine Entscheidung dazwischen ist, sich vom Tischgenossen zu entfremden weil man ihn vor den Kopf stösst, oder nichts einzuwenden - was einem dann aber als Verrat an den eigenen Werten erscheint.

Diese Art von Frage stellt sich in zahlreichen Situationen, und sie birgt einige subtile Herausforderungen. Werde ich, wenn es nicht gerade Essenszeit ist und das Thema nicht spontan auftaucht, aktiv nach Gelegenheiten suchen, um meine Mitmenschen wissen zu lassen, dass ich vegan lebe? Wenn es Essenszeit ist, werde ich dann auf das reagieren, was die Menschen um mich herum essen? Gibt es gute und schlechte Momente, um Menschen über den Veganismus zu informieren? Und schließlich: Gibt es Nicht-Veganer in meinem Leben, von denen ich verlangen kann, dass sie zumindest dann, wenn sie mit mir zusammen sind, ausschließlich vegane Lebensmittel konsumieren?

Was wir von der Homosexuellenbewegung lernen können

Nicht alle Veganer werden diese Fragen gleich beantworten. Eine nützliche Analogie ist es meines Erachtens, die vegane Position damit zu vergleichen, wie Homosexuelle entscheiden müssen, wie sie sich den Menschen in ihrer Umgebung gegenüber verhalten wollen. Die Analogie ist hilfreich, weil die queere Bewegung in kurzer Zeit enorme Fortschritte gemacht hat und daher relativ aktuelle Beispiele dafür liefert, wie man am besten mit der Art von Begegnungen umgeht, mit denen neue Veganer in einer nicht-veganen Welt häufig konfrontiert werden.

Vor weniger als drei Jahrzehnten entschied der Oberste Gerichtshof der USA, dass unsere Verfassung es den Staaten erlaubt, Strafgesetze zu erlassen und durchzusetzen, die einvernehmlichen Analverkehr verbieten, und billigte ausdrücklich die selektive Anwendung solcher Gesetze auf gleichgeschlechtliche Paare.187 Inzwischen hat der Oberste Gerichtshof nicht nur diese Entscheidung aus dem Jahr 1986 ordnungsgemäß zurückgewiesen,188 sondern zum Zeitpunkt der

Erstellung meines Buches haben schon neun Bundesstaaten und der District of Columbia die gleichgeschlechtliche Ehe anerkannt, und mehrere der Bundesstaaten, die dies noch nicht getan haben, haben gleichgeschlechtlichen Paaren die Möglichkeit eingeräumt, eheähnliche Leistungen in Anspruch zu nehmen und eine eheähnliche Lebenspartnerschaft einzugehen.189 Die Diskriminierung von Homosexuellen besteht natürlich weiterhin, aber der derzeitige Stand der Dinge in diesem Land wäre noch vor drei Jahrzehnten fast unvorstellbar gewesen.

Aus den Erfolgen der Homosexuellenbewegung lassen sich möglicherweise wichtige Lehren für andere Bewegungen ziehen, die den Status quo grundlegend verändern wollen, vor allem, wenn es zwischen den Mitgliedern der jeweiligen Bewegungen Ähnlichkeiten gibt. Ich glaube, dass die Bewegungen für Homosexuellenrechte und für Tierrechte eine wichtige Eigenschaft gemeinsam haben: Sie haben jeweils Befürworter, Homosexuelle und Veganer, die jeden Tag in die Welt hinausgehen und Entscheidungen darüber treffen müssen, wie "schwul" oder wie vegan sie sich in der Öffentlichkeit und im Privaten präsentieren wollen.

Wir müssen hier, wenn wir diese Anaolgie ziehen, zuerst anerkennen, dass es zwischen den Vertretern der beiden Bewegungen einen grossen Unterschied gibt: Viele Schwule und andere Mitglieder der LGBT-Gemeinschaft haben unter extremer Gewalt, Mord, legalisiertem Mobbing und sozialer Ausgrenzung gelitten. Veganer haben das nicht. Die Offenlegung der eigenen sexuellen Orientierung war und ist für viele eine potenziell gefährliche Angelegenheit, nicht nur eine gesellschaftlich unangenehme.

Wenn ich Parallelen zwischen den beiden Bewegungen andeute, möchte ich daher auch betonen, dass Veganer einen Schritt von der Gewalt entfernt sind, gegen die sie protestieren (Gewalt gegen nichtmenschliche Tiere), und daher eine weitaus größere Freiheit haben als LGBT-Menschen (und auch schon in der Vergangenheit hatten), ihre Sache ohne Angst vor gewalttätigen Repressalien durchzusetzen. Im Gegensatz zu ethischen Veganern befindet sich ein Homosexueller also in der Position, gegen Ungerechtigkeit zu protestieren, obwohl er oder sie gleichzeitig das Ziel dieser Ungerechtigkeit ist. Umso erstaunlicher und inspirierender ist es, dass die Schwulenrechtsbewegung so erfolgreich ist, wie sie es ist.

Sobald wir die wichtigen Unterschiede zwischen den beiden Gruppen erkannt haben, können wir auch grosse Parallelen erkennen. Sowohl ein Homosexueller, der die Unterdrückung und Gewalt gegen Homosexuelle beenden will, als auch ein Veganer, der das Quälen und Schlachten nichtmenschlicher Tiere beenden will, müssen strategische Entscheidungen darüber treffen, wann und wie sie ihre Argumente vortragen und wann und ob sie sich stattdessen anpassen und zulassen, dass andere davon ausgehen, dass die Person, mit der sie es zu tun haben, mit der Art und Weise, wie die Dinge sind, zufrieden ist und so lebt und isst wie die Mehrheit.

Im Gegensatz zur Zugehörigkeit zu einer Ethnie oder einem Geschlecht kann man in vielen Situationen entscheiden, seine sexuelle Orientierung bzw. seinen Veganismus zu verbergen. Zwar haben sich Frauen manchmal erfolgreich als Männer ausgegeben,190 und einige Afroamerikaner haben sich erfolgreich als Weiße ausgegeben,191 doch sind diese Fälle die Ausnahme. Wenn dagegen Homosexuelle und Veganer ihre Identität entweder vollständig verbergen oder es vermeiden, aufzufallen, werden andere davon ausgehen, dass sie heterosexuell bzw. nicht vegan sind. Die Standardeinstellung ist also sowohl für Schwule als auch für Veganer in der Regel passiv, es sei denn, sie entscheiden sich bewusst dafür, anderen ihre Identität zu zeigen.

Die Fähigkeit von Schwulen und Veganern, ihre Identität zu verschleiern und sich sogar den Praktiken der Mehrheit anzupassen, ist kein Geheimnis. Menschen, die sich religiös zur Heterosexualität bekennen, ermutigen Homosexuelle nachdrücklich, genau dies zu tun.192 Die Fähigkeit von Homosexuellen, ihre eigene sexuelle Orientierung zu verleugnen, trägt in der Tat dazu bei, zu erklären, wie die Gegner gleichgeschlechtlicher Partnerschaften die paradoxe Position aufrechterhalten können, dass sie gegen homosexuelle Beziehungen sind, aber Homosexuelle nicht diskriminieren. Sie argumentieren, dass sie

Homosexuellen das gleiche Recht zugestehen wie Heterosexuellen, nämlich das Recht, eine Person des anderen Geschlechts zu heiraten, als ob diese Option für Homosexuelle im Entferntesten die gleiche wäre wie für Heterosexuelle.

In ähnlicher Weise ermutigen manche Menschen Veganer dazu, ihren Veganismus zu verleugnen und tierliche Produkte zu konsumieren. Ein Beispiel, das mir in den Sinn kommt, ist die Speisekarte eines Restaurants, das ich besucht habe und auf der eines der Gerichte als "cheatin' vegan nachos" bezeichnet wurde, ein Gericht, das Kuhmilchkäse enthielt und daher in keiner Weise vegan war. Die Bezeichnung "cheatin' vegan" richtete sich jedoch speziell an Veganer und lud sie zum Verzehr von Lebensmitteln ein, die auf eine Weise hergestellt wurden, die gegen ihre Werte verstößt.

Die Respektlosigkeit, die eine solche Einladung an Veganer darstellt, wird deutlich, wenn man sich eine Getränkekarte vorstellt, die ein alkoholisches Getränk mit der Bezeichnung “cheatin' Muslim Martini” oder “cheatin' Mormon Margarita” enthält. Da Veganer eine Entscheidung darüber treffen, ob sie auf eine Weise leben wollen, die ihren Werten entspricht, können Freunde und Bekannte, die dieser Entscheidung ambivalent gegenüberstehen, versuchen, sie auf ‘humorvolle’ Weise zu untergraben, und zwar auf eine Art und Weise, die wir als respektlos empfinden würden, wenn sie sich nicht an Veganer, sondern an Anhänger einer Religion richten würde. Ethische Veganer treffen die Entscheidung, vegane Lebensmittel zu konsumieren, vegane Kleidung zu tragen und auf andere Weise der Gewalt gegen tierische Produkte so weit wie möglich den Rücken zu kehren. Sobald sie diese Entscheidung getroffen haben, werden Veganer regelmäßig mit der Frage konfrontiert: "Warum sind Sie Veganer?", während Nicht-Veganer praktisch nie erklären müssen, warum sie es nicht sind. Es könnte sogar als unhöflich angesehen werden, wenn ein Veganer einen Nicht-Veganer fragt, warum er sich dafür entscheidet, an der Gewalt der Tierhaltung teilzunehmen, indem er ihre Produkte konsumiert. Angesichts dieser Diskrepanz kann es einigen Mut erfordern, sich anderen gegenüber als Veganer zu outen, obwohl die Risiken - um es klar zu sagen - nicht generell die persönliche Sicherheit betreffen, wie es bei Homosexuellen der Fall war.

Ebenso wie das Bekenntnis zum Schwulsein gegenüber der Familie kann auch die Bekanntgabe, dass man Veganer geworden ist, zu familiären Konflikten führen. Den Familienmitgliedern kann es schwer fallen, die Veränderung zu akzeptieren, und sie können sich entweder offen dagegen wehren oder verdrängen, dass die von ihnen zubereiteten Speisen tierische Produkte enthalten.

In den Vereinigten Staaten, wie auch im Rest der entwickelten Welt, haben die meisten Menschen, wenn überhaupt, nur sehr wenige Berührungspunkte mit lebenden Nutztieren. Diese Realität erlaubt es den Verbrauchern, die Augen vor den Folgen ihrer Entscheidungen zu verschließen: Sie tragen durch den Verzehr von tierischen Produkten zum Leiden der Tiere bei, was wiederum die Lebensmittel- und Bekleidungsindustrie antreibt. Die Unsichtbarkeit von Nutztieren ermöglicht es den Menschen, sich einzubilden, dass sie in Wirklichkeit gar keine wichtigen Kaufentscheidungen treffen.

Einem Veganer zu begegnen, stellt diese Art von Unwissenheit infrage. Ein Nicht-Veganer kann es als beunruhigend empfinden, von einem Veganer zu hören, der gesund und glücklich zu sein scheint. Diese Erfahrung könnte dazu führen, dass er zum ersten Mal die Entscheidung für den Verzehr von Tieren und tierischen Produkten als Entscheidung erkennt und dann hinterfragt.

Die wenigsten von uns sind in der Nähe von jemandem aufgewachsen, der sich von diesen Praktiken abgewandt hat, sodass die Begegnung verwirrend sein kann. Ich denke, dass die meisten von uns gelegentlich Gewissensbisse durch das haben, was wir den Tieren antun, aber wir werden nachdrücklich dazu angehalten, diese Gefühle zu ignorieren und zu unterdrücken, wenn sie auftauchen. Solche unterdrückten Gefühle dadurch wieder aufgewühlt zu bekommen, wenn er einem Veganer begegnet, kann daher für den Nicht-Veganer unangenehm sein.

Das daraus resultierende Unbehagen, ob subtil oder offen, kann tatsächlich dem

einer Person ähneln, die sich zu Menschen des gleichen Geschlechts hingezogen fühlt, sich diese Anziehung aber nicht einmal selbst eingestehen will. Diese Person, die man als schlafenden oder latenten Homosexuellen bezeichnen könnte, kann sich bedroht oder verärgert fühlen, wenn sie es mit einem offen homosexuell lebenden Menschen zu tun bekommt.193 Die Sichtbarkeit offen homosexueller Menschen macht es schwierig, der Tatsache auszuweichen, dass sich nicht jeder zu Mitgliedern des anderen Geschlechts hingezogen fühlen muss und dass Heterosexualität daher nicht die einzige Präferenz ist. Die Homophobie einiger Menschen kann dadurch entstanden sein, dass es ihnen unangenehm ist, wenn ihre heterosexuelle Identität angefochten wird.194

Eine Begegnung mit einem ethischen Veganer kann Nicht-Veganer in ähnlicher Weise für eine Wahrheit sensibilisieren, die in gewissem Maße bekannt ist, aber nicht offen zugegeben wird: die Wahrheit, dass man täglich am Leiden und Sterben von Tieren beteiligt ist und dass es einen anderen Weg zu leben gibt.

Für den schwulen Mann oder die lesbische Frau, die sich für eine gleichgeschlechtliche Beziehung entscheiden und offen zu dieser Entscheidung stehen, ist die Wahl keineswegs beendet. Er oder sie muss entscheiden, wem gegenüber er oder sie sich outet und inwieweit er oder sie seine oder ihre sexuelle Orientierung zur Schau stellen will. Man kann zum Beispiel offen schwul sein, aber nie etwas sagen oder tun, was die Aufmerksamkeit auf dieses Merkmal der eigenen Identität lenkt. Oder man kann stattdessen seinen Partner in lockeren Gesprächen erwähnen oder ihn zu öffentlichen Veranstaltungen mitbringen und Händchen halten. Man kann auch entscheiden, ob man Themen anspricht, die für die LGBT-Gemeinschaft von Belang sind, und ob man andere einlädt, sich Debatten oder dem Aktivismus anzuschließen.

Die Person, die sich für den Veganismus entscheidet, hat ebenfalls die Wahl, wie sie ihren Veganismus zum Ausdruck bringt. Sie kann ihn geheimhalten. Eine Frau, die ich kenne, gab an, dass sie nur vegane Lebensmittel kauft und verzehrt, aber entweder so tut, als ob sie isst, was andere essen, oder behauptet, dass sie keinen Hunger hat, wenn es gemeinsame Mahlzeiten gibt. Bei einer Grillparty würde sie beispielsweise diskret nur Beilagen wie Salat, Tomaten, Essiggurken und Ketchup auf ein Brötchen legen, damit die Leute nicht wüssten, dass sie die Hamburger eigentlich auslässt. Auf diese Weise riskierte sie nicht, dass sich andere unwohl fühlten oder auf ihr Engagement für Tiere aufmerksam wurden. Sobald sie jemanden gut kenne, vertraue sie ihm oder ihr an, dass sie Veganerin sei, fügte sie hinzu.

Diese verdeckte Einstellung zum Veganismus spiegelt die Art und Weise wider, in der die meisten Schwulen und Lesben früher ihr Leben führten. Anstatt sich von anderen Menschen verurteilen oder körperlich verletzen zu lassen, suchten sie sich - wie manche es auch heute noch tun - sorgfältig die Menschen aus, denen sie ihre wahre Identität anvertrauten. Ein solches Vorgehen war für Homosexuelle in der Vergangenheit völlig verständlich, denn sie riskierten eklatante Diskriminierung und sogar körperliche Gewalt, wenn sie ihre sexuelle Orientierung offenbarten. Eine unbeabsichtigte Folge war jedoch, dass die Entscheidung, sich nicht zu outen, bei vielen die falsche und destruktive Vorstellung verfestigt hat, dass es sehr ungewöhnlich oder abartig ist, schwul zu sein.

Ich vermute, dass die meisten ethischen Veganer nicht verheimlichen, dass sie Veganer sind, so wie es die Frau tat, die auf dem Grillplatz Brötchen aß. Wie bereits erwähnt, sind Veganer nicht mit der Art von Bedrohungen konfrontiert, die Homosexuelle dazu veranlasst haben, sich zu verbergen. Ein Veganer kann sich zwar sicher und bequem als Veganer outen, indem er den Leuten mitteilt, dass er Veganer ist, er kann aber auch versuchen, die Unterschiede zwischen seinen und den Konsumgewohnheiten von Nicht-Veganern herunterzuspielen. Ein Veganer, der dies tut, ähnelt Schwulen und Lesben, die sich bedecken. Manche legen zwar die Tatsache offen, dass sie schwul sind, versuchen aber, sich anzupassen, indem sie sich in der Gesellschaft von Heterosexuellen nicht “zu schwul” verhalten.195 Man könnte von einem Homosexuellen, der sich verbergen will, den Eindruck bekommen: "Ich halte ihn nicht für schwul; er wirkt überhaupt nicht schwul.” Veganer

könnten in ähnlicher Weise überlegen, ob und inwieweit die Menschen um sie herum sie für vegan halten oder nicht.

Um auf die Frage zurückzukommen: "Was dagegen, wenn ich den Cheeseburger bestelle?", könnte man meinen, dass die Analogie zwischen Schwulen und Veganern hier versagt. Wenn ein Hetero-Mann einen schwulen Bekannten fragen würde: "Stört's dich, wenn ich eine Beziehung zu einer Frau habe?", würde der schwule Mann wahrscheinlich nicht sagen: "Ja, es stört mich; ich ziehe es vor, dass jeder nur gleichgeschlechtliche Beziehungen hat. Schwule und Lesben haben in der Regel nichts dagegen, wenn Heterosexuelle heterosexuell leben. Veganer hingegen möchten, dass die ganze Welt vegan wird.

Auf einer anderen Ebene jedoch fordern Schwule, die sich für die Rechte von Homosexuellen einsetzen, die Menschen auf, sich selbst in einer wichtigen Weise zu ändern, auch wenn niemand seine sexuelle Orientierung ändern muss. Schwule und lesbische Aktivisten sind und waren schon immer gegen Unehrlichkeit und Selbsttäuschung in Bezug auf die sexuelle Ausrichtung. Sie haben überzeugend dargelegt, dass viele der Menschen, die als Heterosexuelle gelebt haben und leben, in Wirklichkeit ihre wahre Orientierung verleugnen.196

Menschen, die sich verleugnen, sind sich selbst und auch anderen gegenüber verpflichtet, ihre authentische Identität anzunehmen. Neben der Forderung nach Gleichheit und Pluralismus haben die Befürworter der Homosexuellenrechte daher auch die Vorstellung in Frage gestellt, dass Heterosexualität Pflicht und das einzig natürliche sei. 197 Diese Ehrlichkeit kann eine besondere Herausforderung für Menschen darstellen, die ihre eigene sexuelle Orientierung verleugnen wollen, aber auch für Eltern, die die sexuelle Orientierung ihres Kindes oder anderer Personen verleugnen wollen, von denen sie wünschten, dass sie hetero wären.

Ethische Veganer stehen vor ähnlichen, wenn auch in mancher Hinsicht weit weniger beängstigenden, Herausforderungen. Indem sie so leben, wie sie es tun, vermitteln sie anderen implizit eine Kritik am Status quo und an der Art und Weise, wie die meisten Menschen leben. Veganer suggerieren - ohne es explizit zu sagen -, dass die Menschen ihre Konsumentscheidungen überprüfen und überdenken sollten, anstatt die weit verbreitete Vorstellung zu akzeptieren, dass der Verzehr von Tieren und tierischen Produkten für den Menschen unvermeidlich, notwendig oder natürlich ist.198

Trotz zunehmenden überzeugenden Beweisen dafür, dass tierisches Eiweiß für den Menschen sowohl auf individueller als auch auf globaler Ebene unnötig und sogar ungesund ist, beharren viele Nicht-Veganer darauf, dass der Mensch einfach dazu bestimmt sei, Tiere zu essen.199 Die Parallele im Kampf um die Rechte von Homosexuellen ist die Behauptung von Anti-Homosexuellen-Befürwortern, dass der Mensch einfach dazu bestimmt sei, heterosexuell zu sein, und dass alles andere unnatürlich sei.200

Die Erkenntnis, dass das gegengeschlechtliche Angezogenwerden nicht zwingend ist, hat natürlich ganz andere Auswirkungen als die Erkenntnis, dass das Konsumieren von Tierprodukten nicht zwingend ist. Wenn man erfährt, dass man sich zu Menschen des gleichen Geschlechts hingezogen fühlen kann, folgt daraus nicht, dass man sich deshalb zu Menschen des gleichen Geschlechts hingezogen fühlt oder fühlen sollte. Wenn Sie sich zu ihnen hingezogen fühlen, ist das in Ordnung, und Sie können entsprechend leben. Wenn nicht, dann ist das auch in Ordnung und Sie können ebenso legitim danach leben. Und wenn die Menschen, die Ihnen nahe stehen, homosexuell sind (oder auch nicht), dann ist es Ihre Aufgabe, diese Menschen zu unterstützen und zu akzeptieren, anstatt ihnen Schaden zuzufügen, indem Sie leugnen, wer sie wirklich sind.

Wenn wir hingegen anerkennen, dass der Verzehr tierischer Produkte für die menschliche Gesundheit und das menschliche Glück unnötig ist, folgt daraus nicht nur, dass es in Ordnung ist, nur vegane Produkte zu konsumieren, sondern auch, dass es nicht in Ordnung ist, tierische Produkte zu konsumieren. Wenn wir lernen, dass es unnötig ist, Tiere zu züchten, zu verletzen und für unseren

Gebrauch zu schlachten, folgt daraus, dass wir uns nicht an dieser Ausbeutung beteiligen sollten, nicht die Produkte der Tierindustrie konsumieren sollten. Deshalb stört es eine ethische Veganerin nicht nur, wenn ein Nicht-Veganer um Erlaubnis bittet, wenn er eine nicht-vegane Mahlzeit bestellt, sondern es stört sie auch - wenn auch auf andere Weise -, dass der Nicht-Veganer diese Mahlzeit überhaupt bestellt, mit oder ohne den Segen der Veganerin.

Der Veganer am Esstisch

Der ethische Veganer, der heute an einem Tisch mit Menschen sitzt, die nicht vegan essen, ist ein wenig wie der Schwule vor vierzig Jahren, der sich an einem Tisch mit Menschen befindet, die homophobe Bemerkungen machen, Menschen, die ansonsten den jeweiligen Schwulen am Tisch gern mögen. In beiden Kontexten sagen und tun Menschen, die ansonsten mitfühlende Menschen sind, dennoch Dinge, die andere verletzen, weil der Zeitgeist noch nicht über diese Art von Äußerungen oder Verhalten hinausgegangen ist. Infolgedessen muss der Andersdenkende, ob Veganer oder Homosexueller, in beiden Fällen entscheiden, wie er mit der Spannung zwischen dem Wunsch, mit Kollegen, Freunden oder der Familie in geselliger Runde zu speisen einerseits und dem Gefühl der Verärgerung über gesellschaftlich akzeptierte, aber schädliche Haltungen andererseits umgehen will.

Es gibt keine einfache Lösung für das Problem dieses inneren Konflikts. Einige Homosexuelle haben beispielsweise die Feiertage mit ihrer Familie verbracht und die beleidigenden Kommentare und Witze zu überhören probiert, die früher (und teilweise auch heute noch) ganz selbstverständlich geäussert wurden/werden. Andere haben vielleicht beschlossen, solche Familientreffen ganz zu vermeiden, wann immer es möglich ist. Und wieder andere treffen sich mit der Familie und nutzen dann solche Treffen als Gelegenheiten, um die Familienmitglieder über Fragen der Homosexuellenbefreiung und -gleichstellung aufzuklären, auch ungefragt. Auch wenn viele Amerikaner inzwischen bewusster mit Fragen der sexuellen Orientierung umgehen, gibt es für Homosexuelle immer noch reichlich Gelegenheiten, anlässlich derer sie entscheiden müssen, wie offen sie zu ihren Prinzipien stehen wollen.

Ethische Veganer stehen vor einer Reihe ähnlicher Dilemmata. Die meisten anderen Menschen an ihrem Arbeitsplatz werden wahrscheinlich nicht vegan sein und dementsprechend in den Gemeinschaftsräumen Kaffee mit Kuhmilch statt Kokos-, Mandel- oder Sojamilch trinken. Die meisten werden mittags eher Kuhjoghurt als Soja-, Mandel- oder Kokosnussjoghurt essen, und Fleisch- oder Fischsandwiches eher als Reis und Bohnen, Gemüsewraps oder Burger auf Nussbasis. Ein ethischer Veganer kann am Arbeitsplatz nicht effektiv arbeiten, wenn er nicht in der Lage ist, das Vorhandensein dieser Lebensmittel zu übersehen, zu ignorieren oder sich damit abzufinden. Wenn man anderen helfen will zu verstehen, was sich hinter harmlos aussehenden tierischen Lebensmitteln verbirgt, kann man sich auch nicht verstecken und sich weigern, mit Nicht-Veganern am selben Tisch zu essen. Auf diese Weise würde man auch die Gelegenheit verpassen, von den vielen positiven Eigenschaften von Menschen zu lernen, die zufällig gerade noch nicht vegan leben, und ihnen nachzueifern.

Was sollte der ethische Veganer tun, wenn er sich an einen Tisch mit Menschen setzt, die ihr nicht-veganes Essen verzehren? Einige Veganer werden allen sagen, dass sie vegan werden sollten und dass ihr Essen ethische Fragen aufwirft. Andere werden, wie ich, zu dem Schluss kommen, dass es für sie am produktivsten ist, den Nicht-Veganern die Entscheidung zu überlassen, ob und wann sie mehr zum Veganismus wissen wollen, solange die Leute wissen, dass Sie als ihre Essensbegleitung vegan sind. In einem gemeinsamen Raum können Veganer nicht realistischerweise erwarten, dass andere Menschen ihr eigenes Mittag- oder Abendessen anders planen, nur weil zufällig ein Veganer anwesend ist. Meiner eigenen Erfahrung nach können solche Forderungen selbstgerecht wirken und tragen wenig dazu bei, die Herzen und Meinungen der Menschen zu ändern.

In der Familie und im Freundeskreis mag das anders sein als am Arbeitsplatz. Wie ein Schwuler vor vierzig Jahren, der verlangte, dass man seine sexuelle

Orientierung akzeptiert, wenn er über die Feiertage zu Hause ist, könnte ein erwachsener Veganer heute bei der Entscheidung, ob er Zeit mit seinen nicht-veganen Verwandten verbringen soll, zu dem Schluss kommen, dass es legitim und nicht zuviel verlangst ist, darum zu bitten, dass kein Tierfleisch oder -sekrete auf den Tisch kommen. In diesem Sinne hatte eine Freundin von mir einen interessanten Austausch mit ihrem Vater über Thanksgiving, der in etwa so ablief:

Vater: “Warum kannst du nicht zu Thanksgiving nach Hause kommen, Schatz? Wir lieben dich und vermissen dich dann.”

Tochter: “Ich würde Euch gerne zu Thanksgiving besuchen, wenn Ihr nur ein leckeres veganes Essen für den Feiertag auftischen könntet, das alle gemeinsam genießen könnten. Ich würde sogar gerne das gesamte Essen kochen, damit du dich in den Stunden vor dem Essen entspannen kannst. Es wäre köstlich, und jeder könnte es mit gutem Gewissen essen.”

Vater: “Aber wir haben immer etwas für dich zu essen, Schatz. Viele unserer Beilagen sind sogar vegan, wie die Suppe, die Füllung, das Kartoffelpüree und der Süßkartoffelkuchen.”

Die Tochter: “Eigentlich ist der Süßkartoffelkuchen nicht vegan. Er enthält Milchprodukte und Eier.”

Vater: “Gut, aber wenigstens ist er vegetarisch. Das ist doch etwas, oder? Und wir kommen Dir mit einem Tofu-Truthahn und Beilagen entgegen, also warum kannst Du uns nicht entgegenkommen? Truthahn ist für uns eine Tradition, und du verlangst von uns, dass wir unsere Tradition aufgeben, obwohl wir uns alle hinsetzen und die Dinge essen können sollten, die wir gewohnt sind.”

Die Tochter: “Es tut mir leid, Papa, aber das werde ich nicht tun. Ich bin dankbar, dass du bereit bist, etwas zu kochen, das ich essen kann, aber meine Sorge ist nicht, dass ich bei dir zu Hause hungern werde. Es geht darum, dass ich an einem Tisch sitzen muss, an dem ein geschlachteter Vogel aufgeschnitten wird, um ihn zu verteilen. Ich verstehe, dass das Tradition ist, aber ich halte es für schädlich und störend, wie viele andere Traditionen auch.”

Vater: “Bitte, Süße, sei ein bisschen flexibel.”

Tochter: “Hier ist eine Analogie, Papa. Stell dir vor, du bist zu einem traditionellen Essen eingeladen, bei dem es als Hauptgericht Hundefleisch gibt. Wenn du zu Hause ankommst, liegt ein toter, gekochter Hund auf einem Teller auf dem Tisch, aber es gibt auch viele Beilagen, die du essen kannst. Was würdest du tun?”201

Vater: “Ich würde von dort abhauen! Was für ein kranker Mensch isst einen Hund? Hunde sind freundlich und haben eine eigene Persönlichkeit. Sie sind kein Essen; sie gehören zur Familie. Ich liebe Hunde!”

Tochter: “So geht es mir mit Hunden, aber auch mit Vögeln, Kühen und anderen Tieren, einschließlich Truthähnen. Sie haben auch eine eigene Persönlichkeit und können auch freundlich sein. Du hast noch nicht viele von ihnen als Individuen kennen gelernt, aber sie verdienen genauso viel Freundlichkeit und Mitgefühl wie Hunde. Wenn Ihr einen toten Vogel in der Mitte des Festtagstisches ausbreitet, finde ich das genauso schlimm wie die Aussicht auf ein Festessen mit Hundefleisch.”

Vater: “Das ist etwas anderes!”

Tochter: “Eigentlich nicht. Für mich nicht.”

Eine Veganerin kann das Gefühl haben, dass ihre Familie ihre Gefühle und ihre Werte nicht ernst nimmt, wenn sie in ihrer Gegenwart tierische Produkte auf den Tisch bringt. Ob die Veganerin in der Lage ist, nicht-vegane Familientreffen zu

vermeiden, hängt von verschiedenen Faktoren ab, darunter ihr persönlicher Stil, ihre besonderen Beziehungen und ihre Geschichte mit ihrer Familie und ihre subjektive Erfahrung, wie es ist, in der Gesellschaft ihrer Familie zu sein, wenn diese ein nicht-veganes Essen zu sich nimmt.

Es gibt nur wenige Menschen, die das eine oder andere Extrem in Bezug auf das Schwulsein oder das vegane Leben auf dieser Welt akzeptieren. Wie Kenji Yoshino über Homosexuelle sagte, outet man sich nicht ein für alle Mal.202 Mit jeder neuen Person, die man trifft, steht man vor der Entscheidung, ob man für heterosexuell gehalten werden will, indem man nichts sagt, oder ob man sich outet, aber es dann nicht weiter erwähnt, oder ob man seine sexuelle Orientierung offenlegt.

Auch Veganer müssen diese Entscheidungen treffen, auch wenn der Einsatz für den Betreffenden weitaus geringer sein mag. Bei der Entscheidung, wie es weitergehen soll, legen die Erfahrungen der Homosexuellenbefreiung nahe, dass Sichtbarkeit ein nützliches Gegenmittel gegen Unwissenheit und Angst ist. Wenn die Menschen von Veganern, die sich offen und stolz zeigen, erfahren, dass die Haltung von Tieren zur Gewinnung ihres Fleisches, ihrer Haut, ihrer Haare und ihrer Sekrete unsägliches und unnötiges Leiden und Schlachten fördert, werden sie vielleicht offener dafür, die falsche Behauptung in Frage zu stellen, dass Fleisch, Milchprodukte oder Eier notwendige Bestandteile eines angenehmen und erfüllten menschlichen Lebens seien.

6. SIND DIE TIERE NICHT SOWIESO SCHON TOT?

Ich wurde nach und nach vegan. Ich hatte schon immer Hunde geliebt, sodass es mir leicht fiel, die ethischen Probleme zu verstehen, die mit dem Verzehr von Säugetieren verbunden sind, als ich über das Thema nachdachte. Später las ich "When Elephants Weep" von Jeffrey Masson und Susan McCarthy und erfuhr, welch reiches Gefühlsleben nicht nur Säugetiere, sondern auch Vögel haben.203 Das war der Zeitpunkt, an dem ich auch aufhörte, Hühner, Truthähne und Enten zu essen. Schließlich habe ich die nächsten Schritte unternommen, aber das geschah nicht über Nacht.

Vor etwa zehn Jahren, ich hatte gerade die Hälfte meines Weges hinter mir, besuchte ich mit Familie und Freunden ein Restaurant in einem anderen Land, und wir alle bestellten Fische. Kurz nachdem wir unsere Bestellungen aufgegeben hatten, kam ein Kellner an unseren Tisch und deutete mit einer Geste auf etwas, das er in der Hand hielt und das sich zu bewegen schien. Zu meinem großen Entsetzen stellte ich fest, dass der Kellner einen lebenden Fisch in der Hand hielt, der heftig um sich schlug und offensichtlich erstickte. Der Kellner zeigte uns stolz, wie frisch unsere Mahlzeit sein würde, wenn man bedenkt, wie kurz nach der Schlachtung des Fisches wir ihn essen würden. Ich wandte mich ab und fühlte mich schuldig und beunruhigt, obwohl ich nichts getan hatte, um diesen Fisch zu verschonen.

Aus der Sicht des getöteten Tieres unterschied sich diese Mahlzeit nicht von den Tausenden von Mahlzeiten mit tierischen Produkten, die ich zuvor gegessen hatte. An die anderen Tiere, die ich verzehrt habe, habe ich jedoch nur wenige spezifische Erinnerungen, an dieses jedoch eine sehr deutliche. Woher kommt der Unterschied? Die Antwort liegt meiner Meinung nach in der Diskrepanz zwischen der Art von Erfahrungen, die unser Gewissen ansprechen, und den Täuschungen, die uns in einen ethischen Schlummerzustand versetzen wollen.

Konkrete, sichtbare Opfer vs. abstrakte, verborgene Opfer

Wir scheinen uns der moralischen Dimension unseres schädlichen Verhaltens am meisten bewusst zu sein, wenn wir das einzelne Opfer, das unter unseren Handlungen leidet, direkt beobachten. Aber warum? Die Antwort ist nicht ganz klar, aber psychologische Studien deuten darauf hin, dass es etwas mit dem Unterschied zwischen der Wahrnehmung konkreter Schäden und der Wahrnehmung abstrakter Schäden zu tun hat.204

Sie können Ihre eigene Intuition mit zwei hypothetischen Beispielen testen. Stellen Sie sich zunächst vor, ein Mann namens Smith entführt sechs Personen und sperrt sie in einen Raum, den er dann abschließt. Prompt nimmt er einen Revolver mit sechs Kammern heraus. Smith hat insgesamt drei Kugeln in den Revolver geladen. Smith nimmt den Revolver in die Hand, dreht die Kammern, richtet die Waffe auf den Kopf eines Gefangenen und drückt ab. Als Nächstes richtet er die Waffe auf den Kopf eines zweiten Gefangenen und drückt den Abzug. Er zielt auf den Kopf eines dritten und drückt ab, und so weiter, bis er sechsmal abgedrückt und drei seiner Gefangenen getötet hat.

Stellen Sie sich nun vor, ein Mann namens Doe entführt ebenfalls sechs Gefangene und sperrt sie in einen Raum, den er abschließt. Anstelle einer Sechs-Kammer-Pistole mit drei Kugeln nimmt er jedoch einen vollgeladenen Dreikammer-Revolver heraus. Dann nähert er sich nacheinander drei Personen an verschiedenen Stellen des Raums und schießt jeder von ihnen in den Kopf, bis er den Revolver geleert und drei seiner Gefangenen getötet hat.

In diesen beiden Beispielen wird deutlich, dass sowohl Smith als auch Doe Morde begehen und moralisch verwerflich handeln. Der Leser mag jedoch eine moralische Intuition haben, die zwischen den beiden Männern unterscheidet und zu dem Schluss kommt, dass Doe, der zweite Täter (mit einem vollgeladenen Dreischuss), schuldhafter gehandelt hat als Smith, der erste Täter (mit einem halbgeladenen Sechsschüsser). Für Smith blieb die Identität jedes seiner drei Opfer zu dem Zeitpunkt, zu dem er seine Waffe abfeuerte, abstrakt (außer vielleicht am Ende, wenn er bereits zwei Menschen getötet hatte und nur noch einen zu erschießen hatte). Smith wusste also zu keinem Zeitpunkt (außer vielleicht am Ende) vor der Tötung einer bestimmten Person, dass er diese Person tatsächlich töten würde. In Bezug auf jede einzelne Person ging er einfach ein Risiko von eins zu zwei ein, mehr oder weniger.

Im Gegensatz dazu tötete Doe jedes Mal, wenn er schoss, eine bestimmte, identifizierte Person. Sein schädigendes Verhalten war auf diese Weise konkret und kann daher noch schuldhafter erscheinen als das von Smith. Obwohl sowohl Smith als auch Doe vorsätzlich drei Menschen töteten, hat Doe - anders als Smith - jedes Mal konkret gehandelt und erscheint uns daher vielleicht sogar schlimmer.

Neben der Konkretheit der Schädigung eines bestimmten, bekannten Individuums gibt es noch eine weitere Dimension der Erfahrung, die unser Gefühl für moralische Verantwortung schärft, nämlich die Fähigkeit, das Leiden zu sehen, das unsere Handlungen verursachen.205 Es ist leichter, eine Bombe auf eine Stadt zu werfen und damit ihre Bewohner zu töten, als auf einzelne Bewohner einer Stadt zuzugehen und jeden einzelnen zu erstechen. Dies gilt selbst dann, wenn es sich bei beiden Opfergruppen um konkrete und identifizierbare Individuen handelt.

Die Nähe des Mörders zu den Opfern, die erstochen werden sollen, kann ihm die moralische Schwere seines Tuns vor Augen führen. Dies könnte zum Teil erklären, warum viele Menschen zögerten, die alliierten Bombenangriffe auf Dresden und die Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki während des Zweiten Weltkriegs zu verurteilen.206 Hätten die Alliierten stattdessen deutsche und japanische Zivilisten, darunter Männer, Frauen und Kinder, entführt und einen nach dem anderen bei lebendigem Leib verbrannt, hätten solche Aktionen wahrscheinlich eher Verurteilung und Empörung hervorgerufen, unabhängig davon, ob sie dazu dienten, das Ende des Krieges gegen Hitlerdeutschland und gegen den japanischen Kaiser zu beschleunigen (und somit nach einer rein utilitaristischen Kosten-Nutzen-Analyse vielleicht zu rechtfertigen gewesen wären). Wenn die Opfer unseres Verhaltens für uns konkret und sichtbar sind, erkennen wir leichter, dass unser Handeln ernste moralische Fragen aufwirft.

Diese Fragen stellen sich auch bei unserem Umgang mit Tieren. Wenn ich an meine Begegnung mit dem erstickenden Fisch zurückdenke, machte das Auftauchen des sich windenden, leidenden Einzeltieres die moralischen Implikationen meiner Wahl des Abendessens sowohl konkret als auch sichtbar. Hier war ein bestimmter, einzelner

Fisch, der auf meine Anweisung hin einen qualvollen Tod sterben sollte, und ich konnte das Leiden vor meinen Augen sehen. Ich konnte mich nicht der Illusion hingeben, dass mein Verhalten keine Opfer forderte oder kein wirkliches Leid verursachen würde.

Obwohl ich schon oft ähnliche Entscheidungen getroffen hatte, die Produkte des Leidens und Sterbens von Tieren zu konsumieren, fühlte sich dieses Ereignis für mich anders an. Wir scheinen uns des Schadens, den wir verursachen, am meisten bewusst zu sein, wenn wir zum Zeitpunkt unseres Handelns spezifisch ein bestimmtes, identifizierbares Individuum vor uns sehen, welches diesen Schaden erfährt, und wenn wir den Schaden (oder den Beginn dieses Schadens, wie ich es tat) direkt vor unseren Augen miterleben.

Diese Gegensätze zwischen konkretem und abstraktem Schaden sowie zwischen sichtbarem und verborgenem Schaden erklären, warum die meisten von uns keine Schuldgefühle oder Reue empfinden, wenn wir tierische Produkte konsumieren. Das Leiden und der Tod der Tiere, die wir in Form von Fleisch, Milchprodukten oder Eiern konsumieren, sind bereits an anderer Stelle und vor unserem Verzehr geschehen. Der Schaden, den wir durch unseren Konsum anrichten, indem wir die Produktion von mehr tierischen Produkten fordern, trifft eine Gruppe von Tieren, deren Mitglieder wir nicht mehr identifizieren können. Unsere Opfer bleiben für uns abstrakt.

Außerdem sehen wir in der Regel nichts von dem Leid und der Schlachtung, die unsere Entscheidungen verursachen. Der Anblick bleibt unseren Augen verborgen und die Geräusche verhallen in schalldichten und versteckten Schlachthöfen, die oft beschönigende Namen wie “Fleischverarbeitungsbetriebe” tragen.207 Gleichzeitig verwenden die Entwickler von Schlachtmethoden Begriffe wie "Betäubung", um die Vergasung von Hühnern vor dem Aufschlitzen der Kehle zu beschreiben, denn, wie jemand selber sagte, dessen Familie einen bekannten Hühnerzuchtbetrieb besitzt, “möchten die Leute meistens nicht darüber nachdenken, wie das Tier getötet wurde.” 208

Obwohl es in der menschlichen Gesellschaft schon immer ein gewisses Maß an Gewalt gab, haben wir extrem gewalttätiges Verhalten, wenn möglich, zunehmend an eine kleine Anzahl von Menschen delegiert, um genau die Art von Schuldgefühlen und Traumata zu vermeiden, die viele von uns empfinden, wenn wir selber Gewalttaten gegen konkrete, sichtbare Ziele begehen.209 Wir delegieren militärische Gewalt an Soldaten, die Todesstrafe an Henker und Gewalt gegen Nutztiere an Schlachter. Die Menschen, die unsere Drecksarbeit machen, zahlen einen Preis und erleiden selbst einen unverhältnismäßig hohen Anteil an psychischen Traumata.210 Und wir neigen dazu, uns weder für deren Leid noch für das Leid, das sie verursachen, verantwortlich zu fühlen. Obwohl sie diese Arbeit auf unser Geheiß und in unserem Namen verrichten, neigen wir dazu, uns als unbeteiligt an ihren Aktionen zu betrachten und nicht nur die Gewalttätigkeit selbst, sondern auch die Schuld an deren Anstiftung abzuschieben.211

Warum hat sich das evolutionär so herausgebildet? Warum sollte es für uns vertretbar sein, wenig oder gar nichts zu fühlen, wenn wir Gewalt durch einen Mittelsmann ausüben, solange die Gewalt nur weit weg ist und die Opfer abstrakt sind? Ich vermute, dass die Antwort darin liegt, dass sich das menschliche Gewissen in einer Zeit entwickelt hat, in der die sozialen Gruppen relativ klein waren und die Menschen daher kaum in der Lage waren, abstrakt und aus der Ferne Gewalt auszuüben. Solange das Gewissen den Menschen davon abhielt, unnötige Gewalt mit den eigenen Händen auszuüben, war das Potenzial eines Menschen, großes Leid und Tod zu verursachen, begrenzt.

Das menschliche Bevölkerungswachstum in Verbindung mit dem technologischen Fortschritt und der globalen Vernetzung hat unser Gewaltpotenzial in relativ kurzer Zeit vervielfacht. Das gilt für die Gewalt gegen Tiere nicht weniger als für die Gewalt gegen Menschen. Viele Menschen, die vor der Vorstellung zurückschrecken würden, ein einziges sanftmütiges Tier mit bloßen Händen zu töten, wenn diese Gewalt nicht für ihr Überleben notwendig wäre, unterstützen bequem die Tötung Tausender dieser Tiere, indem sie sie in Form von

Lebensmitteln, Kleidung und anderen Konsumgütern konsumieren. Die Technik der modernen Tierhaltung ermöglicht auch die Betäubung des menschlichen Gewissens.

Die Evolutionsbiologie kann uns erklären, warum wir so denken und fühlen, wie wir es bei vielen Dingen tun, aber sie ist an sich kein Zweig der Ethik. Die Tatsache, dass sich konkrete, sichtbare Schäden schlimmer anfühlen können als abstrakte, weit entfernte Schäden, bedeutet also nicht, dass sie auch schlimmer sind. Um die ethischen Fragen zu beantworten, reicht es nicht aus, unsere intuitive Moral zur Kenntnis zu nehmen. Wir müssen sie auch bewusst hinterfragen. In diesem Zusammenhang sollten wir uns fragen, ob wir als Verbraucher uns ethisch von den Produzenten der Tierprodukte unterscheiden.

Das Gesetz von Angebot und Nachfrage

Ich gebe gerne zu, dass der Gedanke, dass unsere Konsumentscheidungen nicht aufgrund der Handlungen anderer, die unseren Entscheidungen vorausgegangen sind, unmoralisch sein könnten, intuitiv überzeugt: Nehmen wir an, ein (sehr merkwürdiger) Jäger schießt und tötet eine Ente, kocht diese Ente und lässt das Fleisch auf einem Teller auf einer Waldlichtung liegen. Ein paar Minuten später kommt ein Wanderer zu dem noch warmen Teller und beschließt, die Ente zu essen. Die Entscheidung des Wanderers, die Ente zu verzehren, kann keine Rolle dabei gespielt haben, dass der Jäger die Ente überhaupt getötet hat. Zu dem Zeitpunkt, an dem der Wanderer auf die Lichtung stößt und vor der Entscheidung steht, ob er den Kadaver verzehren soll oder nicht, ist die Ente bereits tot.

Was auch immer der Wanderer mit dem Teller Entenfleisch anstellen mag, das Tier bleibt tot, und sein Tod ist das Produkt der Handlungen des Jägers, nicht des Wanderers. Sowohl die Zeit schreitet nun voraus als auch Tat rückt immer weiter in die Vergangenheit, und wir können das Leben von jemandem, der bereits gestorben ist, nicht mehr retten, ganz gleich, was wir konsumieren oder nicht. In der Tat könnte es sich für den Wanderer als Verschwendung anfühlen, auf den Verzehr des verfügbaren Kadavers zu verzichten, nachdem sich jemand die Mühe gemacht hat, diesen zuzubereiten, unabhängig davon, wie ethisch oder unethisch das Handeln des Jägers war.

Ich denke, die meisten würden zugeben, dass der Wanderer vor einer ungewöhnlichen Entscheidung steht. Und genau das ist der Punkt. Die hypothetische Situation ist völlig unrealistisch und hat daher wenig Relevanz für die tatsächlichen Entscheidungen, mit denen Menschen konfrontiert sind, wenn sie entscheiden, was sie essen wollen. Wenn die Entscheidung des Wanderers, den Kadaver zu verzehren, wirklich keinen Einfluss auf die Entscheidung einer anderen Person hätte, ein Tier zu töten, könnte man mit Fug und Recht behaupten, dass die Handlungen des Wanderers in keiner Weise zu unnötigem Leiden und Tod von Tieren beitragen. In Wirklichkeit aber tun die Menschen, die Nutztiere züchten, aufziehen und schlachten, dies, weil sie aufgrund früherer Erfahrungen darauf vertrauen, dass Menschen kommen und die Produkte dieser Zucht, Aufzucht und Schlachtung konsumieren werden. Ein Verhalten wird dadurch verstärkt, dass es belohnt wird: Unser Konsumieren und Bezahlen von Tierprodukten kurbelt die Produktion an.212

Mit anderen Worten: Schlachter töten Tiere nicht willkürlich oder aus Spaß an der Freude. Sie stellen vielmehr Produkte her, die von den Verbrauchern nachgefragt werden. Durch den Kauf und Konsum von Produkten kommunizieren wir als Verbraucher mit den Produzenten, und die Botschaft lautet im Grunde genommen: “Wenn Du dein Produkt weiter herstellst, werde ich es auch weiterhin kaufen”. Je beliebter ein Produkt bei den Verbrauchern ist, desto mehr von diesem Produkt wird der Hersteller beim nächsten Mal herstellen. Dies ist die Art, wie die Nachfrage das Angebot bestimmt.

Wenn ein Truthahnzüchter einen Truthahn für den Markt züchtet und schlachtet, handelt er auf der Grundlage seiner eigenen und der von anderen beobachteten früheren Erfahrungen. Wenn er oder ein anderer Truthahnzüchter in der Vergangenheit Truthähne geschlachtet hat, haben die Verbraucher gutes Geld für diese toten Truthähne bezahlt. Der Landwirt bemerkt dieses Phänomen und schließt

daraus, dass die Menschen geschlachtete Truthähne konsumieren wollen, wofür sie auch wieder bezahlen werden. Der Verzehr eines Truthahns ist also kein isolierter Akt des Essens, sondern auch ein Akt der Aufforderung: Er drückt den Wunsch aus, dass mehr von dem konsumierten Produkt produziert werden. Ein Wunsch, der mit dem Versprechen einer finanziellen Belohnung zu seiner Erfüllung einlädt.

So verstanden, fordert unser Konsum tierischer Produkte die Erzeuger auf, noch mehr Tiere zu erzeugen, zu verletzen und zu töten. Das Tier, das wir konsumieren, mag bereits tot sein, aber andere Tiere, die in der Zukunft erzeugt und für Lebensmittel verwendet werden, sind es nicht. Indem wir das tote Tier (oder Produkte wie Milchprodukte und Eier, die zwangsläufig das Töten und Verletzen von Tieren beinhalten) jetzt konsumieren, verlangen wir, dass morgen mehr Tiere getötet werden.

Indem wir jeden Tag, mehrmals am Tag und über lange Zeiträume hinweg tierliche Produkte konsumieren, unterstützen und fördern wir die fortlaufende Schlachtung.

Wenn Sie sich entscheiden, vegan zu werden, entziehen Sie der Tierproduktion Ihre Unterstützung und verringern die Umsätze, die Tierhalter und andere direkte Tierausbeuter mit ihrer Arbeit generieren. Würden alle Verbraucher vegan werden, gäbe es für die Produzenten keinen Anreiz mehr, Tierprodukte herzustellen. Der Wegfall der Nachfrage führt zu einer Verringerung des Angebots. Das ist das elementarste Prinzip der Ökonomie.213

In einigen anderen Zusammenhängen scheinen wir intuitiv zu verstehen, dass eine Person, die eine bestimmte Art von Produkt nachfragt, moralisch an der Produktion dieser Art von Produkt beteiligt ist. Das Gesetz spiegelt diese Intuition wider, wie ein Blick auf die Gesetzgebung zu Tierquälerei und Kinderpornografie zeigt.

Fallstudie 1: Videos von Tierquälerei

Im Jahr 1999 verabschiedete der Kongress ein Gesetz, das - mit einigen Einschränkungen und Ausnahmen - den Besitz, die Herstellung und die Verbreitung von Darstellungen rechtswidriger Tierquälerei verbot.214 Etwas vereinfacht ausgedrückt bedeutet dies, dass das Bundesgesetz den Besitz eines Videos, in dem Tiere gequält werden, unter Strafe stellt. Der Oberste Gerichtshof der USA erklärte das Gesetz schließlich für ungültig, da es gegen das “Recht auf freie Meinungsäußerung” nach dem Ersten Verfassungszusatz verstieß, weil es zu weit gefasst war.215 Dennoch erzählt das Gesetz eine wichtige Geschichte über die berechtigte öffentliche Empörung nicht nur über Personen, die Tiere direkt vor der Kamera quälen, sondern auch über Verbraucher, die nach Aufnahmen solcher Folterungen suchen. Wie wir sehen werden, hat die Begründung des Gesetzes über die Darstellung von Tierquälerei - wenn man sie konsequent weiterdenkt – auch allgemein Implikationen bzgl. unserer Frage: Welche Verantwortung Verbraucher am Tod der Tiere tragen, die zur Befriedigung der Nachfrage nach Tierprodukten leiden.

Der Kongress beschloss, das Gesetz 1999 als Reaktion auf ein ekelhaftes Phänomen zu verabschieden, auf das er aufmerksam geworden war: Crush-Videos. In einem Crush-Video quält und tötet eine Frau ein Tier, indem sie es mit ihren Füßen zerquetscht. Zu den Tieren, die in diesen Videos zu sehen sind, gehören Mäuse, Meerschweinchen, Ratten, Eichhörnchen, Hühner, Hamster, Katzen, Hunde und Affen, die in der Regel während der Quälerei mit Klebeband am Boden festgebunden werden, damit sie nicht entkommen können. Nach Angaben von Personen, die solche Videos gesehen haben, spricht die Frau in der Aufnahme wie eine sexuelle Domina mit dem Tier, während das Tier weint und vor Qualen schreit, bis es schließlich zu einer blutigen Masse aus Fell zerfällt.216 Crush-Videos sprechen offensichtlich Menschen an, die einen sexuellen Fetisch für das Quälen und Töten von Tieren haben.

Der Angeklagte in dem vor dem Obersten Gerichtshof verhandelten Fall, Robert Stevens, war nicht in den Handel mit Crush-Videos verwickelt, der Anlass für das

Gesetz war. Er hatte stattdessen Videos verbreitet, in denen Hunde in blutige Kämpfe mit anderen Hunden verwickelt waren und andere Tiere auf bösartige Weise angriffen - beides illegale Aktivitäten in allen fünfzig Bundesstaaten und beides mit großem Leid sowie unnötigen und grausamen Todesfällen verbunden. Stevens wurde für schuldig befunden, gegen das Bundesgesetz verstoßen zu haben, indem er wissentlich die Darstellungen von Tierquälerei verkaufte.217

Bei der Verteidigung ihres Mandanten gegen die Anklagen auf Bundesebene argumentierten die Anwälte von Herrn Stevens, dass das bestehende Gesetz die Tierquälerei in vollem Umfang hätte bekämpfen können, indem es einfach die Quälerei selbst verboten hätte, sei es im Geschäft mit Crush-Videos oder in der Hundekampfarena. Die Schuldigen seien diejenigen, die das Tier gequält hätten, und nicht die Personen, die die Videoaufnahmen dieser Grausamkeiten erstellt, verbreitet oder gekauft hätten. Es sei daher unnötig und übertrieben, so die Verteidigung weiter, gegen die Personen vorzugehen, die die Videos hergestellt, verkauft, gekauft oder angesehen haben.

Dieses Argument mag vertraut klingen, denn es beruht auf der gleichen Logik, mit der Menschen manchmal den Verzehr von Tierprodukten rationalisieren. Sogar Menschen, die eigentlich moralische Bedenken gegen das Schlachten von Tieren haben, konsumieren weiterhin tierische Produkte, weil sie glauben, dass allein derjenige, der die Verstümmelungen, Entbehrungen und Tötungen der Tiere vornimmt, für das Leiden und den Tod verantwortlich sei. Der Esser, beziehungsweise Zuschauer des Foltervideos, kommt erst nach den grausamen Taten dazu.

Die Begründung des "Crush-Video"-Gesetzes erinnert ebenfalls an unsere frühere Diskussion: Der Besitz von Darstellungen von Tierquälerei zu Gewinnzwecken stellt einen wirtschaftlichen Anreiz für ein solches Verhalten dar.218 Das heißt, wenn Menschen ihre Zeit, ihre Energie und ihr Geld darauf verwenden, Tiere vor der Kamera qualvollen Schmerzen und dem Tod auszusetzen, dann vor allem deshalb, weil andere Menschen ihre Bereitschaft bekundet haben, ihr Geld für das Produkt auszugeben, das durch die auf Video aufgezeichneten Qualen entsteht, sei es ein "Crush-Video" oder ein Hundekampfvideo. Die wirtschaftliche Nachfrage nach dem Video (dem Produkt der Folter) motiviert einen Großteil der Folterungen überhaupt erst. Den Untersuchungsrichter überzeugte dieses Argument.

Um zu verstehen, welche Rolle die Nachfrage bei der Steuerung des kommerziellen Verhaltens spielt, muss man erkennen, dass jemand, der Tierfoltervideos kauft, ein Komplize und Teilnehmer an der Folter ist, der für die Tierquälerei des Folterers verantwortlich ist, der hauptsächlich handelt, um die Wünsche des Verbrauchers zu erfüllen. Wenn ein Publikum Freude daran hat, Folter zu sehen, und bereit ist, Geld zu zahlen, um seine Wünsche befriedigt zu bekommen, dann wird in einer Marktwirtschaft jemand auftreten und dem Publikum geben, was es will. Das gleiche Prinzip gilt für die Verbraucher von tierischen Produkten.

Vielleicht denken Sie jetzt: Aber hat der Oberste Gerichtshof nicht gesagt, dass das Gesetz über Crush-Videos verfassungswidrig sei? Bedeutet das nicht, dass es übertrieben ist, jemanden für die schlechten Taten anderer verantwortlich zu machen, selbst wenn seine Konsumgewohnheiten die Nachfrage nach solchen schlechten Taten anregen? Mit einem Wort: Nein. Die Mehrheitsmeinung in der Rechtssache "Vereinigte Staaten gegen Stevens" lautet nicht, dass die Marktnachfrage im Allgemeinen unschuldig ist. Die Entscheidung in diesem Fall stützte sich auf die Doktrin der "freien Meinungsäußerung", die besagt, dass ein Gesetz, dessen Wortlaut die Verfolgung vieler verfassungsrechtlich geschützter freier "Meinungsäußerungen" erlauben könnte, ein ungültiges Gesetz ist, selbst wenn die Staatsanwälte es dazu benutzen, jemanden zu verfolgen, dessen Verhalten rechtmäßig bestraft werden kann und weit über den Bereich dessen hinausgeht, was der Erste Verfassungszusatz eigentlich schützen wollte. In der Tat wurde in der Mehrheitsmeinung ausdrücklich die Möglichkeit vorbehalten, dass ein Gesetz, das speziell auf den Besitz von Crush-Videos abzielt, verfassungsmäßig gültig wäre.

Die Idee an sich, Konsumenten zur Verantwortung zu ziehen,akzeptierte das Gericht in der Rechtssache Stevens offensichtlich. Denn der Fall bestätigte

ausdrücklich eine andere Reihe von Entscheidungen, die es den Staaten erlauben, Personen zu bestrafen, die ein anderes Produkt der Grausamkeit gegen Unschuldige konsumieren, nämlich Personen, die Kinderpornografie besitzen.

Fallstudie 2: Kinderpornografie

Gesetze, die den Besitz von Kinderpornografie verbieten, behandeln die Verbraucher von Missbrauchsprodukten als Komplizen des Missbrauchs selbst. Wenn die Konsumenten von Kinderpornografie jedoch über moralische Verantwortung nachdenken, so vermute ich, dass die meisten von ihnen sich nicht für schuldig am Missbrauch der in der Pornografie abgebildeten Kinder halten. Einige Rechtswissenschaftler stimmen dieser Haltung zu und meinen, dass es ein bisschen weit gehe, die Konsumenten von Kinderpornografie persönlich für den Missbrauch von Kindern verantwortlich zu machen.219

Sowohl die Pädophilen als auch die Wissenschaftler scheinen die bekannte Intuition zu teilen, dass Menschen nicht für die Zufügung von Leid verantwortlich sind, wenn sie lediglich die Produkte dieses Leids im Nachhinein konsumieren. Und wir sollten uns weder den Gelehrten noch den Pädophilen moralisch überlegen fühlen, denn genau so kann sich jemand, der die Praktiken, die für die Aufzucht und Schlachtung von Tieren notwendig sind, als ekelhaft und anstößig empfindet, dennoch beim Verzehr von Tierprodukten wohlfühlen. Wir neigen dazu, zu glauben, dass jemand anderes - ein Schlachthofarbeiter oder ein Milchbauer - derjenige ist, der den Terror, das Geschrei und das Gebrüll zu verantworten habe, der die Kehlen durchschneidet und das Leben von kleinen, heranwachsenden und erwachsenen Tieren beendet. Die Verbraucher spüren nicht den Zusammenhang zwischen dem Bestellen eines Hähnchengerichts in einem Restaurant und dem Aufhängen eines verängstigten sieben Wochen alten Hahns an seinen Füßen und dem Aufschlitzen seiner Kehle.

Im Bereich der Kinderpornografie hat unsere Gesellschaft jedoch die Idee endgültig verworfen, dass Verbraucher legitimerweise die Verantwortung für das Fehlverhalten ablehnen könnten, das direkt hinter den von ihnen konsumierten Produkten steht.220 Wir bestrafen den Besitz von Kinderpornografie, weil die Marktnachfrage (die sich im Besitz zeigt) das Fehlverhalten selbst antreibt. Gäbe es keinen Markt für das Betrachten von Kinderpornografie, dann würden Menschen, die Kinder für die Kamera sexuell missbrauchen, dieses verwerfliche Verhalten einstellen oder zumindest stark einschränken.

Menschen, die sich Kinderpornografie ansehen wollen und diesem Wunsch durch Herunterladen oder anderweitigen Erwerb nachkommen, motivieren somit das Verhalten, durch das das Produkt entsteht. Dementsprechend kriminalisieren wir den Besitz, um die Menschen abzuschrecken (und zu bestrafen), deren Nachfrage nach Kinderpornographie das Angebot speist.

Es sieht so aus, als gäbe es einen wichtigen Unterschied zwischen dem Besitz von Kinderpornografie, der illegal ist, und dem Konsum von Schlachttierprodukten, einschließlich Fleisch, Milchprodukten und Eiern, der legal ist. Aber auch das Schlachten von Nutztieren ist legal. Obwohl viele Menschen, die regelmäßig tierische Produkte konsumieren, sich moralisch dagegen wehren würden, persönlich ein Tier zu schlachten. Und obwohl Kinderpornografie illegal ist, könnten einige Pädophile, die dieses Material konsumieren, es dennoch aus moralischen Bedenken vermeiden, selbst ein Kind zu missbrauchen. Wenn wir jedoch die Logik der bestehenden Strafgesetze gegen den Besitz von Foltervideos und den Besitz von Kinderpornografie akzeptieren, dann verstehen wir, dass die Verbraucher eine moralische Verantwortung für das gewalttätige Verhalten tragen, das sie fordern.

Verantwortung für Schaden übernehmen

Wenn wir den Zusammenhang zwischen Angebot und Nachfrage bei Crush-Videos und Kinderpornografie ohne weiteres anerkennen, warum fällt es uns dann so schwer, denselben Zusammenhang im Zusammenhang mit tierischen Produkten zu sehen? Warum fällt es uns leichter, Menschen zu verurteilen, die Tiermissbrauchsvideos oder Kinderpornografie kaufen, als über die Lebensmittel, die wir essen, und die

Kleidung, die wir tragen, kritisch nachzudenken? Eine Möglichkeit ist, dass die meisten von uns Crush-Videos, Hundekämpfe und Kindesmissbrauch für die Kamera als abweichendes Verhalten betrachten. Daher können wir uns zurücklehnen und den Schaden verurteilen, der durch die Vorliebe für diese Art von Verhalten entsteht. Die meisten von uns haben kein emotionales Interesse daran, diejenigen, die "Crush"-Videos oder Kinderpornografie konsumieren, von der Verantwortung für ihr Verhalten freizusprechen. Daher können wir diese Verantwortung logisch und mit klarem Blick beurteilen.

Im Gegensatz dazu sind wir daran interessiert, den Konsum von tierischen Produkten als normal zu betrachten. Die meisten von uns konsumieren mehrmals am Tag tierische Produkte, und wir alle leben in einer Kultur, die dieses Verhalten völlig normalisiert. Veganer, nicht Menschen, die Fleisch, Milchprodukte und Eier essen, sind in dieser Frage die Abweichler. Wir können also den Zusammenhang zwischen der Nachfrage nach und dem Angebot von Crush-Videos und Kinderpornografie erkennen, weil die meisten von uns nichts mit diesen Branchen zu tun haben, aber wir ziehen es vielleicht vor, den Zusammenhang zwischen Angebot und Nachfrage zu ignorieren, wenn es um tierische Produkte geht. Wir neigen dazu, unser Handeln zu rationalisieren, und wir erleben das, was Sozialpsychologen als kognitive Dissonanz bezeichnen, wenn wir einen Konflikt zwischen unserem eigenen, alltäglichen Verhalten und unseren tief verankerten Werten spüren.

Erklärt dieser Unterschied in unserem eigenen Verhalten, warum wir die Betrachter von Crush-Videos und Kinderpornografie zur Verantwortung ziehen wollen, während wir gleichzeitig unseren eigenen Konsum von tierischen Produkten entschuldigen? Teilweise. Es ist zweifellos richtig, dass es leichter ist, die Handlungen anderer objektiv zu beurteilen als unsere eigenen. Ich vermute jedoch, dass mehr dahintersteckt.

Die relative Unmittelbarkeit des Opfers ist sowohl bei den Videos als auch beim Fleisch gegeben: Die Anbieter fügen jeweils einem unbekannten zukünftigen Opfer Schaden zu/töten es, um die ausdrückliche Nachfrage des Konsumenten zu befriedigen. Die beiden Verbraucher unterscheiden sich jedoch in einem entscheidenden Punkt: Diese Unmittelbarkeit ist nicht gleichermassen sichtbar. Denn Person, die ein Crush-Video kauft, kann die Art des Schadens, den sie fordert, im Video selbst sehen. Die Tierquälerei wird in diesem Produkt nicht versteckt, sondern ist für den Verbraucher deutlich sichtbar. Die Qualen und das Schlachten, die hinter Milchprodukten, Fleisch und anderen tierischen Produkten stehen, sind dagegen gut versteckt. Man kann ein Hühnersandwich essen, ohne jemals das Blut, den Anblick, den Geruch und die Geräusche zu sehen oder sich auch nur vorzustellen, die von lebenden Hühnern ausgehen, die den Schlachtprozess durchlaufen.221 Tatsächlich ist es oft schwierig, ein Stück Fleisch zu betrachten und auch nur einen Hauch des lebenden Tieres zu erahnen, das es einmal war.

Die fehlende Unmittelbarkeit mag die Gefühle der Menschen in Bezug auf den Schaden abdämpfen, der durch den Verzehr von Tierprodukten entsteht, aber entbindet sie die Verbraucher auch von ihrer moralischen Verantwortung? Um diese Frage zu beantworten, sollten wir darüber nachdenken, wie wir die Unterschiede zwischen dem Abstechen, Erschießen und Bombardieren von Opfern erleben. Wir wissen, dass es für die meisten Menschen viel schwieriger wäre, ein Messer zu nehmen und ein unschuldiges Opfer zu erstechen, als dasselbe Opfer zu erschießen oder eine Bombe aus der Ferne auf es zu werfen oder einen Attentäter zu bezahlen, der die Tötung durchführt.222 Je näher wir der Gewalt sind, desto traumatischer ist es im Allgemeinen für uns, sie zu sehen oder an ihr teilzunehmen.223 Diese Tatsache der menschlichen Natur erklärt, warum wir unsere Streitkräfte desensibilisieren müssen, bevor wir sie in Gefechte schicken.224 Die Desensibilisierung, das systematische Abstumpfen des Einfühlungsvermögens der Menschen für diejenigen, die sich außerhalb unseres Kreises befinden, ist notwendig für unsere Fähigkeit, den Feind zu töten.225

Der Unterschied zwischen der Erfahrung von Gewalt, die wir aus nächster Nähe ausüben, und derjenigen, die wir aus der Ferne ausüben, erklärt auch, warum

Soldaten, nicht aber die Offiziere, die die Soldaten in den Kampf schicken, nach ihrer Rückkehr aus dem Kampf häufig an posttraumatischen Belastungsstörungen leiden.226 Wie ich bereits weiter oben in diesem Kapitel festgestellt habe, sind wir so verdrahtet, dass uns die Gewalt, die wir mit unseren eigenen Sinnen erleben oder beobachten, am meisten verstört.

Aber wenn wir darüber nachdenken, scheint es, dass der Grad an Unmittelbarkeit keine offensichtliche moralische Relevanz hat. Aber die überwiegende Mehrheit der Menschengenerationen lebte in kleinen Gemeinschaften227, und darum haben wir kein intuitives Bewusstsein dafür, denn wie bereits erwähnt, hat der Mensch evolutionär gesehen früher noch nicht unter Bedingungen gelebt, die es ihm ermöglichten, auf Knopfdruck und auf grosse Distanz zu töten.

Es ist daher nicht verwunderlich, dass unsere unreflektierten moralischen Impulse noch nicht mit den sozialen und technischen Entwicklungen Schritt gehalten haben, die es uns heute ermöglichen, massive Gewalt aus der Ferne auszuüben, ohne dass wir den Schaden, den wir anrichten, jemals selber sehen, hören oder riechen müssen. Unser Gewissen hatte einfach nicht genug Zeit, um sich entsprechend an die neuen Gegebenheiten anzupassen.

Die Diskrepanz zwischen den Umständen, unter denen sich unsere moralischen Instinkte entwickelt haben, und der Welt, in der wir heute leben, trägt dazu bei, dass wir schon die moralische Schuld derjenigen, die Videos über verbotenen Kindes- oder Tiermissbrauch konsumieren, am Missbrauch schwerer nachvollziehen können. Im Vergleich dazu sehen tierische Produkte, insbesondere Eier und Milchprodukte, auch noch recht harmlos und unbedenklich aus, verpackt in Behältern, die oft mit Zeichnungen von glücklichen Tieren im Kreise ihrer Artgenossen illustriert sind. Daher ist es leicht zu vermeiden, den Konsum solcher Produkte als Beteiligung an der Verstümmelung und Schlachtung von Hühnern, Milchkühen, Schweinen und anderen Tieren erkennen zu müssen.

Zeigt das Fehlen von Schuldgefühlen, weil wir die Opfer aus der Ferne verletzen, dass unsere Gewalt gegen sie moralisch unbedenklich ist? Nein. Tatsächlich erkennen wir die moralische Irrelevanz der Entfernung in unserem Strafrecht an. Wir stufen Schüsse nicht als besser ein als Messerstiche, und Bombenangriffe aus der Ferne als besser als Schüsse aus nächster Nähe. Wir behandeln Mord als Mord, unabhängig davon, wie nah oder weit der Täter von seinem Opfer entfernt ist, und wir betrachten die Person, die einen Attentäter anheuert, als ebenso schuldig an einer Tötung wie den Mensch, der die Tat direkt ausführt.228

Die Leichtigkeit, mit der wir andere verletzen können, wenn ihr Leiden für uns fern und unnachvollziehbar bleibt, ist eher ein Grund zu großer Besorgnis als ein echtes Signal dafür, dass Distanz die moralische Verantwortung mindere. Unsere angeborene Mühe damit, Grausamkeiten zu verstehen, die wir nicht persönlich beobachten, erlaubt es uns, Gräueltaten aus der Ferne zu begehen, ohne etwas zu spüren - als stünden wir unter einer hohen Dosis eines moralischen Betäubungsmittels. Wir sollten daher besonders skeptisch gegenüber unserer eigenen ethischen Selbstgefälligkeit sein, wenn wir nicht sehen können, was mit unseren Opfern geschieht.

Tierische Produkte werden wahrscheinlich nie mit Bildern versehen sein, die zeigen, was Menschen den Tieren antun, um ihr Fleisch, ihre Milch, ihre Eier, ihre Haut und ihre Haare in Lebensmittel, Kleidung und andere Konsumgüter zu verwandeln. Wir würden jedoch einen Fehler begehen, wenn wir wie sehr kleine Kinder glauben würden, dass die Realität verschwindet, wenn wir die Augen schließen. Ralph Waldo Emerson hat über die menschliche Neigung zu diesem Irrtum nachgedacht und festgestellt: “Sie haben gerade zu Abend gegessen, und wie sorgfältig das Schlachthaus auch in der anmutigen Ferne der Meilen verborgen ist, es gibt eine Mitschuld.”229

Kehren wir nun zu meiner Erfahrung zurück, als ich in einem ausländischen Restaurant einen Fisch bestellte. Bis zu diesem Tag hatte ich es vermieden, über die Fische, die ich aß, als Tiere zu denken, die für meinen kulinarischen Genuss erstickt oder totgeschlagen worden waren. Der Fisch, der in der Hand des

Kellners zappelte, änderte das jedoch für mich. Der Zusammenhang zwischen meinem Verhalten und dem Leiden des Fisches war für mich nicht mehr abstrakt und unsichtbar.

Ich konnte die Not des Fisches deutlich sehen, und das Opfer meiner Entscheidung, den Fisch zu bestellen, starb direkt vor meinen Augen. Der Schaden, den ich angerichtet habe, war also sowohl konkret als auch visuell verfügbar. Daher war es für mich schwieriger, ihn zu ignorieren. Die wiederholte Erfahrung mit gesellschaftlich akzeptierter Gewalt gegen Fische (durch Freizeitangeln) kann wahrscheinlich auch die emotionalen Reaktionen vieler Verbraucher selbst auf konkrete und visuell verfügbare Beweise für diese Gewalt abstumpfen.230

Ich bedaure, dass ich an diesem Tag oder sogar am nächsten Tag nicht auf den Verzehr von Fischen verzichtet habe. Ich glaubte damals, dass mir etwas fehlen würde, wenn ich keine Fische mehr essen würde, und dass ich nur noch wenig essen könnte, also habe ich die Erfahrung verdrängt. Ich verzichtete jedoch innerhalb eines Jahres auf den Verzehr von Fischen, und die Begegnung mit dem armen Tier an jenem Tag in einem fremden Land half mir, aufzuwachen.

Die wenigsten Fische, die ich zuvor gegessen hatte, waren vor meinen Augen getötet worden, und ich hatte nichts von dem gesehen, was sie erleiden mussten.231 Und die meisten Fische, die ich konsumiert hatte, waren nicht unmittelbar dieselben, die als Reaktion auf meine Nachfrage als Verbraucher direkt getötet wurden. Dennoch begann ich an jenem Tag im Restaurant zu verstehen, dass ich an der Schlachtung dieser Tiere ebenso beteiligt war wie die Menschen, die die Netze, die Messer und die Keulen hielten. Als ich mich Monate später entschloss, nicht mehr mitzumachen, erwiesen sich meine Befürchtungen, mir könnte etwas fehlen, wenn ich nicht wenigstens Fische konsumierte, als völlig unbegründet.

Als Verbraucher tragen wir die Verantwortung für das Schlachten und Leiden von Tieren, das wir in Kauf nehmen. Es ist leicht, das Gefühl zu haben, dass wir nichts ändern können, aber dieses Gefühl der Ohnmacht kann zu einer Entschuldigung dafür werden, dass wir uns weigern, das zu ändern, was wir wirklich ändern könnten. Die Wahrheit ist, dass unser Handeln nicht unbemerkt bleibt, weder von der Industrie noch von Freunden und Familie. Indem wir unsere Konsumentscheidungen überprüfen und ändern, können wir der Ausbeutung und Schlachtung von Tieren unsere Unterstützung entziehen. Und weil andere bemerken, was wir tun, können unsere Entscheidungen andere Menschen beeinflussen und die Gemeinschaft derer, die sich dafür entscheiden, sich nicht mehr an der wirklich unnötigen Gewalt gegen Tiere zu beteiligen, weiter ausbauen und stärken.

So wie wir dazu beitragen, Kinder vor sexuellem Missbrauch zu schützen, indem wir Menschen für den Konsum von Kinderpornografie zur Verantwortung ziehen, können wir Tiere vor menschlicher Grausamkeit schützen, indem wir anerkennen, dass wir, wenn wir ein Huhn, einen Truthahn oder ein Käsesandwich essen, zu einem integralen Bestandteil der Gewalt werden, die auf dem Bauernhof und im Schlachthof stattfindet, egal wie viele Kilometer uns von diesen Orten trennen.

7. SIND SIE GEGEN ABTREIBUNG?

Wenn ein/e Bekannte/r erfährt, dass ich ethischer Veganer bin und dass ich überzeugt bin, dass Tiere ein Recht darauf haben, frei von unserer Gewalt zu leben, fragt er oder sie mich manchmal nach meinen Ansichten zur Abtreibung. Diese Frage ist natürlich und legitim. Schließlich fügt eine Abtreibung dem Ungeborenen Gewalt und Tod zu. Wenn ich also gegen Gewalt gegen nichtmenschliche Tiere bin, folgt daraus nicht, dass ich auch gegen Gewalt gegen ungeborene Menschen sein muss?

Abtreibung ist für mich ein sehr kompliziertes und schwieriges Thema. Ich unterstütze seit langem das Recht einer Frau, ihre Schwangerschaft abzubrechen, aber ich bin nicht unbewegt von den Argumenten der anderen Seite. Ich lade die Leser ein, Veganer zu werden, weil ich den Konsum von tierischen Produkten für

ungerechtfertigt halte. Deshalb fühle ich mich verpflichtet, meine Sicht der Abtreibung zu erläutern und zu erklären, warum deren Befürwortung mit ethischem Veganismus vereinbar ist. Ich hoffe, dass mein eigener Gedankengang dazu beitragen wird, einige der Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen dem Verzehr von Tieren und einer Abtreibung zu beleuchten. Auf diese Weise können Leser, die für Abtreibung und solche die "pro life" sind meine Ablehnung unnötiger Gewalt gegen Unschuldige - menschliche wie nicht-menschliche - teilen, und sehen, wo und warum wir uns in dieser (anderen) kontroversen Frage vielleicht etwas unterscheiden.

Gemeinsamkeiten zwischen Abtreibung und Tierkonsum

Meine erste Reaktion auf Fragen zur Abtreibung besteht darin, anzuerkennen, dass der Verzehr nichtmenschlicher Tiere und die Durchführung einer Abtreibung mehrere gewichtige Gemeinsamkeiten aufweisen. In erster Linie geht es bei beiden um die Beendigung des Lebens Unschuldiger. Darüber hinaus ähneln sowohl der Verzehr von tierischen Produkten als auch eine Abtreibung anderen Handlungen, bei denen niemandem Gewalt angetan wird und niemand stirbt: Der Verzehr von tierischen Produkten fühlt sich subjektiv sehr ähnlich an wie der Verzehr von pflanzlichen Produkten. Aus diesem Grund kann ein Verbraucher leicht darüber hinwegsehen, dass der Verzehr eines Tellers voll Hühnerfleisch und das Trinken eines Glases Milch mit unermesslichem Leiden und Schlachten von Tieren verbunden ist.

Auch im Falle einer Abtreibung kann sich der Vorgang ähnlich anfühlen wie andere medizinische, gynäkologische Eingriffe, denen sich eine Frau unterziehen kann, z. B. die Entfernung von Polypen, Fibromen oder eines bösartigen Tumors. Eine Frau kann einen Schwangerschaftsabbruch vornehmen lassen und ihn subjektiv einfach als einen invasiven medizinischen Eingriff ohne ethische Implikationen empfinden.

Diese Gemeinsamkeit zwischen dem Verzehr von tierischen Produkten und einer Abtreibung ermöglicht es uns, beides zu tun, ohne uns der moralischen Dimension unseres Handelns bewusst zu sein. Auf die Bedeutung dieses Unsichtbarkeitsfaktors bin ich bereits im letzten Kapitel eingegangen. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass eine Person, die vielleicht davor zurückschreckt, ein Tier zu verletzen, dessen Leiden sie tatsächlich miterleben kann, durch die Wahl ihrer Lebensmittel und Kleidung dennoch daran beteiligt ist, Tieren, die sie nicht sieht, Leiden zuzufügen und sie zu schlachten. Eine schwangere Frau kann sich ebenfalls einer Abtreibung unterziehen, ohne den lebenden Fötus zu sehen, der aufgrund ihrer Entscheidung sterben wird, und ohne den daraus resultierenden Tod zu beobachten.

Diese Unsichtbarkeit macht beide Arten von Entscheidungen emotional leichter, als sie es sonst sein könnten, und sie hilft zu erklären, warum die Verteidiger nichtmenschlicher Tiere als auch die Verteidiger der ungeborenen menschlichen Babys manchmal Videos und Bilder verwenden, um zu versuchen, das Bewusstsein der Zuschauer für diese Themen zu wecken. Einige Tierschützer versuchen, die versteckte Grausamkeit von Tierprodukten aufzudecken, indem sie explizite Aufnahmen von Tieren veröffentlichen, die auf Bauernhöfen routinemäßig Gewalt und Verstümmelungen erleiden, sowie erschreckende und groteske (und ebenso routinemäßige) Todesfälle im Schlachthof.232 Ebenso versuchen Abtreibungsgegner, Menschen, die eine Abtreibung in Erwägung ziehen, verstörende Aufnahmen zu zeigen, wie der Eingriff wirklich aussieht.233

Darüber hinaus haben Abtreibungsgegner in einigen Bundesstaaten erfolgreich für Gesetze geworben, die von medizinischen Anbietern verlangen, dass sie jede Patientin auffordern, sich vor dem Eingriff ein Ultraschallbild ihres eigenen lebenden Fötus im Mutterleib anzusehen.234 Einige Abtreibungsgegner haben solche Gesetze mit der Begründung kritisiert, dass sie einer Frau, die sich für einen Schwangerschaftsabbruch entschieden hat, eine ungewollte visuelle Erfahrung des Fötus als lebendes Kind aufzwingen, was sie in Bedrängnis bringen kann.235 Das mag stimmen, aber es ist nicht klar, dass Menschen ein gesetzliches Recht haben sollten, die Folgen ihres Handelns nicht sehen zu müssen. Ein wohlwollenderes

Verständnis der obligatorischen Ultraschalluntersuchung könnte sein, dass sie die Patientinnen einfach der Wahrheit darüber aussetzt, was (oder wen) sie zerstören, wenn sie sich für einen Schwangerschaftsabbruch entscheiden.236

Betrachten wir nun eine weitere Tatsache sowohl beim Tierkonsum als auch bei der Abtreibung: Die meisten von uns delegieren die damit verbundene schmutzige Arbeit an jemand anderen. Die meisten Verbraucher von tierischen Produkten schlachten Kühe, Schweine, Hühner oder Fische nicht mit ihren eigenen Händen. Sie trennen nicht persönlich Milchkühe von ihren Babys oder werfen männliche Küken bei vollem Bewusstsein in einen Fleischwolf, kurz nachdem die Küken aus den Eiern von Legehennen geschlüpft sind. Die Menschen, die in diesen Branchen arbeiten, können sich nicht den Luxus leisten, die Augen davor zu verschließen, was das anrichtet, was die Verbraucher von tierischen Produkten verlangen. Im Gegensatz zu den diesen Arbeitern geniessen die meisten Verbraucher diesen Luxus, es nicht sehen zu müssen.

Ebenso führen Frauen, die sich für einen Schwangerschaftsabbruch entscheiden, diesen in der Regel nicht selbst durch. Sie beauftragen dafür medizinische Dienstleister. Allerdings sind die Gründe fürs Delegatieren in beiden Fällen offensichtlich unterschiedlich. Die Verbraucher delegieren das Schlachten von Tieren, weil es sich dabei um eine unerwünschte, gefährliche und verstörende Tätigkeit handelt.237 Im Gegensatz dazu delegieren die Patienten den Schwangerschaftsabbruch zumindest teilweise, weil ihnen das erforderliche Fachwissen fehlt. Dennoch schafft das Delegieren in beiden Bereichen eine physische und psychologische Distanz zwischen dem Verbraucher und der Gewalt, die er oder sie in Kauf nimmt. Und in beiden Bereichen prangern die Befürworter Versuche als missbräuchlich und zwanghaft an, visuelle Bilder zu verwenden, um die Kluft zwischen Handlungen und ihren Folgen zu überbrücken.238

Es gibt noch mehr Parallelen: Weder nichtmenschliche Tiere noch menschliche Föten gelten rechtlich als Personen, auch wenn sie wichtige Eigenschaften mit denjenigen von uns teilen, deren Tod und Leiden rechtlich berücksichtigt und geschützt werden können. Wie in Kapitel 1 erörtert, haben die Nutztiere, die wir konsumieren, wie Kühe, Schweine, Ziegen, Schafe, Hühner, Puten, Enten und Fische, Gefühle. Das heißt, sie sind in der Lage, die Welt zu erfahren, indem sie Schmerz und Angst erleiden und Freude und Komfort genießen.

Ein Teil der Föten, deren Leben wir durch Abtreibung beenden, ist mit ziemlicher Sicherheit ebenfalls in der Lage, Unbehagen und Freude zu empfinden. Im Laufe der Schwangerschaft entwickelt sich das menschliche Baby zu einem bestimmten Zeitpunkt zu einem fühlenden Wesen. Es wäre in der Tat abwegig zu behaupten, dass ein Baby bis zu dem Moment, in dem es aus dem Geburtskanal austritt, nicht in der Lage ist, Empfindungen wie Wärme, Kälte, Schmerz oder Freude zu empfinden.

Doch trotz ihrer Empfindungsfähigkeit genießt keine dieser beiden Gruppen von Lebewesen den Rechtsstatus einer Person. Unser Recht behandelt Unternehmen in den meisten Fällen als Personen, aber nicht Vögel, Hunde, Schweine oder menschliche Föten.

Wir können mindestens eine weitere Ähnlichkeit feststellen: Menschen beanspruchen sowohl tierische Produkte als auch Abtreibungsdienstleistungen unter Umständen, die nicht als lebensnotwendig bezeichnet werden können. Menschen, die tierische Produkte konsumieren oder sich einer Abtreibung unterziehen, tun dies also in der Regel nicht, um den Tod oder eine ernsthafte Bedrohung ihrer Gesundheit abzuwenden. Und bei beiden Arten von Handlungen verteidigen die Menschen ihre Handlungen auf der Grundlage der individuellen Freiheit und mit dem Hinweis auf den geringeren moralischen und rechtlichen Status des Opfers, sei es ein nichtmenschliches Tier oder ein sich entwickelnder menschlicher Fötus.

In beiden Fällen steht das Interesse eines verletzlichen Lebewesens, direkte Gewalt und Tod zu vermeiden, dem Interesse eines anderen Lebewesens gegenüber, seine eigenen Ziele frei und ohne Einmischung von außen zu verfolgen. Ein

Autoaufkleber der Abtreibungsbefürworter bringt dieses Gefühl auf den Punkt: "Gegen Abtreibung? Dann machen *Sie* keine." Und diejenigen, die der Meinung sind, dass sie das Recht haben, tierische Produkte zu konsumieren, behaupten, dass es zwar in Ordnung ist, wenn Veganer ihre eigenen Ernährungsgewohnheiten und andere Entscheidungen einschränken, dass wir aber nicht versuchen sollten, anderen "unseren Willen aufzuzwingen". Diese beiden Autonomieargumente sind Varianten des Gedankens, dass wir alle die Entscheidungen der anderen schätzen und respektieren sollten (siehe Kapitel 5).

Bedeuten all diese Ähnlichkeiten zwischen dem Verzehr von Tieren und der Abtreibung, dass wir in diesen beiden Fragen dieselbe Position vertreten sollten? Wenn ja, könnten wir uns fragen, warum Menschen, die "pro life" sind, in der Regel gegen Tierrechte sind, während ethische Veganer in der Regel das Recht einer Frau auf Abtreibung unterstützen?239 Eine mögliche Erklärung ist, dass die Gesellschaft sowohl die Position der Befürworter der Wahlfreiheit als auch die Position der Tierrechte als auf der liberalen/linken Seite des politischen Spektrums angesiedelt betrachtet. Da die Menschen dazu neigen, eine Gruppe politischer Positionen als Ganzes anzunehmen, anstatt sich ihre eigene politischen Ansichte zu bilden, könnte es sein, dass diejenigen, die in einer Frage bereits links stehen, unbewusst dazu neigen, in der anderen Frage auch nach links zu tendieren und andersherum.

Ich vermute jedoch, dass hinter der Spaltung zwischen Tier- und Fötusrechten mehr steckt als eine unreflektierte Übernahme politisch gleichgerichteter Positionen. Zum einen ist die Position der Tierrechtsbefürworter noch so ungewöhnlich, dass sie in keinem vorgefertigten Paket politischer Ansichten auftaucht. Sowohl Progressive als auch Konservative entscheiden sich in überwältigender Zahl grundsätzlich für den Verzehr tierischer Produkte, ohne diese Entscheidung sorgfältig zu prüfen. Ob im "Wall Street Journal" oder in der "New York Times", in der "National Review" oder in der "Nation" - in Leitartikeln und in der Werbung wird der Verzehr und die Herstellung tierischer Produkte uneingeschränkt befürwortet.

Ob jemand pro life oder für Abtreibung ist, sagt daher nichts über seine Haltung zu Tierrechten aus. Umgekehrt zeigt jemand, der sich trotz der unkritischen Haltung der ihn umgebenden Gesellschaft gegenüber der Ausbeutung von Tieren dazu entschließt, Veganer zu werden, seine Unabhängigkeit von der Masse, und wir könnten von einer solchen Person erwarten, dass sie sich auch mit beiden Seiten der Abtreibungsfrage befasst.

Die Tatsache, dass Menschen, die Tierrechte befürworten, auch dazu neigen, für die Abtreibung zu sein, kann also nicht automatisch auf eine pauschale Ideologie zurückgeführt werden. Es muss einen anderen Grund dafür geben, dass die Menschen Abtreibung und Tierausbeutung in der Regel nicht als moralisch gleichwertig betrachten. Was könnte dieser Grund sein?

Bevor wir versuchen, diese Frage zu beantworten, sollten wir anerkennen, dass die Menschen einen moralischen Fehler begehen könnten, wenn sie zwischen dem Konsum von Tierprodukten und einer Abtreibung unterscheiden. Vielleicht sind sie verwirrt und sollten entweder pro life sein und vegan leben oder für die Abtreibung und nicht vegan leben, wenn sie moralisch konsequent sein wollen. Wenn das so ist, dann sollte ich als Veganer nicht für die Abtreibung sein. Ich bin es aber. Ich sollte entweder überzeugende Unterscheidungen zwischen den beiden Themen anbieten, oder ich sollte in Betracht ziehen, meine Ansichten zu ändern. Was soll ich tun?

Unterschiede zwischen Abtreibung und Tierkonsum

Betrachten wir einige Unterschiede zwischen den beiden Themen und stellen wir fest, ob einer der Unterschiede von Bedeutung ist. Menschen, die pro life, aber gegen Tierrechte sind, sagen, dass ein moralischer Unterschied der Anfang und das Ende ihrer Überlegungen ist: Ein menschlicher Embryo oder Fötus ist ein Mensch, ein nicht-menschliches Tier ist keiner.240 Wenn man ein Mitglied der menschlichen Spezies sein muss, um ein Recht gegen Gewalt zu haben, und wenn

alle Menschen dieses Recht allein aufgrund ihres Menschseins haben, dann ergibt es durchaus Sinn, gegen Abtreibung zu sein und gleichzeitig den Konsum von Tierprodukten zu tolerieren.

Wie wir bereits erörtert haben, hat unser Gefühl dafür, warum wir es unterlassen sollten, einen anderen Menschen zu verletzen oder zu töten, jedoch nur sehr wenig mit etwas einzigartig Menschlichem an unserem Opfer zu tun. Die meisten von uns haben eine starke moralische Intuition, dass wir jemanden, der in der Lage ist, Schmerz und Tod zu erfahren, nicht foltern oder töten sollten, zumindest wenn dies nicht notwendig ist. Deshalb halten viele von uns es nicht für besser und vielleicht sogar für schlimmer, einem Säugling Schmerzen oder den Tod zuzufügen als einem Erwachsenen, obwohl Säuglinge nicht die Fähigkeit haben, eine symbolische Sprache zu verwenden oder die anderen besonderen Fähigkeiten einzusetzen, die den Menschen von anderen Tieren zu unterscheiden scheinen.

Unsere Intuition bestätigt, dass das, was uns von der Gewalt gegen ein unschuldiges Opfer abhält, nicht die Sprechfähigkeit des Opfers ist, sondern seine Empfindungsfähigkeit, seine Fähigkeit, Erfahrungen auf dieser Welt zu machen, z.B. Schmerz und Freude. Weil ein Baby solche Erfahrungen machen kann, nehmen wir ihm etwas Wertvolles weg, wenn wir es verletzen oder töten. Da eine Pflanze offensichtlich keine derartigen Erfahrungen machen kann, nehmen wir der Pflanze offensichtlich nichts weg, wenn wir sie töten.

So weit scheint es, dass wir sowohl den Verzehr von tierischen Produkten als auch die Abtreibung ablehnen sollten, wenn wir glauben, dass wir empfindungsfähigen Wesen keinen Schaden zufügen sollten. Im Falle der Abtreibung haben wir es jedoch mit einem Menschen zu tun, der sich aus einer einzigen Zelle entwickelt. Daher tötet nicht jede Abtreibung ein fühlendes Wesen. Eine Frau, die eine Schwangerschaft unmittelbar nach der Einnistung des Embryos abbricht, vernichtet zum Beispiel mit ziemlicher Sicherheit keinen empfindungsfähigen Organismus. Andererseits tötet eine Frau, die eine Abtreibung gegen Ende ihrer Schwangerschaft vornimmt, einen empfindungsfähigen Fötus.

Viele von uns fühlen sich bei späten Abtreibungen weniger wohl als bei frühen Abtreibungen, weil dem frühen menschlichen Organismus die Eigenschaften fehlen, die wir mit dem Menschen verbinden, insbesondere das Fühlen. Pro-Life-Ärzte und Ärzte, die die Abtreibung befürworten, sind sich nicht einig beim Bestimmen des Punktes, an dem Empfindungsfähigkeit beginnt, aber nicht gross. Der Konsens scheint zu sein, dass die Grenze irgendwo zwischen 20 Wochen nach der Empfängnis (die aber üblicherweise als “22 Schwangerschaftswochen” bezeichnet werden weil Ärzte die Schwangerschaft üblicherweise ab dem ersten Tag der letzten Menstruation der Frau messen), und 22 Wochen nach der Empfängnis (24 Schwangerschaftswochen) liegt.241

Daher kann ich aus ethischen Gründen für die Rechte von Tieren eintreten und gleichzeitig das Recht einer Frau auf Abtreibung vor der Empfindungsfähigkeit des Fötus befürworten, ohne dass dies einen Widerspruch darstellen würde. Ein Wesen, das Erfahrungen machen kann, hat den moralischen Anspruch, nicht getötet zu werden oder Schmerzen und Qualen erleiden zu müssen. Man kann ein menschlicher Organismus sein, ohne empfindungsfähig zu sein, weil man noch nicht das Entwicklungsstadium erreicht hat, in dem man Schmerz, Freude oder etwas anderes empfinden kann. Und man kann ein empfindungsfähiges nichtmenschliches Wesen sein, wie Kühe, Hühner, Fische und andere Tiere, die wir verzehren.

Eine menschliche Zygote (befruchtete Eizelle) oder ein menschlicher Embryo unterscheidet sich also in der Dimension der Empfindungsfähigkeit genauso von einem 30-Wochen-Fötus wie von einem neugeborenen Kalb. Wenn wir diese Überschneidung zwischen menschlichem und nichtmenschlichem Empfinden verstehen, können wir davon ausgehen, dass einige, aber nicht alle Abtreibungen die gleichen moralischen Fragen aufwerfen wie der Konsum von Tierprodukten. Die moralische Frage bezieht sich eher auf die Empfindungsfähigkeit als auf die Spezies.

Wenn wir die Abtreibung auf diese Weise behandeln, stellt sich die Frage, ob wir

das Recht einer Frau auf Schwangerschaftsabbruch ablehnen sollten, wenn der Fötus empfindungsfähig ist. Eine Reihe von Staaten hat Gesetze erlassen, die eine Abtreibung nach der 20. Woche verbieten, mit wenigen Ausnahmen, um den Tod der Mutter oder eine schwerwiegende Beeinträchtigung ihrer wichtigsten Körperfunktionen zu vermeiden.242 Diese Verbote beruhen ausdrücklich auf der Theorie, dass der Fötus zu diesem Zeitpunkt in der Lage ist, Schmerzen zu empfinden, und daher das Recht hat, nicht getötet zu werden.243 Wenn wir uns dafür einsetzen, empfindungsfähige Lebewesen vor menschlicher Gewalt zu schützen, sollten wir uns dann nicht gegen die Abtreibung wenden, sobald ein empfindungsfähiger menschlicher Organismus im Mutterleib lebt? Ist die Gewalt der Abtreibung, wenn ein Fötus empfindungsfähig ist, dieselbe wie die Gewalt des Schlachtens von Tieren?

In gewisser Weise lautet die Antwort ja. Aus der Sicht des Opfers ist es vielleicht nicht besser, in einer Abtreibungsklinik getötet zu werden als in einem Schlachthof. Und so wie ich die Existenz von Schlachthöfen sehr beunruhigend finde, so finde ich auch die Tatsache von Spätabtreibungen sehr beunruhigend. In seiner Stellungnahme für den Obersten Gerichtshof der USA, in der er das Bundesgesetz über das Verbot von Teilgeburtsabtreibungen in der Rechtssache “Gonzales gegen Carhart”244 aufrechterhält, zitiert Richter Anthony Kennedy aus der Aussage einer Krankenschwester, die eine intakte Dilatation und Evakuierung einer Abtreibung beschrieb, die sie bei einem 26 ½ Wochen alten Fötus beobachtet hatte:

“[Der Arzt] griff mit einer Zange nach den Beinen des Babys und zog sie nach unten in den Geburtskanal. Dann entband er den Körper des Babys und die Arme - alles außer dem Kopf....”

“Die kleinen Finger des Babys umklammerten und lösten sich, und seine kleinen Füße strampelten. Dann steckte der Arzt die Schere in seinen Hinterkopf, und die Arme des Babys zuckten heraus, wie eine Schreckreaktion, wie ein Zucken, wie es ein Baby tut, wenn es glaubt, es würde fallen.”

“Der Arzt öffnete die Schere, steckte einen Hochleistungssaugschlauch in die Öffnung und saugte das Gehirn des Babys ab. Jetzt war das Baby völlig schlaff....”

“Er durchtrennte die Nabelschnur und entnahm die Plazenta. Er warf das Baby in eine Pfanne, zusammen mit der Plazenta und den Instrumenten, die er gerade benutzt hatte.245”

Wenn die Frage lautet, ob die hier beschriebene Handlung Gewalt gegen ein unschuldiges, empfindungsfähiges Wesen darstellt, scheint die Antwort ja zu lauten. Dies ist die sichtbare Realität der Spätabtreibung, die die meisten von uns nie direkt beobachten und von der wir nur selten in solch anschaulichen Details hören. Aus der Sicht des empfindungsfähigen Fötus ist eine Abtreibung ein Akt unverdienter und extremer Gewalt.

Das einzigartige Dilemma der schwangeren Frau

Man kann die Frage des Schwangerschaftsabbruchs jedoch nicht richtig erörtern, ohne die Perspektive der schwangeren Frau zu berücksichtigen, die den Fötus in ihrem Körper trägt, sowohl bevor als auch nachdem der Fötus empfindungsfähig wird. Die schwangere Frau hat eine ganz andere physische Beziehung zu ihrer Schwangerschaft und zu den Folgen ihres Handelns als wir anderen zu den Menschen in unserer Umgebung, die möglicherweise Opfer von Gewalt werden. Lassen Sie uns überlegen, inwiefern.

Wenn wir für den Tod oder das Leiden eines anderen Menschen verantwortlich sind, liegt das fast immer daran, dass wir entweder in einer Weise gehandelt haben, die dazu beigetragen hat, dass es dazu gekommen ist, oder dass wir nicht eingegriffen haben, um es zu verhindern. Wenn wir zu Gewalt gegen einen Menschen oder ein nichtmenschliches Tier aufrufen, tragen wir durch unsere Handlungen zum Leiden dieses Wesens bei. Wenn wir stattdessen sehen, dass jemand in

Schwierigkeiten ist, und nichts tun, um zu helfen, liegt unser Beitrag in unserer Unterlassung oder unserem Nichthandeln. Normalerweise ziehen wir Menschen für ihre Handlungen stärker zur Rechenschaft als für ihre Unterlassungen.

Um all dies zu verdeutlichen, betrachten wir ein hypothetisches Beispiel. Kain hasst Abel und will ihn töten, aber Kain ist etwas zimperlich, wenn es um Waffen und Blut geht, also heuert er Delila an, um den Mord auszuführen. Wenn Delila Abel für Kain ersticht, sind sowohl Kain als auch Delila rechtlich und moralisch für den Mord verantwortlich, da beide schuldhaft gehandelt haben, um ihn herbeizuführen.

Nehmen wir nun an, dass, nachdem Delila Abel erstochen hat, Bathseba vorbeikommt und bemerkt, dass Abel verblutet und niemand in der Nähe ist, der ihm helfen könnte. Bathsheba könnte ihren Schal um Abels Wunden binden, einen Krankenwagen rufen und ihm so das Leben retten, aber sie beschließt stattdessen, sich auf den Weg in den benachbarten Buchladen zu machen, um ein Exemplar des Buches “Atlas Shrugged” zu kaufen. In dieser Situation trägt Bathseba eine gewisse moralische Verantwortung für Abels Tod, da sie ihn leicht hätte verhindern können, es aber nicht getan hat. Dennoch würde sie in diesem Land praktisch kein Gesetz für die Tötung zur Rechenschaft ziehen,246 und ich vermute, dass die meisten Leser sie nicht annähernd für so schuldig halten würden wie Kain oder Delilah.

Die meisten von uns würden zustimmen, dass die unterlassene Hilfeleistung für einen Geschädigten in den meisten Fällen nicht so schlimm ist, wie die Schädigung überhaupt erst herbeizuführen. Und wenn es extrem beschwerlich oder riskant gewesen wäre, einzugreifen, um jemanden zu retten, würden wir vielleicht nicht einmal das unterlassene Eingreifen kritisieren. Wenn zum Beispiel eine andere Zuschauerin, Deborah, eine Niere hätte spenden müssen, um Abels Leben zu retten, würden nur sehr wenige Menschen Deborah (nennen wir sie Deborah 1) dafür tadeln, dass sie es versäumt hat, Abel zu retten, obwohl ihr Versagen zu Abels Tod geführt hätte.

Wenn Deborah (nennen wir sie jetzt Deborah 2) stattdessen beschließen würde, sich der Operation zu unterziehen und Abel ihre Niere zu spenden, würden die Menschen sie wahrscheinlich als ungewöhnlich großzügige barmherzige Samariterin ansehen. Ein barmherziger Samariter ist etwas ganz anderes als jemand, der sich des aktiven Tötens enthält. Wenn eine alternative Version von Kain namens Refrain versucht wäre, Abel zu ermorden, sich aber dagegen entschieden hätte, würden wir Refrain nicht so loben, wie wir Deborah 2, die Nierenspenderin, loben würden. Deborah 2 geht weit über ihre Pflicht hinaus, während Refrain lediglich die grundlegende Pflicht erfüllt, nicht zu töten.

Wenn es sich bei der Person, die vor dem moralischen Dilemma steht, ob sie ein Leben retten soll, um eine Frau handelt, die ungewollt schwanger ist, wird das moralische Kalkül komplizierter. Wenn die Frau in eine Klinik geht und eine Abtreibung vornimmt, handelt sie aktiv, um dem Fötus Schaden und Tod zuzufügen. Auf diese Weise ist sie wie (der ursprüngliche) Kain, der Delilah anheuerte, um Abel zu töten. Entscheidet sich die schwangere Frau stattdessen gegen eine Abtreibung, wird sie sofort wie Deborah 2, die eine Niere spendete, um Abel zu retten.

Ihre Entscheidung, schwanger zu bleiben, wird dazu führen, dass sie erhebliche Schmerzen, Unannehmlichkeiten und Risiken für ihre eigene Gesundheit in Kauf nimmt, um einem anderen Menschen das zu geben, was er zum Überleben braucht. Für die schwangere Frau, die nicht schwanger sein will, gibt es keine dritte Option, mit der sie entscheiden könnte, dem Fötus keine Verletzungen und keinen Tod zuzufügen und sich nicht der enormen Belastung auszusetzen, eine Schwangerschaft bis zum Ende auszutragen, mit all den damit verbundenen intimen Kosten und Risiken. Im Falle einer Schwangerschaft ist Untätigkeit also keine Option.

Wir können uns das einzigartige moralische Dilemma einer ungewollten Schwangerschaft vorstellen, indem wir uns ein alternatives Science-Fiction-Universum vorstellen. Nehmen wir an, dass in diesem alternativen Universum ein

Wissenschaftler einen Inkubator erfunden hat, in dem ein sich entwickelnder Embryo und Fötus bis zum Ende der 24. Woche heranwachsen kann. Nach 24 Wochen stirbt der Fötus jedoch, wenn er nicht in die Gebärmutter einer Frau eingesetzt wird.

In diesem alternativen Universum, in dem ein Fötus in einem solchen Inkubator lebt und bald 24 Wochen alt ist, würde die Mutter des Fötus wie andere nicht schwangere Frauen und Männer vor der moralischen Entscheidung stehen, ob sie Schaden anrichten, nichts tun oder eingreifen soll, um zu helfen. Wie Kain könnten sie aktiv schädlich handeln, indem sie den Fötus im Inkubator ersticken, oder wie Debora 1 könnten sie nicht eingreifen, um zu helfen, indem sie sich passiv weigern, den Fötus in ihren Körper zu übertragen (mit dem Ergebnis, dass der Fötus im Inkubator stirbt). Oder sie könnten, wie Debora 2, positiv handeln, um einen anderen zu retten, indem sie sich freiwillig der Übertragung des Fötus aus dem Inkubator in ihre Gebärmutter unterziehen und ihn für die nächsten 16 Wochen austragen, wobei sie die Belastungen der Schwangerschaft und Geburt auf sich nehmen würden.

Wenn wir dieses alternative Universum betrachten, können wir sehen, dass die reale Welt einer schwangeren Frau nicht die moralischen Optionen bietet, die normalerweise für alle anderen verfügbar sind. Wir anderen können es vermeiden, uns aktiv am Töten zu beteiligen, können uns entscheiden, keine Niere, kein Knochenmark oder sogar kein Blut zu spenden, was viele von uns routinemäßig nicht tun. Eine schwangere Frau kann die aktive Beteiligung an der Tötung ihres Fötus nicht vermeiden, indem sie nur zuschaut.

Wenn die unfreiwillig schwangere Frau ihren Fötus nicht tötet, muss sie ihn in ihrem Körper austragen und heranreifen lassen und sich dann entweder den Wehen und der Geburt oder einer größeren Operation unterziehen. Sie muss sich also entscheiden zwischen positiver Gewaltanwendung einerseits und dem Handeln als barmherziger Samariter andererseits. Dies sind die einzigen Alternativen.

Natürlich trägt die schwangere Frau in der Regel eine gewisse Verantwortung für die Situation, in der sie sich befindet. Abgesehen von Fällen sexueller Nötigung hat die freiwillige Entscheidung der Frau, mit einem Mann Geschlechtsverkehr zu haben, wesentlich dazu beigetragen, dass sie sich nun entscheiden muss, entweder aktiv ein Leben zu nehmen oder die körperlichen Belastungen der Schwangerschaft und der Geburt zu ertragen. In diesem Sinne unterscheidet sich die schwangere Frau moralisch von einem typischen Zuschauer, der zufällig auf ein bedürftiges Opfer stößt und entweder eingreift oder nicht eingreift.

Dennoch kann man nicht sagen, dass die schwangere Frau allein durch den Geschlechtsverkehr die Verpflichtung übernimmt, eine Schwangerschaft auszutragen. Tatsache ist, dass der Geschlechtsverkehr zwar das Risiko einer Schwangerschaft birgt, aber nicht zwangsläufig oder sogar normalerweise zu einer Schwangerschaft führt. Bei jedem einzelnen ungeschützten Geschlechtsverkehr ist die Wahrscheinlichkeit einer Schwangerschaft recht gering und liegt in der Größenordnung von 2-2,5 %.247 Bei den vielen Frauen, die verhüten, ist die Wahrscheinlichkeit sogar noch geringer.248

Ein relativ geringes Risiko einzugehen, das Dilemma einer ungewollten Schwangerschaft heraufzubeschwören, ist also etwas ganz anderes als die freiwillige Zustimmung zu einer intimen, anspruchsvollen und belastenden 40-wöchigen Beziehung mit einem sich entwickelnden Fötus, gefolgt von Wehen und Geburt. Bei den meisten risikoreichen Verhaltensweisen, bei denen sich ein Risiko verwirklicht, bleibt immer noch eine dreiteilige Wahlmöglichkeit bestehen: positive Hilfe leisten, Zuschauer sein (wenn auch ein etwas schuldbewussterer Zuschauer) oder aktiv Schaden verursachen. In krassem Gegensatz dazu fehlt der Frau, die schwanger wird, jeglicher Hauch einer weiteren Option - wie schuldhaft oder unschuldig sie auch sein mag - und sie muss sich entscheiden zwischen Gewaltanwendung einerseits und der sehr anspruchsvollen Rolle des barmherzigen Samariters andererseits.

Wenn wir diese Zwickmühle verstehen, in der sich allein die schwangere Frau

befindet, können wir verstehen, warum die Abtreibung ein so kontroverses Thema ist. Die eine Seite sieht in der Frau, die eine Schwangerschaft abbricht, keinen Unterschied zu einem gewöhnlichen Mörder. Vielleicht ist sie sogar noch schlimmer, weil das Opfer ihr eigenes Kind ist. Diese Seite konzentriert sich auf die aktive Gewalttat der Frau bei der Abtreibung und unterschlägt die Tatsache, dass ihre einzige Alternative zu dieser Gewalttat darin bestehen würde, ein barmherziger Samariter zu werden, ein großes Opfer der körperlichen Unversehrtheit, das wir normalerweise von nicht schwangeren Frauen oder Männern nicht verlangen - selbst wenn jemand anderer ohne dieses Opfer sterben würde. Aus Sicht der Befürworter des Lebensschutzes muss die schwangere Frau lediglich darauf verzichten, ihren Fötus zu töten, so wie wir alle darauf verzichten müssen, andere Menschen aktiv zu töten. Wenn die Frau sich weigert, dies zu tun, ist sie genauso eine Mörderin wie Kain oder Delilah in unserem früheren hypothetischen Beispiel. Mit anderen Worten, die Pro-Life-Befürworter betrachten die Frau, die schwanger bleibt, als passive Beobachterin, die nur Zuschauen muss, wie der Fötus wächst.

Die Abtreibungsbefürworter hingegen sehen eine Frau, die eine Abtreibung vornimmt, ähnlich an wie eine Person, der es unterlässt, ein benötigtes Organ oder Knochenmark zu spenden, um das Leben einer anderen zu retten. In dieser Sichtweise ist die schwangere Frau wie Deborah 1, die beschließt, dem sterbenden Abel nicht zu helfen, und keine Niere spendet. Die Befürworter der Abtreibung konzentrieren sich auf die physiologisch anspruchsvolle und riskante Natur von Schwangerschaft und Geburt und stellen die Tatsache in den Hintergrund, dass ein Schwangerschaftsabbruch einen aktiven Akt der Gewalt darstellt und nicht nur eine bloße Unterlassung, sich als Spender zu melden und lebensrettende Hilfe zu leisten. Die Befürworter des Schwangerschaftsabbruchs betrachten die Abtreibung als gleichbedeutend mit der aktiven Mitschuld an der Tötung des Fötus. Das andere Extrem sind die “Pro Lifer”, die die Anforderungen an “barmherzige Samariter” herunterspielen und die Belastungen kleinreden, die die Entscheidung, schwanger zu bleiben, für den Körper einer Frau mit sich bringt.

Ein Grund dafür, dass es keine einfache Lösung für diese Sackgasse zwischen Abtreibungsbefürwortern und -gegnern gibt, liegt darin, dass die Umstände der schwangeren Frau nicht in die moralischen Kategorien passen, nach denen wir das Verhalten von Menschen normalerweise intuitiv beurteilen. Diese Kategorien sehen drei moralisch unterschiedliche Rollen vor: die bösen Akteure (Kain und Delilah), die Zuschauer (Batseba und Debora 1) und den barmherzigen Samariter (Debora 2). Auf der Suche nach dem Halt, den uns vertraute Kategorien geben, sind wir daher geneigt, so zu tun, als ob diese Kategorien immer noch gelten würden, und dass eine Abtreibung wirklich nur ein positiver Akt der Gewalt sei oder dass sie wirklich nur wie ein Versäumnis sei, jemandem in Not beschwerliche und riskante lebensrettende Hilfe zu leisten. In Wahrheit ist es unvermeidlich beides gleichzeitig.

Wir können uns entweder auf die unmittelbare Gewalttat konzentrieren, die mit einer Abtreibung einhergeht (der Pro-Life-Fokus), oder auf die enormen physiologischen Belastungen, die mit dem Verbleib in der Schwangerschaft verbunden sind (der Pro-Choice-Fokus), aber dieser selektive Fokus ändert nichts an der wahren Komplexität des Problems. Obwohl ich für die Abtreibung bin, erkenne ich an, dass jemand im Fall von Spät-Abtreibungen aus Gründen, die nicht weniger kohärent und prinzipiell sind als meine eigenen, eine andere Position einnehmen könnte.

Das Dilemma des ethischen Veganers

Der Leser wird sich vielleicht fragen, ob ich, wie im Fall der Abtreibung, glaube, dass der Konsum von tierischen Produkten genauso grundsätzlich vertretbar und kohärent sein könnte wie der Konsum von ausschließlich veganen Produkten.

Die Antwort ist nein. Trotz der Gewalt, die eine Abtreibung mit sich bringt, ist die Person, die eine Abtreibung vornimmt, aus einer Reihe von Gründen nicht mit der Person vergleichbar, die tierische Produkte konsumiert. Erstens: Jemand, der

vor dem Dilemma steht, ob er ein tierisches Produkt konsumieren soll oder nicht, wird so oder so nicht die Rolle des barmherzigen Samariters spielen. Ethische Veganer sind keine barmherzigen Samariter, ebenso wenig wie “Refrain” (der Abel trotz der Versuchung nicht tötete) ein barmherziger Samariter ist. Sowohl Veganer als auch Refrain unterlassen es einfach, sich an Gewalt zu beteiligen. Keiner von beiden handelt aktiv, um jemanden zu retten.

Verständlicherweise sagen Organisationen, die Menschen dazu auffordern, Veganer zu werden, manchmal, dass ein Veganer 95 (oder bis zu 198) Tiere pro Jahr rettet.249 Solche Zahlen basieren vermutlich auf der Anzahl der Tode von Tieren, die der Veganer mitverursacht hätte, wenn er Tierprodukte konsumiert hätte. Es ist aufregend, sich vorzustellen, dass jedes Jahr 95 (oder bis zu 198) Tiere gerettet werden, indem man einfach andere Lebensmittel isst und andere Kleidung trägt.

Doch wenn wir Veganer von der Rettung von Tieren sprechen, entsteht der irreführende Eindruck, dass wir, wenn wir tierische Produkte konsumieren, einfach nur Zuschauer sind, die es versäumen, Tiere zu retten, vergleichbar mit Deborah 1 und anderen Menschen, die weder Blut, Knochenmark noch Niere spenden, die Leben retten könnten. Und eine solche Sprache suggeriert auch, dass ich aktiv ein Tier rette, wenn ich Reis und Bohnen mit Süsskartoffelpommes und sautiertem Spinat und Knoblauch anstelle von Pulled Pork oder Truthahnklösschen esse.

Im Gegensatz zur schwangeren Frau (und im Gegensatz zum Organspender) nehme ich jedoch keine intimen Unannehmlichkeiten, Schmerzen und Risiken auf mich, indem ich vegan lebe. Wie wir gesehen haben, werde ich wahrscheinlich sogar gesünder, schlanker und fühle mich körperlich wohler, weil ich vegan geworden bin. Außerdem gibt es für Veganer eine Fülle von Alternativen zu tierlichen Produkten für köstliche, nahrhafte Lebensmittel und andere Annehmlichkeiten. Veganer leiden nicht unter Schmerzen und Risiken, nur weil sie vegan leben.

Betrachten wir im Gegensatz dazu einige der Arten, in denen die Schwangerschaft für die schwangere Frau für die Dauer der Schwangerschaft ernsthafte und andauernde Belastungen und Opfer mit sich bringt. Eine Veganerin nimmt nicht enorm an Gewicht zu oder hat zeitweise Atembeschwerden, weil sie Veganerin ist, aber beides ist ein normaler Bestandteil der Schwangerschaft.250 Vegan zu sein führt nicht zu monatelangen Schlafstörungen oder einem erhöhten Risiko für Diabetes und Bluthochdruck, aber schwanger zu sein schon. Man verliert kein Kalzium aus den Knochen, wenn man Veganer ist, wohl aber, wenn man schwanger ist, weil die Plazenta dem Körper der Frau Mineralien entzieht, um den Bedarf des Fötus zu decken. Im Gegensatz zum Veganismus bedeutet eine Schwangerschaft, dass der eigene Körper aktiv ein anderes Lebewesen am Leben erhält - ein Umstand, der, was nicht überrascht, mit erheblichen gesundheitlichen Belastungen und Risiken verbunden ist.

Man kann natürlich ein barmherziger Samariter für Tiere sein, genauso wie man ein barmherziger Samariter für Menschen sein kann. Menschen, die sich aktiv für die Rettung von Tieren einsetzen, gehören in Bezug auf diese Tiere zu Recht in die Kategorie der barmherzigen Samariter. Menschen, die in Tierheimen im ganzen Land arbeiten, stellen ihre Zeit und Energie zur Verfügung, um dem winzigen Bruchteil der Nutztiere, die das Glück hatten, aus Farmen und Schlachthöfen zu entkommen oder gerettet zu werden, bevor sie dort ihren beabsichtigten Tod fanden, Nahrung, Unterkunft und Sicherheit zu bieten.251

In ähnlicher Weise bieten viele Menschen Tieren in Not ein Zuhause, darunter auch obdachlosen Hunden und Katzen, die zuvor in Tierheimen oder auf der Straße lebten. Wenn Menschen obdachlosen Tieren ein Zuhause geben und damit ihr Leben retten, verdienen sie dafür Lob. Einfach nur Veganer zu werden, ist jedoch kein Akt des barmherzigen Samaritertums gegenüber Tieren. Mein ehemaliger Kollege und Autor zahlreicher hervorragender Bücher und Artikel über Tierrechte, Gary Francione, hat treffend beschrieben, dass Veganer nur die moralische Grundlinie in Bezug auf Tiere erfüllen.252 Die Weigerung, sich aktiv an der Zufügung von Leiden und Tod von Tieren zu beteiligen, ist mit anderen Worten nur das

Mindeste, was wir für sie tun können. In der Tat ist es nicht wirklich etwas für sie zu tun. Es ist einfach nur der Verzicht, ihnen schreckliche Dinge anzutun.

In unserer heutigen Welt ist es leicht, die drei moralischen Kategorien (Schaden zufügen, nichts tun oder helfen) zu verwechseln, wenn es um Tiere geht. Ein Grund für diese Verwirrung mag die Tatsache sein, dass viele Menschen, die sich als "barmherzige Samariter" für einige Tiere einsetzen, indem sie Hunden oder Katzen, die sonst getötet worden wären, Unterschlupf gewähren, gleichzeitig andere Tiere verletzen, indem sie beispielsweise Fleisch, Milchprodukte oder Eier verzehren. Wenn wir dies im Hinblick auf eine andere Gruppe von Opfern betrachten, ist diese Kombination von Aktivitäten vergleichbar mit einer Person, die tagsüber Kinder vor Pädophilen rettet, um dann nachts nach Hause zu gehen und Kinderpornografie zu kaufen und zu konsumieren. Wir könnten berechtigterweise sagen, dass eine solche Person in einem Widerspruch lebt. Aber wir übersehen diesen Widerspruch oft, wenn es um Tiere geht.

In Wirklichkeit haben wir beim Leiden von Tieren dieselben drei Möglichkeiten wie in praktisch allen Fällen menschlichen Leidens: (1) wir können "barmherzige Samariter" sein und positiv handeln, um Leben zu retten, indem wir eingreifen und die zum Schlachten bestimmten Tiere schützen; (2) wir können passive ethische vegane Zuschauer sein und uns nicht an der Verursachung des Leidens beteiligen, obwohl wir nichts tun, um einzugreifen und die Opfer aktiv zu retten; oder (3) wir können aktiv am Töten teilnehmen, indem wir die Erzeugnisse der Tierhaltung konsumieren.

Als Verbraucher unterscheiden wir uns also von der schwangeren Frau, die zwischen der körperlich anstrengenden, schmerzhaften und risikoreichen Rolle des barmherzigen Samariters für ihr sich entwickelndes Baby einerseits und der aktiven Verursachung des Todes dieses Babys andererseits wählen muss. Wenn man eine schwangere Frau daran hindert, ihrem Fötus Gewalt anzutun, indem man ihn abtreibt, ist sie gleichzeitig und unvermeidlich gezwungen, die Schwangerschaft, die Wehen und die Geburt für den Fötus zu ertragen. Und das ist der Grund, warum ich zwar das Recht jedes empfindungsfähigen Tieres unterstütze, frei von menschlicher Ausbeutung und Gewalt zu bleiben, aber dennoch für Abtreibung bin, selbst in der traurigen Minderheit der Fälle, die vorkommen können, bei denen der Fötus schon empfindungsfähig ist.253 Vegan zu sein bringt keine Schmerzen und Risiken mit sich, keine Gefährdung der körperlichen Unversehrtheit - schwanger zu sein hingegen schon. Die Frage, ob man Abtreibungen nach der Empfindungsfähigkeit zulassen soll oder nicht, ist daher eine schwierige Frage. Die Frage zu stellen, ob wir die Schlachtung für Produkte fordern sollen, die wir gar nicht zum Leben und Gedeihen brauchen, ist hingegen gar nicht legitim stellbar.

8. FRESSEN TIERE NICHT AUCH ANDERE TIERE?

Eines Abends hatte ich Gelegenheit, mit Freunden zu Abend zu essen, und einer der Tischnachbarn fragte mich nach meinen Fortschritten bei diesem Buch. Als er hörte, dass ich über ethischen Veganismus schreibe, machte mir ein anderer Gast ein großes Geschenk - auch wenn ich das zu diesem Zeitpunkt nicht wusste. Sie sprach sich entschieden gegen Tierrechte aus und stellte eine Reihe von Fragen, um meinen Standpunkt in Frage zu stellen, dass es für uns sinnvoll ist, Tiere nicht zu verletzen und nicht zu schlachten, um sie zu essen. Am Ende des Abends war ich ziemlich müde, aber eine ihrer Fragen blieb mir im Gedächtnis: "Bist Du der Meinung, dass Löwen unmoralisch sind?"

Zunächst war ich geneigt, diese Frage mit einem einfachen "Nein" zu beantworten: Ich halte Löwen nicht für unmoralisch. Aber als ich unter die Oberfläche schaute, entdeckte ich, dass die Frage viel mehr enthielt, als man auf den ersten Blick sah. Mindestens zwei verschiedene Argumente erwecken die Frage zum Leben und ermöglichen es uns, ihre Weisheit und ihre Implikationen zu erkunden.

Die zwei Löwen-Argumente

Das erste der beiden Löwenargumente wird in der Logik als "reductio ad absurdum"

bezeichnet, d. h. derjenige, der das Argument vorbringt, zeigt, dass die vorgeschlagene Idee absurd sei, wenn man sie zu ihrem logischen Schluss weiterdenke. Da die Schlussfolgerung absurd ist, folgt daraus, dass auch die vorgeschlagene Idee absurd sein müsse. Betrachten wir zur Veranschaulichung ein Beispiel für eine “reductio ad absurdum”, angewandt auf den Vorschlag, dass Lügen immer falsch sei:

Sie sagen, dass Lügen immer falsch ist.

Das bedeutet, dass eine Lüge unabhängig von den Umständen eine unmoralische Entscheidung ist.

Angenommen, ein Kinderschänder verfolgt ein kleines Kind mit einer Waffe, und Sie wissen, dass er das Kind missbrauchen und dann töten wird, wenn er es findet.

Angenommen, Sie (aber nicht der Kinderschänder) sehen, wie sich das Kind unter einem Auto in Ihrer Nähe versteckt.

Nehmen wir an, der Kinderschänder kommt zu Ihnen und fragt Sie: "Hat sich das Kind in der Nähe versteckt?

Nach Ihrem Vorschlag, dass Lügen immer falsch ist, wäre es falsch, wenn Sie nein sagten oder dem Mörder eine falsche Wegbeschreibung geben und dadurch ermöglichen, dass das Kind vor Vergewaltigung und Ermordung fliehen kann.

Richtig wäre es also, wenn wir Ihre Ansicht vertreten, dem Kindermörder zu sagen: "Ja, sie hat sich in der Nähe versteckt" - was es dem Täter ermöglichen würde, das Kind ausfindig zu machen und ihm Schaden zuzufügen?

Der Gedanke, dass es falsch wäre, unter diesen Umständen zu lügen, ist offensichtlich absurd.

Daher ist die Aussage, dass Lügen immer falsch ist, absurd.

Wir können die “reductio ad absurdum” in der ersten Version des Löwenarguments erkennen. Hier sind die Aussagen, die dies veranschaulichen würden:

Sie glauben, dass Menschen unmoralisch handeln, wenn sie andere empfindungsfähige Tiere verzehren.

Tiere (wie Löwen) verzehren andere empfindungsfähige Tiere.

Daraus folgt, dass Sie glauben, dass Tiere, wie z. B. Löwen, unmoralisch handeln würden, wenn sie sich gegenseitig verzehren.

Die Vorstellung, dass Löwen unmoralisch sind, ist schlichtweg lächerlich.

Daher ist die Vorstellung, dass Menschen unmoralisch handeln, wenn sie andere empfindungsfähige Tiere verzehren, ebenfalls absurd.

Ich werde in Kürze auf das erste Löwenargument zurückkommen, aber zunächst möchte ich eine zweite Art von Löwenargument untersuchen. Dieses Argument geht von der Vorstellung aus, dass die Moral aus gegenseitigen Verpflichtungen besteht. Wenn du auf mich Rücksicht nimmst, ist es richtig, dass ich auf dich Rücksicht nehme, aber wenn du dich mir gegenüber aggressiv und feindselig verhältst, dann habe ich das Recht, mich dir gegenüber ähnlich zu verhalten. Wer großzügig ist, hat Großzügigkeit verdient, wer geizig ist, nicht. Beziehungen sind eine Straße, die in beide Richtungen führt.

Eine Vision der Gegenseitigkeit als Grundlage der Moral offenbart das zweite Löwenargument. Betrachten Sie einige Aussagen, die dieses Argument darlegen:

Sie glauben, dass wir Menschen unsere moralischen Überlegungen über unsere eigene Spezies hinaus auf andere Tiere ausdehnen sollten.

Die Menschen haben eine moralische Regel, die es verbietet, andere Menschen zu töten, wenn keine Bedrohung vorliegt.

Daraus schließen Sie, dass wir auch andere Tiere nicht töten sollten, wenn keine Bedrohung vorliegt.

Andere Tiere leben jedoch nicht nach der Regel, die das Töten ohne Bedrohungssituation verbietet.

Andere Tiere töten sich gegenseitig für ihre eigenen Zwecke.

Andere Tiere verdienen also nicht das Recht, nicht getötet zu werden.

Daher ist es uns moralisch erlaubt, andere Tiere zu unseren eigenen Zwecken zu töten.

Bevor ich direkt auf das reductio-Argument und das Reziprozitätsargument eingehe, möchte ich auf den Hauptunterschied zwischen ihnen eingehen. Das reductio-Argument behandelt das Verhalten anderer Tiere implizit als Modell für unser eigenes. Wenn Tiere legitimerweise für ihr Abendessen töten, muss es auch für uns in Ordnung sein, für unser Abendessen zu töten, heißt es. Nach diesem Ansatz können wir die Moral des menschlichen Verhaltens beurteilen, indem wir beobachten, wie sehr es dem Verhalten anderer Tiere ähnelt. Tiere fressen von Natur aus andere Tiere, und auch wir sind Tiere. Daraus folgt, dass wir einfach unsere Natur ehren, wenn wir andere Tiere essen. Wir könnten dies als ein Argument aus der Natur bezeichnen.

Das Reziprozitätsargument schaut nicht auf Tiere als Vorbilder. Vielmehr geht es davon aus, dass moralische Rechte und moralische Pflichten Hand in Hand gehen. Wenn Tiere nicht auf Gewalt gegen andere (einschließlich uns) verzichten, dann sind wir auch nicht verpflichtet, auf Gewalt gegen sie zu verzichten. Wir könnten dies als ein moralisches "Wie du mir, so ich dir"-Argument bezeichnen.254

Beide Argumente, das aus der Natur stammende und das "Wie du mir, so ich dir"-Argument, wirken intuitiv überzeugend. Die Natur scheint oft Hinweise auf das zu enthalten, was wir tun und was wir sein sollen. Das Verhalten einer Person als unnatürlich zu bezeichnen, kann daher als Beleidigung aufgefasst werden. Wenn der Verzehr von Fleisch, Milchprodukten und Eiern das ist, wozu die Natur uns geschaffen hat, dann ist es ebenfalls ein Widerspruch, zu behaupten, wir sollten aufhören, diese Dinge zu essen. Wenn wir einen Löwen dabei beobachten, wie er eine Gazelle jagt und ihren Körper verzehrt, kann uns ein solches Verhalten als schlagkräftiger Beweis für die natürliche Weisheit und Unvermeidbarkeit unserer eigenen Entscheidung, tierische Produkte zu konsumieren, erscheinen.

Auch das Argument der Reziprozität ist attraktiv. Wenn sich eine andere Person als unwillig erweist, unsere Rechte zu respektieren, dann können wir ihr auch viele ihrer Rechte nehmen. Deshalb fühlen sich die meisten von uns berechtigt, Mörder und Vergewaltiger ins Gefängnis zu stecken. Der menschliche Umgang miteinander spiegelt in hohem Maße eine Regel der Gegenseitigkeit wider, nach der wir Gewalt gegen diejenigen anwenden, die uns Gewalt antun wollen, während wir denen, die uns gut behandeln, Großzügigkeit und Freundlichkeit entgegenbringen. Normalerweise gehen wir von der unausgesprochenen Übereinkunft aus, dass jede Partei in einer stabilen und friedlichen Beziehung für Stabilität und Frieden in dieser Beziehung sorgen wird.

Lassen Sie uns nun genauer untersuchen, wie jedes der beiden Argumente funktioniert. Das Argument aus der Natur besagt, dass es töricht und unvernünftig wäre zu versuchen, ein Verhalten, das in der Natur häufig vorkommt und von den Besonderheiten der Kultur unberührt bleibt, beim Menschen auszurotten. Die Redewendung Es ist nicht nett, Mutter Natur zu täuschen, fasst dieses Gefühl sehr gut zusammen. Wenn Menschen und Tiere gleichermaßen ein bestimmtes Verhalten an den Tag legen, können wir daraus schließen, dass dieses Verhalten legitim ist.

Betrachten Sie das folgende Beispiel. Mütter von Säugetieren schützen ihre Jungen sehr stark und werden gewalttätig, wenn ihre Kinder bedroht werden.255 Wenn wir dieses Verhalten beobachten, neigen wir dazu, mütterliche Loyalität als eine Tugend zu betrachten und ihr Fehlen als einen zutiefst beunruhigenden moralischen Fehltritt zu betrachten.256

Wenn wir über das Verhalten einer gefühllosen Mutter sagen, dass es einfach nicht natürlich ist, dann machen wir mehr als nur eine Beobachtung dessen, was ist. Wir bewerten auch, was sein sollte. Psychologische Studien haben in der Tat gezeigt, dass wir dazu neigen, das zu bevorzugen, was wir als natürlich empfinden, selbst wenn es nichts objektiv Besseres daran gibt.257 Die Hersteller vieler verarbeiteter Lebensmittel machen sich diese Eigenschaft unserer Psychologie zunutze, indem sie ihre Produkte als ganz natürlich darstellen.258

Die Dynamik zwischen natürlich und unnatürlich taucht oft in politischen Debatten auf. So behaupten beispielsweise viele Gegner der Homosexuellenrechte, dass gleichgeschlechtliche Beziehungen unnatürlich seien.259 Dabei stützen sie sich auf die Ansicht, dass etwas, das unnatürlich ist (was bedeuten kann, dass es in der Natur selten vorkommt - bei Menschen oder anderen Tieren), auch ethische Fragen aufwerfen müsse.

Befürworter der Rechte von Homosexuellen können auf solche Behauptungen mit dem Hinweis reagieren, dass menschliche Gesellschaften über alle Kulturen und Epochen hinweg immer einen beträchtlichen und relativ konstanten Anteil an schwulen Männern und Lesben enthalten haben, der vielleicht zehn Prozent der Bevölkerung ausmacht.260 Befürworter könnten auch darauf hinweisen, dass Homosexualität bei unseren nicht-menschlichen Verwandten weit verbreitet ist, einschließlich des sexuell produktiven Bonobo (auch bekannt unter dem Namen Zwergschimpanse).261 Diese Antworten implizieren, dass Homosexualität natürlich ist, dass sie in der Natur regelmäßig vorkommt, unabhängig von kulturellen Faktoren, und dass sie daher nicht verwerflich sein kann, genauso wenig wie es verwerflich sein kann, mit einem Geruchssinn und einem Bedürfnis nach Luft geboren zu werden.

Die Befürworter beider Seiten teilen also ein Verständnis der Natur als nützliche Quelle moralischer Orientierung. Das Argument der Reziprozität in Bezug auf die Gewalt von Tieren gegen andere Tiere spiegelt ebenfalls eine wichtige Tendenz in unserem Denken wider. Von Auge um Auge bis hin zu "Du erntest, was du säst" scheinen wir eine starke Neigung zum moralischen Prinzip der Gegenseitigkeit zu haben. Wenn wir entscheiden, wie wir mit einem anderen Menschen oder einer Gruppe von Menschen umgehen, fühlen wir uns berechtigt zu verlangen, dass Rechte und Pflichten in beide Richtungen gelten, nicht nur in eine. Rechtssysteme in demokratischen Gesellschaften, in denen diese Einstellung des Volkes zur Gerechtigkeit eher vorherrscht, zielen darauf ab, für beide Seiten vorteilhafte Regelungen zu schaffen, die ein gerechtes Geben und Nehmen unterstützen und die keiner Person oder Gruppe unverhältnismäßige Belastungen auferlegen oder unverhältnismäßige Vorteile verschaffen.

Was kann ich in Anbetracht der Stärke der beiden Argumente, die in der Frage der Löwenmoral enthalten sind (also das natürliche Argument und das Argument der Gegenseitigkeit (oder "tit for tat")), antworten? Wie kann ich vorschlagen, aus etwas auszusteigen, das Teil des natürlichen Kreislaufs des Lebens zu sein scheint? Und wie können wir den Tieren Gewaltlosigkeit schulden, wenn die Tiere selbst ohne weiteres Gewalt und Raubtierverhalten praktizieren? Wenn Menschen wie ich auf den Verzehr von Tieren und tierischen Produkten verzichten, gehen

wir dann nicht über unsere Pflicht hinaus, da die Tiere uns im Gegenzug ja auch keinen Frieden versprechen?

Ich möchte zunächst auf das Argument der Natur eingehen.

Das natürliche Argument

Löwen töten und verzehren andere Tiere. Das scheint in der Tat Teil ihrer Natur zu sein, denn sie werden als obligate Fleischfresser bezeichnet, weil man annimmt, dass sie Tierfleisch zum Leben brauchen. Es gibt anekdotische Berichte über einzelne Löwen, die in der Lage waren, zu leben, ohne das Fleisch anderer Tiere zu jagen oder zu verzehren.262 Solche Beispiele sind jedoch die Ausnahme, und wenn man Löwen in ihrem natürlichen Lebensraum beobachtet und anatomisch untersucht, scheinen sie gut darauf ausgelegt zu sein, andere Tiere zu erlegen und zu verdauen. Dies gilt nicht nur für obligate Fleischfresser wie Löwen, sondern auch für Mitglieder anderer Arten, die als Allesfresser eingestuft werden, darunter Waschbären und Bären.

Vor allem die fleischfressenden Säugetiere und Allesfresser haben eine Reihe von physischen Eigenschaften gemeinsam, die sie für das Töten und Zerreißen ihrer Beute prädestinieren. Sie haben eine im Verhältnis zur Kopfgröße große Mundöffnung, ein einfaches Kiefergelenk, das als stabiles Scharnier für ein effektives Zubeissen fungiert, aber für eine Seitwärts-Kaubewegung schlecht geeignet ist, und dolchartige Zähne, die so weit auseinander stehen, dass sie keine Blätter, Gräser etc. bearbeiten könnten. Außerdem haben sie scharfe Krallen.263

Die Fleisch- und Allesfresser unter den Säugetieren haben außerdem riesige Mägen, die das Fressen ermöglichen, eine wichtige Fähigkeit bei Tieren, die im Durchschnitt nur etwa eine Tötung pro Woche vornehmen.264 Diese Tiere haben auch einen sehr niedrigen pH-Wert im Magen (was bedeutet, dass ihre Mägen sehr sauer sind), was den Abbau von hochkonzentriertem Eiweiß sowie die Abtötung gefährlicher Bakterien ermöglicht, die normalerweise verwesendes Fleisch besiedeln.265

Was hat die tierliche Anatomie mit der Moral des Verzehrens von Tieren und tierlichen Produkten zu tun? Das erste Argument, das die Natur als Quelle moralischer Weisheit heranzieht, besagt, dass natürliches Verhalten auch moralisch zulässiges Verhalten ist. In Anbetracht dessen, was wir an ihnen beobachten, ist es für Löwen, Tiger und Bären ganz natürlich, das Fleisch anderer Tiere zu töten und zu verschlingen. Wenn wir niemanden für sein natürliches Verhalten verurteilen können, dann wäre es unangemessen, Löwen für das Verzehren anderer Tiere der Unmoral zu bezichtigen. Da wir und die Löwen beide Tiere sind, müssten wir nach dem reductio-Argument aus dem Verhalten der Löwen folgern, dass wir auch den menschlichen Verzehr von Tierprodukten nicht verurteilen können.

Das Argument mag überzeugend erscheinen. Es gibt jedoch mindestens zwei Gründe, skeptisch zu sein. Der erste Grund hat mit der menschlichen Moral zu tun, der zweite mit der menschlichen Biologie.

Die Tatsache, dass ein Verhalten in der Natur häufig vorkommt, reicht in der Regel nicht aus, um die moralische Richtigkeit des Verhaltens zu belegen. Um ein Beispiel zu nennen: Erzwungener Geschlechtsverkehr kommt in der Natur sehr häufig vor.266 Was wir als Vergewaltigung bezeichnen, kommt bei Männchen verschiedener Arten häufig vor, die von den Weibchen nicht freiwillig ausgewählt werden, vielleicht weil die Männchen eine schlechte genetische Ausstattung haben. Durch Vergewaltigung kann ein unerwünschtes Männchen seine genetische Abstammung (einschließlich der Neigung zu erzwungenem Geschlechtsverkehr) dennoch weitergeben. Ein Soziobiologe könnte die Geschichte der Vergewaltigungen durch menschliche Eroberungsarmeen im Krieg als Beispiel für dieses Phänomen interpretieren, bei dem Männer einer feindlichen Nation Frauen, die kein Interesse an einer Paarung mit ihnen haben, zwingen, die genetische Reichweite des eindringenden Feindes zu erweitern.267

Ein weiteres in der Natur häufig anzutreffendes Verhalten ist die Tötung von Säuglingen, der Infantizid. Bei einer Reihe von Arten ist es beispielsweise üblich, dass ein neues männliches Tier, das eine Gruppe trächtiger Weibchen anführt, die Babys der Weibchen tötet, sobald sie geboren sind.268 Der evolutionäre Nutzen dieses Verhaltens liegt auf der Hand. Wenn die Weibchen den genetischen Nachwuchs eines anderen Männchens säugen, kann das neue Männchen sie nicht schwängern. Der Kindermord beendet in einem solchen Fall sofort die Laktation und führt zur Fruchtbarkeit der Weibchen. Dies wiederum ermöglicht es dem Männchen, sich mit den Weibchen zu paaren und seine eigene genetische Abstammung zu erweitern.

Ein drittes gemeinsames Verhalten von Menschen und unseren Primatenverwandten ist die Fremdenfeindlichkeit. Sie bedeutet wörtlich "Angst vor Fremden" und beschreibt eine feindselige Reaktion gegenüber Artgenossen, die nicht der eigenen Gruppe angehören.269 Wenn ein männlicher Schimpanse auf einen ihm unbekannten Artgenossen trifft, ist eine häufige Reaktion extreme Gewalt.270 Ebenso sind Rassismus, internationale Konflikte und Hass zwischen den Gruppen ein fester Bestandteil der menschlichen Geschichte.271

Vielleicht ein Relikt aus einer Zeit unserer Evolutionsgeschichte, in der Fremde im Allgemeinen eine unmittelbare Bedrohung darstellten, haben sich Stammesloyalität und Antipathie gegenüber Außenseitern fest in unserer DNA verankert.272 Wir können beunruhigende Anklänge an eine solche Insider/Außenseiter-Statuseinteilung sogar bei relativ kleinen Kindern beobachten.273 Dieses anscheinend natürlich vorkommende Verhalten hat in jüngster Zeit zu Anti-Mobbing-Richtlinien an Schulen geführt.274

Die drei Beispiele von natürlich vorkommender Vergewaltigung, Kindermord und Fremdenfeindlichkeit sollten dazu beitragen, die Vorstellung zu zerstreuen, dass ein natürliches Verhalten automatisch unsere moralischen Ansprüche erfüllt. In menschlichen Gesellschaften bewerten wir unser eigenes Verhalten kritisch und beurteilen viele Fälle natürlich vorkommenden Verhaltens negativ. Wäre ein bestimmtes Verhalten hinreichend selten, würde dies darauf hindeuten, dass es den Menschen an Antrieb fehlt, es zu praktizieren, und wir bräuchten wahrscheinlich keine moralischen Regeln, die es verbieten. Aus dieser Sicht müssen wir gerade deshalb, weil uns sowohl Tugend als auch Laster natürlich vorkommen, unsere Aktivitäten kritisch betrachten und auf der Grundlage moralischer Überlegungen entscheiden, was wir tun (und was nicht). Mit anderen Worten, wir können nicht unreflektiert tun, worauf wir Lust haben, und uns dann darauf verlassen, dass unsere natürliche Neigung zum Handeln notwendigerweise rechtfertigt, was wir zu tun beschlossen haben.

Aber vielleicht haben die Argumente aus dem Natürlichen noch eine gewisse Kraft. Ja, manche Dinge sind natürlich und unmoralisch, aber vielleicht spricht die Tatsache, dass ein bestimmtes Verhalten natürlich ist, zumindest ein wenig für seine Moralität, auch wenn andere Faktoren die moralische Kraft der Natürlichkeit überwiegen können. Schließlich beurteilen wir Löwen nicht als unmoralisch, wenn sie ihre Beute töten und verschlingen, auch weil Löwen von Natur aus Fleischfresser sind. Ausgehend von der Annahme, dass unsere Natur relevant ist, um herauszufinden, was wir tun sollten, lohnt es sich zu fragen, ob der Mensch von Natur aus und grundsätzlich eine fleischfressende Spezies wie der Löwe oder sogar eine allesfressende Spezies wie der Bär ist.

Betrachten wir noch einmal die Anatomie des Fleischfressers und des Allesfressers, einschließlich einer enormen Mundöffnung, eines Kiefergelenks, das wie ein Scharnier funktioniert, dolchartigen Zähnen und scharfen Krallen. Jedes dieser Merkmale ermöglicht es dem Löwen oder Bären, seinen Körper zum Töten von Beutetieren einzusetzen. Pflanzenfresser dagegen haben fleischige Lippen, eine kleine Mundöffnung, eine dicke und muskulöse Zunge und ein weit weniger stabiles, bewegliches Kiefergelenk, das das Kauen, Zerkleinern und Mahlen erleichtert. Pflanzenfresser haben in der Regel auch keine scharfen Krallen.275 Diese Eigenschaften sind gut an das Essen von Pflanzen angepasst, die Nährstoffe liefern, wenn ihre Zellwände aufgebrochen werden, ein Prozess,

bei dem die Nahrung mit seitlichen Bewegungen zerkleinert und nicht einfach in großen Stücken geschluckt wird (wie es bei Fleischfressern oder Allesfressern der Fall wäre).

Pflanzenfresser haben einen Verdauungsapparat, dessen Magen nicht annähernd so groß ist wie der eines Fleischfressers oder Allesfressers, eine Eigenschaft, die für das regelmäßige Essen kleinerer Portionen spricht, die bei einer pflanzlichen Ernährung erlaubt sind (und die an Ort und Stelle bleiben und nicht fliehen..), anders als die Raubtiere, die sporadisch essen, wenn Beute gemacht werden kann.276 Der Magen eines Pflanzenfressers hat auch einen höheren pH-Wert (d. h. er ist weniger sauer) als der eines Fleischfressers oder Allesfressers, vielleicht auch deshalb, weil Pflanzen normalerweise nicht die gefährlichen Bakterien enthalten, die in Verbindung mit verrottendem Fleisch vorkommen können. Der Dünndarm von Pflanzenfressern ist recht lang und ermöglicht den zeitaufwändigen und komplexen Abbau der in Pflanzen enthaltenen Kohlenhydrate.

In praktisch jeder Hinsicht ähnelt die menschliche Anatomie mehr der von pflanzenfressenden Tieren (wie dem Gorilla und dem Elefant) als der von fleisch- und allesfressenden Arten.277 Die Öffnungen unseres Mundes sind klein, unsere Zähne sind nicht besonders scharf (auch nicht die Eckzähne), und unsere Lippen und Zungen sind muskulös. Unsere Kiefer sind nicht sehr stabil (und könnten daher im Kampf mit Beutetieren leicht ausgerenkt werden), aber sie sind recht beweglich und ermöglichen die Seitwärtsbewegung, die das Zerkleinern und Zerreiben von Pflanzen erleichtert.

Unsere Mägen sind nur mäßig sauer, eine Tatsache, die um das Erntedankfest herum besonders deutlich wird, wenn selbst ein nicht ganz durchgebratener Truthahn schon zu vielen Fällen von Lebensmittelvergiftungen durch krankmachende Bakterien führen kann, die in unseren Mägen leicht überleben.278 Wie Pflanzenfresser haben wir einen langen Dünndarm, der die Verdauung komplexer Kohlenhydrate ermöglicht- im Gegensatz zu Fleisch- und Allesfressern. Diese Kohlehydratverdauung ist ein Prozess, der schon in unserem Mund beginnt, wo wir, wie die reinen Pflanzenfresser, auch schon kohlenhydratverdauende Enzyme haben.279

Bedeutet dies, dass Menschen nicht in der Lage sind, tierische Produkte zu essen und zu verdauen? Nein, natürlich nicht. Wenn wir Waffen haben, um Tiere zu töten, brauchen wir keine Dolchzähne, und wenn wir Feuer haben, um Fleisch zu kochen, können wir in der Regel die Tücken eines Magens vermeiden, der nicht in der Lage ist, die Krankheitserreger abzutöten, die rohes Fleisch bevölkern.

Trotz unserer Flexibilität bei der Aufnahme von tierischen Lebensmitteln ist jedoch klar, dass wir anatomisch gut für die pflanzliche Ernährung geeignet sind. Wie wir in Kapitel 3 gesehen haben, sind tierische Lebensmittel für uns unnötig, und sie sind mit erheblichen Kosten und Risiken verbunden. Während es von Vorteil ist, wenn komplexe pflanzliche Kohlenhydrate langsam ihren Weg durch unseren sehr langen Dünndarm finden, kann man das Gleiche nicht von Fleisch behaupten, das über längere Zeiträume in unserem Darm verrottet.280

So gerne die Menschen auch tierische Produkte essen mögen, die Natur verpflichtet uns nicht eindeutig zum Verzehr dieser Produkte und belohnt uns auch nicht mit guter Gesundheit dafür. Unsere Natur ist ganz anders als die der Löwen, und unsere Entscheidungen darüber, was wir essen, sind dementsprechend viel flexibler und entsprechend anfällig für moralische Überprüfungen. Wenn wir eine andere Wahl haben - und zwar eine gesündere Wahl -, für die uns unsere Anatomie und Physiologie bestens gerüstet sind, können wir uns nicht einfach auf die Natur berufen, um zu rechtfertigen, was wir tun. Es stimmt, dass wir Löwen nicht vorwerfen können, unmoralisch zu handeln, wenn sie Tiere verzehren. Aber wir sind nun einmal keine Löwen.

Das Reziprozitätsargument

Das zweite Löwenargument besagt, dass wir, da Tiere nicht davon absehen, andere Tiere zu töten, um sie zu essen, auch nicht verpflichtet sind, Tiere nicht zu

töten, um sie zu essen: Gleiches Recht für Gleiches. Wir neigen dazu, es als fair und gerecht zu betrachten, anderen das zu tun, was sie uns tun würden, als eine Frage der Gegenseitigkeit. Obwohl Heilige selbst im Angesicht von Unterdrückung und Gewalt gütig sein können, erwarten wir von normalen Menschen, dass sie nicht mehr geben, als sie bekommen.

Gehen wir davon aus, dass Gegenseitigkeit in der Regel ein legitimer moralischer Ansatz für unseren Umgang mit anderen ist. Dennoch gibt es mindestens zwei Gründe, die Relevanz der Reziprozität für den Verzehr von tierischen Produkten zu bezweifeln. Erstens erfordert der Grundsatz, andere so zu behandeln, wie sie uns behandeln, normalerweise, dass wir untersuchen, wie bestimmte Personen oder zumindest bestimmte Gruppen uns behandeln. Die Tatsache, dass einige Menschen Gewalttaten begehen, berechtigt uns nicht dazu, die gesamte menschliche Rasse als gewalttätig abzuschreiben und dem Wunsch nachzugeben, jedem beliebigen Menschen Gewalt anzutun, den wir auswählen. Stattdessen müssen wir herausfinden, welche Menschen gewalttätig waren, und unsere Gewalt auf sie beschränken, selbst wenn wir davon ausgehen, dass die Gewalt durch Gegenseitigkeit verdient und gerechtfertigt ist.

Die Besonderheit der wechselseitigen Pflichten und Verpflichtungen erklärt, warum wir Strafprozesse führen und nicht einfach die Person bestrafen, die die Polizei zufällig verhaftet. Ebenso lehnen wir es ab, dass einige als Reaktion auf Gewalttaten anderer Mitglieder einer Rasse oder ethnischen Gruppe Gewalt gegen unschuldige Mitglieder dieser Gruppe ausüben wollen. Wir verstehen, dass es unfair ist, eine unschuldige Person zu schädigen und sie für das Fehlverhalten einer schuldigen Person verantwortlich zu machen, mit der die unschuldige Person zufällig in irgendeiner Weise verwandt ist.

Wenn wir erst einmal erkannt haben, wie wichtig es ist, die richtigen Personen für eine schädigende Behandlung ins Visier zu nehmen, wenn wir auf ihre Gewalttätigkeit gegenüber anderen reagieren, wird klar, dass das räuberische Verhalten der Löwen gar nicht viel mit unseren eigenen Konsumentscheidungen zu tun hat. Selbst wenn Löwen nichts Besseres verdienen, als sie geben (eine Behauptung, die ich im Folgenden bestreiten werde), würde daraus nicht folgen, dass wir deshalb Hühner, Truthähne, Schweine, Schafe oder Kühe schlachten, ausbeuten und konsumieren dürfen. Es ergibt genauso wenig Sinn, uns zu erlauben, Tiere zu essen, weil Tiere andere Tiere essen, wie es sinnvoll wäre, uns zu erlauben, Menschen zu ermorden, weil Menschen andere Menschen ermorden. Im Falle der Tiere essen einige Tiere andere Tiere, andere nicht.

Im Tierreich könnten wir die Nahrungskette besser als Pyramide beschreiben, in der die kleinste Anzahl von Spitzenarten und Individuen dieser Spitzenarten (einschließlich Löwen) sich von anderen Tieren ernähren und die größte Anzahl von Arten sich direkt von Pflanzen ernährt. Dies ist die effizienteste Anordnung, da weitaus mehr Pflanzen benötigt werden, um ein Tier zu ernähren, das dann von einem anderen Tier gefressen wird, als die Pflanzen benötigen würden, um das zweite Tier direkt zu ernähren.281 Mit anderen Worten: Fleischfressende Lebensformen nutzen die Ressourcen der Erde nicht effizient. Dies hilft zu erklären, warum die derzeitige, stark auf Tiere ausgerichtete Ernährungsweise der Menschen so verheerende Auswirkungen auf die Umwelt (d. h. Luft, Wasser und globales Klima) und die Versorgung vieler Menschen außerhalb dieses Landes hat, die nicht genug Nahrung zu sich zu nehmen können, um nicht zu verhungern.282

Wir sehen, dass man den Verzehr von Fleisch und Sekreten von primär pflanzenfressenden Kühen, Schweinen, Lämmern, Hühnern und Truthähnen nicht glaubhaft auf der Grundlage der Gegenseitigkeit verteidigen kann, indem man sagt, dass Löwen, Tiger und Bären andere Tiere fressen. Gewaltlose, pflanzenfressende Tiere haben es nicht verdient, verstümmelt und zum Verzehr geschlachtet zu werden, denn sie gehören nicht zu den Tieren, auf deren Gewalttätigkeit man sich berufen könnte, wenn man sagt, dass Tiere andere Tiere fressen. Aber bedeutet dies vielleicht, dass es für uns akzeptabel ist, Fleischfresser und Allesfresser zu verzehren? Wäre es ethisch vertretbar, Wölfe, Bären, Wildkatzen und verschiedene Fische zu verzehren, weil sie andere Tiere

töten und fressen? Mit anderen Worten, liegt unser Fehler einfach darin, dass wir die falschen Tiere schlachten?

Moralische Agenten und moralische Patienten

Es wird den Leser nicht überraschen, dass ich den Verzehr von Fleischfressern und Allesfressern nicht als moralisch vorzuziehende Alternative zum Verzehr von Pflanzenfressern wie Kühen und Lämmern befürworte. Die Voraussetzung für die Behauptung, dass, wenn sie mir gegenüber bösartig handeln, ich das Recht habe, sie auch bösartig zu behandeln, ist, dass die "sie" in dieser Gleichung moralisch für ihr Verhalten verantwortlich werden und es daher verdienen könnten, schlecht behandelt zu werden (insbesondere von mir). Die nicht-menschlichen Tiere, die für ihre Nahrung jagen und fischen, sind jedoch mit ziemlicher Sicherheit unschuldig, wenn sie dies tun, und sie bedrohen auch nicht unser Leben oder Wohlergehen.

Was meine ich, wenn ich sage, dass sie unschuldig sind? Ich meine damit, dass ein Individuum nur dann als unmoralisch gelten kann, wenn es in der Lage gewesen wäre, seine Handlungen in moralischer Hinsicht zu verstehen. Aus diesem Grund machen wir ein dreijähriges Menschenkind nicht moralisch verantwortlich für seine Handlungen, wenn es wütend auf seinen Bruder wird und ihn mit einer Waffe erschießt. Es wäre unangemessen, es zu einer Gefängnisstrafe zu verurteilen, auch wenn sein Verhalten zu einer Tragödie geführt hat.

Wir können einer Dreijährigen zwar beibringen, Waffen zu meiden (oder noch besser, wir können sie aus ihrer Reichweite entfernen), aber wir können ihr das moralische Gewicht des Verbots des Tötens nicht vollständig vermitteln. Kleine Kinder haben zwar ein rudimentäres Verständnis von Recht und Unrecht und sind in der Lage, sich in andere einzufühlen, sie verfügen jedoch noch nicht über die notwendigen Gehirnschaltungen, um die Tatsache vollständig zu integrieren, dass Erwachsene nicht nur wütend werden, wenn du deinen Bruder erschießt, sondern dass du auch etwas Falsches getan hast.283

Außerdem sind Kinder noch nicht in der Lage, ihre Impulse sehr gut zu kontrollieren.284 Deshalb schlagen sie manchmal ihre Geschwister, obwohl sie wissen, dass ihre Eltern sie dafür bestrafen werden. Ihr moralisches Verständnis und ihre Impulskontrolle sind noch so ungenügend, dass sie sich nicht schuldig machen, wenn sie unmoralisch handeln, auch wenn ihr Verhalten moralisch zu verurteilen wäre, wenn es von einem kompetenten Erwachsenen ausgeführt würde.

Wir wissen, dass kleine Kinder schrecklich zerstörerische Dinge tun können, aber dennoch unschuldig an ihrem eigenen Fehlverhalten sind, weil sie nicht in der Lage sind, die neuronalen Ressourcen einzusetzen, die erforderlich sind, um die Moral auf einen Großteil ihres Verhaltens anzuwenden.285 Moralphilosophen bezeichnen ein kleines Kind als moralischen Patienten.286 Ein moralischer Patient ist jemand, dem moralische Akteure moralische Verpflichtungen schulden, der aber selbst keine entsprechenden moralischen Verpflichtungen gegenüber anderen hat.

Eine andere Gruppe von Menschen ähnelt der Kategorie der Säuglinge oder Kinder, da sie derzeit nicht als moralische Akteure gelten, von denen wir fairerweise Gegenseitigkeit verlangen könnten. Ich beziehe mich hier auf die Gruppe der Menschen, die noch nicht existieren, aber eines Tages die Bevölkerung zukünftiger Generationen ausmachen werden. Diejenigen, die zu dieser Gruppe gehören, werden nie die Möglichkeit haben, uns etwas Gutes oder Schlechtes zu tun, das wir jetzt belohnen oder bestrafen könnten.

Haben wir dennoch ethische Verpflichtungen gegenüber diesen Menschen? In einem Aufsatz aus dem Jahr 1983 mit dem Titel “Duties Concerning Islands” (“Pflichten gegenüber Inseln”) wirft die Philosophin Mary Midgley diese Frage auf, indem sie fragt, ob es für Robinson Crusoe ethisch vertretbar gewesen wäre, die Insel abzufackeln, als er sie verließ.287 Ich vermute, dass die meisten von uns wie Midgley288 sagen würden, dass wir gegenüber den Mitgliedern zukünftiger Generationen Pflichten haben, einschließlich der Verpflichtung, die Erde für sie

in einem lebenswerten Zustand zu erhalten.289 Selbst in Bezug auf Menschen, die noch nicht als moralische Akteure oder moralische Patienten in Erscheinung getreten sind, sagen uns also unsere Intuitionen (sowie unsere religiösen Traditionen), dass wir ethische Verpflichtungen haben, in einer guten Weise zu handeln, auch wenn dies niemals erwidert werden kann.

Kehren wir nun zu den Wesen zurück, die bereits auf der Welt existieren und manchmal Aggressionen ausüben, ähnlich wie es Tiere tun, die andere Tiere töten: die Menschen, die sich nicht unter Kontrolle haben und in die Kategorie der moralischen Patienten fallen. Zu diesen Menschen gehören nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene, die an einer Hirnschädigung, einer schweren Geisteskrankheit oder geistigen Behinderung leiden.290 Solche Menschen können sich auf strafrechtliche Verteidigungsmittel berufen, die speziell für diejenigen entwickelt wurden, deren geistige Beeinträchtigungen es ihnen schwer oder unmöglich machen, die Unrechtmäßigkeit ihrer Handlungen einzusehen.291

Diese Tatsache über die Unschuld bringt uns zu unserer Diskussion darüber zurück, warum Löwen und andere Tiere, die für ihre Mahlzeiten töten, dadurch nicht Gegengewalt dafür zu kassieren verdienen. Diese Tiere scheinen nicht in der Lage zu sein, den Gedanken zu verinnerlichen, dass das Töten eines Lebewesens einer anderen Art, das nicht mit ihnen persönlich verbunden ist, ungerechtfertigt sein könnte.

Diese Unfähigkeit bedeutet nicht, dass fleisch- und allesfressenden Tieren die Fähigkeit zur Moral gänzlich fehlt. Jonathan Balcombe, ein Experte für Tierverhalten, hat einige der zahlreichen Beispiele für Empathie, Zurückhaltung und das, was wir als aufkommendes moralisches Bewusstsein bei vielen nichtmenschlichen Tierarten bezeichnen könnten, dokumentiert.292 Andere Experten auf dem Gebiet der Tierverhaltensforschung haben ähnliche Beobachtungen gemacht.293 Man muss sich nur das Video von Christian dem Löwen auf YouTube ansehen, um zu sehen, dass ein Tier Dankbarkeit, Vertrauen, Loyalität und andere mit Moral verbundene Emotionen empfinden kann.294 Darüber hinaus sind Raubtiere sogar in der Lage, eine Bindung mit Tieren einzugehen, die sie normalerweise als Beute betrachten würden.295

Was dem Löwen und anderen nicht-menschlichen Tieren jedoch zu fehlen scheint, ist die Fähigkeit, abstrakte moralische Überlegungen anzustellen, die zu der Schlussfolgerung führen würden, dass sie anderen Lebewesen, die Fremde oder Mitglieder von Beutetierarten sind, kein Leid und keine Schmerzen zufügen sollten, wenn der Löwe oder ein anderes Tier Hunger hat. Wenn ein Eisbär, der in einem Zoo in einen Käfig gesperrt wurde, ein Kind tötet, das in den Käfig gefallen ist, bezeichnen wir das Ereignis dementsprechend als Tragödie und Unfall, anstatt zu dem Schluss zu kommen, dass der Bär unmoralisch sei und bestraft gehöre.296

Das Argument der Notwendigkeit

Ungeachtet der Unschuld moralischer Patienten kann es gelegentlich notwendig sein, Gewaltakte gegen einige von ihnen zu verüben. Wenn Sie sich einem Mann gegenübersähen, der Sie mit einem Messer bedroht, könnten Sie ihn in Notwehr töten, und Ihr Recht dazu würde nicht davon abhängen, ob der Mann für sein Verhalten moralisch zurechnungsfähig/schuldigfähig ist. Er mag völlig verrückt sein, unfähig, seine Handlungen zu kontrollieren oder deren Unrechtmäßigkeit einzusehen, aber da es für Sie notwendig ist, ihn zu töten, um Ihr eigenes Leben vor der Bedrohung durch ihn zu schützen, würden nur wenige Ihre Entscheidung, ihn zu töten, verurteilen.

Genauso wie wir uns gegen einen unschuldigen, aber psychotischen menschlichen Angreifer verteidigen dürfen,297 dürfen wir uns auch gegen ein nichtmenschliches Tier verteidigen, auch wenn es unschuldig ist, wenn es unser Leben bedroht. Wenn ein Mann die Straße entlanggeht und eine tollwütige Hündin knurrend, zähnefletschend und mit dem verräterischen Schaum ums Maul auf ihn zukommt, darf der Mann tödliche Gewalt anwenden, um sich vor der Hündin zu schützen, ungeachtet der Tatsache, dass die Hündin eine Krankheit hat, die ihr Gehirn

angreift und sie zu diesem aggressiven Verhalten zwingt.298 In moralischer Hinsicht kann also bei der Bewertung unserer Entscheidung, Gewalt anzuwenden, die Notwendigkeit davon angesichts einer Bedrohung sogar wichtiger sein als die Frage, ob das Ziel unserer Gewalt schuldig sei oder nicht.

Die Notwendigkeit spielt also eine entscheidende Rolle bei der Entscheidung, ob und wann wir die Nutzung von Tieren als Nahrungsquelle akzeptieren oder ablehnen. Wenn wir ein Tier jagen, ist es praktisch nie der Fall, dass das Tier eine Bedrohung für unser Leben darstellte, der wir mit Gewalt begegnen müssten. Eine Jagd ist fast per definitionem eine Verfolgung von jemandem, der versucht, vor uns zu fliehen, und keine Verteidigungsmaßnahme gegen jemanden, der sich aggressiv gegenüber uns verhält.

In einigen Fällen kann der Mensch oder das Tier auf freiem Fuß natürlich eine Gefahr für andere darstellen. Die Polizei darf tödliche Gewalt anwenden, um einen fliehenden und gewalttätigen menschlichen Straftäter an der Flucht zu hindern, wenn es keine schonendere Möglichkeit gibt, ihn aufzuhalten.299 Das Abwenden einer Gefahr ist allerdings nicht der Zweck des Jagens und Fischens im Allgemeinen und schon gar nicht fürs Züchten der überwältigenden Mehrheit der Tiere, die wir konsumieren, nutzen und schlachten, um uns Nahrung zu beschaffen. Wir töten sie nicht, um uns vor ihrer drohenden Aggression gegen uns zu schützen.

Könnte man dennoch mit Notwendigkeit in einem erweiterten Sinne argumentieren? Vielleicht muss ich das Tier nicht töten, um zu verhindern, dass das Tier mich tötet, aber was ist, wenn ich das Tier töten muss, um mein eigenes Leben oder meine Gesundheit zu erhalten? Mit anderen Worten: Könnten wir die Definition "notwendiger Gewalt" nicht so ausdehnen, dass sie sich auch auf Gewalt erstreckt, die es uns ermöglicht, zu leben und zu gedeihen, selbst wenn die Opfer unserer Gewalt nichts taten, was unser Leben oder unsere Gesundheit bedrohte? Wenn wir tierische Produkte konsumieren müssten, um ein gesundes Leben zu führen, dann könnten wir argumentieren, dass diese zweite Form der Notwendigkeit unseren Konsum von tierischen Produkten rechtfertigen könnte.

Es ist sinnvoll, darauf hinzuweisen, dass auch das "es ist notwendig"-Argument aus moralischer Sicht nicht unschlagbar ist. Wir erlauben schließlich auch keine Gewalt gegen andere Menschen, um unser Bedürfnis nach einem Teil des Körpers eines anderen Menschen zu befriedigen, um zu überleben. Ihr Nachbar darf Ihre Leber nicht gewaltsam entfernen, auch wenn er ohne Transplantation sterben würde und Sie seine einzige Hoffnung auf Überleben wären. Wir unterscheiden moralisch zwischen Gewalt zur Selbstverteidigung, um die Quelle einer Bedrohung unschädlich zu machen (die wir sowohl gegen Menschen als auch gegen Nichtmenschen zulassen), und Gewalt zur Erlangung lebensrettender Ressourcen, die wir häufig verbieten.300

Lassen wir jedoch diesen Vorbehalt beiseite und gehen wir davon aus, dass das Töten und Verzehren anderer Tiere moralisch vertretbar wäre, wenn es notwendig wäre, um unser eigenes Leben zu erhalten. Wir können schließlich mit den hungernden Bewohnern eines Rettungsbootes, die ihren menschlichen Partner töten und Kannibalen werden, mitfühlen, auch wenn wir dieses Verhalten nicht als eindeutig gerechtfertigt ansehen.301 Es scheint bestenfalls anmassend, wenn wohlgenährte Menschen ein Urteil über diejenigen fällen, die vor der Wahl stehen, einerseits Gewalt zu begehen und andererseits eine schwere Krankheit zu erleiden oder zu verhungern.

Für die Menschen, die heute in den Vereinigten Staaten leben, stellt der Verzehr von Tieren und tierischen Produkten als Nahrung oder Kleidung jedoch keine Antwort auf irgendeine Art von dringendem Bedarf dar, einschließlich dieser zweiten Art, bei der man tierische Produkte brauchen würde, um zu überleben oder gesund zu bleiben. Wie wir bereits gesehen haben, ist der Verzehr von tierischen Produkten keineswegs eine Antwort auf eine Bedrohung, sondern stellt vielmehr selber eine ernsthafte Bedrohung für unser Wohlergehen dar, sowohl physisch als auch ökologisch. Wie in den Kapiteln 2 und 3 erörtert, können wir ein gesundes, glückliches Leben mit köstlichen und sättigenden Mahlzeiten führen, ohne

tierische Produkte essen zu müssen. Darüber hinaus können wir unser Risiko, an Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes und einer Reihe von Krebsarten zu erkranken, verringern, wenn wir alle tierischen Produkte meiden, insbesondere wenn wir in unserer Ernährung auf vollwertige, nicht raffinierte, pflanzliche Lebensmittel setzen.

Das Züchten und die Schlachtung von Tieren bedroht nicht nur unsere eigene Gesundheit und Lebenserwartung, sondern verursacht auch große Mengen an Luft- und Wasserverschmutzung sowie Gase, die zur globalen Erwärmung beitragen. Darüber hinaus trägt der Prozess der Produktion von Fleisch und anderen tierischen Produkten zur Deckung der Verbrauchernachfrage auch zum Leiden einer großen Zahl von Menschen bei, die in den Entwicklungsländern verhungern werden. Die kolossale Ineffizienz des Anbaus von Pflanzen zur Fütterung von Tieren, die zur Ernährung von Menschen geschlachtet werden, statt dass die Menschen diese Pflanzen direkt selber essen würden, ist der Grund für diese traurige Realität.302

Land und Wasser sind begrenzte Ressourcen, und ihre ineffiziente Nutzung führt zu einer unzureichenden globalen Nahrungsmittelversorgung und damit letztlich zum Verhungern von Menschen in der Dritten Welt. Es lohnt sich, diese oft übersehene Folge der Tierhaltung und der unserer Konsumgewohnheiten einmal zu untersuchen.303

Wir verfüttern über 70 Prozent des in den Vereinigten Staaten angebauten Getreides an die Viehzucht, und wir nutzen einen noch größeren Anteil des gesamten Ackerlandes in den Vereinigten Staaten für die Viehzucht.304 Für die Erzeugung eines Kilogramms Fleisch wird etwa hundertmal so viel Wasser benötigt wie für die Erzeugung der gleichen Menge Getreide.305 Ein Hektar Land, der für Gemüse, Hülsenfrüchte und/oder Getreide genutzt wird, liefert zehn- bis fünfzehnmal so viel Eiweiß wie der gleiche Hektar für die Fleischproduktion.306

Der Autor Richard Oppenlander beschreibt das Problem folgendermaßen:

Heute ... werden Millionen Hektar unbebautes Land in der Dritten Welt ausschließlich für die Produktion von Futtermitteln für die europäische Viehzucht genutzt, und dieses Vieh landet schließlich in den Vereinigten Staaten. . . . 80 Prozent der hungernden Kinder der Welt leben in Ländern, in denen Nahrungsmittelüberschüsse an Tiere verfüttert werden, die dann von wohlhabenderen Menschen in entwickelten Ländern getötet und gegessen werden. Man schätzt, dass ein Viertel des in den Ländern der Dritten Welt produzierten Getreides an die Viehwirtschaft verfüttert wird.307

So können hungernde Menschen in ihrem eigenen Garten zusehen, wie Landwirte Tierfutter anbauen, um die Nachfrage entfernter Verbraucher nach tierischen Produkten zu befriedigen.

Unser Konsum von tierischen Produkten trägt also auf zweierlei Weise zum Verhungern von Menschen bei: indem wir die begrenzten natürlichen Ressourcen der Welt, wie Ackerland und Wasser, verbrauchen und indem wir essbare pflanzliche Nahrungsmittel von Orten abziehen, an denen hungernde Menschen leben, um den Konsum von tierischen Nahrungsmitteln an Orten zu unterstützen, an denen wohlgenährte (oder zumindest reichlich genährte) Menschen leben. Wir sind also keineswegs mit einer Bedrohung konfrontiert, die uns zwingt, tierische Produkte zu konsumieren, sondern mit einer Bedrohung, der wir wirksam begegnen können, indem wir uns entscheiden, vegan zu werden.

Wir begannen diese Diskussion mit der Frage, ob es moralisch angemessen sein könnte, Tiere und tierische Produkte zu konsumieren, weil Tiere einander gegenseitig konsumieren. Bei der Untersuchung dieser Frage haben wir festgestellt, dass sie sowohl ein Argument aus der Natur als auch ein Argument über die Gegenseitigkeit enthält. Wir haben diese beiden Argumente untersucht und festgestellt, dass Löwen und andere natürliche Fleisch- und Allesfresser sich in wichtigen Punkten von uns unterscheiden.

Obwohl sie wie wir empfindungsfähig sind, unterscheiden sich engagierte Fleisch- und Allesfresser insofern von uns, als sie anatomisch darauf ausgelegt sind, Raubtiere zu sein und tote Tiere zu verzehren. Anders als wir scheinen sie auch nicht in der Lage zu sein, moralische Überlegungen über das Gewalttätigsein gegenüber Fremden anzustellen. Sie sind daher unschuldig an dem Schaden, den sie anrichten, während kompetente erwachsene Menschen nicht in gleicher Weise unschuldig sind. In der Sprache der Moralphilosophen sind Tiere moralische Patienten, während Menschen (wenn auch nicht alle Menschen) moralische Akteure sind und dementsprechend für unsere Handlungen verantwortlich sind.

Es entscheiden sich ausserdem weder Löwen noch die Arten, die wir routinemäßig konsumieren, wie Kühe, Schweine, Hühner, Truthähne und Fische, dafür, andere Tiere für ihren eigenen Verzehr zu züchten, und dabei massive Umweltzerstörung und Hunger zu verursachen. Unabhängig davon, ob wir hoffen, das natürliche Verhalten anderer Tiere nachahmen zu können, oder ob wir uns gegenüber anderen Tieren nicht besser und nicht schlechter verhalten wollen, als es ihr eigenes Verhalten rechtfertigt, kann ein klarer Blick auf das Verhalten anderer Tiere keine plausible Rechtfertigung für unsere Entscheidung liefern, tierische Produkte zu konsumieren.

9. SCHÄTZT GOTT UNS NICHT MEHR ALS DIE ANDEREN TIERE?

Wenn das Thema Veganismus zur Sprache kommt, äußern gläubige Menschen manchmal die Sorge, dass ein Bekenntnis zu Tierrechten mit ihren religiösen Verpflichtungen in Konflikt geraten könnte. Manche fragen sich sogar, ob die ganze Idee der Tierrechte nicht von Natur aus mit dem Glauben an Gott unvereinbar sei. Wenn ich über Fragen der Religion, des Gottes und der Tierrechte nachdenke, finde ich es hilfreich, meinen eigenen religiösen Hintergrund zu schildern.

Ich wuchs in einem orthodoxen jüdischen Elternhaus auf und besuchte zwölf Jahre lang eine Jeschiwa (eine jüdische Religionsschule) in New York City. In der religiösen Gemeinschaft und der Lebensweise des Judentums, in die ich hineingeboren wurde, entdeckte ich eine große Anzahl intellektueller und moralischer Schätze. Wie ich später erfuhr, bieten Religionen in der ganzen Welt ähnliche Schätze.

Religiös zu sein bedeutet für viele nicht nur, an ein göttliches Wesen oder eine göttliche Präsenz zu glauben, sondern auch daran, dass wir Menschen aufgrund unseres einzigartigen Status und Platzes in der Welt einen umfassenden Moralkodex erhalten haben. Als Jüdin und als Mensch allgemein habe ich oft die Botschaft gehört, dass ich Entscheidungen treffen und das Richtige tun kann, während Tiere keine ähnlichen Fähigkeiten haben. Weil ich diese einzigartige Fähigkeit besitze, habe ich einen entsprechend besonderen Platz in der Welt. Ich war wichtiger als die Tiere, und mein Leben und mein Tod zählten in einer Weise, wie es bei Tieren nicht der Fall war.

Die Vorstellung, dass Tiere uns unterlegen sind, war Teil meiner religiösen Erziehung, und sie hat auch in anderen religiösen Traditionen eine wichtige Rolle gespielt.308 Tierrechte und Veganismus könnten daher einer religiösen Person nicht nur fremd erscheinen, sondern auch eine potenzielle Bedrohung für ihre moralischen Werte darstellen. Indem ich die Leser ermutige, Veganismus in Erwägung zu ziehen, könnte ich als prinzipielle Atheistin erscheinen, die versucht, das, was religiösen Menschen heilig ist, zu verspotten oder gar abzuschaffen und an dessen Stelle meinen eigenen moralischen Ersatzkodex anzubieten.309

Ich verstehe diesen Verdacht und kann ihn nachempfinden. In mancher Hinsicht ähnelt der ethische Veganismus einer Religion. Die Beteiligung an der Tötung und Ausbeutung anderer Tiere fällt in eine Kategorie, die wir als Sünde bezeichnen könnten, während eine Lebensweise, die Mitgefühl und Sorge um dieselben Tiere beinhaltet, der Einhaltung von Geboten ähneln könnte. Fordere ich die Menschen also auf, ihre Religion für meine aufzugeben?

Meine Antwort ist ein unmissverständliches Nein. Ich verlange nicht, dass jemand seine Religion aufgibt, und ich biete keinen ethischen Veganismus als Ersatz für einen Moralkodex an. Ich bin sowohl bescheidener als auch ehrgeiziger als das. Ich behaupte, dass wir in jeder religiösen Tradition vegane Werte finden können, auch wenn die meisten religiösen Traditionen gleichzeitig Erzählungen und Aktivitäten beinhalten, die mit diesen Werten in Konflikt stehen können.

Ich behaupte auch, dass wir als Veganer selten unsere religiösen Verpflichtungen verletzen müssen. Ein ethischer Veganer kann ein gläubiger Jude, Christ, Muslim, Buddhist, Hindu oder Jain sein, ganz zu schweigen von den vielen anderen religiösen Möglichkeiten, ohne in einen Konflikt oder Widerspruch zu geraten. Tatsächlich zählt jede dieser religiösen Gruppen ethische Veganer zu ihren Mitgliedern.310

Menschlicher Exzeptionalismus

Wir beginnen unsere Untersuchung von Religion und Tierrechten, indem wir die einfache Idee des menschlichen Exzeptionalismus betrachten. Der menschliche Exzeptionalismus besagt, dass Menschen unter den Tieren einzigartig sind und dass unsere Einzigartigkeit verschiedene moralische Implikationen mit sich bringe. Wenn Veganismus bedeuten würde, dass man glaubt, dass Menschen gleich oder genau wie andere Tiere sind, dann würde der Veganismus anscheinend mit den Vorstellungen von menschlichem Exzeptionalismus kollidieren, die in vielen religiösen Traditionen verbreitet sind. Wir können also sinnvollerweise fragen, ob ein Engagement für Veganismus und Tierrechte im Widerspruch zum menschlichen Exzeptionalismus steht.

Ein gängiges Klischee besagt, dass Tierrechtsaktivisten glauben, dass es keine wichtigen Unterschiede zwischen Menschen und anderen Tieren gäbe, aber ich habe noch nie einen ethischen Veganer getroffen, der so denkt. Am wichtigsten für unsere Diskussion ist, dass sich der Mensch in vielerlei Hinsicht deutlich von den meisten Tieren unterscheidet, die er konsumiert. Aufgrund unserer besonderen Fähigkeit zur symbolischen Kommunikation können wir Gesetze erlassen, Steuern erheben und mit Bedacht und auf eine Art und Weise gemeinschaftlich handeln, die anderen Spezies anscheinend nicht zur Verfügung steht.

Wir sind auch in der Lage, uns von einer Generation zur nächsten weiterzuentwickeln, weil wir unsere Entdeckungen schriftlich und anderweitig festhalten und so ein Vermächtnis hinterlassen können, das uns davor bewahrt, das Rad immer wieder neu erfinden zu müssen. Aufgrund unserer scheinbar einzigartigen sprachlichen Fähigkeiten sind wir Menschen in der Lage, gezielt mit Millionen oder sogar Milliarden anderer Menschen in gemeinsamen Projekten zusammenzuarbeiten. Niemand könnte diese menschlichen Fähigkeiten oder die immense Macht, die sie unserer Spezies verleihen, leugnen.

Wie Voltaire und andere gesagt haben, geht mit großer Macht jedoch auch große Verantwortung einher311, und praktisch alle Religionen bieten den Menschen moralische Richtlinien mit der Absicht, dass wir unsere immense Macht zum Guten und nicht zum Bösen nutzen. Für Christen und Juden enthalten die Zehn Gebote die Aufforderung, keinen Mord zu begehen, während andere Religionen dieses Verbot ebenfalls enthalten.312 Obwohl der Mensch zweifellos zu einem Mord fähig ist - eine Fähigkeit, deren Verwirklichung in der Bibel immer wieder thematisiert wird -, verlangen die religiösen Regeln, dass wir diesbezüglich stattdessen Zurückhaltung üben und anderen das Leben ermöglichen, selbst wenn wir das Motiv und die Mittel zum Töten hätten.

Im Laufe der Zeit hat die menschliche Macht exponentiell zugenommen. Dank des technologischen Fortschritts und der Fähigkeiten zur Kriegsführung und zur gemeinschaftlichen Kooperation, die wir von unseren Vorfahren geerbt haben, können die Menschen heute mehr Gewalt ausüben als in früheren Jahrhunderten. Gleichzeitig sind wir aber auch zu erstaunlichen positiven Leistungen fähig. Wir können nicht nur mehr zerstören als jede andere Spezies auf der Erde, sondern wir können auch mehr aufbauen, und zwar in kürzerer Zeit, und wir können auch mehr Leben retten.

Teil einer religiösen Tradition zu sein, bedeutet daher nicht nur, zu verstehen, wie besonders der Mensch ist, sondern auch, wie wichtig es ist, dass wir von allen Spezies die großen Möglichkeiten schätzen, die wir in unseren Händen halten. Religion verlangt daher nicht nur eine Feier der Menschlichkeit, sondern auch eine Demut, die aus der Erkenntnis erwächst, wie viel leichter es ist, zu zerstören als aufzubauen, eine Demut, die Hand in Hand damit geht, dass wir für unseren Teil des Universums verantwortlich sind, wozu uns unsere einzigartigen Fähigkeiten geführt haben. Der ethische Veganismus teilt diese Sichtweise, die den Menschen als einzigartig begabt ansieht und dementsprechend von uns verlangt, dass wir unsere Gaben zurückhaltend einsetzen, insbesondere wenn es darum geht, wie wir uns gegenüber Arten verhalten, die in dieser Hinsicht weniger begabt sind als wir selbst.

Was aber, wenn Ihre Religion dies nicht von Ihnen verlangt? Das Judentum, das Christentum und der Islam beispielsweise scheinen den Verzehr von tierischen Produkten nicht generell zu verbieten (obwohl das Judentum und der Islam den Verzehr von Schweinefleisch und anderen bestimmten tierischen Produkten verbieten), und es gibt selbst östliche Religionen, die den Verzehr von Milchprodukten akzeptieren, eine Praxis, die, wie wir in Kapitel 4 erörtert haben, Rindern erhebliches Leid und Tod zufügt. Reissen diese Tatsachen eine Kluft auf zwischen dem ethischen Veganismus und den Religionen? Die vielleicht überraschende Antwort auf diese Frage ist nein.

Judentum und Tierrechte

Da ich mit dem Judentum am meisten vertraut bin, werde ich mich hier auf den jüdischen Glauben konzentrieren. Andere alteingesessene Religionen haben jedoch einige der Merkmale des Judentums gemeinsam, die schwierige Fragen darüber aufwerfen, wie man ein frommer religiöser Mensch sein und gleichzeitig als ethischer Veganer leben kann. Da in der gesamten jüdischen Bibel andere Tiere "als Opfertiere und als Nahrung" geschlachtet werden, mag die Kluft zwischen Judentum und Veganismus unüberbrückbar erscheinen.

Indem ich darauf hinweise, dass das Judentum den Veganismus nicht ausschließt, hoffe ich, ein ähnliches Verständnis für andere religiöse Traditionen zu wecken, die dem Begriff der Tierrechte ebenfalls feindlich gegenzuüberstehen scheinen. Auf diese Weise könnte die Beschäftigung mit dem Judentum dazu beitragen, Licht in die Frage zu bringen, ob der Veganismus eine Bedrohung für den religiösen Glauben und die religiöse Praxis im Allgemeinen darstellt oder nicht.

Die in Levitikus aufgeführten Regeln für Tieropfer tauchen häufig in Debatten darüber auf, ob die Fünf Bücher Mose möglicherweise so verstanden werden können, dass sie Veganismus ausschliessen. Denn was könnte eine Abneigung gegen die Rechte der Tiere dramatischer zum Ausdruck bringen als die Vorstellung, Tiere zu töten und sie für den Herrn zu verbrennen? Es scheint, dass die Tiere, die im Tempel geopfert werden, notwendigerweise Eigentum der Menschen sind - Eigentum der Menschen, um sie zu verzehren oder Gott zu opfern. Der Verlust oder die Opferung scheint nicht einmal als Verlust des Lebens des Tieres zu gelten, sondern lediglich als die verlorenen Sachwert des Tierbesitzers.

Betrachten Sie eine der vielen Bibelstellen zu diesem Thema:

Redet mit den Kindern Israels und sprecht zu ihnen: Wenn jemand von euch dem HERRN eine Opfergabe bringt, so soll er seine Opfergabe vom Vieh bringen, von der Herde oder von den Schafen. Ist seine Gabe ein Brandopfer von der Herde, so soll er ein makelloses Männchen opfern und es vor die Tür des Zeltes der Begegnung bringen, damit er vor dem HERRN angenommen werde. Und er soll seine Hand auf den Kopf des Brandopfers legen, und es soll ihm wohlgefällig sein, damit er es versöhnt. Und er soll den Farren schlachten vor dem HERRN, und die Söhne Aarons, die Priester, sollen das Blut darbringen und das Blut ringsum an den Altar sprengen, der vor der Tür des Zeltes der Zusammenkunft steht.313

Das Ausblenden der Interessen des Tieres und des Verlustes, den es durch seine

Tötung erleidet, ist deutlich. In dieser Erzählung erscheint das Tier eher wie ein unbelebtes Objekt als als ein lebendiges, fühlendes Wesen. Noch bevor es tatsächlich tot ist, wird seine Identität als die eines Brandopfers dargestellt.

Abgesehen von den ausführlichen Diskussionen über Tieropfer in der Bibel könnte sich ein religiöser Nichtveganer auch auf Passagen wie diese aus dem Buch Genesis berufen, in der es ausdrücklich erlaubt ist, das Fleisch von Tieren zu verzehren:

Und Gott segnete Noah und seine Söhne und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde. Und die Furcht vor euch und der Schrecken vor euch soll sein über alles Getier auf Erden und über alle Vögel unter dem Himmel, über alles, was sich auf Erden regt, und über alle Fische im Meer; in eure Hand sollen sie gegeben werden. Alles, was sich bewegt und lebt, soll dir zur Speise werden. . .314

In diesen Versen scheint die Kluft zwischen dem biblischen und dem veganen Umgang mit Tieren unüberbrückbar zu sein. Gott fordert Noah und seine Söhne ausdrücklich auf, die in diesem Abschnitt aufgeführten Tiere als legitime Nahrungsquellen zu betrachten. Veganer hingegen würden die Verwendung und den Verzehr jedes Tieres ablehnen, das in der Gegenwart von Menschen Angst und Schrecken empfindet, und zwar gerade deshalb, weil das Tier in der Lage ist, diese Angst zu empfinden.

Diese und andere Bibelstellen scheinen Tiere als lebende Ware einzustufen, die man sich nehmen kann, und scheinen sogar die Gewalt gegen Tiere zu feiern. Wäre es dann nicht blasphemisch, wenn religiöse Juden diese Sichtweise auf Tiere kritisieren würden? Könnte es den Anschein haben, dass sie ihr eigenes Gewissen über das Wort Gottes stellen?

Ich glaube nicht, dass dies der Fall ist, und zwar aus zwei Gründen, die beide dazu auffordern, über die oben genannten und ähnliche Passagen hinaus zu schauen und zu untersuchen, was sonst noch in der Bibel zu finden ist. Um zu verstehen, dass man ein religiöser Jude und zugleich Veganer sein kann, ist es wichtig, andere Denkrichtungen in denselben heiligen Büchern zu berücksichtigen.

Gewalt und Barmherzigkeit in der Bibel

Die erste und vielleicht offensichtlichste Lektion, die man bei der Lektüre der Fünf Bücher Mose lernt, ist, dass Gott anscheinend nicht nur Gewalt gegen nichtmenschliche Tiere, sondern auch gegen andere menschliche Wesen unterstützt und zu deren Ausbeutung ermutigt. Im Buch Numeri zum Beispiel befiehlt Gott dem jüdischen Volk, Krieg gegen das Volk Midian zu führen. Nach dem Krieg erklärt Mose, was die Soldaten als nächstes zu tun haben:

So tötet nun alles, was männlich ist unter den Kleinen, und tötet alle Frauen, die einen Mann gekannt und bei ihm gelegen haben. Aber alle weiblichen Kinder, die keinen Mann gekannt haben, indem sie bei ihm gelegen haben, sollt ihr am Leben lassen.315

Anders ausgedrückt: Jetzt, wo der Krieg zu Ende ist, wird den Soldaten befohlen, die meisten der gefangenen Menschen zu töten, einschließlich der Frauen und männlichen Kinder, und nur die weiblichen Jungfrauen zu verschonen, die zur Kriegsbeute werden sollen.

In der obigen Passage scheint Gott den Mord an Kindern und die sexuelle Versklavung von Frauen nicht nur zu dulden, sondern sogar zu befehlen. Trotz dieser Bibelstellen ist mir jedoch keine heute lebende jüdische Autorität oder sonstige jüdische Person bekannt, die die “Moral” der Ermordung von Kindern und der Versklavung von Jungfrauen, die von einer feindlichen Nation gefangen genommen wurden, verteidigen würde.

Abgesehen davon, dass die Bibel zu Mord und Vergewaltigung aufruft, wird das Versklaven von Menschen an einigen Stellen als akzeptable Praxis betrachtet. Im

Buch Levitikus finden wir zum Beispiel die folgenden Verse:

Und was deine Knechte und deine Mägde angeht, die du haben kannst, so sollst du von den Völkern, die um dich herum sind, Knechte und Mägde kaufen. Auch von den Kindern der Fremden, die unter euch wohnen, sollt ihr kaufen und von ihren Familien, die bei euch sind, die sie in eurem Land gezeugt haben, und sie sollen euer Eigentum sein. Und ihr könnt sie euren Kindern nach euch zum Erbe geben, um sie zu besitzen; von ihnen könnt ihr euch ewiglich Sklaven nehmen; aber über eure Brüder, die Kinder Israel, sollt ihr nicht mit Strenge herrschen, einer über den andern.316

Nach dem biblischen Text ist also eine der legitimen Stellungen, die ein Mensch einnehmen kann, die des Sklaven (oder gar Leibeigenen), der das Eigentum eines anderen Menschen sein kann, der gekauft, verkauft und über Generationen hinweg vererbt werden kann. Anstatt das Volk Israel aufzufordern, sich nicht an dieser bestehenden Praxis zu beteiligen, scheint Gott es ausdrücklich aufzufordern, sich auch am Sklavenhandel zu beteiligen und die Erlöse aus diesem Handel als Eigentum des Herrn und seiner Stammesfamilien auf ewig zu behandeln. Man wird sich schwer tun, hier auch nur eine subtile Andeutung zu finden, dass die menschliche Sklaverei abgeschafft werden sollte.

Ich kann mir vorstellen, dass der religiöse Leser an dieser Stelle beunruhigt sein wird und sich fragt, ob ich vorschlage, dass man Atheist sein sollte. Warum sollte ich sonst die bestenfalls peinlichen Stellen aus der Bibel herausgreifen und zitieren? Ich stelle jedoch nicht die Religion im Allgemeinen oder das Judentum (oder das Christentum, das die Fünf Bücher als Altes Testament kennt) im Besonderen in Frage. Ich führe diese Verse an (und man könnte viele ähnliche anführen), um zu zeigen, dass gläubige Menschen fromm sein und gleichzeitig einige der Werte ablehnen können, die in ihren heiligen Büchern direkt zum Ausdruck kommen.

Die jüdische Religion kann viele gläubige Anhänger zählen,317 ohne dass einer von ihnen die Ermordung von Mädchen und Jungen, die Vergewaltigung gefangener Jungfrauen oder den Verkauf und das Weitervererben menschlicher Sklaven als etwas anderes als einen grotesken Frevel gegen das menschliche Leben, die Freiheit und die Würde ansehen müsste.318 Darüber hinaus kann man das scheinbar unhinterfragte Auftauchen solcher Praktiken in der Bibel dadurch erklären, dass man sich bewusstmacht, dass Menschen - selbst diejenigen, die von Gott als Vermittler ausgewählt wurden – fehlerbare Kinder ihrer Zeit sind. Daher liefern die Menschen, die heilige Ideen in Bücher und mündliche Überlieferungen fassen, uns vorhersehbar irdisch-menschlich geprägte Texte, die zum Teil eher zeitgenössische Meinungen widerspiegeln statt eine unverfälschte Aufzeichnung des göttlichen Willens zu sein. Selbst der religiöseste Mensch kann daher beim Prüfen und Befolgen der heiligen Texte sein Urteilsvermögen und sein Ermessen walten lassen.

In seinem Buch “Die Herrschaft der Liebe”319 weist Norm Phelps auf diese unvermeidliche Komponente des Festhaltens an langjährigen religiösen Traditionen hin. Er weist darauf hin, dass die akzeptierte Aufnahme von Völkermord, Vergewaltigung und menschlicher Sklaverei in die Bibel uns Anlass gibt, nicht nur diese Praktiken, sondern auch den Status nichtmenschlicher Tiere in der Bibel kritisch zu betrachten. Wie bei der Behandlung von Menschen können wir auch unsere Beziehung zu nichtmenschlichen Tieren genauer untersuchen, ohne befürchten zu müssen, Gott nicht genügend Ehrerbietung zu erweisen. Phelps fordert dass:

Wenn wir in der Bibel Geschichten lesen, in denen Gott das Töten von Tieren befiehlt oder gutheißt, sollten wir uns auch an die Erzählungen von Barbareien erinnern, die Gott gegen Menschen angeordnet haben soll. Wenn wir diese nicht als Rechtfertigung für den Massenmord an Männern, Frauen und Kindern und die Vergewaltigung junger Mädchen ansehen, warum sollten wir dann erstere als Rechtfertigung für das Einsperren, Quälen und Töten von Tieren ansehen? Warum sollten Bibelverse, die die Misshandlung von Tieren göttlich billigen, einen ewigen Präzedenzfall schaffen, während Passagen, die die Ermordung von Männern,

Frauen und Kindern göttlich billigen, dies nicht tun?320

Wenn wir die heiligen Bücher im Zusammenhang betrachten, müssen wir feststellen, dass sie einen Rest von menschlicher Schwäche und von Unklarheiten darüber enthalten, wie wir die unendliche und göttliche Vollkommenheit in unsere endliche und begrenzte Erfahrung der Welt um uns herum einfügen können. Wenn sich ein unendliches Wesen mit einem endlichen Wesen unterhält, geht zwangsläufig Einiges in der Übersetzung schief. Daher stellen wir die Größe Gottes oder des Göttlichen nicht in Frage, wenn wir zugeben, dass einige der Ideen, die wir in der Bibel und in anderen heiligen Texten finden, im Widerspruch zu dem stehen, was wir durch zeitgenössischere Quellen und unser eigenes Gewissen gelernt haben: dass wir keine menschlichen Sklaven kaufen, verkaufen oder benutzen sollten; dass die Vergewaltigung weiblicher Gefangener ungerecht ist; und dass das Abschlachten hilfloser Zivilisten nach einer Schlacht herzlos und unmenschlich ist. Mit demselben Gewissen, das diese Erkenntnis zulässt, können wir auch das Schlachten und die Ausbeutung von Tieren ablehnen und gleichzeitig den Religionen treu bleiben, deren Texte diese Praktiken zu billigen scheinen.

Es gibt noch eine zweite Möglichkeit, wie wir bei der Analyse von Bibelversen über das Opfern, Schlachten und Ausbeuten von Tieren als Nahrungsquelle den Kontext sinnvoll berücksichtigen können. An anderer Stelle finden wir direkte Belege für eine biblische Haltung der Freundlichkeit gegenüber und der Sorge für nichtmenschliche Tiere. Diese Belege negieren natürlich nicht die Passagen, die die Ausbeutung und Tötung von Tieren befürworten, genauso wenig wie die Zehn Gebote die Passagen negieren, die die Vergewaltigung und Tötung feindlicher menschlicher Gefangener gutheißen. Es wäre jedoch eine grobe Fehlinterpretation der Bibel, wenn man die Bibel als bloße Befürwortung der Barbarei ansehen würde.

Die Bibel befürwortet nicht eindeutig und unmissverständlich die Degradierung von Tieren von Lebewesen zu Waren, die wir zur Befriedigung unserer geistigen und materiellen Bedürfnisse nutzen und schlachten können. In derselben Bibel finden wir konkurrierende Visionen vom Zusammenleben mit den Tieren auf der Welt, Visionen, die in weitaus größerem Einklang mit den Werten des Mitgefühls gegenüber den Schwachen unter uns, einschließlich der Tiere, stehen.

Beginnen wir mit der Genesis. Im Einklang mit dem Thema der Tiere als natürliche Ressourcen, das wir oben untersucht haben, enthält die Genesis berühmte Verse, die einige als Gottes Erlaubnis interpretiert haben, unsere Mitbewohner zu beherrschen:

Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen als unser Abbild, uns gleich, und sie sollen herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. Und Gott schuf den Menschen als sein Abbild, als Abbild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Getier, das auf Erden kriecht.321

In diesen Versen scheint Gott eine unüberwindbare Grenze zwischen den Menschen als Spitze der Schöpfung, und allen anderen, weniger bedeutenden Tieren zu ziehen und den Menschen in die Position des Herrschers über alle anderen zu versetzen.322 Weit weniger bekannt sind jedoch die beiden Verse, die auf das obige folgen:

Und Gott sprach: Siehe, ich habe euch gegeben alles Kraut, das Samen trägt, das auf der ganzen Erde ist, und jeden Baum, an dem eine Frucht ist, die Samen trägt; das soll euch zur Speise dienen. Und allen Tieren auf Erden und allen Vögeln unter dem Himmel und allem, was auf Erden kriecht, wo Leben ist, habe ich alles grüne Kraut zur Speise gegeben; und so geschah es.323

Diese beiden Verse bieten einen wichtigen Kontext für das Verständnis unserer Beziehung zu Tieren, und zwar in mindestens zweierlei Hinsicht. Erstens weist

Gott die Menschen hier ausdrücklich an, sich vegan zu ernähren. Das ist auffällig, nicht nur wegen des starken Kontrasts zum Schlachten von Tieren, das man an anderer Stelle in der Bibel findet, sondern auch wegen des Vorkommens dieser Textstelle ausgerechnet in den nächsten Versen, die unmittelbar auf diejenigen folgen, in denen Gott den Menschen die Herrschaft über andere Tiere gewährt.

Bedenken Sie die Auswirkungen dieser Anordnung: Die Ausübung der Herrschaft über andere Tiere, die Gott bei der Erschaffung des Menschen zum Ausdruck bringt, gibt dem Menschen nicht das Recht, Tiere oder ihre Ausscheidungen zu verzehren. Vielmehr scheint die Passage vorwegzunehmen, dass die Menschen, die mit der Herrschaft gesegnet sind, davon ausgehen, dass sie sich nun am Fleisch derer laben dürfen, über die sie die Herrschaft haben. Die Verse, die auf die Herrschaft folgen, dienen also dazu, diese Vermutung rasch zu widerlegen.324

Die zweite wichtige Lehre aus den beiden Versen ist, dass Gott zwar zuerst die Menschen segnet und ihnen die Herrschaft über die anderen gibt, sich dann aber sofort auch der Ernährung und Pflege der nichtmenschlichen Tiere zuwendet. Hier sehen wir Gottes Sorge um die nichtmenschlichen Tiere und seine Entscheidung, den Menschen direkte Nahrung zu geben, anstatt eine Welt zuzulassen, in der Menschen andere Tiere füttern und diese Tiere dann als Nahrung verzehren, eine Welt also, in der Tiere domestiziert, gezüchtet und gezüchtet werden. Bemerkenswert ist, dass Gott die Tiere auch vegan ernährt.

Wir wissen natürlich, dass einige nicht-menschliche Tiere das Fleisch anderer Tiere verzehren, eine Tatsache, die wir im letzten Kapitel im Hinblick auf ihre moralischen Implikationen näher untersucht haben. Doch die meisten Tierarten, einschließlich derjenigen, die der Mensch als Nahrungsquelle züchtet, ausbeutet und schlachtet, sind Pflanzenfresser. Die beiden obigen Verse deuten darauf hin, dass in der vollkommensten und schönsten Welt, der Welt, die das Leben im Garten Eden darstellt, sowohl die Menschen als auch die Tiere, über die sie Herrschaft ausüben, in Frieden leben und ihr Bedürfnis nach Nahrung befriedigen würden, ohne andere Lebewesen zu schlachten oder sich irgendwie sonst gewaltsam zu ernähren.

Im Kontext verstanden, gibt Gott den Menschen Macht über die Tiere, lehrt aber auch, dass die Menschen diese Macht ausüben und das gute Leben führen können, für das sie geschaffen wurden, ohne eines der anderen Lebewesen zu verzehren.

Diese kontextuellen Informationen helfen uns zu erkennen, dass eine vegane Ernährung nicht im Widerspruch zu den biblischen Werten steht, sondern vielmehr deren tiefste Ausprägung zu sein scheint. In der Tat glauben viele gläubige Juden und Christen, dass sich in der Zukunft, wenn die Welt erlöst ist, die Vision des Friedens im Garten Eden erfüllen wird. Die Prophezeiung von Jesaja ist lehrreich:

Und der Wolf wird bei dem Lamm wohnen, und der Leopard wird sich mit dem Zicklein niederlegen, und das Kalb und der junge Löwe und das Mastkalb zusammen, und ein kleines Kind wird sie führen. Sie sollen nicht verletzen noch zerstören auf meinem ganzen heiligen Berg.325

Der erste Oberrabbiner des vorstaatlichen Israels, Rav Abraham Isaac Hakohen Kook, ging die moralische Frage des Tierkonsums auf diese Weise an. In Bezug auf den Kontrast zwischen Gottes Aufforderung zur veganen Ernährung bei der Erschaffung der Menschen und seiner späteren Genehmigung des Tierkonsums nach der Sintflut argumentierte Rav Kook, dass es unvorstellbar sei, dass der Schöpfer, der eine Welt der Harmonie und eine perfekte Lebensweise für den Menschen geplant hatte, viele Jahrtausende später feststellen sollte, dass dieser Plan falsch gewesen sei.326

Rav Kook stellte ferner die These auf, dass Gott sein tiefes Missfallen über die Menschen, die Tiere schlachten und verzehren, durch die Anforderungen des jüdischen Gesetzes zum Ausdruck bringt, das zahlreiche Einschränkungen und Verbote in Bezug auf den Verzehr von tierischen Produkten enthält. Bei

pflanzlichen Lebensmitteln hingegen setzt das Judentum relativ wenige Grenzen. Ein strenggläubiger Jude kann zum Beispiel einen Apfel essen, ohne sich Gedanken darüber machen zu müssen, ob es sich um die richtige Sorte handelt oder ob er auf eine genau vorgeschriebene Weise gepflückt wurde.

Der Verzehr von tierischen Produkten ist dagegen mit einer Vielzahl von Speisevorschriften und Einschränkungen verbunden. Viele Tiere (z. B. Schweine) dürfen überhaupt nicht verzehrt werden.327 Diejenigen Tiere, die dem Verzehr unterliegen, dürfen nur verzehrt werden, wenn sie in der vorgeschriebenen Weise geschlachtet wurden.328 Und selbst wenn das erlaubte Tier in der genehmigten Weise geschlachtet wurde, dürfen einige Teile dieses Tieres (wie das Blut,329 das Fett, das die Organe des Tieres umgibt,330 und der Ischiasnerv331) nicht verzehrt werden.

Und auch wenn alle oben genannten Anforderungen erfüllt sind, dürfen einige tierische Produkte, die als koscher gelten, immer noch nicht zusammen mit anderen tierischen Produkten verzehrt werden, die ihrerseits koscher sind.332 Die Trennung von Fleisch und Milchprodukten ist das wichtigste Beispiel für diese Einschränkung, auf die ich weiter unten zurückkommen werde, um weitere Lektionen zu vermitteln, die sie beinhaltet. Rav Kook war der Meinung, dass all diese tierproduktspezifischen Regeln den Grad der göttlichen Bevorzugung des Pflanzenkonsums zum Ausdruck bringen.

Ein anderer Bibelwissenschaftler, Salomon Efraim Lunchitz, teilte dieses Verständnis der jüdischen Speisevorschriften:

Wozu diente die ganze Prozedur des rituellen Schlachtens? Um der Selbstdisziplin willen. Es ist weitaus angemessener für den Menschen, kein Fleisch zu essen; nur wenn er ein starkes Verlangen nach Fleisch hat, erlaubt es die Thora, und auch das nur nach den Mühen und Unannehmlichkeiten, die nötig sind, um sein Verlangen zu befriedigen. Vielleicht wird er wegen der Mühe und Unannehmlichkeit der ganzen Prozedur von einem so starken und unkontrollierbaren Verlangen nach Fleisch zurückgehalten.333

An anderer Stelle in der erweiterten jüdischen Bibel, die über die Fünf Bücher Mose hinausgeht, finden wir Hinweise darauf, dass Gott möglicherweise nicht einmal von den Tieropfern seines Volkes begeistert war. Im Buch Jesaja zum Beispiel sagt der Prophet Jesaja zu seinem Volk *“Wer einen Ochsen erschlägt gleicht dem, der einen Menschen erschlägt”*,334 ein Hinweis darauf, dass Tieropfer dem Herrn möglicherweise nicht gefallen. Aus diesen Worten könnte man schließen, dass die ganze Vorstellung von Tieropfern für Gott, ebenso wie die Erlaubnis zum Verzehr von Tieren, eher ein Zugeständnis an menschliche Wünsche als eine echte Widerspiegelung des Willens Gottes war.

An anderen Stellen der Bibel wird ausdrücklich verboten, den Tieren unnötiges Leid zuzufügen. Wir werden die Bedeutung solcher Anordnungen in Kürze untersuchen, doch zunächst betrachten wir fünf der Verse direkt.

Mose 23,12: Sechs Tage sollst du deine Arbeit tun, aber am siebten Tag sollst du ruhen, damit dein Rind und dein Esel sich ausruhen können....335

Deuteronomium 22:6: Wenn ein Vogelnest vor dir auf dem Weg ist, in einem Baum oder auf dem Boden, mit Jungen oder Eiern, und das Muttertier sitzt auf den Jungen oder auf den Eiern, so sollst du das Muttertier nicht mit den Jungen nehmen.336

Deuteronomium 25:4: Du sollst dem Ochsen keinen Maulkorb anlegen, wenn er das Korn ausreißt.337

Levitikus 22:27: Wenn ein Stier, ein Schaf oder eine Ziege geboren wird, dann soll es sieben Tage unter dem Muttertier bleiben; aber vom achten Tag an und von da an kann es als Feueropfer für den HERRN angenommen werden.338

Levitikus 22:28: Und ob es eine Kuh oder ein Schaf ist, ihr sollt es und seine

Jungen nicht beide an einem Tag töten.339

Diese Verse scheinen freilich nicht eine Beziehung zwischen Mensch und Tier zu fördern, die die Vision eines ethischen Veganers von Tierrechten prägen würde. Im Gegenteil, jeder Vers ist Teil einer Anleitung, wie man Tiere korrekt ausbeutet, versklavt und/oder schlachtet. Dennoch ist es bemerkenswert, dass diese Verse, wenn auch nur in geringem Maße, anerkennen, dass der Mensch moralische Verpflichtungen gegenüber Tieren hat. Die Verse erkennen direkt an, dass Tiere Lebewesen sind, die Erschöpfung erleiden, wenn sie gezwungen werden, ohne Pause zu arbeiten, die Hunger leiden, wenn sie gezwungen werden, Getreide zu dreschen, ohne die Freiheit zu haben, etwas davon zu essen, und die einen Verlust erleben, wenn ihnen ihre neugeborenen Kinder weggenommen werden.

Eingeständnisse dieser Art gehören zu einem zeitgenössischen Ansatz gegenüber Tieren, der weithin als Tierschutz bekannt ist.340 Tierschützer, die aber Tierrechte ablehnen, glauben, dass der Mensch das Recht habe, nichtmenschliche Tiere zu züchten, auszubeuten, zu schlachten und zu konsumieren, vorausgesetzt, dass wir den Gefühlen dieser empfindungsfähigen Wesen und dem Leiden, das sie erfahren, wenn ihre grundlegendsten Bedürfnisse nicht erfüllt werden, in gewissem Maße Rechnung tragen. Nahezu alle modernen Tierzüchter geben ein Lippenbekenntnis zum Tierschutz als wichtigem Teil der Tierausbeutung ab,341 ein Ansatz, der im grundlegenden Widerspruch zu der ethisch-veganen Auffassung steht, dass Tiere Rechte haben und dass Menschen nicht berechtigt sind, Tiere überhaupt als natürliche Ressourcen zu nutzen, zu töten und zu verbrauchen.

Warum habe ich angesichts dieses Konflikts diese Bibelverse als Argument für die Vereinbarkeit von Bibel und Tierrechten angeführt und nicht als Argument dagegen?

Der Grund dafür ist, dass, wie wir gesehen haben, selbst ein streng religiöser Mensch Bibelstellen finden wird, die gegen seine innersten, tief verwurzelten moralischen Überzeugungen verstoßen. Eine Möglichkeit, mit der daraus resultierenden Dissonanz umzugehen, ist es, sich zu sagen, dass menschliche Vorurteile und Irrtümer unweigerlich ihren Weg in religiöse Texte finden, selbst wenn der ursprüngliche Sprecher göttlich war. Gläubige Menschen haben diese Beobachtung unbewusst (oder auch bewusst) gemacht und probieren gar nicht mehr zu rechtfertigen, dass der Gott, den sie anbeten, den Massenmord an den überlebenden Kindern eines besiegten Feindes oder die Vergewaltigung der Jungfrauen eines besiegten Gegners oder den Kauf, den Verkauf, den Gebrauch und die Vererbung menschlicher Sklaven gutheißt, auch wenn der Wortlaut mancher Bibelverse diese Praktiken ausdrücklich billigt.

Wenn ich aber Verse über das Wohlergehen von Tieren nur aufführe, um den menschlichen Irrtum in der Bibel zu veranschaulichen, warum mache ich mir dann überhaupt die Mühe, sie zu zitieren? Habe ich den menschlichen Irrtum nicht schon dadurch bewiesen, dass ich zuvor die Verse zitiert habe, die Mord, Vergewaltigung und Versklavung von Menschen zulassen? Inwiefern bringen die Verse über das Wohlergehen von Tieren das Argument für Tierrechte voran?

Ich führe diese Verse aus einem anderen Grund an, auch wenn ich den Leser bitte, sich vor Augen zu halten, dass der menschliche Irrtum sowohl diese als auch die zuvor besprochenen Verse färbt. Trotz ihrer Unzulänglichkeiten und ihres Versagens, die Ausbeutung und das Schlachten von Tieren gänzlich abzulehnen, was ein Ausdruck menschlicher Vorurteile ist, weist das in diesen Versen aufkeimende Anerkennen der Achtung, die wir den Tieren schulden, den Weg zu einem aufgeklärteren, göttlichen Weg, der in der Beschreibung der veganen Ernährung im Garten Eden vorgezeichnet wird.

Norm Phelps hat in seiner Arbeit vorgeschlagen, dass unvollständige Einschränkungen in der Bibel dazu dienen, die Leser im Laufe der Zeit dazu einzuladen, solche Einschränkungen als Hinweise auf das zu verstehen, was die göttliche Gerechtigkeit wirklich verlangt, und nicht als Hinweis darauf, was man ohne moralische Bedenken tun darf.342 Menschen des Glaubens können die Grundlage von Phelps' lebensbejahender Botschaft nutzen, um eine mitfühlendere und

respektvollere Welt aufzubauen, die mit den biblischen Werten im Einklang steht. Lassen Sie mich nun ein Beispiel dafür anführen, wie wir im biblischen Text Unterstützung für den Veganismus finden können. Betrachten wir das jüdische Verbot, Fleisch- und Milchprodukte zu vermischen.

Jüdische Speisegesetze

Das Verbot, Fleisch und Milchprodukte zusammen zu verzehren, scheint auf den ersten Blick wahrscheinlich nicht für eine tierrechtsgerechte Argumentation geeignet. Es scheint in der Tat einfach eine Auffassung von “Nahrung” zu vertreten, die besagt, dass eine Mahlzeit entweder aus Fleisch oder aus Milchprodukten bestehen solle, aber nicht aus beiden gleichzeitig. Ohne das eine oder das andere, so könnte man sogar folgern, hätten wir keine Mahlzeit.

Diese Auffassung von “Lebensmitteln” und “Mahlzeiten” verzerrt die Realität, ist aber leider in vielen aschkenasischen jüdischen Gemeinden weit verbreitet, so auch in der Gemeinde, in der ich aufgewachsen bin. Ausgehend von diesem Verbot, die Bestandteile der beiden Arten von Mahlzeiten - Fleisch und Milchprodukte - zu vermischen, kommen wir zu den getrennten Gerichten in den Küchen der meisten koscheren Haushalte und Restaurants.343

Woher leiten schrifttreue Juden dieses Verbot, Fleisch und Milchprodukte zu vermischen, ab? Aus einer rabbinischen Interpretation eines Verses, der dreimal in der Bibel vorkommt:

*“Du sollst ein Zicklein nicht in der Milch seiner Mutter kochen.”*344

Nach jüdischer Tradition sollte ein Vers, der mehrmals vorkommt, so interpretiert werden, dass er mehr als seine wörtliche Bedeutung beinhaltet. Andernfalls, so die Theorie, enthielte die Bibel redundante Inhalte, was mit der göttlichen Autorschaft unvereinbar zu sein scheint. Daher verstehen religiöse Juden Wiederholungen in der Bibel unter anderem so, dass die Wiederholung Hinweise auf zusätzliche, wichtige Informationen liefere.345

Aber was genau bedeuten dieser Vers und seine Wiederholung? Traditionell wird die Aussage über das Zicklein so verstanden, dass sie den Verzehr dieser beiden Arten von tierischen Produkten - Fleisch und Milch - zusammen verbietet, auch wenn die Milch nicht von einer Ziege, sondern von einem anderen Säugetier stammt, dessen Fleisch verzehrt wird (z. B. einer Kuh oder einem Schaf), und auch wenn das Fleisch nicht von den Nachkommen der Mutter stammt, deren Milch verzehrt wird, sondern von einem anderen, nicht verwandten Tier. Das Bestreben, das Verbot zu erweitern, spiegelt die traditionelle jüdische Auffassung wider, dass scheinbar enge Beschränkungen, die mehrfach im biblischen Text vorkommen, weiter ausgelegt werden können und sollten, um das Wesen des ursprünglichen Verbots besser zu erfüllen.

Anders ausgedrückt: Traditionelle Juden haben die wörtliche Auslegung des Satzes “seethe a kid” (“siede ein Kind”) abgelehnt und sind zu dem Schluss gekommen, dass die Wiederholung des Satzes ein umfassenderes Verbot signalisieren müsste (=allgemein nicht Fleisch und Milch zusammen zu kochen, was dem Geist der Sprache besser entspricht). Wenn wir uns auf denselbe Art und Weise der Bibelauslegung stützen, die nach einem zugrunde liegenden Geist und Zweck im Text sucht, um dessen Bedeutung zu verstärken, können wir zu einer noch weitergehenden Auslegung des fraglichen Satzes kommen.

Das hebräische Wort, das englisch als "seethe" wiedergeben wird, bedeutet "kochen" oder "sieden".346 Ich würde vorschlagen, dass es eine gute Idee ist, das Verbot zu erweitern, nicht in erster Linie, weil der Satz dreimal wiederholt wird, sondern weil der Vers mehr zu enthalten scheint, als man auf den ersten Blick sieht. Anstatt den Vers so zu lesen, dass wir Fleisch und Milchprodukte in unseren Küchen und bei unseren Mahlzeiten trennen müssen, könnten wir stattdessen "Du sollst ein Böcklein nicht in der Milch seiner Mutter kochen" so verstehen, dass wir überhaupt keine Tierbabys verzehren dürfen. Und letztlich können wir daraus die Lehre ziehen, dass wir keine Tiere verzehren sollten.

Wie könnten wir den Vers als generelle Ermahnung gegen den Verzehr von Tierbabys interpretieren? Erstens könnten die hebräischen Worte, die so übersetzt werden, dass es verboten ist, ein Zicklein in der Milch seiner Mutter zu kochen, genauso gut bedeuten, ein Zicklein zu kochen, das noch die Milch seiner Mutter trinkt. Die Worte "in der Milch seiner Mutter" könnten sich genausogut auf Zicklein beziehen (=noch abhängig von der Muttermilch) und nicht nur auf das Wort "kochen". Wir würden dann ein Kind “in der Milch seiner Mutter” als einen Säugling verstehen, der sich in einem Lebensstadium befindet, in dem er noch von der Milch seiner Mutter ernährt wird. Interessanterweise ist das moderne hebräische Wort für einen Säugling *Tinok* oder *Tinoket*, was wörtlich bedeutet: jemand, der gestillt wird.

Eine zweite, alternative Lesart des Verbots führt zu einem ähnlichen Ergebnis. In dieser Lesart bezieht "in der Milch seiner Mutter" sich aufs Wort "kochen", wie in der herkömmlichen Lesart. Hier erkennen wir jedoch, dass jedes Tierbaby, das gesäugt wird, die Milch seiner Mutter in sich hat. Wenn es in diesem Stadium geschlachtet und als menschliche Nahrung gekocht wird, folgt daraus, dass es zwangsläufig in der Milch gekocht wird, die es vor dem Schlachten genährt hat. Um zu vermeiden, dass ein Tierbaby in der Milch seiner Mutter gekocht wird, muss man also vermeiden, ein Tierbaby zu töten und zu kochen.

Wenn man das Verbot auf eine dieser beiden Arten versteht, kann man einen klaren moralischen Sinn darin erkennen. Das Verbot des Schlachtens von Tierbabys, die noch von ihren Müttern gesäugt werden, drückt ein gewisses Mitgefühl für das Baby und die Beziehung zwischen dem Baby und seiner Mutter aus. Für viele Menschen hat das Schlachten von Säuglingen etwas ausgesprochen Beunruhigendes an sich, was zum Teil den besonderen Status von Kalbfleisch bei denjenigen erklären mag, die sich ethische Gedanken über den Verzehr von geschlachteten Tieren gemacht haben.

Wenn es sich bei dem Verbot lediglich um ein Verbot aus Gesundheitsgründen oder für die rituelle Reinheit handeln würde, wäre es seltsam, dass der Vers die Beziehung zwischen dem Zicklein und seiner Mutter überhaupt erwähnt; dass der Vers dies tut, deutet stark darauf hin, dass die moralische Besorgnis nicht nur das betrifft, *was* wir zusammen kochen, sondern auch, *wen* wir schlachten und verzehren. Und das Töten von Babys, ob von Ziegen, Lämmern, Hühnern oder Truthähnen, beraubt eine Mutter ihres Babys und ein Baby seiner Mutter. Jeder, der sich mit dem Verhalten von Tieren auskennt, wird anerkennen, dass diese Entbehrung real und tiefgreifend ist, und die früheren Verse über Vogelmütter und säugende Tiere bestätigen dies.

Wenn man den Vers auf diese Weise liest, ergeben sich einige wichtige Schlussfolgerungen. Erstens würden die meisten Nutztiere, die derzeit geschlachtet und verzehrt werden, unter das Verbot fallen, da die meisten von ihnen geschlachtet werden, bevor sie das Erwachsenenalter erreichen.347 Hühner, die zum Verzehr ihres Fleisches gezüchtet werden, sind die zahlreichsten der verzehrten Landtiere, und wir schlachten sie im Alter von etwa sechs oder sieben Wochen.348 Truthähne werden im Alter von zwölf bis sechsundzwanzig Wochen geschlachtet,349 Schweine (deren Fleisch in jedem Fall nicht koscher ist),350 wenn sie fünf bis sechs Monate alt sind,351 Kälber irgendwann zwischen ihrer Geburt und ihrem sechsten Lebensmonat,352 Lämmer im Alter von sechs Wochen bis zu einem Jahr,353 und die Liste geht weiter.354

Die weiblichen Tiere, die wegen ihrer Gebärfähigkeit ausgebeutet werden, werden später geschlachtet, wenn sie erschöpft sind, nachdem sie mehrere Jahre lang eine schmerzhafte Fortpflanzung mit abermaligen Verlusten erlitten haben, wie in Kapitel 4 beschrieben. Aber ihre männlichen Kinder werden sogar noch früher als die meisten anderen Nutztiere getötet, wie wir ebenfalls gesehen haben, da männliche Tiere weder Eier noch Milch produzieren. Ein Verbot der Schlachtung von Säuglingen würde daher die Schlachtung der meisten Tiere ausschließen, von denen das Fleisch und andere tierische Produkte stammen, die die Menschen derzeit verzehren.

Wenn man davon ausgeht, dass sich das biblische Verbot auf den Verzehr von Tierbabys bezieht, könnte man den nächsten und naheliegendsten Schritt tun und überhaupt keine Tiere verzehren, so wie Adam und Eva im Garten Eden, einem Vorbild für Gewaltlosigkeit in der biblischen Welt, nicht geboten wurde, sie zu verzehren.

Für diejenigen orthodoxen Juden, denen der Gedanke, vom traditionellen Verständnis des Textes abzuweichen, unangenehm sein könnte, bietet eine konventionellere Konstruktion der jüdischen Gesetze, die den Milchkonsum regeln, Ermunterung, die vegane Ernährung als neuen koscheren Lebensansatz zu wählen. Betrachten wir das Verbot, die Milch eines kranken Tieres zu konsumieren.355 Ohne überhaupt nach dem zugrunde liegenden Zweck eines solchen Verbots zu fragen, verbietet seine einfache Anwendung nach Ansicht des orthodoxen Rabbiners Herschel Schachter, der zu den größten jüdischen Rechtsautoritäten Amerikas gehört, praktisch alle Produkte der modernen Milchindustrie. Rabbiner Schachter stellt fest, dass die meisten modernen Milchprodukte von kranken Tieren stammen (die an Mastitis und anderen Krankheiten leiden) und dass moderne Milchprodukte daher nicht mehr koscher sind, und der Rabbiner hat aus diesem Grund persönlich aufgehört, Milchprodukte zu konsumieren.356 Zusätzlich zu meiner eigenen vegan-freundlichen Lesart des biblischen Textes kann man sich daher auch auf anerkannte Lehrgrundsätze stützen, um zu dem Schluss zu kommen, dass die Bibel nicht nur mit dem Veganismus vereinbar ist, sondern ihn in einigen Fällen sogar erfordert.

Überall in der Bibel können wir scheinbar legitime, wenn auch reglementierte Praktiken beobachten, die inzwischen für gläubige Menschen inakzeptabel geworden sind. Religiöse Menschen können die Sklaverei und die Behandlung von Sklaven in der Bibel als eine grundsätzliche Aufforderung zur Abschaffung dieser Praxis betrachten. Ebenso kann man sich der biblischen Selbstverpflichtung gegenüber der Ausbeutung von Tieren nähern, die sich in den Verboten bezüglich des Zickleins und der Muttermilch sowie des Verzehrs der Milch kranker Tiere zeigt. Wenn man die Bibel auf diese Weise liest, kann man in seinem Glauben standhaft bleiben und gleichzeitig die tiefe Botschaft der Bibel, die sowohl die menschliche Sklaverei als auch das Schlachten von Tieren buchstäblich gutheißt, eigentlich als Aufruf zur Abschaffung beider verstehen.

Man kann einen religiösen Glauben pflegen und gleichzeitig anerkennen, dass menschliches Versagen unweigerlich einige der ansonsten zutiefst wertvollen moralischen Lehren verzerrt. Ein religiöser Mensch muss nicht die Legitimität der Sklaverei oder anderer Grausamkeiten gegen Menschen akzeptieren, auch wenn die Bibel sie scheinbar gutheißt. Man kann stattdessen in der Bibel Mitgefühl und Sorge um das Wohlergehen der Sklaven finden und erkennen, dass wahres Mitgefühl das Ende und nicht die bloße Regelung der Sklaverei zur Folge haben muss.

Die Bibel sagt in ein und demselben Vers, dass Sklaven und Tiere am Sabbat ruhen sollen: Sechs Tage sollst du arbeiten, aber am siebten Tag sollst du nicht arbeiten, damit dein Ochse und dein Esel ruhen und der Sklave, der in deinem Haus geboren ist, sich erfrischen kann. Es reicht natürlich nicht aus, seinen Sklaven am Sabbat Ruhe zu gönnen, sie müssen auch aus der Knechtschaft befreit werden. Das Gleiche gilt für die Ausbeutung, die Folterung und das Schlachten von Tieren. Man kann also die biblischen Botschaften des Mitgefühls und der Sorge um die Tiere nicht nur so interpretieren, dass sie die Abschaffung der Tierausbeutung nicht nur erlauben, sondern sogar unterstützen - eine Abschaffung, die mit dem Veganismus beginnt.

10. ABER ESSEN INDIGENE VÖLKER NICHT AUCH TIERE?

Wie bereits in früheren Kapiteln festgestellt, sind die Anforderungen der Tierrechte manchmal kompliziert. Sie lassen sich nicht ohne weiteres mit anderen politischen Überzeugungen in Einklang bringen. Kritik, die Tierrechte in Frage stellt, kann von beiden Seiten des politischen Spektrums kommen. Liberale könnten sich fragen, ob die Unterstützung von Tierrechten logischerweise eine Ablehnung der Abtreibung nach sich zöge. Religiöse Konservative machen sich

vielleicht Sorgen über die Auswirkungen der Tierrechte auf ihren Glauben.

Für jemanden, der sich selbst als liberal oder fortschrittlich betrachtet, kann ethischer Veganismus eine Bedrohung für die Lebensweise einiger der am wenigsten mächtigen und am meisten unterdrückten Bevölkerungsgruppen der Welt darstellen. Insbesondere aus der Sicht der Progressiven könnte ein Engagement für die Rechte der Tiere ein negatives Urteil über indigene Völker bedeuten, die traditionell gejagt und gefischt haben, um ihre Nahrung zu erhalten. Dieses Urteil könnte wiederum dazu führen, dass Progressive dem Veganismus gegenüber misstrauisch sind, weil er Menschen weiter ausgrenzt, deren Leben und Kulturen bereits unter enormer Gewalt und Erniedrigung durch uns gelitten haben.

Der Wunsch, indigene Völker vor harschen und unterdrückerischen Vorurteilen zu schützen, ist lobenswert. Wir dürfen nicht diejenigen verfolgen, die weniger mächtig sind als wir selbst, und das Streben nach Tierrechten sollte niemals eine Plattform für eine solche Verfolgung bieten. Wenn wir uns für die Rechte einer Gruppe unterdrückter Lebewesen einsetzen, müssen wir uns der Unterdrückung anderer bewusst sein und vermeiden, uns selbst in diese zu verwickeln. Aus diesem Grund bin ich z.B. auch beunruhigt über den Sexismus, den einige Tierschutzorganisationen in ihren Werbekampagnen einsetzen.357

Ich schließe mich denjenigen an, die sich gegen Unsensibilität gegenüber den Herausforderungen wehren wollen, mit denen viele Gruppen konfrontiert sind, und gegenüber den unterschiedlichen Umständen, unter denen Menschen ihr Leben gestalten. In diesem Kapitel gehe ich daher auf die Frage der indigenen Völker auf verschiedene Weise ein, von denen jede dazu beitragen kann, die Besorgnis über eine ungerechte Beurteilung der Machtlosen zu verringern.358

Traditionen der Dankbarkeit und Entschuldigung

Wenn man über indigene Völker und die Ausbeutung von Tieren nachdenkt, ist es sinnvoll, etwas zu beachten, das oft übersehen wird: Indigene Völker haben im Großen und Ganzen viel weniger tierische Nahrungsmittel konsumiert und viel weniger natürliche Ressourcen verbraucht als ein typischer moderner Amerikaner.359 Viele indianische Stämme ernährten sich traditionell hauptsächlich von Gemüse und Getreide und bauten und ernteten Nahrungsmittel wie Mais, Bohnen und Kürbisse, die als “die drei Schwestern” bekannt sind.360 Obwohl unser Erntedankfest zu einem Fest der Truthahnschlachtung und des Truthahnverzehrs geworden ist, begann es als *Ernte*-Dankfest, ein Ereignis, das wenig mit tierlichen Körperteilen oder Ausscheidungen zu tun hatte.361

Das Klischee des Indianers, der von Häuten, Pelzen, Federn und dem Fleisch des von ihm erlegten Büffels umgeben ist, gibt kein genaues Bild der traditionellen amerikanischen Ureinwohner wieder.362 Einige Stämme verzehrten regelmäßig Tiere, während andere dies nur selten taten.363 Eine Teil der gemeinsamen Einstellung der amerikanischen Ureinwohner zu den Tieren, die sie aßen, spiegelt außerdem eine Haltung wider, die einer Philosophie der Tierrechte und des Veganismus weitaus näher steht als die Ausrichtung der westlichen Tierhaltung heute.

Viele von uns haben von der Tradition einiger amerikanischer Ureinwohner gehört, einem Tier, das für den menschlichen Verzehr gejagt und getötet wurde, ihre Dankbarkeit oder ihr Bedauern auszudrücken.364 Menschen, die von dieser Praxis hören, sehen darin manchmal ein Zeichen dafür, dass das Töten von Tieren als Nahrungsquelle moralisch akzeptabel sei, solange wir jedes Leben, das wir nehmen, anerkennen und verehren.365 Ich würde jedoch traditionelle Zeremonien der Dankbarkeit und Entschuldigung so interpretieren, dass sie eine ganz andere Botschaft zum Ausdruck bringen, nämlich eine von Ambivalenz und Bedauern. Solche Zeremonien können stillschweigend den Schaden und die entsprechende Schuld anerkennen, die mit der Tötung eines anderen Wesens verbunden sind.

Um die Komplexität von Dankbarkeits- und Entschuldigungsbekundungen gegenüber geschlachteten Tieren zu verstehen, sollten wir uns die Rolle vergegenwärtigen, die Dankbarkeit und Entschuldigung in unserem Leben normalerweise spielen. Wenn wir jemandem unsere Dankbarkeit ausdrücken, geschieht dies in der Regel, weil

derjenige, dem wir danken, freiwillig etwas Wertvolles abgegeben hat und unser Leben dadurch bereichert hat. Wenn wir uns dafür entscheiden, das, was uns gehört, mit einem anderen zu teilen, erleben wir als direkte Folge ebenfalls Freude. Aufrichtig ausgesprochene Dankesworte tragen dazu bei, die positiven Gefühle des Empfängers einer Gabe zu teilen, und bereiten so demjenigen, der sich entschieden hat, das Seine zu teilen, Freude.

Wenn wir uns bei jemandem entschuldigen, den wir verletzt haben, drücken wir unser Bedauern über unsere Handlungen aus, nachdem wir uns mit der Verletzung, die unsere Handlungen verursacht haben, auseinandergesetzt haben. Wir sagen, dass es uns leid tut, wenn wir Reue empfinden, weil wir eine Entscheidung getroffen haben, auf Kosten eines anderen zu handeln. Einer der wesentlichen Bestandteile einer echten Entschuldigung ist, dass wir zum Zeitpunkt der Entschuldigung beabsichtigen, uns in Zukunft nicht mehr ähnlich zu verhalten. Hätten wir die Möglichkeit, es noch einmal zu tun, bedeutet unsere Entschuldigung, dass wir uns zurückhalten und unsere Impulse zügeln würden, aus Rücksicht auf die Bedürfnisse unseres Opfers, desjenigen, bei dem wir uns entschuldigen, desjenigen, der nicht mit dem einverstanden war, was wir taten, um unsere Ziele zu erreichen. Wenn es einem wirklich leid tut, was man getan hat, dann will man es nicht wieder tun.

Einem Tier dafür zu danken, dass es sein Leben geopfert hat, um uns mit Nahrung zu versorgen, passt nicht zum typischen Ausdruck der Dankbarkeit und es leuchtet nicht ein, dies zu tun. Das nichtmenschliche Tier möchte lieber leben, als sein Fleisch oder seine Körperausscheidungen mit dem Menschen zu teilen. Aus der Sicht des Tieres ist das Weitergeben seines Lebens an den Menschen, der es verzehrt, nicht freiwillig. Ihm zu danken, entspricht daher dem Ausdruck der Dankbarkeit eines Angreifers gegenüber dem Opfer seines Gewaltverbrechens.

Stellen Sie sich vor, wie sich ein Opfer eines bewaffneten Raubüberfalls oder einer Körperverletzung fühlen würde, wenn sich der Angreifer nach seiner Tat bei ihr bedanken würde. Und stellen Sie sich vor, wie sinnlos es wäre, wenn sich ein Mörder bei seinem Opfer bedankt, nachdem er ihm das Leben genommen hat. Dankbarkeitsbekundungen gegenüber menschlichen Opfern würden die Verletzung nur noch verschlimmern. Sie würden das, was ohne Zustimmung und gegen den Willen des Opfers genommen wurde, ins Lächerliche ziehen.

Auch wenn es vernünftiger erscheint, sich bei einem Opfer zu entschuldigen, als ihm für sein Opfer zu danken, leuchtet auch dies nicht ganz ein. Sich bei einem Tier dafür zu entschuldigen, dass man es getötet hat, während man gleichzeitig die Absicht hat, auch in Zukunft Tiere zu töten, bringt nicht das, was wir normalerweise von einer Entschuldigung erwarten: dass man Besserung gelobt, sich ändern will. Eine solche Entschuldigung besagt eher, dass wir zwar anerkennen, dass wir etwas Schädliches und Bedauerliches tun, für das wir Reue empfinden, dass wir aber dennoch nicht vorhaben, unser Verhalten in Zukunft zu ändern.

Eine Entschuldigung bei dem gejagten Tier erfüllt nicht nur das übliche Kriterium für eine echte Entschuldigung nicht - die Absicht, das eigene Verhalten zu ändern -, sondern kann auch nicht die Verbindung zwischen Täter und Opfer herstellen, die wir normalerweise anstreben, wenn wir uns entschuldigen. Entweder ist das Opfer bereits tot, in diesem Fall ist es nicht einmal mehr theoretisch in der Lage, Vergebung zu gewähren, oder - wenn die Entschuldigung vor der Tötung erfolgt - befindet sich das Opfer in der seltsamen Lage, im Voraus um Vergebung für eine schädigende Handlung gebeten zu werden, die der Täter noch gar nicht vollzogen hat.

Warum haben dann einige indigene Völker den Tieren, die sie verzehrt haben, gedankt oder sich bei ihnen entschuldigt? Ich würde das Ritual des Dankes oder der Bitte um Verzeihung gegenüber einem Tier, das verzehrt werden soll, so interpretieren, dass damit eine zentrale Wahrheit über den Verzehr von Tierprodukten gleichzeitig geleugnet und gewürdigt wird: Es geht darum, einem Lebewesen, das nicht verpflichtet sein sollte, für uns zu leiden oder zu sterben, unerwünschten und unverdienten Schaden zuzufügen und es zu töten.

Wenn wir uns beim Körper eines geschlachteten Tieres entschuldigen oder bedanken, erkennen wir an, dass das Leben des Tieres ihm gehörte und nicht uns. Indem wir unser Bedauern oder unsere Dankbarkeit zum Ausdruck bringen, geben wir zu, dass wir durch den Verzehr des Tieres das, was sein wertvollster Besitz war, genommen und zu unserem eigenen Gebrauch gemacht haben. Für diese Art der Aneignung können wir Reue empfinden, weil wir gestohlen haben, was uns nie von seinem rechtmäßigen Besitzer angeboten wurde, oder wir können Dankbarkeit empfinden, weil wir eine Gabe erhalten haben, auf die wir keinen Anspruch hatten. Auf diese Weise haben einige indigene Völker die unfreiwillige und unverdiente Übertragung des Lebens eines Wesens auf den Teller eines anderen traditionell zum Ausdruck gebracht.

Gleichzeitig scheinen jedoch Dankbarkeit und Reue die Wahrheit zu leugnen. Dankbarkeit suggeriert eine einvernehmliche Übertragung, aber das geschlachtete Tier stimmt dem, was es erträgt, nicht zu. Reue wiederum suggeriert die Verpflichtung, sich in Zukunft zu ändern, aber diese Entschuldigungen bei den Tieren gehen einher mit der Absicht, sie weiterhin zu schlachten und zu verzehren. Die Verleugnung, die mit der Danksagung oder Entschuldigung an ein Opfer in einer Reihe von Opfern einhergeht, kann somit als Ritual dienen, um die Schuldgefühle zu lindern, die wir empfinden, wenn wir anderen unverdientermaßen Schaden zufügen.

Wir verhalten uns so, als ob sich unser Umgang mit dem Tier nicht von dem mit Mitmenschen in unserem Leben unterscheiden würde, denen wir für einvernehmliche Geschenke danken und uns für die unverdiente Zufügung von Schaden entschuldigen. Mit anderen Worten, wir tun so, als wären die Tiere Partner und Teilnehmer an unserer Entscheidung, sie zu konsumieren, Individuen, die uns freiwillig geben könnten, was wir genommen haben, oder die uns den Schaden verzeihen könnten, den wir ihnen weiterhin zufügen wollen.

Die Äußerungen indigener Völker selbst über das Schlachten nichtmenschlicher Tiere stützen diese Interpretation. Ein Eskimo-Jäger sagte zum Beispiel:

Die größte Gefahr im Leben besteht darin, dass die menschliche Nahrung ausschließlich aus Seelen besteht. Alle Kreaturen, die wir töten und essen müssen, alle, die wir erschlagen und zerstören müssen, um uns Kleidung zu machen, haben Seelen, wie wir sie haben, Seelen, die nicht mit dem Körper vergehen, und die deshalb besänftigt werden müssen, damit sie sich nicht an uns rächen, weil wir ihnen den Körper genommen haben.366

Dem Zoologen James Serpell zufolge ist diese Furcht vor den Seelen der geschlachteten Tiere, die sich rächen könnten, in den Kulturen der Eingeborenen weit verbreitet. Serpell erklärt:

Auch wenn es im Detail von Ort zu Ort variiert, ist ein Mitschwingen von Schuldgefühlen und das Bedürfnis nach einer Form der Sühne für das Abschlachten von Tieren bei jagenden Menschen weit verbreitet. In bestimmten afrikanischen Stämmen müssen sich Jäger beispielsweise zeremoniellen Reinigungshandlungen unterziehen, um den Makel des Mordes von ihrem Gewissen zu entfernen. In anderen Stämmen bittet der Jäger das Tier um Vergebung, damit es keinen Groll hege. Die Barasana-Indianer in Kolumbien betrachten das Töten von Tieren als spirituell gefährlich und glauben, dass ihr Fleisch giftig ist, wenn es nicht vorher rituell gereinigt wird... . Bei den Moi in Indochina werden für jedes von Jägern getötete Tier Sühneopfer dargebracht, weil sie glauben, dass es seinem spirituellen Wächter gewaltsam entrissen wurde, der sich möglicherweise rächen will.367

Eine nicht-indigene Entsprechung von Dankbarkeit und Entschuldigung

Indigene Völker, die diese Art von Ritualen gepflegt haben, mögen sich in vielerlei Hinsicht von den meisten Amerikanern unterscheiden. Wenn sie sich bei den Tieren, die sie verzehrten, bedanken oder entschuldigen, unterscheiden die Indigenen sich in ihrem Motiv (=die wahre Natur dessen, was den Tieren entnommen wird, zu leugnen und so zu tun, als ob das Tier an seiner eigenen Ausbeutung

beteiligt sei) nicht völlig von uns.

Im ganzen Land gibt es Restaurants, die Tierfleisch und -sekrete servieren, mit Namen wie “Happy Pig Café”, “Dancing Pig Barbecue”, “Happy Cow Diner”, “Dancing Chicken” und “Gobbler's” (Fresser), auf denen jeweils ein Bild eines lebenden Tieres abgebildet ist, das sich prächtig amüsiert.368 Die Allgegenwärtigkeit dieses Anscheins, dass Tiere mit von der Partie sind, war der Anlass für eine Parodie in der Fernsehsendung “Saturday Night Live”369 , die so ging:

[“Cluckin' Chicken” Schnellrestaurant, Türschild: “Geöffnet”]

Jingle: “Im Cluckin' Chicken wird etwas gekocht.”

Clucky Chicken-Maskottchen: [taucht vorne auf dem Bildschirm auf] “Das bin ich!” (fliegt zu einem Tisch mit Kindern und deren Vater)

Dad: “Hey, Clucky, warum ist das Cluckin' Chicken so lecker?”

Clucky Chicken: “Jeder weiß, warum. Es liegt daran, dass ich grilliert werde! Juhui! Aber das ist noch nicht alles Ich werde frisch gekocht! Erst wird mir der Kopf abgeschlagen!” (der Koch schlägt Clucky den Kopf ab und lässt ihn durch das Restaurant fliegen) “Kopf hoch!” (Cluckys Kopf taucht vor einem anderen Huhn auf, das gerade ausgenommen wird) “Dann werde ich gerupft und ausgenommen - meine Eingeweide werden herausgezogen. Glaubt mir, ihr wollt sie nicht! Juhu! Seht mich an! Ich werde geviertelt und geteilt, Brüste, Flügel, das ganze Programm! Hack-hack! Dann werden die Stücke von mir gebraten. Hörst du das Brutzeln? Ja, das bin ich! 550 Grad! Gut, dass ich tot bin, sonst wär's ein Gejubel da drinnen! Dann werde ich genau richtig gewürzt und bin bereit zum Mitnehmen!” Hey, mir geht's gut! Endlich werde ich dir serviert, damit du mich kauen, schlucken und in Abfallstoffe verwandeln kannst.” (guckt in die Toilette) “Kikerikii!” (kehrt zu den Kindern und ihrem Vater zurück) “Hey, Kinder, wie schmeckt das Fleisch?”

Kinder: (kauen heftig) “Du schmeckst toll, Clucky!”

Clucky Chicken: [Kopf dreht sich im Restaurant] “Heiliger Strohsack! Der Sauerstoff verlässt mein Gehirn!”

Papa: “Irgendwelche letzten Worte, Clucky?”

Clucky Chicken: “Darauf kannst du wetten!” (singt) “Wenn ihr in den Laden mit dem besten Huhn wollt, kommt zu mir, ich bin leicht zu rupfen, weil:”

Jingle: “Im Cluckin' Chicken ist immer was los!”

Clucky Chicken: “Tot sein hat noch nie so gut geschmeckt!”

Clucky Chicken gibt Anlass zum Lachen, weil die implizite Einbildung - die in den Namen von Fast-Food-Restaurants allgegenwärtig ist -, dass Hühner sich an der Erfahrung erfreuen, die Mahlzeit eines anderen zu sein, so absurd ist.

Die Behauptung, dass Tiere gerne an ihrer eigenen Schlachtung und ihrem Verzehr teilnehmen, zeigt sich auch in den falschen Stereotypen, die die Menschen von den Tieren haben, die wegen ihres Fleisches und ihrer Ausscheidungen gezüchtet werden. Viele von uns stellen sich vor, dass Kühe, Truthähne und Hühner dumm seien und nicht wüssten, was mit ihnen geschieht, oder dass Schweine Vielfraße sind, die auch essen, wenn sie keinen Hunger haben. Als Kuh, Huhn, Truthahn, Ziege oder Schwein bezeichnet zu werden, ist eine Beleidigung, denn wir haben ein Bild von diesen Tieren entwickelt, die wir so stumpfsinnig wahrnehmen. Als würden sie es mögen, gequält und geschlachtet zu werden. Es fällt uns viel leichter, Fleisch ohne Schuldgefühle zu konsumieren, wenn wir uns der Fantasie hingeben, dass es dem Tier, das einst lebte, gleichgültig war, geschlachtet zu werden.

Wenn einige indigene Völker traditionell ihre Dankbarkeit zum Ausdruck brachten oder sich bei einem Tier entschuldigten, erkannten sie damit vielleicht an, dass das Tier ein Opfer war, und dass es sein Leben schätzte und litt, als es ihm genommen wurde, und dass seine Tötung ein Ungleichgewicht in der Waage der Gerechtigkeit hinterließ, das es auszugleichen gilt. Unsere Bilder von tanzenden Schweinen und lächelnden Kühen und Hühnern, die sich um nichts in der Welt sorgen, sind dagegen eine glatte Lüge von der Zustimmung der Tiere und ihrer Gleichgültigkeit gegenüber ihrem Schicksal. Unsere Rituale bestehen also im Gegensatz zu denen einiger indigener Völker komplett aus Verleugnung. Im Gegensatz dazu haben die Indigenen nur die Verleugnung mit der Wahrheit vermischt.

Die Rituale einiger indigener Jäger kommen demnach dem Ethos des Veganismus näher als die in den Vereinigten Staaten vorherrschenden westlichen Praktiken. Die Tatsache wirft eine Frage auf: Wenn viele amerikanische Ureinwohner seit langem implizit anerkannt haben, dass der Verzehr von Tieren Reue erfordert, und angesichts der Tatsache, dass so viele amerikanische Ureinwohner einst hauptsächlich von pflanzlicher Nahrung lebten, warum haben nicht alle amerikanischen Ureinwohner einfach vegan gelebt?

Eine Möglichkeit ist, dass sie, wie so viele Menschen in unserer heutigen Zeit, nicht wussten, dass man auch ohne den Verzehr von tierischen Produkten leben und gedeihen kann. Eine andere Möglichkeit ist, dass einige amerikanische Ureinwohner als “Sammler und Jäger” (ein genauerer Begriff als “Jäger und Sammler”, wenn man die Zeit berücksichtigt, die sie den einzelnen Tätigkeiten gewidmet haben370) befürchteten, dass sie ohne tierisches Fleisch nicht genügend Kalorien zum Überleben aufnehmen könnten - eine Sorge, die moderne Amerikaner nicht haben.371 Indigene Völker in arktischen Gebieten, wie die Inuit, hätten diese Sorge sicherlich gehabt, da es nur wenig pflanzliche Nahrung gab, bevor der globale Transport von Lebensmitteln üblich wurde.372

Viele indigene Völker haben also aus der Not heraus Tiere verzehrt. Wenn man vor der Wahl steht, Tierfleisch und -sekrete zu essen oder zu verhungern, tut man verständlicherweise, was nötig ist, um zu überleben.

Die Entscheidungen, die einige amerikanische Ureinwohner und andere indigene Völker getroffen haben, bieten daher keinen Grund für uns, heute noch tierische Produkte zu konsumieren. Im Gegensatz zu den Menschen in diesen Verhältnissen riskieren wir nicht zu verhungern, wenn wir tierische Lebensmittel meiden. Wie wir gesehen haben, verursachen wir sogar den Welthunger mit, wenn wir uns für den Verzehr tierlicher Lebensmittel entscheiden.373

Wenn wir also von den indigenen Völkern lernen wollen, können wir lernen, dass viele, die Tiere töteten, dies in dem Bewusstsein taten, dass sie einem lebenden, empfindungsfähigen Wesen etwas Wertvolles wegnahmen. Sie demonstrierten dieses Bewusstsein mit Ritualen der Dankbarkeit oder Entschuldigung, Ritualen, die das Unrecht, das einem unschuldigen Tier zugefügt wurde, gleichzeitig sichtbar machten und verschleierten. Unter den Bedingungen der Notwendigkeit können wir nicht viel mehr als das verlangen.

In der heutigen entwickelten Welt können wir jedoch nichts als Ehrfurcht vor den Traditionen der Ureinwohner zeigen, indem auch wir anerkennen, dass Tiere sich danach sehnen, von unserer Gewalt befreit zu werden, und dass das Züchten und Schlachten von empfindungsfähigen Lebewesen das für uns stiehlt, was uns nie zustand.

Wir können heute als Veganer leben und fühlen uns nicht mehr gezwungen, uns mit dem Blut und den Tränen von Lebewesen zu ernähren.

Der edle Jäger

Wenn man die Frage nach den indigenen Völkern und ihrem Konsum tierlicher Lebensmittel aufwirft, kann man sich über zwei verschiedene Dinge Gedanken machen. Das erste ist wie gesagt die Sorge, dass eine vegane Lebensweise

implizit ein Urteil über unterdrückte Minderheiten fällen könnte, die unter den Kolonisatoren schweres Unrecht erlitten hatten. Nachdem die Ureinwohner Amerikas dezimiert worden waren und ihnen das Land genommen worden war, auf dem sie einst lebten und gediehen, scheint es für ihre Nachkommen eine zusätzliche Beleidigung zu sein, die Tieropfer ihrer Vorfahren als ungerechtfertigt zu beurteilen.

Es hat sich jedoch herausgestellt, dass die Jagdrituale einiger amerikanischer Ureinwohner und anderer indigener Völker durchaus mit unseren eigenen traditionellen Praktiken übereinstimmen und somit Einblicke bieten, die uns Aufschluss darüber geben, wie wir unser eigenes Verhalten überdenken können. Indem sie den Verzehr von Tierfleisch und -sekreten infrage stellen, sagen ethische Veganer nichts, was indigene Völker im Besonderen verurteilt. Im Gegenteil: Traditionelle Kulturen bringen wenigstens einen Respekt vor Tieren und den Verlusten, die sie erleiden, zum Ausdruck und ebnen den Weg für Veganismus unter modernen Umständen, unter denen kein Jagen mehr nötig ist.

Anstatt unterdrückte Individuen vor einer ungerechten Verurteilung zu schützen, vertritt ein zweiter Ansatz die Ansicht, dass die traditionellen indigenen Völker uns moralisch überlegen seien. Wenn wir bessere Menschen werden wollten, sollten wir dieser Ansicht nach so leben, um uns zu ernähren, und auch sonst den Traditionen der Ureinwohner folgen. Die Tatsache, dass die amerikanischen Ureinwohner gejagt haben, erhebt die Jagd also auf eine höhere moralische Ebene, die es wert sei, nachgeahmt zu werden. Aus dieser Sicht ist ethische Veganismus so, als würde man die moralische Überlegenheit der indigenen Völker nicht würdigen.

Dieser zweite Ansatz scheint nun indigene Völker zu erhöhen, indem er sie auf ein moralisches Podest stellt. Dabei ist jedoch zu bedenken, dass sexuelle Unterordnung und Unterdrückung in der Vergangenheit auch deshalb gediehen sind, weil Männer Frauen als moralisch höherwertig als Männer bezeichneten und sie daher am besten für reinere Tätigkeiten geeignet waren, bei denen sie höhere Standards anstreben konnten.374 Eine solche Überhöhung einer Gruppe kann sich daher als ebenso gefährlich erweisen wie ihre Degradierung als moralisch primitiv oder anderweitig unentwickelt, und die beiden Ansätze können auch gleichzeitig auftreten.

Indigene Völker zu respektieren bedeutet weder, sie zu dämonisieren noch zu romantisieren. Es bedeutet vielmehr, zu verstehen, dass sie Menschen sind, genau wie andere, und dass das, was sie tun, sowohl das Lobenswerte als auch das Verwerfliche umfasst.

Anstatt unkritisch eine modernere Version des “edlen Wilden” zu preisen, ist es wichtig zu verstehen, dass indigene Bevölkerungsgruppen keine Engel oder höhere Wesen sind. Sie sind einfach andere Menschen, die sich auf unterschiedliche Weise an die Bedingungen, unter denen sie leben, angepasst haben. Einiges von dem, was sie getan haben, ist daher lobenswert und edel, und einiges von dem, was sie getan haben, ist es nicht. Sie sind, um das Offensichtliche zu sagen, menschliche Wesen mit dem gleichen menschlichen Potenzial für Gut und Böse wie wir anderen auch.

Für die meisten Menschen ist die Tatsache, dass die amerikanischen Ureinwohner oder andere indigene Gruppen sich traditionell auf eine bestimmte Art und Weise verhalten haben, an und für sich kein Grund für alle, sich heute so zu verhalten, ebenso wenig wie es ein Grund ist, sich nicht so zu verhalten. Für diejenigen, die darauf bestehen, dass alle indigenen Praktiken ipso facto gerecht und gut sind, wäre es gut, sich der menschlichen Schwächen bewusst zu sein, die uns alle plagen.

Die Leser werden vielleicht überrascht sein, wenn sie erfahren, dass einige amerikanische Ureinwohner afroamerikanische Sklaven besaßen.375 Ebenso wie die amerikanischen Ureinwohner sich nicht alle gegen das Schlachten von Tieren entschieden haben, haben sie sich auch nicht alle gegen den menschlichen Sklavenhandel376 oder die gewaltsame Unterwerfung von Frauen entschieden.377 Aber um es ganz klar zu sagen: Die Beteiligung der amerikanischen Ureinwohner an

den Institutionen der Sklaverei und der sexuellen Gewalt unterscheidet die indigenen Kulturen qualitativ nicht von den europäischen Gruppen, die sie verfolgten. In der Tat spielten die Europäer im Sklavenhandel eine weitaus bedeutendere Rolle, sowohl zahlenmäßig als auch ideologisch, als die amerikanischen Ureinwohner. Und das Bekenntnis zur sexuellen Unterordnung war Teil der britischen Kultur, lange bevor die Europäer überhaupt etwas über die Ureinwohner Nordamerikas wussten.378

Kurz gesagt, wir unterscheiden uns gar nicht so sehr von den indigenen Völkern. Wir und sie waren beide an der Ausbeutung und Schlachtung nicht-menschlicher Tiere beteiligt, eine Beteiligung, die ihren Weg in unsere jeweiligen Kulturen und Traditionen gefunden hat. Wir und sie haben auch an der Unterwerfung der Menschen in unserer Mitte teilgenommen, die Formen der Unterwerfung annahm, die Sklaverei und sexuelle Gewalt einschloss.

Gleichzeitig haben indigene Völker "wie wir" Wege gefunden, ihre eigene Gewalt gegen Tiere durch Rituale der Verleugnung zu bewältigen. Einige indigene Jäger haben sich bei den Tieren für Geschenke bedankt, die die Tiere nie gewährt haben, und einige haben sich für Verletzungen entschuldigt, die sie ihnen immer wieder zufügen würden. Wir haben das Fleisch und die Sekrete von Tieren in Restaurants verzehrt, die die Namen und Bilder von glückseligen, feiernden Karikaturen ebenjener Tiere auf den Eingang gemalt haben.

Was die indigenen Völker von uns unterscheidet, ist vielleicht die Tatsache, dass viele von ihnen traditionell viel weniger Tiere nutzten und verwerteten als wir heute. Viele Stämme ernährten sich überwiegend pflanzlich, und der Verzehr von Tieren entsprach eher der tatsächlichen oder vermeintlichen Notwendigkeit des Überlebens als dem Streben nach Gaumenvergnügen, das er für die meisten von uns heute darstellt.

Vielleicht weil das Leben der amerikanischen Ureinwohner nicht so sehr von der Schlachtung und Ausbeutung von Tieren durchdrungen war wie das unsere, enthielten ihre Verleugnungsrituale ebenfalls ein Körnchen Wahrheit, das in unserem Leben völlig fehlt: Einem Tier zu danken oder sich bei ihm zu entschuldigen, bedeutet, den Verlust auf Seiten des Tieres teilweise anzuerkennen. Mit diesem Körnchen Wahrheit, das die Rituale einiger Ureinwohner Amerikas von unseren eigenen unterscheidet, können wir auf der Sensibilität für das, was Tiere durch unsere Hand erleiden und verlieren, aufbauen und uns dafür entscheiden, unsere Unterstützung für dieses Leiden und diesen Verlust gänzlich zurückzuziehen.

Wir zeigen keine Respektlosigkeit gegenüber indigenen Völkern, indem wir vegan leben. Im Gegenteil, wir ehren ihre Rituale der Achtung vor dem Opfern von Tieren, indem wir so leben, dass wir unseren Mitlebewesen keine solchen Opfer mehr abverlangen.

11. WAS IST MIT PRODUKTEN AUS “ARTGERECHTER HALTUNG”?

Einige Menschen, denen die in diesem Buch erörterten Themen am Herzen liegen, haben eine Alternativlösung zum Veganismus propagiert, mit der sie weiterhin Tiere und Tierprodukte essen wollen, aber unter verbesserten Bedingungen.379 Diese Alternativen versuchen, verschiedene Merkmale der traditionellen Familienbetriebe wiederherzustellen, in denen Tiere weniger als Wegwerfproduktionseinheiten behandelt wurden als dies heute in Fabrikbetrieben der Fall ist.

Dieser Ansatz nimmt typischerweise eine von zwei Formen an. Zum einen wird versucht, einige der Praktiken in der Massentierhaltung zu ändern und damit die Situation der überwältigenden Mehrheit der domestizierten Tiere, die den Großteil ihres kurzen Lebens in Kraftfutterbetrieben (CAFOs: “concentrated animal feeding operations”) verbringen, zu verändern. Maßnahmen wie die kalifornische “Proposition 2” sind ein Beispiel für den Versuch, die Grausamkeiten der Massentierhaltung abzumildern, indem die Betriebe verpflichtet werden, größere Käfige für tragende Mutterschweine, Kälber und Legehennen

einzuführen.380

Eine zweite Form der Veränderung ist das direkte Unterstützen spezieller Haltungsbetriebe, in denen die Tiere in der Zeit vor ihrer Schlachtung die Möglichkeit haben, die freie Natur zu genießen und mit anderen Mitgliedern ihrer Art zu interagieren.

Maßnahmen für eine humane Tierhaltung

Auf den ersten Blick scheint der Ansatz der humanen Landwirtschaft unumstritten zu sein. Gegenwärtig konsumiert die große Mehrheit der Menschen tierische Produkte. Dementsprechend besteht nach wie vor eine enorme Nachfrage nach tierischen Produkten, und unsere Marktwirtschaft reagiert auf diese Nachfrage, indem sie ein enormes Angebot produziert - zum Nachteil von mehr als hundert Milliarden Tieren, die jedes Jahr auf diesem Planeten leben.381 Wer könnte angesichts dieser Realität der Auffassung widersprechen, dass es besser ist, wenn die Tiere, die zur Befriedigung dieser Nachfrage gezüchtet und geschlachtet werden, auf ihrem Weg zur Schlachtung, Zerlegung und Verteilung an die Menschen weniger und nicht mehr Leid erfahren?

Ein grausames Gedankenexperiment kann uns helfen, die Attraktivität von solchen Modellen “artgerechter Haltung” aufzuzeigen. Stellen Sie sich vor, Sie sehen einen Ochsen in der Schlange vor einem Schlachthof stehen. Nun stellen Sie sich vor, dass ein Schlachter, der etwa alle zehn Sekunden einem Ochsen den Hals aufschlitzt,382 auf Sie zukommt und sagt, dass er darüber nachdenkt, einem Ochsen in die Augen zu stechen, bevor er ihm die Kehle durchschneidet, und er möchte wissen, was Sie davon halten.

Sagen Sie: "Sicher; stechen Sie dem Ochsen ins Auge. Er wird doch sowieso bald geschlachtet werden!”? Wahrscheinlich nicht, denn egal wie schrecklich ein Tier bereits leidet, würden Sie sich wahrscheinlich dagegen wehren, ihm noch mehr Leid zuzufügen. Jede zusätzliche Verletzung ist eine weitere für das Tier. Aus diesem Grund scheint es, dass die Unterstützung von Maßnahmen, die die Grausamkeiten in konventionellen landwirtschaftlichen Betrieben etwas abmildern, oder die Unterstützung von Familienbetrieben, die Tiere halten, zumindest etwas Gutes bewirkt. Aber diese Schlussfolgerung könnte letztlich auf falschen Voraussetzungen beruhen.

Um zu verstehen, warum Bio- und artgerechte Haltung möglicherweise nichts bringen, müssen wir uns fragen, was passiert, wenn Gesetze die Behandlung von Tieren in der Lebensmittelindustrie regeln und wenn alle Menschen humane Tierprodukte kaufen. Wenn es eine feste Anzahl von Tieren gäbe, die gezüchtet, aufgezogen und geschlachtet werden, dann könnten wir erwarten, dass die Regulierung von Massentierhaltungen und die Verlagerung eines Teils der Nachfrage von Massentierhaltungen auf Familienbetriebe dieser festen Anzahl von Tieren ein etwas weniger qualvolles und entbehrungsreiches Dasein beschert, als sie es sonst in einer unregulierten Massentierhaltung erlebt hätten.

Auf der Ebene des einzelnen Tieres wird also Schwein “Nummer 100’704” geboren und geschlachtet, wenn Angebot und Nachfrage bestehen, und die Frage ist, ob es 365 Tage im Jahr körperliche und emotionale Qualen erleidet, bevor es geschlachtet wird, oder ob es stattdessen vielleicht etwas weniger Qualen erlebt. Natürlich ist es besser, wenn ein Lebewesen weniger als mehr leidet, wenn alles sonst gleich ist, und die beiden Situationen somit vergleichbar sind. Das Argument, die Massentierhaltung zu regulieren und tierische Produkte aus artgerechter Haltung zu kaufen, scheint also vernünftig, wenn man davon ausgeht, dass die Nachfrage nach tierischen Produkten ohnehin besteht.

In der Realität ist jedoch nicht klar, ob die Unterstützung von Regulierungsmaßnahmen irgendeine Auswirkung auf das Leben von Schwein “Nummer 100’704” haben würde. Wenn dieses Schwein zum Zeitpunkt der Verabschiedung der Gesetze in einem konventionellen Betrieb geboren wird, ist es unwahrscheinlich, dass die Gesetze überhaupt für seine Behandlung zu Lebzeiten schon gelten werden, da solche Gesetze lange Einführungszeiten haben.383 Wird das Schwein

hingegen erst Jahre nach der Verabschiedung der Gesetze geboren, ist es entscheidend, dass die Frage, ob es überhaupt in ein Leben mit groteskem Leiden und vorzeitigem Tod hineingeboren wird, mindestens genauso viel (und wahrscheinlich weit mehr) mit der Nachfrage der Verbraucher nach tierischen Produkten zu tun hat als mit den zu diesem Zeitpunkt geltenden Vorschriften.

Wenn die Verbraucher weiterhin tierische Produkte nachfragen, werden konventionelle landwirtschaftliche Betriebe auch weiterhin domestizierte Tiere für die Schlachtung züchten. Und selbst wenn es Vorschriften gibt, die einige der vielen unmenschlichen Praktiken in landwirtschaftlichen Betrieben verbieten, werden sich die Landwirte routinemäßig nicht daran halten.384 Warum sollte es so viele Verstöße geben? Überlegen Sie einmal, was wir von einem Tierhalter verlangen, wenn wir fordern, dass er seine Tiere in größeren Gehegen unterbringen oder sie anderweitig schonender behandeln solle. Wir vermitteln die folgende Botschaft:

“Sie sind ein Grundstückseigentümer, und Ihr Eigentum ist die große Anzahl von Tieren (buchstäblich “livestock” lebendender Lagerbestand), die Sie für die Schlachtung aufziehen. Wie Sie wissen, empfinden diese Tiere Angst und Schmerz, und wir bitten Sie daher, von den aufgezählten Arten der Verletzung abzusehen. Wir erlauben Ihnen jedoch, ihnen andere extreme Formen der Verletzung zuzufügen, da wir verstehen, dass dies im Rahmen Ihrer Tätigkeit notwendig ist. Wir erlauben Ihnen auch, sie zu schlachten, wenn sie noch sehr jung sind, und zwar so, dass das Fleisch nach dem Tod genießbar bleibt.”

Für einen Menschen, dessen Aufgabe es ist, große Mengen von Tieren in die Welt zu setzen, um sie zu nutzen und zu schlachten, ist diese Botschaft nicht schlüssig. Was immer ich diesen Tieren an Leid zufüge, so denkt der Landwirt, dient der wirtschaftlichen Erzeugung meines Produkts, sei es Fleisch, Geflügel, Fisch, Milchprodukte, Eier, Leder, Wolle oder was auch immer es sein mag. Ich bin kein Sadist, genauso wenig wie die Menschen, die meine Produkte kaufen, Sadisten sind, also werde ich ihnen kein sinnloses Leid zufügen. Es hat immer einen Sinn, nämlich ein Qualitätsprodukt zu einem erschwinglichen Preis zu erzeugen.

Aus der Sicht des Landwirts: *Sie, die Regulierungsbehörde, sagen mir, dass ich den Tieren kein Leid einer bestimmten Form zufügen soll, das Sie für sinnlos halten, aber Sie wissen weniger gut als ich, was mein Geschäft erfordert, und sind weit weniger daran interessiert, die effizientesten Produktionsmethoden zu gewährleisten. Daher treffen Sie eine willkürliche Auswahl zwischen zulässiger und verbotener Gewalt gegen Tiere. Einige der Vorschriften, die Sie durchsetzen wollen, würden das Leben der Tiere, die Sie schützen wollen, sogar noch verschlechtern, nur um die Verbraucher zufrieden zu stellen, die meinen, beides wäre gleichzeitig möglich: Ein sehr gutes Leben für die Tiere und gleichzeitig ein erschwinglicher Fleischpreis.385*

Es ist schwierig, auf solche Anschuldigungen zu antworten. Die Realität der Zucht, Haltung und Tötung von Milliarden von Tieren ist zwangsläufig mit Enge, Schmutz, Angst und unermesslichem Leid verbunden. Solange wir Menschen tierliche Produkte in dem Maße nachfragen, wie wir es tun, werden diejenigen, die unsere Nachfrage befriedigen, groteske, unmenschliche Dinge mit empfindungsfähigen Tieren tun müssen. Regulierungsmaßnahmen werden dementsprechend weitgehend willkürlich sein, "indem sie den Ersatz einer Grausamkeit durch eine andere verlangen", oder sie werden nicht durchgesetzt, weil die tatsächliche Durchsetzung sinnvoller Vorschriften Kosten verursachen würde, die die Verbraucher vergraulen würden.386

Vielleicht denken Sie, dass es vielleicht doch sinnvoll sei, schonende Rechtsvorschriften zu unterstützen, auch wenn sie nicht besonders wirksam sind, weil sie zu bescheiden sind oder zur Nichteinhaltung führen (oder beides). Es mag den Anschein haben, dass solche Rechtsvorschriften im schlimmsten Fall nichts bewirken und daher nicht schlechter sein können als gar nichts zu tun. Tatsächlich aber richten solche Vorschriften etwas Schädliches an. Sie tragen dazu bei, dass Verbraucher, die Veganismus in Erwägung ziehen könnten, ein

irreführendes Bild von der Tierhaltung erhalten: Sie vermitteln der Öffentlichkeit, dass es Vorschriften gibt, die sicherstellen, dass die von ihnen konsumierten tierischen Erzeugnisse aus ethischer Haltung stammen würden.

Abgesehen davon, dass die Vorschriften wenig an den tatsächlichen Bedingungen in den Massentierhaltungsbetrieben ändern, können sie die Nachfrage nach tierischen Produkten steigern, indem sie die Öffentlichkeitsarbeit der Industrie unterstützen, die sich dann gut darstellen kann. Verbraucher, die durch die aus ihrer Sicht empörende Tierquälerei beunruhigt sind, fühlen sich möglicherweise weniger beunruhigt und sind daher weniger geneigt, einen Ausstieg zu erwägen. Auf diese Weise können tierschutzorientierte Vorschriften und die damit verbundene Öffentlichkeitsarbeit wie ein Opiat wirken, das das Gewissen beruhigt und die Tötungsindustrie am Laufen hält.

Das Temple-Grandin-Phänomen

Um diese Dynamik zu verstehen, sollte man das Phänomen Temple Grandin betrachten. Temple Grandin ist eine Frau, die an Autismus leidet und es trotz ihrer Probleme geschafft hat, Doktor der Tierwissenschaften und Professorin an der Colorado State University zu werden. Sie ist auch Beraterin der Tierindustrie und hat etwa die Hälfte der Schlachthöfe mitentworfen, in denen Nutztiere sterben.387 Als gefeierte Expertin für das Verhalten der Tiere hat Grandin mit der Tierindustrie zusammengearbeitet, um das Schlachten von Tieren einfacher zu machen, zum Teil dadurch, dass sie den physischen Widerstand der Tiere verringert, den diese zeigen, wenn sie sich ihrem Tod nähern.

Grandin ist der Ansicht, dass ihre Innovationen im Schlachthof die Tiere vor Leiden bewahren, und ihre Ansicht wurde von amerikanischen Autoren, die ihre Arbeit kennen, relativ unkritisch akzeptiert und gelobt.388 Ein Fernsehfilm spiegelte und verstärkte Grandins Image als bemerkenswerte und humane Frau wider, die aufgrund ihres Autismus eine besondere Gabe habe, die Bedürfnisse und Gefühle von Tieren zu verstehen, eine Fähigkeit, die sie einsetze, um sicherzustellen, dass Tiere in landwirtschaftlichen Betrieben ohne unnötige Schmerzen leben und sterben.389 Grandin hat gesagt, dass Tiere mehr haben könnten als nur ein stressarmes Leben und einen schnellen, schmerzlosen Tod. Ich wünsche mir, dass Tiere auch ein gutes Leben haben können, in dem sie etwas Nützliches tun können. Ich denke, das schulden wir ihnen.390 Sie beschreibt den Verzehr von Tieren als ein bedauerliches, aber irgendwie unvermeidliches Merkmal der menschlichen Existenz.391

Warum ist Grandin der Meinung, dass das Schlachten von Tieren als Nahrungsquelle legitim sei? Soweit ich feststellen konnte, begründet sie diese Behauptung nicht, sondern geht einfach davon aus, dass es so ist.392 Doch selbst wer von der Legitimität der Nutzung von Tieren als Nahrungsquelle ausgeht, stößt irgendwann auf die Realität, dass die Nutztiere in diesem Land beim besten Willen nicht das “artgerechte” Leben oder den schmerzlosen Tod geniessen, der ihnen nach Grandins Meinung zukommt. Sie weiß das sicherlich, denn sie hat die Orte besucht, an denen die Tiere leben und sterben.393 Dennoch hilft Grandin den Industrien, von denen die Menschen tierische Produkte kaufen, den Prozess profitabler und schmackhafter für die Verbraucher zu machen, die ihre erklärte Ansicht teilen, dass Tiere ein Recht auf ein Leben ohne menschliche Grausamkeit haben.

In einem Interview mit Terry Gross, das in der NPR-Radiosendung “Fresh Air”394 ausgestrahlt wurde, fragt Gross Grandin, ob es nicht etwas Seltsames oder Dissonantes an sich habe, dass sie versuche, schonende Schlachthöfe zu entwerfen, wenn man bedenkt, dass die Tiere dort doch geschlachtet werden sollen. Ist die Gegenüberstellung von Menschlichkeit auf der einen Seite und Schlachtung für Lebensmittel auf der anderen Seite nicht widersprüchlich?

Grandin entgegnet, dass man genauso gut behaupten könnte, es sei widersprüchlich, Krankenhauspatienten, die an einer unheilbaren Krankheit sterben, Morphium und andere Schmerzmittel zu geben. Da sie ohnehin sterben, so Grandin, könnte man jede Anstrengung, ihr Leiden zu lindern, als sinnlos

bezeichnen, aber sie sieht das nicht so. Sie ist der Meinung, dass es sich lohnt, die Tiere so gut wie möglich zu pflegen, solange sie noch leben, auch wenn sie geschlachtet werden.

Grandins Antwort und ihr Vergleich mit der Palliativmedizin für Patienten im Endstadium haben eine oberflächliche Plausibilität, die sich bei näherer Betrachtung auflöst: Wenn wir Menschen, die an einer unheilbaren Krankheit leiden, im Krankenhaus heilen könnten, wäre es in der Tat bizarr, ihnen stattdessen Morphium zu geben und sie sterben zu sehen. Palliativmedizin ist nur deshalb ein Vorteil für Patienten im Endstadium, weil wir ihr Leben nicht retten können. In ähnlicher Weise würden wir einem nichtmenschlichen Tier, das an einer Krankheit stirbt und nicht geheilt werden kann, einen Gefallen tun, indem wir ihm Schmerzmittel oder sogar einen schmerzlosen Tod als Alternative zu seinem Leiden anbieten.

Ein Schlachthof ist jedoch etwas ganz anderes als ein Krankenhaus für unheilbar kranke Patienten oder eine Tierarztpraxis, in der ein geliebtes, leidendes Haustier eingeschläfert werden könnte. Ein Schlachthof ist ein Ort, an dem Jungtieren und oft auch Babys die Kehle durchgeschnitten wird. Die Tiere dort sterben nicht an einer unheilbaren Krankheit. Jemand tötet sie absichtlich.

Junge Tiere auf dem Weg zum Schlachthof mit Krankenhauspatienten zu vergleichen, die an einer unheilbaren Krankheit sterben, bedeutet, die Möglichkeit zu leugnen, überhaupt auf das Schlachten von Tieren zu verzichten. Es ist eine gefährliche Illusion, in der sich eine Person, die eine Arbeit zur Steigerung der Produktivität und Effizienz der Tierhaltung verrichtet - eine Arbeit, für die sie von der Tierindustrie gut entlohnt wird395 -, erfolgreich als Verfechterin der Tiere ausgeben kann.396

Als Tochter zweier Holocaust-Überlebender ist mir bewusst, dass Analogien zum Holocaust immer problematisch sind. Nichtsdestotrotz fand ich es aufschlussreich zu erfahren, dass Adolf Hitler bei der Entscheidung, wie er die Endlösung gegen die Juden durchführen wollte, nach der humansten Methode zu ihrer Ermordung fragte.397 Als ihm gesagt wurde, dass Giftgas die humanste sei, antwortete er, dass er also Giftgas wählen werde. Er war offensichtlich bestrebt, den Holocaust an den Juden so “human” wie möglich zu gestalten, ein Ziel, das unverständlich erscheint, das wir aber am ehesten als Bemühung verstehen können, die psychische Belastung der an der Durchführung des Prozesses Beteiligten zu verringern, und nicht als Bemühung, die tatsächlichen Interessen der Opfer der NS-Vernichtungslager zu wahren.398

Wie im Falle der Gaskammern ist die Realität des Schlachtens von Tieren keineswegs human. Und wie sollte sie es auch sein? Wenn das Ziel darin besteht, das Leben von Millionen oder Milliarden Unschuldiger mit minimalem Aufwand zu vernichten, können die Mittel in keinem Sinne des Wortes mitfühlend sein. In Anbetracht dieser Realität dienen Versuche, die eine oder andere Grausamkeit zu beseitigen, die Tieren in Massentierhaltungen zugefügt wird, eher der Industrie als den Opfern der Industrie, indem sie das öffentliche Gewissen beruhigen, das die Verbraucher andernfalls dazu bringen könnte, ihre Unterstützung zurückzuziehen.

Abgesehen von den realen Auswirkungen humaner Gesetze auf die Verbraucher von Tierprodukten ist es auch moralisch bedeutsam, dass wir, wenn wir Reformen in den Branchen unterstützen, die Tiere züchten, verstümmeln und schlachten, implizit die Legitimität der Zucht, Verstümmelung und Schlachtung von Tieren gutheißen. Das heißt, Debatten darüber, ob eine bestimmte schmerzhafte Praxis für die Industrie notwendig und daher akzeptabel ist oder nicht, gehen von der Notwendigkeit und Legitimität der Industrie selbst aus. Wenn man Milchkühe zwangsbefruchten und ihnen dann die Babys wegnehmen muss, um sie zu schlachten, um die wirtschaftlich rentable Produktion von Milch, Käse, Butter und Eiscreme zu ermöglichen, dann dürfen diese Praktiken fortgesetzt werden, egal wie grausam sie sind.

Mit anderen Worten: Indem wir für die Abschaffung einiger nicht unbedingt

notwendiger grausamer Praktiken eintreten, legitimieren wir implizit die Ausbeutung, Verletzung und Schlachtung von Tieren durch Praktiken, die als notwendig erachtet werden. Damit akzeptieren wir Grausamkeit und Schlachtung, indem wir nur eine kleine Untergruppe von Einzelbeispielen von besonderer Grausamkeit, die nicht messbar zur Produktivität beitragen, als überflüssig bezeichnen. Wir verbieten im Grunde nur unnötiges zusätzliches Quälen und Schlachten, ein Ansatz, der das Verständnis von empfindungsfähigen Tieren als Ware, die profitabel und wirtschaftlich ausgebeutet werden sollte, weiter verfestigt.

Wie Gary Francione argumentiert hat, dienen Tierschutzreformen dazu, die Tierhaltung effizienter und gesellschaftlich akzeptabler zu machen, und sowohl Effizienz als auch gesellschaftliche Akzeptanz tragen eher zur Ausweitung als zur Abschaffung der Tierhaltung bei.399 Anstatt die Schädigung von Tieren zu unterstützen, indem wir Fleisch und Sekrete von Wendy's statt von Kentucky Fried Chicken kaufen - wenn der eine Fastfoodladen z.B. Eier von “Freiland-Hühnern” verwendet und der andere nicht400 -, können wir der Tierschlachtung insgesamt die Unterstützung entziehen, indem wir uns weigern, überhaupt Tierprodukte von irgendeinem Anbieter zu konsumieren.

Der Irrtum der artgerechten oder Bio-Landwirtschaft

Eine zweite Form der artgerechten Landwirtschaft, die eine scheinbare Alternative zum Veganismus darstellt, ist ein kleineres Phänomen, bei dem die Verbraucher bewusst tierische Produkte von Anbietern kaufen, die behaupten, das Produktionsmodell der Massentierhaltung abzulehnen. Solche Verbraucher bemühen sich, tierische Produkte von Bauernmärkten oder von einem der wenigen Bauernhöfe zu beziehen, die wirklich kleine Betriebe führen, in denen die Tiere so behandelt werden, wie es unsere Vorfahren vor dem Aufkommen der Massentierhaltung erlebt haben könnten. In solchen Betrieben können die Tiere nach draußen gehen, grasen und die Gesellschaft der anderen im Sonnenschein genießen. Sie können ihre natürlichen Instinkte ausleben und müssen nicht in einer schmutzigen, stinkenden, dunklen Hölle auf ihren Tod warten.

Auf einigen wenigen Bauernhöfen kann sogar das Schlachten etwas weniger grotesk sein als der gewöhnliche Prozess, weil die Tiere einzeln und nicht am laufenden Band getötet werden und jedes einzelne während des Schlachtvorgangs von den Gesichtern vertrauter Menschen umgeben ist und nicht von denen erschreckender Fremder.401 Wenn ich in einen solchen Bauernhof investiere oder ihn anderweitig durch den Kauf seiner tierischen Produkte unterstütze, habe ich dann nicht den Tieren geholfen? Schließlich hätte ich mein Geld auch für den Kauf von Produkten aus Massentierhaltungen ausgeben und damit die Arbeit regulärer Betriebe unterstützen können, in denen die Tiere jeden Tag ihres Lebens schreckliche Schmerzen und Entbehrungen erleiden müssen. Stattdessen habe ich mein Geld in einen wirklich schonenderen Betrieb gesteckt und mit meiner Nachfrage dazu beigetragen, einen Teil des Angebots von Massentierhaltung auf sanftere Betriebe zu verlagern, oder?

Bei der Beantwortung dieser Frage bin ich zwiegespalten. Ich teile sicherlich die Ansicht, dass mehr Leid schlimmer ist als weniger Leid, und es scheint, dass eine winzige Minderheit von Betrieben tatsächlich eine Umgebung bieten kann, in der die Tiere nicht mehr ihr ganzes Leben in Angst und Hilflosigkeit verbringen, während sie ständig Verletzungen und Entbehrungen erleiden. Es gibt jedoch mehrere Gründe, warum ich solche Farmen und den Kauf von Tierprodukten von ihnen nicht als konstruktiven Weg für diejenigen betrachte, die ihre Beteiligung an der Tierqual verringern wollen.

Erstens: Wenn wir tierische Produkte von solchen Betrieben mit reduzierter Tierquälerei kaufen, nehmen wir die Denkweise von Temple Grandin an, wenn sie sagt, dass das weniger grausame Schlachten von Tieren eine Wohltat ist, vergleichbar mit der Gabe von Morphium an Patienten im Endstadium eines Krankenhauses. Diese Haltung ist eine Haltung der Resignation. Sie betrachtet das Leiden und die Tötung von Tieren durch Menschenhand als unvermeidlich. Aber warum sollte man Geld ausgeben, um die Abmilderung von Folter zu unterstützen,

wenn man auch Veganer werden und die Folter ganz ablehnen kann?

Wenn Sie die Wahl hätten zwischen der Tötung eines Zebras durch Steinigung und der Tötung durch einen Kopfschuss, würden Sie sich wahrscheinlich eher fürs Erschießen entscheiden als für die Steinigung. Aber die Wahl ist falsch, denn Sie brauchen das Zebra gar nicht zu töten. Nur im Vergleich zu einer noch schrecklicheren Alternative kann das Erschießen eines Zebras den Anschein einer ethischen oder mitfühlenden Entscheidung erwecken.

Stellen Sie sich als Analogie die Frage, ob Sie eine unschuldige Person lieber durch Erschießen und Vierteilen oder durch die Guillotine hinrichten würden. Wenn es wirklich nur diese beiden Möglichkeiten gäbe, wäre die Guillotine natürlich vorzuziehen. Doch vor die Wahl gestellt zwischen einer dieser beiden Hinrichtungsmethoden und gar keiner Hinrichtung, erscheint die Guillotine zu Recht als weit weniger barmherzig. Die Fokussierung auf verschiedene Methoden zur Vollstreckung der Todesstrafe an einem Unschuldigen lenkt jedoch von der grundlegenden Ungerechtigkeit ab, die darin besteht, einen Unschuldigen überhaupt hinzurichten, ganz gleich, welche Methode angewandt wird.

Auf jedem Bauernhof, selbst auf den humansten, erleiden Tiere betäubungslos Verstümmelungen, Schmerzen, den Verlust geliebter Gefährten und schließlich die Schlachtung, und zwar zu dem Zeitpunkt, an dem ihr Weiterleben nicht mehr genug rentabel wäre. Dies ist nicht in erster Linie die Schuld des Landwirts: "Niemand kann seinen Lebensunterhalt verdienen, indem er mehr ausgibt, als er einnimmt.

Der Verrat an den Tieren

Ein zweiter Grund, die Produkte selbst der humansten Tierfarmen nicht zu konsumieren, ist Verrat und Verlust. Ein Huhn, ein Schwein oder eine Kuh, die ein relativ friedliches Leben genossen haben, können Vertrauen zu den Menschen im Allgemeinen und zu den Menschen, die sie gefüttert und gepflegt haben, im Besonderen entwickeln. Dieses Tier weiß nicht, dass es auf die Welt gebracht wurde, um benutzt und geschlachtet zu werden. Ihre Erfahrung hat sie vielleicht stattdessen gelehrt, dass die Menschen um sie herum fürsorgliche Freunde sind, die das Beste für sie wollen und immer dafür sorgen werden, dass es ihr gut geht und sie vor Schaden bewahrt wird.

Wenn ein Tier, das ein relativ gutes Leben geführt hat, zur Schlachtung gebracht wird, sei es in einer mobilen Schlachterei, durch den Transport zu einem Schlachthof oder in einem Stall auf dem Gelände,403 stellt dies einen tiefen Vertrauensbruch dar. Die Menschen, die sich um das Tier gekümmert haben, sind nun zu seinen Tötungshelfern geworden. Sie gehen bereitwillig mit den Menschen, denen sie vertrauen, mit, nur um ihr Leben vorzeitig zu beenden, denn selbst auf einem glücklichen Bauernhof werden die Tiere geschlachtet, lange bevor sie sonst an Alter oder Krankheit gestorben wären.

Ich habe vor einigen Jahren an einem Vortrag teilgenommen, bei dem die Referentin, Victoria Moran, Autorin von “Main Street Vegan”,404 ihren Besuch in einem Schlachthof vor einigen Jahren beschrieb,405 als die Sicherheitsvorkehrungen in Schlachthöfen noch lockerer waren als heute.406 Moran war zunächst von der kalten Temperatur (die vielleicht verhindern sollte, dass die Tiere nach der Tötung zu verwesen beginnen) und der enormen Menge an Blut auf dem Boden verblüfft. Trotz der Bodenabläufe stand sie in einer Blutlache, die ihr bis zu den Knöcheln reichte. Sie fühlte sich von den Geräuschen der schreienden Tiere und von den Gerüchen, die sie umgaben, überwältigt. Sie sagte, sie sei nicht einmal in der Lage gewesen, Empathie für die Tiere zu empfinden, weil sie von dem, was sie erlebte, emotional überflutet wurde - eine eiskalte Hölle, die eines Dante würdig wäre.

In diesem Zustand der Betäubung bemerkte Moran einen Ochsen, der anders aussah als die anderen. Dieser Ochse schien gesund zu sein, und Moran vermutete, dass er bis zu diesem Zeitpunkt auf einem Familienbetrieb gelebt hatte, wo er relativ gut behandelt worden war. Hier im Schlachthof jedoch war der Ochse verängstigt und versuchte erfolglos, aus dem Raum zu gehen. Einer der Schlachthofmitarbeiter

bemerkte den Stier und tat so, als ob die beiden sich schon einmal begegnet wären.

Der Arbeiter sah das Tier direkt an und pfiff ihm zu, wie man einem Familienhund pfeifen würde. Als der Ochse den Pfiff hörte und ein freundliches Gesicht sah, lief er auf den Mann zu, während Moran zusah. Dann sah sie, wie der Mann den Stier schnell schlachtete. Nur wenige Augenblicke, nachdem er versucht hatte, dem Schlachthof zu entkommen, war der Ochse zu einem riesigen Stück blutigen Muskelfleisches geworden, das an einem Haken hing, Kopf und Haut entfernt. In diesem Moment weinte Moran um den Ochsen, der unschuldig sein Vertrauen in einen Menschen gesetzt hatte.

In einer scheinbar ganz anderen Geschichte, die vor einigen Jahren für Schlagzeilen sorgte, begegnete eine Frau auf der Straße einer freundlichen Katze und winkte ihr zu.407 Die Katze kam auf die Frau zu. Nachdem sie die Katze gestreichelt hatte, hob die Frau sie auf und warf sie in einen Müllcontainer. Die Besitzerin der Katze stellte daraufhin ein Video ins Internet, auf dem zu sehen war, was die Frau der Katze angetan hatte, und der Beitrag verbreitete sich viral.408 Die Reaktion des Publikums war schnell und unversöhnlich.409 Die Menschen waren empört darüber, dass jemand einer unschuldigen Katze etwas antut, und es folgten Drohungen.410

Eine interessante Analyse dieser Ereignisse wies auf die Parallele zwischen der Katze, die in den Müllcontainer geworfen wurde, und den Tieren, die in humanen Farmen aufgezogen werden, hin.411 In beiden Situationen haben die Menschen ein Tier bis zum Schluss relativ freundlich behandelt, als sie ihr Leben als entbehrlich betrachteten:

Bei Menschen, die glauben, dass es in Ordnung sei, ein Tier zu töten oder zu verletzen, solange es vor seinem Tod artgerecht behandelt wurde, sollte Marys [die Frau, die die Katze in den Müllcontainer geworfen hat] Bemerkung, dass es sich nur um eine Katze handelt, auf Zustimmung stossen, denn immerhin hatte die Katze ein gutes Leben ... (sie wurde von ihren Besitzern wahrscheinlich gut behandelt, was man an ihren zutraulichen Verhalten gegenüber Frau Bale sieht.) Stattdessen musste jedoch vor kurzem eine Facebook-Seite mit 30.000 Mitgliedern aufgrund von Morddrohungen gegen sie gelöscht werden, und aufgrund der Wut, die sie ausgelöst hat, bewacht die Polizei nun ihr Haus.

Offensichtlich geht es [bei der Empörung] nicht wirklich darum, wie die Katze behandelt wurde, bevor sie in einen Mülleimer gesteckt wurde. Es geht nicht darum, dass Lola, das Kätzchen, vor diesem Vorfall frei herumlaufen konnte (was ihr übrigens zum Verhängnis wurde) oder im Sonnenlicht Käfer jagen konnte. . . . Mary hat die Katze gestreichelt, bevor sie sie in den Müll geworfen hat. Doch irgendwie fühlen sich die Menschen dadurch nicht besser.

Betrachten wir nun die human aufgezogenen Tiere, die die Menschen bevorzugt konsumieren. Vielleicht streichelt der Bauer jeden Tag seine Kälber und Schweine, und sie dürfen auf grünen Wiesen herumtollen, wie in Kinderbüchern ... Fühlen wir uns dann wirklich besser, wenn die Zeit kommt, diese Tiere buchstäblich wie Lämmer zur Schlachtbank zu führen?412

Eine mögliche Erklärung für die Empörung der Menschen könnte die Tatsache sein, dass Mary Bale die betreffende Katze nicht besaß und daher den rechtmäßigen Besitzern der Katze Schaden zufügte. Ich vermute jedoch, dass die Intensität der Empörung etwas anderes widerspiegelt als die Ansicht, dass die Besitzer der Katze - und nicht eine Fremde - ein Monopol auf das Privileg haben sollten, ihre Katze in den Müll zu werfen. Die Kommentare der Leute schienen das Entsetzen im Namen der Katze selbst auszudrücken, und die Reaktion wäre daher wahrscheinlich im Wesentlichen die gleiche gewesen, wenn sich herausgestellt hätte, dass die Katze Frau Bale gehörte.413

Der Schaden eines solchen Verrats ist bei Tieren, die eine humane Behandlung erfahren haben, besonders groß, da diese Tiere die vorsätzliche und tödliche Gewalt, der jedes von ihnen nach einem relativ kurzen Leben ausgesetzt sein

wird, nicht kennen und sich daher nicht darauf vorbereiten können. Sie werden in einer äußerst kleinen Minderheit von Betrieben so behandelt, als ob ihr Leben und ihre Beziehungen zu anderen Tieren wirklich von Bedeutung wären, als ob sie einen eigenen Wert als individuelle Wesen mit Vorlieben und Ängsten hätten. Doch dann stellt sich heraus, dass sie sich geirrt haben, als sie ihr Vertrauen in Menschen setzten. Sie hielten die Absichten der Menschen um sie herum für die von Fürsorgern, während ihre Freunde in Wirklichkeit ihre Raubtiere waren, tödlicher noch als der Löwe oder der Wolf, der nur einen kleinen Teil der Beute tötet, die er erspäht.

In Kazuo Ishiguros Roman “Never Let Me Go” beschreibt der Erzähler eine Welt, in der einige Menschen (Spender) durch einen Klonprozess ins Leben gerufen werden, um anderen Menschen, die diese Organe benötigen, Organe zur Verfügung zu stellen.414 Schließlich stirbt jeder der Spender, entweder auf dem Operationstisch (z. B. wenn ein Herz zur Transplantation entnommen wird) oder aufgrund von Komplikationen, die einer weniger tödlichen Spende folgen. Die Erzählerin der Geschichte gehört selbst zu den Spendern, obwohl sie zu Beginn der Geschichte noch nicht mit der Spende begonnen hat und noch als Betreuerin eines anderen Spenders tätig ist.

Wir erfahren von der Erzählerin, dass sie in einer besonderen Umgebung aufgewachsen ist, in der die Kinder mit Wärme und Fürsorge behandelt wurden, in der sie eine Ausbildung erhielten und die Möglichkeit hatten, Kunst zu schaffen, wobei sie zunächst nicht wussten, dass ihre Körper Ressourcen waren, die von Menschen innerhalb der Gemeinschaft der Spendenempfänger ausgebeutet werden sollten. Noch während die Kinder von ihrem endgültigen Schicksal erfuhren, hörten sie das Gerücht, dass zwei Spender, die sich ineinander verliebt hatten, eine Amnestie erhalten würden, die sie von der Abgabe von Spenden befreit und ihnen die Freiheit gibt, eine romantische Beziehung zu führen.

Es stellte sich heraus, dass dieser humanere Ansatz bei der Erziehung und Ausbildung der Spender unter den Verantwortlichen für die Spender umstritten war. Einige befürchteten, dass dies in einer wirklich aussichtslosen Situation falsche Hoffnungen wecken und bei den Spendern ein falsches Verständnis ihres wahren Platzes auf der Welt hervorrufen würde. Bei der Lektüre des Buches hat man das Gefühl, dass den Menschen, die als Spender bekannt sind, auf gleich zwei verschiedene Arten Schaden zugefügt wird:

Das eine ist die Tatsache, dass jeder in der Gruppe unfreiwilligen Operationen und schließlich dem Tod ausgesetzt wird, um die Bedürfnisse anderer zu befriedigen. Ein zweiter Schaden ist der Verrat, der darin besteht, ein Individuum so aufzuziehen, dass es sich geliebt und wertgeschätzt fühlt, und es dann am Ende als Ressource zu schlachten. Die humansten Bauernhöfe begehen diese Art von Betrug.

Ein “Nutztier” kann verstehen oder auch nicht, dass es von seinem Besitzer betrogen wurde. Aber selbst wenn es nicht begreift, was geschehen ist, liegt trotzdem ein Verrat vor. Das vertrauensvollste und argloseste Opfer mag seinen Mörder nicht verurteilen oder gar wissen, was mit ihm geschieht.

Was einen Verrat ausmacht, ist der Aufbau von Vertrauen und Zuneigung, gefolgt von der Entscheidung, das Leben des vertrauenden Individuums als Wegwerfware zu behandeln, die den Interessen anderer untergeordnet wird. Ein Säugling, der ruhig und glücklich in den Armen einer Amme schläft, wird also verraten, wenn die Amme beschließt, ihn im Schlaf zu ersticken, auch wenn er den Verrat, der ihm widerfährt, nicht verstehen oder bemerken kann.

Die Tötung eines Tieres, das ein komfortables, gesundes und angenehmes Leben geführt hat, nimmt ihm etwas, das für das Tier von großem Wert war. Wenn ich Filmmaterial aus modernen konventionellen Farmen sehe, ist meine Reaktion neben Trauer und Frustration der Wunsch, die Tiere einzuschläfern, um ihnen das unendliche Leid und die Schmerzen zu ersparen, denen sie ausgesetzt sind. Schlachtung ist natürlich keine Euthanasie415 , aber ein auch so ein Tod scheint für die meisten Tiere in einer modernen Tierfabrik eine humanere Alternative zu

sein als weiterzuleben.

Wenn ich dagegen Tiere beobachte, die sich auf einem Bauernhof wohlfühlen, auf dem sie vor der Schlachtung aufgepäppelt und liebevoll behandelt werden, würde ich die Tiere am liebsten leben lassen. Wenn sie gesund und fröhlich sind, wäre das Letzte, was ich möchte, jemanden zu bitten, ihnen die Kehle durchzuschneiden und mir Teile ihres Körpers zu verkaufen. Obwohl das Schlachten jedem Tier schadet, wird es wohl am meisten den Tieren genommen, die bis dahin ihr Leben genossen haben. Ich behaupte natürlich nicht, dass es deshalb barmherzig ist, Tiere mit größerer Grausamkeit zu behandeln. Ich will damit sagen, dass es zwar besser ist, sie gut zu behandeln, als sie schlecht zu behandeln, dass aber die Schlachtung von gut behandelten Tieren am Ende eine noch größere Entbehrung für diese Tiere bedeutet.

Der Schaden, den “Tierwohl”-Labelprodukte anrichten

Abgesehen von den Leiden und der Schlachtung, die Tiere auch erdulden müssen, wenn wir ihre Leichenteile und Ausscheidungen von einem möglichst “artgerechten” Betrieb kaufen, verursacht der Kauf dieser Art von Tierprodukten noch weitere Schäden: Solche Käufe verstärken bei unseren Mitmenschen die Vorstellung, dass der Verzehr von tierischen Produkten unproblematisch und ein wichtiger Bestandteil eines guten Lebens sei, obwohl dies in Wirklichkeit nicht der Fall ist. Wenn sie diese falsche Lektion verinnerlicht haben, kaufen selbst Menschen, die lieber auf humanen Bauernhöfen kaufen, wieder Produkte von konventionell aufgezogenen und geschlachteten Tieren, wenn die “artgerechte” Alternative mal nicht verfügbar ist. Dabei könnte sie dies dazu verleiten, sich die “artgerechten” Tierprodukte als einen positiven, wohltätigen Akt gegenüber den Tieren (ähnlich wie eine Rettung) zu denken.

Vielleicht noch wichtiger ist, dass die wohlhabenden Menschen, die es sich besser leisten können, Teile und Sekrete von angeblich gut behandelten Tieren zu kaufen, ein soziales Beispiel dafür setzen, was wünschenswerte Lebensmittel sind, und dass Menschen, die sich diesen Luxus nicht leisten können, Fleisch, Milchprodukte und Eier aus Massentierhaltung als die nächstliegende Alternative ansehen. Der Verzehr von speziellen Tierprodukten - ungeachtet ihrer angeblich tiergerechten Herkunft - kann dementsprechend eine größere Begeisterung für Tierprodukte allgemein hervorrufen, anstatt die Nachfrage von einer Art von Gewalt gegen Tiere auf eine andere, möglicherweise weniger extreme Form von Gewalt zu verlagern. Darüber hinaus wird die humanere Behandlung von Schlachttieren aufgrund des höheren Flächen- und Zeitbedarfs pro Tier die Umwelt noch stärker belasten als die herkömmliche Tierhaltung416 und könnte daher nicht in einem Umfang erfolgen, der die bestehende Nachfrage nach tierischen Produkten auf erschwingliche Weise befriedigen würde.417

Humane tierliche Produkte mögen wie ein Schritt in die richtige Richtung erscheinen, aber sie haben erhebliche Nachteile und können zu noch mehr Leid führen, statt zu weniger. Das tatsächliche Leben der Tiere, deren Fleisch und Sekrete als "käfigfrei", "aus Freilandhaltung" oder "aus artgerechter Haltung" gekennzeichnet sind, hat oft wenig mit dem Anschein, den diese Begriffe erwecken, zu tun. Ein Großteil der gekennzeichneten Lebensmittel stammt aus Massentierhaltungen mit geringfügigen Änderungen, die das Leiden ihrer Bewohner verringern können oder auch nicht. Und selbst in den wenigen Betrieben, in denen die Tiere messbar weniger misshandelt werden, werden immer noch routinemäßig Verstümmelungen vorgenommen, die als Folter gelten würden, wenn sie Haustieren zugefügt werden würden; sie trennen immer noch Mütter und Babys, und - bezeichnenderweise - schlachten sie immer noch jedes Tier, lange bevor es sonst an Altersschwäche gestorben wäre.

Es gibt jedoch einen Lichtblick bei der Suche nach humanen Tierprodukten. Das Streben nach humanen Tierprodukten ist ein Zeichen des menschlichen Fortschritts in Richtung einer Abkehr von der Gewalt gegen Tiere und zeugt von dem Wunsch, das Los der empfindungsfähigen Wesen, die den Planeten mit uns teilen, zu verbessern. Angesichts des Sadismus früherer Epochen, in denen sich die Menschen regelmäßig zu öffentlichen Spektakeln der Tier- und Menschenquälerei

versammelten, sollte die Tatsache, dass eine große Zahl von Menschen motiviert ist, zu versuchen, nichtmenschlichen Tieren das Leiden und die Schmerzen der Massentierhaltung zu ersparen, als eine willkommene Entwicklung im menschlichen Bewusstsein verstanden werden.418

Aber auch wenn die Tierwohl-Bewegung eine lobenswerte Änderung der Einstellung widerspiegelt, sind die konkreten Maßnahmen, die sie anbietet, eine Enttäuschung. Sie lassen die enorme und zunehmende Gewalt gegen Tiere bestehen und bieten nur wenige Verbesserungen, während sie den lobenswerten Wunsch, das Leben für unsere Mitlebewesen besser zu machen, fälschlicherweise abschwächen, indem sie einfach das Gewissen beschwichtigen. Als Verbraucher können wir den Nutztieren am besten helfen, indem wir tierfreie Lebensmittel, Kleidung und andere Materialien konsumieren/tragen/verwenden. Durch diese einfache, freudige und gesunde Entscheidung kann jeder von uns dazu beitragen, die Schlachthöfe abzuschalten und “artgerechtes Schlachten” und “artgerechte Tierhaltung” als die Widersprüche zu betrachten, die sie in Wirklichkeit sind.

12. WENN WIR ALLE VEGAN WERDEN, WERDEN DANN NICHT ALLE NUTZTIERE VERSCHWINDEN?

Das Argument, das ich in diesem Kapitel anspreche, kommt in verschiedenen Formen vor, von denen jede auf die Behauptung hinausläuft, dass die Tiere, die wir halten, tatsächlich von der Tierhaltung profitieren würden. Ohne unseren Konsum von Nutztieren hätten die Landwirte keinen Grund, die Tiere ins Leben zu rufen, und es würde denn schlussendlich keine mehr von ihnen geben. Daher verdanken die existierenden Nutztiere den Verbrauchern ihr Leben, so kurz und schmerzhaft es auch sein mag.

Vegan zu leben würde also die Tiere auslöschen. Mit der Begründung, dass die Ausrottung domestizierter Arten keine Tierliebe sein könne, argumentieren die Vertreter dieser Ansicht, dass die einzige Möglichkeit, den Fortbestand domestizierter Arten zu sichern - nämlich der Verzehr von Tierprodukten - notwendigerweise das Großzügigste sei, was wir für die Tiere tun können würden.

Warum es Nutztiere gibt

Eine Form dieses Arguments hebt spezielle domestizierte Rassen hervor, darunter bestimmte Arten von Zuchtschweinen,419 Schafen,420 Truthähnen,421 und andere Tiere. Ein ehemaliger Gymnasiallehrer von mir äußerte sich zwiespältig über den Verzehr von Spezialrassen, ohne den diese Rassen nicht mehr existieren würden. Er nannte das Beispiel einer seltenen Schweinerasse, die sehr sanftmütig und freundlich sei und sich in mancher Hinsicht von anderen Hausschweinarten unterscheide. Er wies darauf hin, dass sich ein spezialisierter Landwirt die Zeit und den Aufwand für die Zucht und Pflege dieser beeindruckenden, intelligenten und charmanten Tiere nur leisten könne, weil einige Verbraucher das Fleisch solcher Schweine gerne essen.

In diesem Sinne hat Peter Singer, der Autor von “Animal Liberation”, behauptet, dass es für ein Tier, das ein relativ anständiges Leben geführt hat, besser ist, zu existieren als nicht zu existieren, eine Schlussfolgerung, die seiner Meinung nach den Verzehr “humaner” tierischer Produkte unterstützt.422

Obwohl einige Kommentatoren diese Behauptung ausschließlich zur Verteidigung des Verzehrs von Spezialrassen aufgestellt haben, wird sie ebenso als Argument für den Verzehr von Produkten aus der Tierhaltung im Allgemeinen verwendet.423 Einige behaupten, dass von allen Tierarten auf der Erde die domestizierten Rassen als Gruppe, und insbesondere die Haushühner, die größte evolutionäre Erfolgsgeschichte darstellen. Im Gegensatz zu vielen anderen Tierarten, die ausgestorben sind oder deren Bestände aufgrund von Nahrungsknappheit und/oder der Zunahme natürlicher Raubtiere geschrumpft sind, waren die domestizierten und gezüchteten Tiere fruchtbar und haben ihre Nachkommen über den ganzen Globus verbreitet, weil die Menschen sie und ihre Produkte essen und tragen wollten.

Derzeit leben beispielsweise etwa 19 Milliarden domestizierte Hühner,424 dreimal so viele wie Menschen, auf dem Planeten.425 In diesem Rahmen dominieren

Nutztiere zahlenmäßig den Globus, eben weil die Menschen sich für den Verzehr ihres Fleisches und ihrer Ausscheidungen entscheiden. Der Verzehr von tierischen Produkten scheint also die Lebensader der Nutztiere zu sein.

Das ist ein elegantes Argument. Es nimmt die scheinbar kontraintuitive Aussage, dass der Verzehr von Fleisch und Sekreten von Tieren gut für die Tiere ist, und beruft sich auf die Logik und die menschliche Natur, um das Paradoxe unausweichlich wahr erscheinen zu lassen. Im Gegensatz zu Behauptungen, die versuchen, den Verzehr von tierischen Produkten von der Schlachtung und Grausamkeit, die ihm vorausgehen, zu trennen, erkennt dieses Argument die wichtige Verbindung zwischen Nachfrage und Angebot nicht nur an, sondern feiert sie. Würden wir keine Spiegeleier mit Speck essen, würden weniger Hühner und Schweine geschlachtet, aber auch nur deshalb, weil weniger Hühner und Schweine überhaupt erst in die Welt gesetzt würden.

Ein gezüchtetes, domestiziertes Tier existiert fast per definitionem deshalb, weil die Menschen dieses Tier besitzen und für einen bestimmten Zweck nutzen wollen. Wenn die Menschen diese Art von Tier nicht mehr nutzen wollten und daher die Landwirte kein Geld damit mehr kassieren würden, es zu züchten und zu schlachten, wäre die logische Folge das Aussterben ihrer Rasse.

Im Gegensatz dazu könnte eine nicht-domestizierte (d. h. wild lebende oder freilebende) Rasse ohne ein Ausrottungsprogramm weiterleben und sich fortpflanzen, auch wenn sich die Menschen dafür entscheiden würden, sie nicht mehr zu konsumieren.426 Nicht-domestizierte Tiere sind in Bezug auf Nahrung und Schutz nicht auf den Menschen angewiesen, wie es bei domestizierten Tieren der Fall ist. Die Abhängigkeit der letzteren bedeutet daher, dass jemand generell motiviert sein muss, sie zu züchten und aufzuziehen, um ihr weiteres Leben auf der Erde zu gewährleisten. Und welches stärkere Motiv könnte es für eine solche Zucht geben als das geschmackliche, das handwerkliche und das finanzielle?

Bevor ich dieses Argument kritisiere, möchte ich den Aspekt anerkennen, mit dem ich einverstanden bin. Ich stimme der Behauptung zu, dass die Nachfrage der Verbraucher nach Produkten aus der Tierhaltung ursächlich für die Vermehrung der domestizierten Tiere ist. Ich vermute, dass nur wenige ernsthaft die zentrale Rolle der Verbrauchernachfrage bei der Vermehrung der erstaunlich großen Population domestizierter Tiere im Vergleich zu ihren nicht-domestizierten Vettern bestreiten würden.

Wenn also die Mitglieder einer Art irgendwie davon profitieren würden, dass es eine große Anzahl ihrer Art gibt, dann würden die Verbraucher von tierischen Produkten in der Tat jedes Jahr Milliarden von domestizierten Tieren die Freude gewähren, existieren zu dürfen. Indem ich der Vorstellung widerspreche, dass der Verzehr von tierischen Produkten den Tieren hilft, bestreite ich daher die zugrunde liegende Prämisse, dass die Existenz eines Individuums diesem Individuum einen Nutzen bringt.

Der hypothetische Fall von Betty und Joan

Um unser allgemeines Verständnis davon zu verstehen, dass das Hervorbringen eines Menschen keinen Nutzen für denjenigen bringt, der bereits existiert, betrachten wir den hypothetischen Fall einer Frau, Betty, die ihre eigene Fruchtbarkeit überwacht und weiß, dass sie die größten Chancen hat, schwanger zu werden, wenn sie heute mit ihrem Mann Sex hat. Sie bittet ihre Freundin Joan um Rat, was sie tun soll, weil sie sich nicht sicher ist, welche moralischen Auswirkungen es hat, wenn sie heute Sex ohne Verhütung hat oder nicht. Was sollte Joan ihr raten?

Bevor Joan Betty in dieser Frage einen Rat gibt, sollte sie einige zusätzliche Informationen einholen. Möchte Betty ein Kind haben? Möchte ihr Mann ein Kind haben? Sind die Lebensumstände von Betty optimal für die Erziehung eines Kindes?

Stellen Sie sich jedoch vor, dass Joan, ohne irgendetwas über Betty, ihren Ehemann oder ihre derzeitige Situation zu wissen, darauf besteht, dass Betty

eine moralische Verpflichtung gegenüber dem potenziellen Menschen hat, den sie empfangen könnte, um ihn ins Leben zu rufen, und dass Betty, wenn sie sich entschließen würde, an ihrem fruchtbarsten Tag im Monat keinen Sex zu haben, dem Kind, das sie gezeugt hätte, damit unrechtmäßig den Nutzen dieser Existenz vorenthalten würde.

Was würden wir denken, wenn Joan dieses Argument gegenüber Betty vorbringen würde? Wir würden es wahrscheinlich nicht überzeugend finden. Betty ist es ihrem potenziellen Kind nicht schuldig, es ins Leben zu rufen. Da das Kind noch nicht existiert, haben wir - selbst nach der sozial konservativsten Auffassung vom Beginn des menschlichen Lebens - nicht den Eindruck, dass das potenzielle Kind vor der Empfängnis einen Anspruch darauf hat, ins Leben zu kommen. An Joans Stelle könnten wir Betty daher ohne weiteres raten, an diesem Tag keinen Geschlechtsverkehr zu haben und nicht schwanger zu werden, und zwar aus einer Vielzahl von Gründen, einschließlich des Willens von Betty oder ihres Mannes oder der körperlichen oder finanziellen Gesundheit der Familie.

Die meisten von uns würden wahrscheinlich die Vorstellung zurückweisen, dass Betty verpflichtet sei, bei ihrer Entscheidung den Verlust an Leben für eine potenzielle Person zu berücksichtigen, die nie gezeugt wurde. Es gibt keinen Verlust, denn ein nicht existierendes Individuum hat kein positives Interesse daran, ins Leben zu kommen.

Nehmen wir nun an, Betty kommt zu Ihnen und nicht zu Joan, und Betty sagt Ihnen, dass sie heute mit ihrem Mann Sex haben wird, weil sie die Möglichkeit haben möchte, jemandem, der an Herzversagen leidet, ein Herz zu spenden. Verwirrt fragen Sie Betty, was sie damit meint, und Betty antwortet, dass sie plant, ein Kind zu empfangen und zu gebären, um es bis zum sechsten Lebensjahr aufzuziehen und dann das Herz des Kindes an jemanden zu spenden, der es braucht. Sie sagen Betty an dieser Stelle, dass es schrecklich wäre, ihr sechsjähriges Kind zu töten, um einem anderen Menschen ein Herz zu spenden. Stellen Sie sich vor, dass Betty Ihnen daraufhin zu versichern versucht, dass sie sich bis zum sechsten Geburtstag ihres Kindes gut um es kümmern wird.

Nehmen wir nun an, dass Betty hinzufügt, dass sie sonst kein Kind haben will, nur als zukünftiger Herzspender. Wenn es Ihnen gelänge, sie davon zu überzeugen, es nicht zu tun, so droht Betty, werde sie auf reproduktiven Sex verzichten und somit kinderlos bleiben, denn Sie werde ihrem Kind dann überhaupt kein Leben mehr gönnen, wenn sie es nicht im Alter von sechs für die Organspende töten darf.

Wird Betty Sie mit diesen Argumenten davon überzeugt haben, dass es das Richtige sei, wenn sie Sex hat, schwanger wird und ihr sechsjähriges Kind als Organspender missbraucht? Ich vermute nicht. Es schadet dem ungewollten Kind nicht, überhaupt gar nicht erst gezeugt zu werden. Aber ein sechsjähriges Kind zu töten, um sein Herz zu entnehmen, schadet dem Kind sehr. Zwischen diesen beiden Optionen gibt es keinen moralischen Wettstreit.

Nehmen wir nun an, Betty befolgt Ihren Rat nicht und wird schwanger und gebärt ein Kind, eine Tochter, und plant dabei, das Herz des Kindes im Alter von sechs Jahren zu spenden. Ändert sich nun das moralische Kalkül? Macht die Tatsache, dass es das Kind ohne Bettys Plan, ihr Herz zu spenden, nicht gegeben hätte, diesen Plan irgendwie wieder gut? Sicherlich nicht.

Selbst wenn das Kind sein kurzes Leben liebt und jede Minute davon genießt, bleibt seine Tötung sehr unmoralisch. Aus den im letzten Kapitel erörterten Gründen kann die Tötung einer Person, die ihr Leben liebt, sogar ein größeres Unglück verursachen als die Tötung einer Person, deren Leben aus unerbittlichem Elend besteht.

Auch wenn die Menschen, die Bettys Kind kannten, dessen kurzes Leben als Bereicherung empfunden haben mögen, wäre dessen Tötung dennoch ein ungerechtfertigter Akt unverdienter Gewalt. Jemanden auf die Welt zu bringen, verleiht dem auf die Welt gebrachten Lebewesen keinen Vorteil, der ein

moralisches Kapital darstellen würde, auf das diejenigen, die es auf die Welt gebracht haben, nun zurückgreifen könnten, um es zu töten oder ihm auf andere Weise zu schaden, damit es den Zielen eines anderen dienen müsste. Normalerweise stellen wir an jemanden, der ein anderes Lebewesen in die Welt setzt, hohe Anforderungen und verpflichten ihn, die Interessen des auf die Welt gebrachten Lebewesens zu schützen. Wir stellen den Erzeugern keinen Persilschein aus, der sie befugt, ihre “Schöpfung” so willkürlich zu behandeln wie sie wollen. Aus diesem Grund haben Eltern - unabhängig davon, was sie zur Fortpflanzung veranlasst hat - eine besondere Verantwortung gegenüber ihren Kindern, die nicht nur darin besteht, sie nicht zu verletzen, sondern auch darin, für sie zu sorgen und sie zu schützen.

Daraus folgt, dass wir, wenn ein Tier nur deshalb existiert, weil unsere Vorliebe für Lebensmittel und Konsumgüter tierischen Ursprungs einen Landwirt dazu veranlasst hat, das Tier zu züchten, diesem Tier gegenüber dennoch eine Verpflichtung zur Fürsorge haben, die wir gegenüber einem frei lebenden Wildtier, dessen Zeugung wir nicht (mit)veranlasst haben, nicht haben. Die Domestizierung führt also zu einer Schuld, die wir gegenüber domestizierten Tieren haben, und nicht zu einem Recht, das wir uns verdient hätten, sie auszunutzen.

Wann große Bestände “Erfolg” signalisieren und wann nicht

Ungeachtet dessen, was ich hier gesagt habe, mag die Intuition, dass Hühner, Kühe und Schweine in irgendeiner Weise “erfolgreich” sind, für einige Leser intuitiv richtig klingen. Während viele Tierarten ausgestorben sind oder kurz vor dem Aussterben stehen, darunter auch Verwandte der domestizierten Rassen, haben sich die Tiere, von denen wir unsere Nahrung und Kleidung beziehen, zahlenmäßig gut entwickelt, oder nicht?

Erstens ist es sinnvoll, das Konzept des zahlenmässigen Gedeihens einer Art von der damit verbundenen Vorstellung zu unterscheiden, dass ein Individuum einen Nutzen daraus zöge, dass es in die Welt gekommen ist. Es mag ungenau sein zu sagen, dass ein Elternteil einen Nutzen daraus zieht, dass er ein Kind gezeugt und auf die Welt gebracht hat, aber es könnte dennoch immerhin richtig sein, zu sagen, dass bestehende Mitglieder einer Gruppe davon profitieren, wenn ihre Gruppe gross ist.

Eine Analogie zu Rasse und ethnischer Zugehörigkeit kann hier dienlich sein. Nach dem europäischen Holocaust im Zweiten Weltkrieg fühlten sich einige jüdische Menschen verpflichtet, mehr Kinder zu bekommen, als sie sonst gehabt hätten, um diejenigen zu ersetzen, die durch die Hand der Nazis umgekommen waren.427 Es ist natürlich nicht möglich, eine ermordete Person einfach dadurch zu ersetzen, dass man eine andere Person zeugt, aber in gewisser Weise fühlte sich das jüdische Volk nach dem Holocaust nicht nur durch Hitlers mörderische Gewalt selbst verletzt, sondern auch durch die zahlenmäßigen Folgen dieser Gewalt für die Juden als Gruppe: Die jüdische Bevölkerung war nun viel kleiner als zuvor. In dem Maße, in dem die Juden auf diesen Zustand reagierten, indem sie viele Kinder bekamen und dadurch ihre Zahl vergrößerten, scheint diese Reaktion die Ansicht zu bestätigen, dass die Mitglieder einer Gruppe die Vergrößerung der Gruppenbevölkerung als Vorteil erleben.

Ich finde diesen Gedanken überzeugend, auch weil meine eigene Familie viele ihrer Mitglieder während des Holocausts verloren hat. Alle vier meiner Großeltern und sechs meiner sieben Tanten und Onkel wurden ermordet, sodass ich mit sehr wenigen Verwandten aufwuchs. Hätte es mehr von uns gegeben, hätte ich mich durch unsere Vielzahl persönlich bereichert gefühlt. Aus Gründen, die ich jetzt erläutern werde, funktioniert dieses Konzept jedoch nicht so gut, wenn wir versuchen, es auf domestizierte Tierarten auszuweiten.

Tiere, die auf Bauernhöfen leben, und die im Wesentlichen Zucht-, Mast- und Schlachthöfe sind, ziehen keine Befriedigung aus der Tatsache, dass sie zu einer Spezies mit vielen Mitgliedern gehören. Die Erfahrung, dass sie eine große Anzahl von Artgenossen haben, ist wahrscheinlich eine Erfahrung des Gedränges,

der gemeinsamen Entbehrungen und des Verlustes. Im Gegensatz zu Menschen, die selbst Einfluss darauf nehmen können, wie gross die Gruppe sein soll, in der sie leben wollen, haben Tiere nichtmal die Möglichkeit, über ihr Fortpflanzungsleben zu entscheiden.

Eine Milchkuh, die ein Kind zur Welt bringt, tut dies, weil sie auf einer Vergewaltigungsbank zwangsbefruchtet wurde, damit ihre Milchproduktion für den menschlichen Konsum angeregt wird. Wiederholte Schwangerschaften und ständiges Laktieren führen zu schmerzhaften Zuständen wie Mastitis428 und zum Zusammenbruch des Körpers der Milchkuh, was dazu führt, dass nicht wenige von ihnen zu darniederliegenden sogenannten "Downer"-Kühen werden, die nicht einmal mehr selbst in den Tod gehen können", wenn sie den Schlachthof erreichen.429

Wie andere Säugetiere auch, sehnt sich eine Milchkuh nach der Gesellschaft ihres Babys.430 Doch der Landwirt nimmt ihr dieses wertvollste Mitglied ihrer Spezies von der Seite, trotz ihres Brüllens und ihrer Schreie. So gut wie jede Mutter von "Nutztieren" verliert schließlich jedes ihrer Babys und alle anderen, zu denen sie eine Bindung aufgebaut hat, an den Schlachthof. Das Deutlichste, was die "Nutztiere" von der Tatsache ihrer großen Anzahl Verwandter bemerken, dürfte vor allem die groteske Enge in den Ställen sein.431

Eine hohe Reproduktionsrate mag für Menschen, die diese als Mittel zum Aufbau ihrer eigenen Gemeinschaften wählen, förderlich sein. Zur Fortpflanzung gezwungen zu werden, ist jedoch eine ganz andere Sache, eine Tatsache, die vielleicht erklärt, warum Amerikaner, die sich ansonsten nicht mit Abtreibung anfreunden können, typischerweise eine Ausnahme für Vergewaltigung befürworten.432 Für domestizierte Tiere ist die Fortpflanzung eine Quelle bodenlosen Elends, sowohl weil die Tiere zur Fortpflanzung gezwungen werden als auch weil jeder, der ihnen wichtig ist, einschließlich jedes Nachkommen, von ihrer Seite entfernt und getötet wird.

Es ist daher unpassend, die blosse zahlenmäßige Vermehrung von domestizierten Tieren als deren "Gedeihen" zu bezeichnen. Im Gegensatz zu menschlichen Gruppen mit einer großen Anzahl von Menschen führt die erstaunlich hohe Anzahl von Schafen, Schweinen, Hühnern und anderen Tieren, die im Schlachthof sterben, nicht zu einem besseren Leben für sie. Im Gegenteil, ihr Leben und ihr Tod werden messbar schlechter, da sie zu Milliarden für unseren Gebrauch gezüchtet werden.

Das Überleben des am wenigsten geeigneten Lebewesens

Um zu verstehen, warum die zahlenmäßige Ausbreitung der heute existierenden Nutztiere kein Zeichen von Erfolg ist, ist es sinnvoll, den Unterschied zwischen einem individuellen Lebewesen und dessen DNA-Erbgut (deutsch früher "DNS" genannt, "Desoxyribonuklein-Säure") zu beachten. Die meisten unserer individuellen Eigenschaften lassen sich auf die eine oder andere Weise auf unsere genetische Ausstattung zurückführen. Unterschiedliche Umgebungen und Erfahrungen führen natürlich zu einer unterschiedlichen Ausprägung der Gene, aber die Codes auf unseren Chromosomen haben unbestreitbar einen großen Einfluss auf unser Leben.

Aufgrund der natürlichen Auslese neigt die DNA dazu, die Fortpflanzung der Überlebensfähigsten zu begünstigen. Auf lange Frist kann diejenige DNA am besten überleben, die Eigenschaften und Verhaltensweisen hervorbringt, die eine starke Fortpflanzung begünstigen. Wenn umgekehrt die DNA eines Organismus zu Merkmalen oder Verhaltensweisen führt, die die Fortpflanzung einschränken oder ganz ausschließen, dann wird es in Zukunft weniger oder gar keine Exemplare dieser DNA geben.

Die Vorliebe der DNA für ihre eigene Replikation hat innerhalb und zwischen den Arten dazu geführt, dass, wenn eine Art im Verhältnis zu einer anderen Art zahlenmäßig dominiert, es normalerweise vernünftig ist, daraus zu schließen, dass die Eigenschaften der dominanten Art sie besonders geeignet für die von ihr bewohnte Umwelt gemacht haben (Darwins "survival of the fittest", das Überleben

des Angepasstesten). Wenn es in einem bestimmten Gebiet beispielsweise viel mehr grün als weisse Schmetterlinge gibt, scheint es logisch zu sein, daraus zu schließen, dass die grüne Farbe für die Schmetterlinge in diesem Gebiet von Vorteil war, die weiße Farbe hingegen nicht.

Domestizierte Tiere, und damit auch die DNA, die sie hervorbringt, haben ebenfalls eine Evolution durchlaufen, aber ihre Evolution hat sie in einer Weise verändert, die sich deutlich von dem Prozess unterscheidet, in dem die natürliche Auslese normalerweise stattfindet. Nehmen wir das Beispiel der Truthähne. Normalerweise profitieren wild lebende Truthähne von genetischen Anlagen und Veränderungen, die es ihnen erleichtern, vor Raubtieren zu fliehen, besser in der Lage zu sein, Nahrung für sich selbst zu finden, und attraktiver für Mitglieder des anderen Geschlechts zu sein als ihre Konkurrenten. Diese Eigenschaften erhöhen nicht nur die Fortpflanzungschancen der Wildtruthähne, sondern verbessern gleichzeitig und nicht zufällig auch ihre Lebensqualität, indem sie es ihnen erleichtern, sich die Dinge anzueignen, die sie brauchen, um Schmerzen und einen frühen Tod zu vermeiden, denn beides könnte ihre Fortpflanzungschancen beeinträchtigen.

Bei domestizierten Truthühnern stimmen die Eigenschaften, die eine Fortpflanzung wahrscheinlicher machen als andere, jedoch nicht mit den Qualitäten überein, die ihr Leben bequem, angenehm oder lang machen würden. Die selektierten Eigenschaften müssen nur für die Menschen praktisch sein, welche Truthähne aufziehen, züchten, schlachten und essen. Zu diesen erwünschten Merkmalen gehören ein extrem schnelles Wachstum, sodass eine Pute früher geschlachtet werden kann (was Einsparungen bei den Unterhaltskosten erzielt), eine Tendenz, viel Fleisch anzusetzen, sowie eine weiße Haut und weiße Federn.433

Infolgedessen ist die überwältigende Mehrheit der in den Vereinigten Staaten und anderswo lebenden domestizierten Truthähne nicht mehr in der Lage, zu fliegen oder auf einer Stange zu sitzen - natürliche Verhaltensweisen, nach denen sich Truthähne instinktiv sehnen434 -, und ihre Skelette können ihre enormen Körper nicht ohne weiteres tragen, was zu Schwierigkeiten beim Gehen führt. Und sie verfügen über einen unersättlichen Appetit, der Herzkrankheiten und Schlaganfälle435 sowie Arthritis zur Folge hat.436 Aufgrund der absichtlich gezüchteten Physiologie der domestizierten Truthähne sind sie außerdem physisch nicht in der Lage, miteinander zu kopulieren. Wie viele andere domestizierte Arten werden sie durch Zwangsbefruchtung gezüchtet, ein Verfahren, das bei fast allen domestizierten Puten den einzigen Weg zur Fortpflanzung darstellt.

Domestizierte Truthähne sind daher schlecht befähigt, die grundlegendsten Tätigkeiten eines Vogels auszuleben: Fliegen, Laufen und sich paaren. Und obwohl es sie in großer Zahl gibt, dürfen sie nur eine kurze Zeit leben, bevor sie geschlachtet werden, was in der Regel geschieht, wenn sie weniger als sechs Monate alt sind, selbst in Bio-Betrieben.437

Das zum Eierlegen gezüchtete Huhn ist ein weiteres Beispiel für das Überleben der am wenigsten fitten Tiere im Kontext der Domestizierung. Wie in Kapitel 4 erörtert, hat sich das domestizierte Huhn so entwickelt, dass es so viele Eier "produzieren" kann, dass es darum schwächende und quälende körperliche Beschwerden entwickelt.

Diejenigen Tiere, die in großer Zahl existieren, weil Menschen sie besessen und gezüchtet haben, befinden sich in einer ganz anderen Situation als diejenigen, die sich durch ihre eigenen freiwilligen Paarungsentscheidungen vermehrt haben, selbst wenn man noch gar nicht die absichtlich gezüchteten hinderlichen Eigenschaften betrachtet. Ich vermute, dass die meisten Menschen, wenn sie die Wahl hätten, von der Fortpflanzung absehen würden, wenn sie im Voraus wüssten, dass ihnen jedes ihrer Kinder weggenommen, verstümmelt und getötet würde, noch bevor es ausgewachsen ist.

Wir können uns auf den Unterschied zwischen "zahlreich" und "erfolgreich" einigen. An einigen Orten wie Barbados im späten siebzehnten Jahrhundert, vor der Abschaffung der Sklaverei, überstieg die Zahl der versklavten Menschen die

Zahl der freien Menschen438 und dennoch würde heute niemand ernsthaft behaupten, dass die Sklaven deshalb von der Sklaverei profitierten oder dass sie erfolgreicher waren als die Gruppe von Menschen, die über sie herrschten. Wir müssen die Zahlen im Zusammenhang sehen.

Es gibt etwas, das sich durchsetzt, wenn sich die Zahl einer Spezies vergrößert, und das ist die mit der betreffenden Spezies verbundene DNA. Wenn zu einem bestimmten Zeitpunkt fast zwanzig Milliarden domestizierte Hühner auf diesem Planeten leben,439 können wir sagen, dass die DNA des domestizierten Huhns einen Sieg errungen hat. Umgekehrt verhält es sich, wenn es eine Wildvogelart gibt, die nicht mehr auf der Erde lebt, dann hat die DNA dieser Art einen katastrophalen Verlust erlitten.

Die DNA einer Spezies ist jedoch nicht dasselbe wie die einzelnen empfindungsfähigen Wesen, die die DNA in sich tragen. Wir können daher zwischen dem Erfolg der DNA und dem Wohlergehen der Individuen, deren DNA erfolgreich war, unterscheiden. Dieser Punkt mag offensichtlich erscheinen, aber viele Verwirrungen resultieren aus dem Versäumnis, zwischen einem Individuum und seiner DNA zu unterscheiden.

Aus der Eigenperspektive hat ein Individuum - ob menschlich oder nicht - Bedürfnisse, Wünsche und Erfahrungen, die eine Mischung aus Freud und Leid im Leben widerspiegeln, das es führt. Dieses Leben und die Interaktionen, die es mit anderen hat, sind für das einzelne Tier von Bedeutung. Aus der Sicht anderer, insbesondere derjenigen, die die betreffenden Lebewesen als Ressourcen ausbeuten, ist jedoch die DNA und nicht die Erfahrungen eines bestimmten Individuums relevant. Da unser Rechtssystem Tiere als Ressourcen behandelt, die wir nutzen und an von denen wir uns ernähren sollen, konzentriert es sich in erster Linie auf ihre DNA und nicht auf ihre Individualität. Der “Endangered Species Act”440 ist ein gutes Beispiel für diesen Fokus.

Auf den ersten Blick mag dieses Gesetz für gefährdete Arten (“Endangered Species Act”, kurz “ESA”) den Eindruck erwecken, dass es die Rechte der Tiere fördere, da es die Tötung von Tieren, die zu den gefährdeten (oder bedrohten) Arten gehören, verbietet oder einschränkt.441 Bei näherer Betrachtung schützt dieses amerikaweite Gesetz jedoch gar nicht einzelne Tiere, sondern es schützt sie nur zufällig als Exemplare ihrer DNA. Ein einzelnes Lebewesen ist immer dann gefährdet oder bedroht, wenn jemand das Leben oder die Gesundheit dieses Individuums bedroht, während die DNA einer Art nur dann gefährdet oder bedroht ist, wenn ihre Zahl schon so weit zurückgegangen ist, dass die Menschen befürchten, dass es bald nur noch wenige Exemplare dieser Tierart auf der Welt geben könnte. Auf der Suche nach Vertretern einer DNA ist es dem ESA gleichgültig, welche besonderen Lebens- oder Todeserfahrungen ein einzelnes Tier macht.

Diese Ausrichtung auf die Erhaltung der DNA einer Spezies führt dazu, dass die Menschen die These akzeptieren, dass das Einfangen und Festhalten von Wildtieren in Käfigen - selbst von Tieren, die normalerweise jeden Tag viele Kilometer zurücklegen würden - in irgendeiner Weise vorteilhaft für die Tiere ist.442 Auch wenn einzelne Tiere, die in einem Zoo gefangen gehalten werden, vielleicht herumlaufen und Stereotypien entwickeln, die für schwere Geisteskrankheiten charakteristisch sind,443 kann ihre Gefangenschaft dazu beitragen, das Weiterbestehen ihrer DNA sicherzustellen. Der Mensch kann sich dann an ihrem Dasein erfreuen, ohne sich darum kümmern zu müssen, wie es dem jeweiligen Tier selber geht. Die DNA-Sicht der Tatsachen eignet sich daher am besten für Ausbeuter einer Art und führt weniger zur Wertschätzung und zum Schutz der Rechte und Interessen der einzelnen Mitglieder dieser Art.

Wenn wir wollen, dass eine Art weiterbesteht, weil sie uns in irgendeiner Weise nützt, dann könnten wir uns auf den Erfolg der DNA eines Tieres konzentrieren und zu dem Schluss kommen, dass domestizierte Hühner aufgrund unseres unersättlichen Appetits auf ihr Fleisch und ihre Eier “erfolgreich” sind. Wenn wir jedoch das lebende individuelle Tier und seinen Wunsch nach seinem Wohlsein, seiner Sicherheit, Gesellschaft und seinem Leben respektieren wollen, dann

werden wir zu dem ganz anderen Schluss kommen, dass domestizierte Hühner einzigartig erfolglose Bewohner dieser Erde sind.

In vielen Fällen hat man sowohl als Individuum als auch als DNA-Weiterverbreiter übereinstimmende Ziele: Wir als Individuen wollen uns wohlfühlen, enge Beziehungen aufbauen und pflegen, genug zu essen haben, sicher sein und uns um unsere Familien kümmern können. Unsere DNA ist darauf ausgerichtet, sich selbst zu reproduzieren, ein Ziel, das normalerweise mit unseren individuellen Bestrebungen nach Komfort, Beziehungen, Sicherheit und Familie übereinstimmt.

Da man Schmerzen empfindet, wenn man sich verletzt, wird man wahrscheinlich die Umstände vermeiden, die zu diesen Schmerzen führen können, und damit die Wahrscheinlichkeit verringern, man ein vorzeitiges Ende findet, sich nicht fortpflanzen kann und somit die DNA nicht weitergibt. Weil die meisten Lebewesen Freude an sexuellen Beziehungen empfinden, werden sie eher Umstände anstreben, unter denen diese zustande kommen und dadurch kann sich die DNA mit größerer Wahrscheinlichkeit weiterverbreiten. Die Vermeidung von Schmerz und das Streben nach Vergnügen erhöhen mit anderen Worten die Wahrscheinlichkeit, dass Lebewesen ihre Gene weitergeben. Das Streben nach wünschenswerten individuellen Erfahrungen deckt sich also gut mit der Maximierung der genetischen Replikation.

Die Menschen trennen jedoch die genetische Vermehrung vom Streben nach individuellen Interessen: Die Praxis der Geburtenkontrolle ermöglicht es den Menschen beispielsweise, dem Vergnügen des Geschlechtsverkehrs nachzugehen, ohne dabei ihre DNA zu vermehren. Allein die Tatsache, dass Menschen sich für Geburtenkontrolle entscheiden, verdeutlicht den Unterschied zwischen der Steigerung des individuellen Wohlbefindens (was die Fähigkeit zur Begrenzung der eigenen Fruchtbarkeit beinhalten kann) einerseits und der Vergrößerung des eigenen DNA-Verbreitungserfolgs (Maximierung der Fruchtbarkeit) andererseits.

Das Gleiche gilt für Impfungen und Medikamente, die die Gesundheit und das Leben des Einzelnen weit über seine Fruchtbarkeitsperiode hinaus verlängern. Solche Maßnahmen verringern den Anteil der Bevölkerung, der sich fortpflanzt. Aber in diesen und vielen anderen Bereichen können wir Entscheidungen treffen, die widerspiegeln, dass wir dem, was für uns als bestehende Individuen am besten ist, den Vorrang vor der Vermehrung unserer DNA geben.

Wir haben gesehen, dass der Mensch durch die Domestizierung von Tieren jegliche Überschneidung zwischen dem, was für ein Tier am besten wäre, und dem, was für die DNA dieses Tieres am besten ist, auf dramatische Weise unterbrochen hat. Wie wir in unseren Betrachtungen über domestizierte Truthähne gesehen haben, hat künstliche Selektion durch Menschenhand derjenigen DNA einen Überlebensvorteil verschafft, die für einen Vogel bedeutet, dass sein Skelett kaum sein Gewicht tragen kann und er körperlich nicht in der Lage sein wird, sich zu paaren. In ähnlicher Weise haben menschliche Entscheidungen der DNA einen Überlebensvorteil verschafft, die für ein Huhn steht, das eine so große Menge unbefruchteter Eier “produziert”, dass es wahrscheinlich im Alter von wenigen Jahren extreme Osteoporose entwickeln wird.444

Die selektive Zucht von Schafen in der Wollindustrie ist ein weiteres Beispiel dafür, dass die Domestizierung zu einer Diskrepanz zwischen dem, was für ein Tier am besten ist, und dem, was für seine Gene am besten ist, führt. Schafe wurden wie eierlegende Hühner gezüchtet, um Ressourcen produzieren zu können (d.h. Wolle). Domestizierte Schafe verlieren im Gegensatz zu ihren Vorfahren ihr Fell nicht auf natürliche Weise.445 Und genau wie eierlegende Hühner werden Schafe, die für die Wollproduktion genutzt werden, letztendlich geschlachtet und ihr Fleisch zur Herstellung eines Fleischprodukts verwendet.

Die Entscheidungen des Menschen haben also derjenigen DNA einen Überlebensvorteil verschafft, die ein Schaf ergibt, das sein Fell nicht selbst abwerfen kann und das außerdem zusätzliche Hautfalten bildet, die einen höheren Wollertrag gewährleisten sollen. Aufgrund dieser Merkmale sind diese Schafe anfällig für Fliegenbefall (Myiasis), bei dem Fliegen ihre Eier in den zusätzlichen Haut- und Fellfalten ablegen. Um Fliegenbefall vorzubeugen, scheren

die Wollproduzenten die Schafe, indem sie ihnen die zusätzlichen Hautfalten am Gesäß abschneiden (eine “Mulesing” genannte Praxis), in der Regel ohne Betäubung und ohne Nachbehandlung.446 Obwohl dieses Scheren Verletzungen verursacht, vergleichen es manche verharmlosend mit einem Haarschnitt.447

Selbst wenn wir die routinemäßigen Verstümmelungen, die die “Nutztiere” erdulden müssen, völlig außer Acht lassen, sehen wir, dass Menschen absichtlich DNA für Merkmale vervielfältigt haben, die genau den Tieren, die mit dieser DNA gezüchtet wurden, Schmerzen und Behinderungen zufügen (weil diese Merkmale das Fleisch und die Sekrete der Tiere für die menschlichen Verbraucher attraktiver machen). Es ist daher schlichtweg falsch, anzunehmen, dass der genetische Verbreitungserfolg dieser “Nutztiere” irgendeine Art von Wohlbefinden für diese Wesen bedeute.

Das Aussterben der domestizierten Tiere

Ein Professor einer renommierten juristischen Fakultät hat mich einmal gefragt, was sich Tierrechtsbefürworter für die Population der domestizierten Tiere nach dem Ende der Tierausbeutung wünschen. Was ist unsere Vision? Verschiedene Menschen haben wahrscheinlich unterschiedliche Visionen für die Zukunft, aber eine Version des Folgenden kommt mehr oder weniger dem nahe, was ich für eine gemeinsame Hoffnung ethischer Veganer für die Zukunft nichtmenschlicher Tiere halte: Es geht darum, dass im Laufe der Zeit immer mehr Menschen vegan werden und den Industrien und Einzelpersonen, die Tiere für den menschlichen Verzehr züchten und schlachten, die Unterstützung entziehen.

Wenn dies geschieht, wird die Zahl der domestizierten Tiere auf der Welt stetig abnehmen, da immer weniger Unternehmen in der Lage sein werden, Profit aus der absichtlichen Ausbeutung und Schlachtung einer großen Zahl von domestizierten Tieren zu ziehen. So verstanden, sieht die Tierrechtsvision zwangsläufig vor, dass in ferner Zukunft weniger oder gar keine domestizierten Hühner, Truthähne, Schweine und andere ähnliche, vom Menschen abhängige Kreaturen in unserer Welt mehr leben werden.

Es mag paradox erscheinen, dass wir die Ausrottung von Tieren anstreben, deren Rechte wir zu verteidigen vorgeben. Dieser Anschein verwechselt jedoch lebende Individuen, deren Recht auf Leben und Freiheit von Ausbeutung schützenswert ist, mit der DNA dieser Individuen, von der es dann keine Vertreter mehr geben könnte. Außerdem würde es wenig Sinn ergeben, sich gegen Tierrechte zu wehren, um das Aussterben domestizierter Arten zu verhindern, selbst wenn wir das Aussterben als unabhängigen Schaden für einzelne Mitglieder einer Art betrachten würden, denn ein solcher Standpunkt ignoriert die Auswirkungen der Domestizierung auf das Leben der wilden, nicht domestizierten Tiere. Anstelle von Milliarden von Nutztieren könnten dann viele Wildtiere verschiedener Arten (einschließlich der wilden Verwandten domestizierter Rassen) gedeihen.

Stattdessen ist das “U.S. Department of Agriculture Wildlife Services” damit beauftragt, Wildtierschäden zu beheben.448 Dieser wohlwollend klingende Begriff bezieht sich auf die Ausrottung einer großen Anzahl von Tieren, die andernfalls versuchen könnten, einige der domestizierten Tiere zu erbeuten, die auf Ranches und Farmen leben und zum Tode in unseren Schlachthäusern verurteilt sind.449 Mit anderen Worten, die Regierung unterstützt die Zucht von domestizierten Tieren, indem sie in der Nähe lebende Wildtiere ausrottet.

Abgesehen von dieser direkten Tötung anderer empfindungsfähiger Tiere erfordert die Landwirtschaft die Abholzung von Wäldern, um Land für die Viehzucht, für die Unterbringung der Tiere selbst und - was aus zahlenmäßiger und räumlicher Sicht vielleicht noch gewichtiger ist - für den Anbau von Pflanzen, die als Nahrung für Milliarden von Tieren bestimmt sind, zur Verfügung zu stellen.450 Diese Zerstörung der Wälder führt zum Tod der Tiere, die in diesen Wäldern lebten, und verringert damit auch die Population von deren Nachkommen - der Tiere, die diese Wälder bewohnt hätten, die abgeholzt wurden.451

Trotz der Behauptungen einiger Viehzüchter und ihrer Verbündeten, dass

grasgefütterte Kühe Land nutzen, das ansonsten für keinen Zweck geeignet wäre,452 sieht die Realität anders aus. Land, das für eine gewisse Zeit brach liegt, wird schließlich wieder fruchtbar.453 Und wenn Landwirte stattdessen solches Land für die Viehzucht nutzen, wird es innerhalb weniger Jahre unproduktiv.454

Abgesehen von ihrer Ineffizienz werden durch die Nutzung von Flächen für die Fütterung und Haltung von Tieren Flächen vernichtet, auf denen ansonsten große Populationen nicht domestizierter Tiere gelebt hätten. Der Verzehr domestizierter Rassen trägt somit in hohem Maße zum Tod nicht domestizierter Tiere und zum Aussterben wilder Rassen bei.

Die Vorstellung, dass der Verzehr von tierlichen Produkten zur Erhaltung wertvoller Arten beitrage, ist daher wohlwollend ausgedrückt ein Irrglaube. Dies gilt selbst dann, wenn wir die Tatsache außer Acht lassen, dass die Vermehrung der DNA von Arten durch selektive Zucht für die Schlachtung keinen Erfolg für einzelne empfindungsfähige Wesen darstellt.

Wichtiger noch: Ein Tier in die Welt zu setzen, um sein Fleisch und seine Körpersekrete zu nutzen, bedeutet, diesem Tier Gewalt anzutun. Die Gewalt wird am deutlichsten im täglichen Leben dieser Individuen und den schmerzhaften Verstümmelungen und Entbehrungen, die sie erfahren müssen, bevor sie ihr Leben auf schreckliche Weise bei der Schlachtung verlieren. Darüber hinaus liegt eine enorme Gewalt in ihrer selektiven Züchtung an sich, da sie Tiere, die für das Gedeihen in der Welt gut geeignet sind, durch Tiere ersetzt, die sie dann verrät, um den menschlichen Gelüsten zu dienen.

Um der philosophischen Frage näher zu kommen, ob die Existenz ein Geschenk ist, das wir den Tieren, die wir konsumieren, machen,455 stellen Sie sich das folgende hypothetische Szenario vor456: Ein außerirdisches Wesen von einem anderen Planeten kommt auf die Erde und nähert sich Ihnen. Der Außerirdische ist in der Lage, sich in Ihrer Sprache zu verständigen, und verfügt über dieselben moralischen Fähigkeiten wie Sie.

Er erklärt Ihnen, dass er menschliche Sklaven in seine Heimatgalaxie bringen will, dass er aber nicht die Absicht hat, einen der wilden Menschen, die derzeit auf unserem Planeten leben, zu nutzen. Der Plan ist stattdessen, Ihnen einen Tupfer zu geben, mit dem Sie sich leicht an der Wange kratzen können. Das außerirdische Wesen wird den Tupfer dann in seine Galaxie mitnehmen und Billionen von Klonen von Ihnen erschaffen, um Tausende von Planeten in der Galaxie zu bevölkern.

Die Schaffung dieser Klone wird dafür sorgen, dass es nicht nur auf der Erde, sondern auch anderswo im Universum, wo derzeit keine Menschen existieren, viele Billionen Menschen geben wird. Das Klonen wird außerdem dafür sorgen, dass die menschliche Spezies nicht ausstirbt, wenn sie es sonst tun würde (z. B. wenn unsere Sonne ausbrennt oder schon vorher). Das außerirdische Wesen fügt hinzu, dass es die DNA Ihrer Klone im Laufe der Zeit genetisch verändern wird, um eine bessere Übereinstimmung zwischen den Bedürfnissen der Außerirdischen und den Eigenschaften der Menschen zu erreichen.

Da diese Menschen alle als Klone von Ihnen entstanden sind, werden Sie schließlich die Genugtuung haben zu wissen, dass Sie dank ihrem Wangenabstrich ein individuell identifizierbares und potenziell unendliches genetisches Vermächtnis hinterlassen, das weit über Ihren eigenen Planeten hinausreicht. Wenn Sie das hören, was würden Sie dann tun wollen?

Aus meiner Sicht wäre die Aussicht auf ein solches Klonen entsetzlich, nicht nur trotz, sondern gerade wegen der Tatsache, dass Individuen, die mir so ähnlich sind, seine Opfer wären. Weit davon entfernt, mich über meine Vermehrung im Universum zu freuen, würde ich jeden Moment des Leidens, der durch die Versklavung an die fremden Wesen erzwungen wird, als große Ungerechtigkeit empfinden. Je zahlreicher diese Menschen wären, desto empörter würde ich mich fühlen. Wenn ich die Wahl hätte, würde ich keinen Abstrich an meiner Wange

machen.

Ich würde es viel lieber sehen, dass meine besondere genetische Ausstattung nie wieder auftaucht, als dass sie in Billionen von Menschen auftaucht, die in Knechtschaft gehalten werden. Und wenn das außerirdische Wesen mir keine Wahl ließe und meine DNA gewaltsam entnähme, um Billionen menschlicher Klone zu erschaffen, würde ich diesen ersten Akt, Menschen in die Existenz zu bringen, um sie zu versklaven, als eine Ungerechtigkeit betrachten, die die anschließende Versklavung sicherlich nicht rechtfertigen würde. Mit anderen Worten, das außerirdische Wesen hätte sich unmoralisch und nicht wohltätig verhalten, als es Menschen schuf, die als Sklaven dienen sollten, und die Verpflichtung der außerirdischen Wesen bestünde darin, sobald die Menschen existieren, für ihr Wohlergehen zu sorgen und ihre Interessen zu respektieren (wenn domestizierte Menschen überhaupt in der Lage wären, ihre Bedürfnisse auf fernen Planeten zu befriedigen), und den Versklavungsplan fallenzulassen. Sollte der Plan dennoch durchgeführt werden, wäre es absurd, zu behaupten, dass die menschlichen Sklaven aufgrund ihrer Anzahl einen großen Erfolg erzielt hätten und dass sie den außerirdischen Wesen zu Dank verpflichtet seien.

Die Frage, ob es besser ist, als Nutztier zu existieren, als gar nicht zu existieren, ist unbeantwortbar und nebensächlich. Sie ist unbeantwortbar, weil es keine Kategorie von Individuen gibt, die alle noch nie existiert haben, die wir fragen könnten.457

Der Vergleich zwischen der Existenz eines Tieres und seiner Nichtexistenz ist also nur aus der Perspektive eines anderen sinnvoll, nämlich aus der Perspektive derjenigen, die lieber in einer Welt leben, in der dieses Tier existiert, als in einer Welt, in der es nicht existiert. Aus diesem Grund könnte sich ein Paar dazu entschließen, ein Kind in die Welt zu setzen, weil es eine Welt mit einem Kind von ihnen mit einer Welt ohne Kind von ihnen vergleicht. Wie wir bereits gesehen haben, wäre es jedoch inkohärent, zu behaupten, dass sie ein moralisches Vergehen gegen ihre zahllosen nichtexistierenden Kinder begangen hätten, indem sie sich entschieden haben, sich nicht fortzupflanzen oder nur eine begrenzte Anzahl von Kindern zu haben.

Selbst wenn man der Meinung wäre, dass die Existenz ein Geschenk an das existierende Wesen darstellt, bliebe es wahr, dass die Zeugung eines Lebewesens uns nicht dazu berechtigt, diesem Wesen Schaden zuzufügen, unabhängig davon, warum wir es auf die Welt gebracht haben. Nur ein geistesgestörter oder monströser Mensch, wie die hypothetische Betty von vorhin, würde ein Kind nur deshalb zur Welt bringen, um es später als Organspender zu verwenden.

Vielleicht hätte sie ohne dieses Ziel gar keine Kinder bekommen: Ihr Kind ist ein zweckgezüchtetes Kind, wie die Spenderkinder in “Never Let Me Go”. Ungeachtet dieser Tatsache würden wir Betty zurecht verurteilen, wenn sie das Kind letztlich als Organspenderin einsetzen würde, und die Tatsache, dass sie das Kind nur dafür auf die Welt gebracht hat, würde unser Gefühl der Empörung eher verstärken als mindern. Selbst wenn Bettys Tochter froh war, dass sie geboren wurde, und dankbar für das kurze Leben, das sie führen durfte, verstehen wir Bettys Verhalten als verwerflich, wenn sie nach ihrem Plan handelt. Hätte sie stattdessen das Kind gar nicht erst gezeugt, würden wir annehmen, dass sie sich gegenüber ihrer nicht existierenden Tochter nicht schuldig macht.

Wir können uns also nicht auf Vorteile berufen, die wir “Nutztieren” (oder eher ihrer DNA-Verbreitung) verschaffen, um ihre Zucht und Schlachtung zu rechtfertigen. Wir schaden ihnen zunächst durch das Selektieren von Merkmalen, die ihrer Gesundheit und Langlebigkeit abträglich sind. Als nächstes schaden wir ihnen, indem wir ihnen Schmerzen zufügen und sie dann für unseren Verzehr schlachten.

Gegenüber den Milliarden von Tieren, die bereits auf der Welt leben, weil wir zuvor tierische Produkte konsumiert haben, haben wir größere Verpflichtungen als gegenüber anderen Tieren. Sie sind abhängig, und wir sollten für sie sorgen und ihnen ein Leben in Frieden ermöglichen. Die domestizierten Tiere schulden uns

keine Dankbarkeit oder Bezahlung für ihr Leben, und wir haben kein entsprechendes Recht, ihnen das Leben zu nehmen und es für unsere eigenen Zwecke zu verwerten.

13. ES GIBT KEINE PERFEKTEN VEGANER, WARUM SICH ALSO DIE MÜHE MACHEN?

Ich war ziemlich enttäuscht, als ich erfuhr, dass selbst die gewissenhaftesten Veganer nicht völlig darauf verzichten können, auf Ressourcen zurückzugreifen, bei denen irgendwann einmal tierische Produkte verwendet wurden. Das ist die traurige Wahrheit, und sie bedeutet, dass, wenn wir vegan als eine Lebensweise definieren, die zu 100 Prozent frei von allen tierischen Bestandteilen ist, so gut wie niemand glaubhaft behaupten kann, vegan zu sein. Die Massenproduktion von Tierfleisch und -sekreten in unserer nicht-veganen Welt führt zu enormen Mengen von Schlachthof-Nebenprodukten, die dann billig vertrieben und als Zutaten für so unterschiedliche Dinge wie Straßenbeläge, Autoreifen, verschreibungspflichtige Medikamente, Dünger und Sperrholz in den Wänden der meisten Häuser verwendet werden.458

Für solche Produkte müssten eigentlich keine tierischen Bestandteile verwendet werden. Da jedoch riesige Mengen von Tieren für den direkten Verzehr geschlachtet und verarbeitet werden, sind die dabei entstehenden Nebenprodukte so preiswert und leichtverfügbar, so dass sie verwendet werden. Solange die Menschen riesige Mengen an tierischen Produkten nachfragen, die zwangsläufig geschlachtet werden müssen - Produkte wie Fleisch, Geflügel, Fisch, Milchprodukte, Eier, Leder und Wolle -, werden die daraus resultierenden tierischen Nebenprodukte in irgendeiner Form in praktisch allem enthalten sein. Wer Auto oder Fahrrad fährt oder Gemüse, Obst, Hülsenfrüchte oder Getreide isst, ist unweigerlich darauf angewiesen, und muss fast hinnehmen, wenn irgendwo in diesem Prozess ein tierlicher Bestandteil verwendet wird.

Neben dem Konsum der allgegenwärtigen Schlachthofprodukte gibt es noch eine weitere Möglichkeit, wie sowohl Veganer als auch Nicht-Veganer die Gewalt gegen Tiere unterstützen: Die heutigen landwirtschaftlichen Anbaumethoden töten Tiere, die inmitten dieser Pflanzen leben. Mähdrescher, die für die Ernte verwendet werden, töten zum Beispiel Mäuse und andere kleine Wirbeltiere, ebenso wie andere industrielle Landmaschinen.459 Wenn wir Mais oder Weizen von einem Landwirt konsumieren, unterstützen wir daher einen Prozess, der den Tod vieler fühlender Wesen verursacht. Vegan zu sein schließt also die eigene Beteiligung an der Gewalt gegen Tiere nicht völlig aus.

In Anbetracht dieser Realität haben einige Skeptiker die Frage gestellt, ob der Versuch, vegan zu leben, überhaupt einen Sinn habe.460 Vielleicht, so argumentieren sie, gibt es keinen wirklichen Unterschied zwischen dem Kauf eines Maiskolbens von einem Landwirt, der seine Felder mit Gülle düngt und seine Ernte mit einem Mähdrescher einbringt, und dem Kauf eines Bechers Milcheis oder eines Käses von einem Landwirt oder in einem Geschäft.461 Sind alle Entscheidungen gleichermaßen dazu verdammt, das Schlachten von Tieren dennoch zu unterstützen?

Manchmal stellen Menschen diese Fragen an Veganer, weil sie sich ethische Veganer als selbstgerechte, andere verurteilende Spaßverderber vorstellen, die sich den bösen Tiernutzern um sie herum moralisch überlegen fühlen. Viele von uns sind dem Stereotyp des selbstgerechten, wütenden Veganers begegnet, zu dem es verlockend sein mag, zu sagen: "Du bist auch Teil des Problems - weil Du auch tierische Produkte verwendest, also komm runter von deinem veganen Podest!”

Ich glaube, dass nur eine kleine Minderheit der ethischen Veganer sich tatsächlich auf diese verurteilende Art und Weise verhält, aber diejenigen, die dies tun, ziehen sich natürlich leicht den Vorwurf der Heuchelei zu. Wenn Menschen über uns urteilen, sind wir wahrscheinlich geneigt, sie ebenfalls zu verurteilen. Es ist vielleicht kein Zufall, dass in viele Sexskandale Menschen verwickelt sind, die zuvor andere öffentlich für die Art von Handlungen verurteilt hatten, denen sie selbst nachgingen.

Wenn eine andere verurteilende Person gleichzeitig auch heuchlerisch ist, fällt

es ihrem Gegenüber leicht, ihre moralischen Behauptungen abzulehnen, weil sie anscheinend keine Berechtigung dazu hat, sie aufzustellen. Das ist besonders bedauerlich, wenn sich die verurteilende Person für eine gerechte Sache einsetzt, weil wir dann das Anliegen aus den Augen verlieren und nur noch dessen unsympathischen Verfechter sehen.

Für jeden, der den Mahnfinger hebt und Menschen beschimpft, um sie zu einer veganen Umstellung zu motivieren, kann die Unmöglichkeit, Schaden an Tieren in unserer Welt vollständig zu vermeiden, als nützliche Erinnerung dienen. Niemand von uns ist über jeden Vorwurf erhaben, und in diesem Sinne leben wir alle - Veganer und Nicht-Veganer gleichermaßen - in einem Glashaus. Glücklicherweise leben die meisten ethischen Veganer nicht vegan, um sich moralisch überlegen zu fühlen und über andere Menschen urteilen zu können. Veganismus ist stattdessen für die meisten eine Reise weg von der Gewalt gegen schwache und verletzliche Lebewesen, die die Welt mit uns teilen. Und wie jede andere lebenslange Reise ist sie eher ein fortlaufender Prozess als ein Zielpunkt.

Ich wurde nicht in den Veganismus hineingeboren, ebenso wenig wie die anderen ethischen Veganer, die im Laufe der Jahre meine engen Freunde geworden sind. Jede/r von uns hat Informationen erfahren, die ihm/ihr vorher nicht bewusst waren. (Das viele Schlachten in der Milchproduktion ist ein Paradebeispiel.) Jeder von uns lernte auch, Dinge über Tiere zu bemerken, die er vorher nicht gesehen hatte, und die gleichzeitig allgegenwärtige und unsichtbare Rolle der Tiere in fast allen Facetten unseres Lebens wahrzunehmen.462 Als Reaktion auf das, was wir erfuhren, nahm jede/r von uns die Informationen kognitiv und emotional auf und begann sich zu verändern.

Wenn man dazu neigt, selbstgerecht und verurteilend zu werden, dann müsste man dieses Urteil zuerst gegen das frühere Selbst richten. Diese Selbsterkenntnis macht uns demütig, empathisch und verständnisvoll gegenüber anderen und damit auch gegenüber uns selbst. Viele von uns wussten früher gar nicht, dass man Fleisch und Tierprodukte so unbedenklich weglassen kann, und was dies für alle für Vorteile bringt.

Unter diesen Umständen ist es nicht nur befremdlich und abschreckend, andere zu verurteilen, sondern wenn man dies tut, ignoriert man auch das Gefühl des Eigenverantwortlichseins, das man braucht, um sich einer weithin als unvermeidlich angesehenen Praxis zu entziehen. Die Menschen, die jeden von uns dazu inspiriert haben, vegan zu werden, taten dies, indem sie an unsere eigene Verantwortung appellierten, und das ist wiederum die einzige faire und effektive Art und Weise, wie wir es ihnen zurückgeben können, indem wir dies auch so tun.

Was ist also die Antwort? Wenn eine reine, 100-prozentige Unabhängigkeit von allen tierischen Bestandteilen in unserer heutigen Welt nicht möglich ist, hat es dann überhaupt einen Sinn, nach einem vollkommenen Veganismus zu streben, den es heute nicht geben kann? Stellen Sie sich vor, Sie haben es nicht mehr mit einem selbstgerechten Menschen zu tun, der dann seinerseits zurechtgestutzt werden muss, sondern mit einem netten Freund, der Sie eingeladen hat, vegan zu werden. Wenn wir nicht völlig auf tierische Inhaltsstoffe verzichten können, fragen Sie den Freund, sollten wir den Versuch, vegan zu sein, nicht aufgeben und einfach tun, worauf wir Lust haben? Auf diese Weise würden wir uns nicht vergeblich und ohne erkennbaren Erfolg abmühen?

Wir können diese Frage am besten als zwei miteinander verbundene Fragen verstehen. Die erste Frage lautet, ob es überhaupt Sinn ergibt, sich gegen die Ausbeutung von Tieren zu entscheiden, da selbst Veganer in der heutigen Welt nicht völlig auf tierliche Produkte verzichten können. Die zweite Frage lautet, ob sich das Ausmass, in dem Veganer auf tierische Produkte angewiesen sind, wirklich von dem unterscheidet, in dem Nicht-Veganer es sind. Wenn die Antwort auf eine dieser Fragen "Nein" lautet, dann gibt es wohl keinen guten Grund, Veganismus als eine ethisch vorzuziehende Lebensweise zu betrachten.

Warum Unvollkommenheit kein Argument ist

Die erste Frage, ob man sich überhaupt die Mühe machen soll, stellt einen allgemeinen Einwand gegen moralisches Handeln dar, nicht nur gegen Veganismus oder Tierrechte. In Wirklichkeit geht es um die Frage, ob man versuchen solle, etwas zu verbessern, obwohl man nicht die ganze Welt in Ordnung bringen kann. So verstanden, bedeutet die Beantwortung der Frage mit Nein, dass man sich der moralischen Verzweiflung hingibt, und weil wir wissen, dass wir nicht in absoluter Übereinstimmung mit unseren Werten leben können, machen wir uns dann gar nicht mehr die Mühe, alles in unserer Macht Stehende zu tun, um die Welt für uns und unsere Mitmenschen zu verbessern.

In ähnlicher Weise könnten wir uns jedes Mal fragen, ob wir uns überhaupt die Mühe machen sollten, etwas zu tun (oder zu unterlassen), um das Leben eines anderen Menschen zu bereichern (bzw. zu verschlechtern). Viele von uns spenden Geld an wohltätige Organisationen oder stellen ihre Zeit zur Verfügung, um Leid auf der Welt zu lindern. Viele bilden Fahrgemeinschaften oder nehmen eine wiederverwendbare Einkaufstasche mit, anstatt die im Supermarkt angebotenen Papier- oder Plastiktüten zu benutzen, um die von uns verursachte Umweltverschmutzung zu verringern. Wir bemühen uns, freundlicher oder geduldiger mit unserem Umfeld und mit Fremden zu sein.

In jedem dieser Fälle wird uns vielleicht bewusst, dass wir mit Sicherheit nicht perfekt sein werden. Wir könnten mehr von unserem Geld oder von unserer Zeit für wohltätige Zwecke geben; wir könnten weniger Dinge kaufen oder weniger Autofahrten unternehmen als bisher; wir könnten freundlicher sein als wir es sind, und so weiter. Macht diese Erkenntnis den Wert dessen, was wir bereits getan oder unterlassen haben, zunichte? Nein, das tut sie nicht. Die Tatsache, dass wir noch mehr tun könnten (oder noch weniger, je nach der betreffenden Tätigkeit), ist kein guter Grund, überhaupt nicht zu handeln.

Es gibt einen Teil der Mischna (ein Teil der jüdischen mündlichen Überlieferung), der auf Hebräisch als “Pirkei Avot” bekannt ist (“Sprüche der Väter”),463 der einige für das Judentum zentrale moralische Lehren enthält, die zweifellos auch von anderen religiösen Traditionen übernommen wurden. Kapitel 2, Vers 21, geht auf die hier gestellte Frage ein: “Du bist nicht verpflichtet, die Aufgabe zu vollenden, aber du bist auch nicht frei, dich von ihr zurückzuziehen.”464 Die Erkenntnis der Grenzen unserer Fähigkeiten ist kein Grund zum Aufgeben.

Als Elternteil weiß ich, dass ich manchmal ungeduldig werde oder mich ärgere, obwohl es für meine Kinder besser wäre, wenn ich stattdessen geduldig und gelassen bliebe. Dieses Wissen inspiriert mich dazu, Wärme und Geduld an die Stelle von Ärger zu setzen, wenn ich den Drang verspüre, meinen Kindern gegenüber Wut zu zeigen. Heißt das, dass ich jedes Mal, wenn ich mit ihnen zu tun habe, sanft und lieb bin? Nein.

Von Zeit zu Zeit bin ich immer noch ungeduldig mit ihnen. Aber ich tue das nicht mehr so häufig wie vor meiner bewussten Entscheidung, Geduld zu üben. Ich könnte es besser machen, keine Frage, und auch diese Tatsache spornt mich an, in diese Richtung zu arbeiten, auch wenn ich weiß, dass ich die Perfektion nicht erreichen werde.

Eine Alternative wäre, dass ich mich stattdessen der Gereiztheit und dem Ärger über meine Kinder hingebe, weil ich die Perfektion nie erreichen werde. Diese Alternative gefällt mir nicht, und sie würde meinen Kindern sicher nicht gefallen. Sie scheint ein Ergebnis zu garantieren, das nicht nur unvollkommen, sondern sogar schlecht ist.

Vegan zu werden war für mich wie die bewusste Entscheidung, Geduld mit meinen Kindern zu üben. Es war ein fortwährender Prozess, in dem unbedacht übernommene Gewohnheiten bewussten Entscheidungen gewichen sind, und das Leben ist so einfach wie zuvor, aber viel mehr im Einklang mit meiner Vision von der Welt, die ich bewohnen möchte. Auch wenn ich nicht alle tierischen Produkte aus meinem Leben verbannen kann, so kann ich doch die meisten eliminieren. Und während ich meine vegane Reise fortsetze, finde ich Wege, auf einige zu verzichten, von

denen ich früher dachte, sie seien unvermeidbar. Ich weiß, dass ich nicht perfekt sein kann, aber das hält mich nicht davon ab, das zu tun, was ich kann.

Veganismus tötet doch noch weniger Tiere als Omnivorismus

Die zweite Frage zum unvollkommenen Veganismus zielt eher auf den Veganismus als auf das allgemeine Problem der moralischen Unvollkommenheit ab. Es geht um die Frage, ob sich die Art und Weise, wie auch Veganer gegenwärtig noch auf tierische Produkte angewiesen sind, kategorisch vom Ausmass unterscheidet, in dem Nicht-Veganer tierliche Produkte konsumieren. Diese Frage ist wichtig, denn sie entscheidet darüber, ob der Veganismus im Besonderen - im Gegensatz zu unvollkommen ausgeführten ethischen Entscheidungen im Allgemeinen - etwas hat, das ihn als Alternative zu nicht-veganen Konsumentscheidungen empfiehlt.

Auch wenn es sinnvoll ist, zu versuchen, uns selbst zu verbessern, auch wenn wir keinen vollkommenen Erfolg erzielen können, könnten sich einige fragen, ob die Entscheidung, vegan zu leben, wirklich ein Weg ist, uns selbst und das Leben der Tiere zu verbessern. Wenn Veganer den Tieren einfach nur anders schaden als Nicht-Veganer, dann scheint die Entscheidung, vegan zu leben, nicht sinnvoller zu sein als die Entscheidung, mehr Milchprodukte anstelle von Kuhfleisch oder mehr Eiprodukte anstelle von Hühnern zu konsumieren - eine Entscheidung für das, was Anwälte manchmal “a distinction without a difference” (Unterscheidung ohne Unterschied) nennen.

Um diese Frage zu beantworten, ist es sinnvoll, darüber nachzudenken, warum selbst überzeugte Veganer derzeit nicht gänzlich auf tierische Produkte verzichten können. Es liegt nicht daran, dass tierische Produkte von Natur aus für unser Überleben notwendig wären - wir haben bereits gesehen, dass sie es nicht sind -, und es liegt auch nicht daran, dass es Genüsse gäbe, die zentral für den Erhalt der menschlichen Lebensfreude wären, und die von Natur aus untrennbar mit tierischen Produkten verbunden wären.

Wir können uns mit köstlichen pflanzlichen Lebensmitteln ernähren, die erst noch gesünder sind, und wir können uns in warme, bequeme Kleidung kleiden, ohne Haare, Haut oder Fasern von fühlenden Wesen verwenden zu müssen. Der Grund, warum Veganer nicht 100 % auf tierische Produkte verzichten können, liegt darin, dass Nebenprodukte der Tierindustrie routinemäßig und unnötigerweise für die Herstellung von fast allem verwendet werden.

Denken Sie an eine Analogie aus der amerikanischen Geschichte. Es gab eine Zeit, in der Baumwolle in den Vereinigten Staaten fast ausschließlich durch Sklavenarbeit angebaut wurde.465 Natürlich kann man Baumwolle auch ohne Sklaverei anbauen. Abgesehen von derjenigen Baumwolle, die von Quäkern verkauft wurde,466 war jedoch fast alles, was in den Vereinigten Staaten während der Sklaverei Baumwolle enthielt, unweigerlich ein Sklavereiprodukt. Die Käufer dieser Produkte waren daher an dieser Praxis beteiligt, ohne sich ihrer Beteiligung direkt bewusst gewesen zu sein.467

Wer Rind-, Schweine oder Hühnerfleisch, Milchprodukte oder Eier kauft, hat die Absicht, das Fleisch oder die Ausscheidungen von zuvor lebenden Tieren zu erwerben. Baumwolle hingegen ist nicht von Natur aus unbedingt ein Produkt aus Sklavenarbeit, tierische Produkte hingegen sind definitionsgemäss tierische Produkte, und die überwältigende Mehrheit der Schlachtungen und Grausamkeiten, die derzeit stattfinden, sind eine Folge der Nachfrage der Verbraucher nach tierischen Produkten als solchen.468 Menschen, die in der Tierhaltung tätig sind, bringen Tiere nur zu dem Zweck ins Leben, diese Tiere nutzen und schlachten zu können, und zwar aus einem einzigen Grund: Die Verbraucher verlangen eindeutig nach dieser Tätigkeit, indem sie “Produkte” wie Fleisch von Landtieren, Vögeln und Fischen, Milchprodukte, Eier, Leder und Wolle kaufen.

Wenn niemand mehr diese Produkte konsumieren würde, wäre es wirtschaftlich nicht mehr sinnvoll, Milliarden von Tieren zu züchten und zu schlachten. Mit anderen Worten: Es wäre ineffizient, massenweise Pflanzen anzupflanzen und sie dann durch Verfütterung in Tierfleisch umzuwandeln, nur um noch Rohstoffe für

Straßen, Reifen oder Sperrholz herzustellen, die alle entweder aus pflanzlichen oder aus synthetischen Materialien hergestellt werden können. Tiere sind kein notwendiger Bestandteil dieser Produkte, aber tierliche Erzeugnisse werden verwendet, weil sie eh im Schlachthof als Nebenprodukte anfallen und sonst zu Schlachtabfällen werden würden.

Das Gleiche gilt für Düngemittel. Man muss keinen Dünger aus tierlichen Exkrementen verwenden, damit die Pflanzen wachsen.469 Derzeit gibt es eine Reihe von veganen Betrieben,470 die ausschließlich vegane Materialien für den Anbau von Obst und Gemüse verwenden. Obwohl solche Betriebe nur eine kleine Minderheit darstellen, gäbe es sicherlich viel mehr, sobald es nicht mehr rentabel wäre, Tiere für Nahrung und Kleidung zu züchten.

Weil diese Alternativen verfügbar sind, würden wir sicher nicht jedes Jahr Millionen von Kühen halten und füttern, nur damit ihre Exkremente, ihr Blut und ihre Knochen als Dünger verwendet werden können.471 Die Verringerung und schließlich die Abschaffung der Nachfrage nach Tierprodukten wird somit gleichzeitig das Angebot an Nebenprodukten verringern, die als Nebeneffekt der Tierhaltung und -schlachtung in so vielen Konsumartikeln enthalten sind.

Mähdrescher, die Feldtiere verletzen/töten

Wir stehen vor einem etwas anderen Problem, wenn wir die tödlichen Auswirkungen von Landwirtschaftsmaschinen auf Kleintiere auf den Feldern untersuchen. Das Problem ist hier ein anderes, weil die Landwirte diese Tiere nicht absichtlich töten. Anders als die Kuh, die für den menschlichen Verzehr gezüchtet und geschlachtet wird, ist eine Maus, die unter einem Mähdrescher stirbt, in der Sprache der Kriegsführung ein “Kollateralschaden” des landwirtschaftlichen Prozesses. Mit anderen Worten: Das Ziel ist die Ernte, und der Tod von Feldmäusen und anderen Kleintieren ist eine unbeabsichtigte Folge.

Warum ist diese Unterscheidung wichtig? Wenn wir Tiere töten, welchen Unterschied stellt es dann dar, wenn wir dies absichtlich tun oder wenn wir es nicht absichtlich tun? Ein Unterschied besteht darin, dass wir Handlungen mit ungewollten gewaltsamen Folgen im Allgemeinen nicht in gleichem Maße moralisch verurteilen wie Handlungen, deren gewaltsame Folgen beabsichtigt sind. Wir stufen die vorsätzliche Tötung eines Menschen als Mord ein,472 während die versehentliche Herbeiführung des Todes eines anderen entweder als minderes Vergehen wie fahrlässige Tötung473 oder als gar kein Verbrechen eingestuft wird.474

Was die Diskussion über Gewalt in Konsum und Produktion angeht, so produzieren und nutzen wir derzeit eine große Anzahl von Produkten und Technologien, die vorhersehbar und beständig den Tod einiger Menschen verursachen. Ärzte verschreiben Medikamente, selbst für nicht lebensbedrohliche Krankheiten, die statistisch vorhersehbar den Tod einiger Patienten verursachen, die sie einnehmen, und das Gleiche gilt für andere medizinische Behandlungen.475 Autohersteller produzieren Fahrzeuge, die vorhersehbar die Verstümmelung und Tötung einer großen Anzahl von Fußgängern und Fahrern verursachen werden.476 Die Lieferanten von alkoholischen Getränken wissen im Voraus, dass der von ihnen vertriebene Alkohol zu einer gewissen Anzahl von alkoholbedingten Todesfällen führen wird.477

In keinem dieser Fälle machen wir diese Akteure jedoch rechtlich für die Todesfälle verantwortlich, die sie mit ihren ansonsten vernünftigen und rechtmäßigen Aktivitäten vorhersehbar, aber unbeabsichtigt verursachen. Nach unserem Verständnis sind die Absichten eines Akteurs von zentraler Bedeutung für die Beurteilung der Moral seines Handelns.

Wenden wir uns nun der Person zu, die Getreide konsumiert, das mit Hilfe eines Mähdreschers geerntet wurde. Der Mähdrescher hat während des Erntevorgangs wahrscheinlich einige Tiere getötet, so wie Autos Menschen (und nichtmenschliche Tiere) töten. In beiden Fällen ist die Tötung jedoch unbeabsichtigt. Würde das gleiche Getreide geerntet werden, ohne dass ein einziges Tier getötet wird,

würden sich die Verbraucher nicht beschweren, dass sie ein minderwertiges Produkt erhalten. Die Gewalt bei der Ernte ist also ein Nebeneffekt des Produkts.

Die Behauptung, dass Gewalt unbeabsichtigt ist, bedeutet nicht, dass sie vernachlässigbar wäre. Niemand, der sich für Tierrechte einsetzt, ist ungerührt von der Notlage der Feldmäuse und anderer unschuldiger, empfindungsfähiger Wesen, die ihr Leben für die pflanzliche Landwirtschaft verlieren. Ich persönlich finde die Aussicht, zum Tod von Tieren beizutragen, sehr beunruhigend, auch wenn niemand - weder ich noch die Leute, die den Mähdrescher fahren - beabsichtigt, dass diese Tiere sterben.

Aus diesem Grund ist es sinnvoll, sich daran zu erinnern, dass auch die Viehzucht für den menschlichen Verzehr ihre unbeabsichtigten tierischen (und menschlichen) Opfer fordert. Wie in Kapitel 8 erörtert, wird der größte Teil der in den Vereinigten Staaten und anderswo angebauten pflanzlichen Lebensmittel dazu verwendet, Tiere zu mästen, die dann genutzt und geschlachtet werden. Das bedeutet, dass der Verzehr von veganen Lebensmitteln nicht nur dazu dient, die absichtliche Tötung von empfindungsfähigen Haustieren zu reduzieren, sondern auch die unbeabsichtigte Tötung von Kleintieren auf den Feldern zu verringern, weil für Fleisch ja noch viel mehr Pflanzen geerntet werden müssen als wenn man die Pflanzen direkt isst.478

Die Ineffizienz des Konsums von Nutztierprodukten vervielfacht somit die unbeabsichtigte Gewalt. Aus diesem Grund ist es nicht so überraschend, dass eine vegane Lebensweise einen geringeren Todes-Fußabdruck mit sich bringt als eine omnivore oder ovo-lacto-vegetarische Lebensweise, selbst wenn wir mehr als nur die direkt beabsichtigte Gewalt berücksichtigen, die mit der Aufzucht und Tötung von Nutztieren für unseren Konsum einhergeht.479

Die Umstellung auf den Veganismus kann den zufälligen Tod von Tieren auch auf andere Weise reduzieren. Wie bei der derzeitigen Verwendung von Schlachthofnebenprodukten für Reifen, die durch eine Verringerung der Nachfrage nach Schlachthofprodukten leicht beseitigt werden kann, birgt eine Nachfrage nach gewaltfreien Produkten ein großes Potenzial, auch Ersatzmethoden für die Ernte von Pflanzen zu schaffen. Es könnten viele tote Feldtiere vermieden werden, wenn der Landwirt andere Erntemethoden wählen würde.

Es ist jedoch völlig unrealistisch, von einem Landwirt zu erwarten, dass er vorrangig Geräte auswählt, die das Leben von Mäusen schonen, wenn derselbe Landwirt Mais oder Soja anbaut, um Nutztiere zu füttern, die geschlachtet werden sollen. Aber wenn immer mehr Verbraucher vegan werden, könnte die steigende Nachfrage nach gewaltfreien Produkten die Entwicklung und Verbreitung von Erntemaschinen fördern, die die kleinen Tiere verschonen, die ihnen im Weg sind.

Jedes Mal, wenn sich eine Person entscheidet, vegan zu werden, führt diese Entscheidung zu einer Verringerung der Nachfrage nach tierischen Produkten und zu einer entsprechenden Verringerung der Nachfrage nach den Aktivitäten, die mit diesen Produkten einhergehen: Tiere gefangen zu halten, sie zu benutzen und dann zu töten (oder sie zuerst zu töten und dann ihre geschlachteten Überreste zu verwenden). Außerdem wird die Zahl der unbeabsichtigten Tötungen von Tieren verringert, da die landwirtschaftlichen Nutzflächen effizienter genutzt werden und die Sorge um die Schonung des Lebens von Tieren generell in den Markt einfließt. Die Weigerung, Landtiere, Vögel, Fische, Milchprodukte, Eier, Leder, Honig und Wolle zu konsumieren, reduziert daher effektiv die Gewalt gegen Tiere, selbst wenn man weiterhin Gemüse von nicht-veganen und Mischkulturbetrieben (der überwältigenden Mehrheit der bestehenden Gemüsebetriebe) kauft, mit dem Auto auf öffentlichen Straßen fährt und in Häusern wohnt, in denen tierische Bestandteile für den Bau der Wände verwendet wurden.

Vegan zu werden hat auch einen Multiplikatoreffekt. Wir sind eine äußerst soziale Spezies, was dazu beiträgt, dass der Tierprodukts-Konsumverzicht für viele Menschen einschüchternd wirken würde, wenn sie weitherum die einzigen wären. Mit jeder weiteren Person aber, die den Veganismus annimmt – so

unvollkommen der Veganismus heute auch sein mag – werden andere Personen dazu angeregt, die gleiche Entscheidung zu treffen.

Bevor ich meinem ersten Veganer begegnete, hatte ich nicht einmal in Erwägung gezogen, Veganer zu werden. Und alle Veganer, die ich kenne, haben ähnliche Erfahrungen gemacht. Den meisten von uns fehlte die Motivation, aus ihrer Komfortzone herauszutreten, bevor sie einem echten Veganer begegneten oder über seine Erfahrungen etwas lasen. Wir müssen uns von anderen inspirieren lassen, bevor wir unsere Lebensweise ändern, und jeder neue Veganer inspiriert andere dazu, dazu beizutragen, unsere Welt zu einem Ort zu machen, an dem Tiere in Frieden und frei von menschlicher Grausamkeit und Gewalt leben, während Menschen sich gesund und glücklich ernähren.

Das Problem mit dem Zucker

Wenn wir uns entschlossen haben, vegan zu werden, müssen wir immer noch ethische Entscheidungen im Zusammenhang mit dem Veganismus treffen. Werden wir Produkte essen, die raffinierten Zucker enthalten? Sofern nicht anders angegeben, kann Rohrzucker mit Knochenkohle - den verkohlten Überresten von Knochen aus Schlachthöfen - raffiniert worden sein.(in Amerika)480

Der Zucker enthält zwar nicht buchstäblich Knochen, aber er ist das Ergebnis der Verwendung eines tierischen Produkts. Werden wir bestimmte Biere, Fruchtsäfte oder Weine trinken, die mit tierischen Produkten gefiltert oder verfeinert wurden? Auch hier kann es sein, dass sich zwar keine tierischen Bestandteile im Getränk befinden, aber solche Bestandteile könnten im Herstellungsprozess verwendet worden sein.

Und was ist mit Honig? Haben Bienen und andere Insekten Anspruch auf die gleiche vegane ethische Betrachtung wie Säugetiere, Vögel und Fische? Wenn ja, wie gehen wir mit der Tatsache um, dass Bienen gezüchtet, gehalten, von einem Ort zum anderen gekarrt und ausgebeutet werden, nicht nur um Honig zu produzieren, sondern auch um Nahrungspflanzen zu bestäuben?481 Der Anbau von Nüssen, Gemüse, Äpfeln, Melonen, Preiselbeeren, Kürbissen und Sonnenblumen ist derzeit auf die Bestäubung durch Bienen angewiesen,482 und wilde Honigbienen sind nicht zahlreich genug, um die heutige Landwirtschaft zu unterstützen.483

Veganer gehen mit diesen verschiedenen Problemen unterschiedlich um. Beginnen wir mit dem mit Knochenkohle raffinierten Zucker. Wir brauchen keinen raffinierten Zucker zum Leben, und es gibt auf jeden Fall viele vegane Süßungsmittel, darunter unraffinierten, Rohrohrzucker, auch verdampfter Zuckerrohrsaft genannt, und raffinierten Zucker, bei dem angegeben ist, dass keine Knochenkohle verwendet wurde.484 Daher ist es recht einfach, knochenkohleraffinierten Zucker zu vermeiden. Wenn man gerne zuckerhaltige verarbeitete Lebensmittel isst, ist die Aufgabe etwas schwieriger, aber vegane Produkte - auch solche, die Zucker enthalten - werden zunehmend als solche gekennzeichnet, was die Sache einfacher macht, sogar auf dem Junk-Food-Bereich.

Gleichzeitig könnte man jedoch plausibel argumentieren, dass der Kauf von mit Knochenkohle raffiniertem Zucker keine Auswirkungen auf die Zucht und Schlachtung von Tieren habe, denn ohne einen Markt für Fleisch, Milchprodukte und Eier wäre es angesichts alternativer Methoden zur Raffinierung von Zucker wirtschaftlich nicht mehr sinnvoll, ein Haustier für Knochenkohle zu züchten, zu füttern, zu tränken und zu schlachten. Wie bei den tierischen Nebenprodukten in Straßen, Autoreifen und Sperrholz sind sie vorhanden, weil sie aus dem Schlachthof kommen und sonst zu Müll werden würden.

Dieselbe Argumentation könnte auch für Wein und Bier gelten: Es ist leicht, vegane Versionen dieser Produkte zu finden, weil tierische Produkte für die Schönung oder Filterung nicht notwendig sind485 , aber der Konsum von nicht-veganem Bier und Wein spielt möglicherweise keine wesentliche Rolle bei der Motivation für die Zucht, Ausbeutung und Schlachtung von Tieren. Ich kenne engagierte Veganerinnen und Veganer, die zu diesen Fragen unterschiedliche Positionen vertreten. Ich persönlich vermeide solche Produkte gerne, weil sie

leicht zu ersetzen sind, aber ich halte ihren Ein- oder Ausschluss nicht für ein wesentliches Merkmal des Veganismus.

Das Problem mit den Bienen

Die Frage der Bienen ist meiner Meinung nach schwieriger. Es ist einfach, Honig zu meiden, und inzwischen gibt es sogar ein Produkt, das den gleichen Geschmack, Duft und die gleiche Konsistenz wie Honig hat, den so genannten Just-Like-Honey, für diejenigen, die meinen, dass sie ohne ihn nicht gut leben können. Es stimmt auch, dass Bienen zu subjektiven Erfahrungen fähig sind und Eindringlinge in ihren Bienenstock als unangenehm empfinden, was der Grund dafür sein könnte, dass Imker Schutzkleidung tragen müssen, wenn sie Honig aus einem Bienenstock entnehmen...486

Bienen stellen Honig her, um die Bienen zu ernähren, nicht die Menschen, und deshalb ist es mir unangenehm, mich an daran zu vergreifen, was ich als unbefugte Aneignung ihrer Nahrung betrachten würde. Ich sehe auch keinen Grund, auf dem Verzehr von Honig zu bestehen, und ich vermute, dass ein Veganer, der sich gezwungen fühlt, Honig zu essen, unglaubwürdiger wirkt, wenn er jemanden, der sich in ähnlicher Weise gezwungen fühlt, Käse zu essen, vom Käse abbringen will.

Ausserdem besteht die landwirtschaftliche Rolle der ausgebeuteten Honigbienen (im Gegensatz zu wilden oder verwilderten Bienen) nicht in erster Linie in der Produktion von Honig, sondern, wie ich bereits erwähnt habe, auch in der Kultivierung von Nutzpflanzen. Wilden Bienen beteiligen sich daran freiwillig, und der Verzehr der Früchte oder des Gemüses, die dabei entstehen, schadet den Bienen nicht. Aber aufgrund des Ausmaßes, in dem der Anbau von Kulturpflanzen stattfindet, werden die meisten der kommerziell genutzten Bienen, die daran beteiligt sind, mit ihren Bienenstöcken herumgekarrt, verkauft und manipuliert.487

Die Manipulation und Ausbeutung von Bienen durch den Menschen könnte einer der Gründe für das “Koloniekollaps-Syndrom” (auch “Koloniekollaps-Störung” genannt) bei Bienen sein, bei der ein Bienenvolk verschwindet.488 Kommerzielle Imkereibetriebe besprühen die Bienen auch regelmäßig mit Reizstoffen und töten die Königin.489 Wie können Veganer mit dem Verzehr von Obst, Gemüse und anderen pflanzlichen Lebensmitteln umgehen, die mit ausgebeuteten Bienen angebaut wurden?

Diese Frage ist schwieriger, da es sich dabei nicht mehr um ein Produkt wie Honig handelt, das unnötig ist und leicht zu ersetzen wäre. Wenn Veganer wegen der Bienen auf pflanzliche Lebensmittel verzichten würden, gäbe es für Veganer kaum noch etwas zu essen. Anders ausgedrückt: Der Verzehr von Obst, Gemüse, Bohnen und Getreide ist notwendig, um zu überleben. Wenn man die Wahl hat, sich an der Ausbeutung der Bienen zu beteiligen oder nichts zu essen, dann ist es verständlich, dass man sich für Ersteres entscheidet.

Gary Francione hat analoge Szenarien, in denen Menschen tierische Produkte konsumieren, wenn ihr Leben oder ihre Gesundheit davon abhängt, eher als entschuldbar als als gerechtfertigt bezeichnet, denn selbst wenn wir etwas brauchen, haben wir normalerweise nicht das Recht, es einem anderen Wesen mit Gewalt wegzunehmen.490 Zu sagen, dass ein Verhalten entschuldbar ist, bedeutet nicht, dass es gerechtfertigt oder gutartig wäre, aber dass man die Umstände und Zwänge berücksichtigen muss, die die moralische Schuld des Handelnden im Zusammenhang mit dem Verhalten abmildern. Unabhängig davon, ob wir den Verzehr von Pflanzen aus kommerzieller Bienenbestäubung für gerechtfertigt oder entschuldbar halten, ist es etwas ganz anderes, von einer Person zu verlangen, aus ethischen Gründen zu sterben oder krank zu werden, als von einer Person zu verlangen, aus ethischen Gründen gesunde und nützliche Veränderungen vorzunehmen. Bei der veganen Lebensweise geht es um Letzteres, nicht um Ersteres.

Als Antwort auf das Argument, dass Veganer Pflanzen essen (obwohl diese häufig

von bewirtschafteten Bienenvölkern gezüchtet wurden), weil sie essen müssen, könnte man fragen, worin der Unterschied zum Essen von Fleisch oder Milchprodukten bestehe. Mit anderen Worten, wenn jedes Essen mit der Zufügung von Schaden und der Ausbeutung von Tieren verbunden ist, welchen Unterschied macht es dann noch, ob wir einen Apfel essen, der durch die direkte Ausbeutung von Bienen angebaut wurde, oder ob wir einen Eisbecher essen, der durch die direkte Ausbeutung von Kühen hergestellt wurde? Dies ist eine wichtige Frage, die zum Kern des Veganismus führt. Wären alle Lebensmittel gleich schädlich, dann gäbe es keinen guten Grund, den Veganismus anderen Alternativen vorzuziehen.

Betrachtet man jedoch die Optionen, so stellt sich heraus, dass nicht alle Lebensmittel diesbezüglich gleich schlimm sind. Auch wenn derzeit praktisch alle Lebensmittel - auch pflanzliche - mit der Ausbeutung von Tieren verbunden sind, wird diese Ausbeutung drastisch reduziert, wenn wir pflanzliche statt tierische Lebensmittel konsumieren. Das liegt an der unglaublichen Ineffizienz des Anbaus von Nutzpflanzen als Futterpflanzen zur Mast von Tieren, die die Fleischindustrie dann schlachtet, wodurch ein Fleischfresser indirekt viel mehr Pflanzen verbraucht als ein Veganer.

Man bedenke, dass man viel mehr Bienen braucht, um genug Luzerne anzubauen, um eine Kuh zu füttern/mästen (die dann geschwängert wird und Milch gibt und dann noch wegen ihres Fleisches geschlachtet wird) als man bräuchte, um Pflanzen für den direkten Verzehr für Menschen anzubauen.

Indem man nur pflanzliche Lebensmittel konsumiert, reduziert man also seine Unterstützung für die Bienenausbeutung erheblich. Wir schaden den Bienen weitaus weniger, wenn wir pflanzliche Lebensmittel essen, als wenn sie von Tieren stammen. Und wenn alle Menschen vegan leben würden, wäre es vielleicht sogar möglich, Pflanzen nur mit Hilfe von Wildbienen erfolgreich anzubauen.

Natürlich geht es beim Veganismus nicht in erster Linie darum, Bienen zu schonen. Der Verzicht auf Grausamkeiten gegenüber Wirbeltieren ist unabhängig davon wichtig, ganz abgesehen davon, dass er dazu beiträgt, unseren Fußabdruck von Bienenschäden zu verringern. Es ist weitaus wahrscheinlicher, dass Wirbeltiere genauso leiden wie wir, wenn sie verletzt werden, wenn sie von ihren Familien getrennt werden, und wenn sie getötet werden, als wir es bei Insekten können.[491]

Wir wissen, dass Säugetiere (z. B. Schweine, Kühe, Schafe und Ziegen), Vögel (z.B. Hühner, Truthähne, Enten und Gänse) und Fische (z. B. Forellen, Thunfische, Lachse und Goldfische) auf Schmerzen in ähnlicher physiologischer und chemischer Weise reagieren wie der Mensch.[492] Wie wir produzieren sie körpereigene schmerzlindernde Substanzen, für die sie Rezeptoren besitzen[493] , und sie zeigen auch Angstzustände, was beweist, dass sie den Schmerz sowohl kognitiv als auch physiologisch verarbeitet haben[494] , sie sind also empfindungsfähig.

Insekten hingegen unterscheiden sich so sehr von uns, dass sich die Frage stellt, ob sie leiden können.[495] Als Reaktion auf Verletzungen zeigen Insekten widersprüchliche Verhaltensweisen, die darauf hindeuten, dass sie leiden könnten oder auch nicht. So kann ein Insekt zum Beispiel noch fressen, während es von einem anderen Insekt verschlungen wird.[496] Wir wissen es jedoch nicht mit Sicherheit, und es gibt auch bei Insekten Anzeichen von Empfindungsfähigkeit.[497]

Auf die Frage, wo er die Grenze zwischen empfindungsfähigen und nicht empfindungsfähigen Lebewesen zieht, antwortete der Tierverhaltensforscher Jonathan Balcombe, dass er die Grenze - wo auch immer sie gezogen wird - eher mit Bleistift als mit Kugelschreiber ziehen würde.[498] Wenn es eine Alternative zur Schädigung von Insekten gibt, würde ich mich für diese Alternative entscheiden, sei es ein Süßstoff ohne Honig oder eine nicht tödliche Methode zur Beseitigung von Insekten in der Wohnung. Auch wenn ich nicht sicher bin, dass Insekten leiden, so habe ich doch genug Grund zu der Annahme, dass sie leiden könnten, um sie zu verschonen.

Wenn man es jedoch gegen Tiere aufwiegt, die zweifelsohne empfindungsfähig sind, ist das Insektenproblem kaum mehr als eine Ablenkung. Die Tatsache, dass es unmöglich sein mag, das Leben von Insekten vollständig zu verschonen, ist kein Grund, gleich die Produkte des Schlachthofs zu konsumieren, wo das Leiden der Tiere so groß und unerbittlich ist, dass es sogar die Menschen traumatisiert, die dort arbeiten und Zeugen davon sind.499

Die drei Unvollkommenheiten

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es drei Hauptarten der veganen "Unvollkommenheit" gibt, die uns beunruhigen könnten, wenn wir in Erwägung ziehen, vegan zu werden:

- die allgegenwärtige Präsenz von Schlachthof-Nebenprodukten überall, wo wir hinschauen.

- der unbeabsichtigte Tod von Kleintieren bei den meisten Formen des Pflanzenanbaus.

- die direkte Ausbeutung von Honigbienen, die gegenwärtig mit der Produktion von Pflanzen einhergeht.

Die erste Art von Unvollkommenheit ist kein Argument gegen den Veganismus, denn wenn wir uns dafür entscheiden, die Produkte nicht mehr nachzufragen, die zwangsläufig Tieren schaden - Fleisch, Geflügel, Fisch, Milchprodukte, Eier, Leder und Wolle -, entziehen wir der Nutztierhaltung die Grundlage: Niemand wird eine Kuh züchten, füttern und schlachten, nur um Klebstoffe herzustellen, wenn es nicht bereits Kunden gibt, die das geschlachtete Fleisch der Kuh und die Säugeflüssigkeit ihrer Kälber nachfragen.

Eine zweite Art von Unvollkommenheit - das zufällige Sterben von Kleintieren im Pflanzenanbau - ist von Bedeutung, unterscheidet sich aber in wichtigen Punkten von der direkten und absichtlichen Schädigung von "Nutztieren". Zum einen wird absichtliche Tötung seit langem als schlimmer angesehen als eine versehentliche. Zum anderen sterben beim Anbau von Pflanzen, die direkt an Menschen verfüttert werden, viel weniger Tiere als bei der Produktion von Pflanzen, die an Nutztiere verfüttert werden, die dann für den menschlichen Verzehr geschlachtet werden. Und schließlich birgt die wachsende vegane Gemeinschaft große Chancen, die Landwirte durch die Nachfrage der Verbraucher dazu zu bewegen, Anbaumethoden anzuwenden, die das Leben von Feldmäusen und anderen Tieren schonen.

Eine dritte Art von Unvollkommenheit - die Beteiligung von Honigbienen an der Pflanzenbestäubung - untergräbt die Argumente für den Veganismus ebenfalls nicht. Erstens verringern Veganer den Bedarf an Honigbienen, die man kommerziell ausbeuten muss, und wir können diesen Bedarf möglicherweise sogar ganz abschaffen, wenn wir Pflanzen direkt konsumieren und dadurch vermeiden, dass massenhaft pflanzliche Nahrungsmittel angebaut werden müssen, um Dutzende Milliarden von Nutztieren für den Tierprodukt-Konsum zu mästen. Zweitens fördert der Verzehr von tierischen Produkten die Gewalt gegen Tiere, von denen wir wissen, dass sie empfindungsfähig sind, und verursacht bei diesen Tieren körperliches und emotionales Leid und Angst, während der Verzehr von Pflanzen, die von manipulierten Honigbienen gezüchtet werden, die (quantitativ geringere) Verletzung von Insekten fördert, deren Empfindungsfähigkeit bestritten wird. Da wir etwas essen müssen, ist die Wahl zwischen tierischen und pflanzlichen Produkten dementsprechend einfach, ungeachtet der Unvollkommenheiten, die jede Wahl von Lebensmitteln begleiten.

Jeder Veganer ist anders und wird die täglichen Entscheidungen anders treffen, die in einer Welt voller Gewalt gegen Tiere getroffen werden müssen. An manchen Tagen träume ich davon, auf eine Insel des Veganismus zu ziehen, wo ich nie wieder einen Tierkadaver oder ein hormonelles Sekret auf dem Tisch sehen müsste, an dem ich esse. Auf einer solchen Insel gäbe es keinen Honig, und die Straßen wären aus pflanzlichen und synthetischen Materialien gebaut.

Aber dann erinnere ich mich daran, dass ich noch vor sieben Jahren selber nicht auf diese Insel gelassen worden wäre, und wenn alle Veganer schon dort gelebt hätten, hätte ich vielleicht nie die Gelegenheit und das Privileg gehabt, selbst Veganer zu werden. Solange man aber nicht auf der veganen Insel lebt, ist man mit Dilemmata konfrontiert, die zum Teil schwierig sind. Wenn ich ein verschreibungspflichtiges Medikament einnehme, wurde es an Tieren getestet und wahrscheinlich mit aus Tieren gewonnenen Bindemitteln hergestellt. Ich finde das beunruhigend und wünschte, es wäre anders.

Gleichzeitig bin ich aber auch sehr dankbar, dass ich durch den Verzehr von pflanzlichen Lebensmitteln schon jetzt auf die größte Ursache für Gewalt gegen Tiere verzichten kann. Ich würde nie behaupten, perfekt zu sein, aber weil ich vegan geworden bin, ist mein Leben wesentlich friedlicher als noch vor sieben Jahren.

Fazit

Ich habe den größten Teil dieses Buches mit Blick auf ein nicht-veganes Publikum geschrieben. Die in den einzelnen Kapiteln aufgeworfenen Fragen habe ich gemäss meiner eigenen Geschichte und Erfahrung beantwortet, sowie mit Informationen und Argumenten, die zur Beantwortung der Fragen beitragen könnten. Einige meiner Leser sind vielleicht schon Veganer und haben dieses Buch gelesen, um herauszufinden, was sie sagen wollen (oder nicht sagen wollen), wenn sie solche Fragen gestellt bekommen.

Warum stellen die Leute Veganern so viele Fragen?

Für einen neuen Veganer können die Fragen von Freunden, Verwandten und sogar völlig Fremden manchmal belustigt oder abweisend erscheinen und eine große, unausgesprochene Frage aufwerfen: “Warum stellen mir Nicht-Veganer schwierige moralische, philosophische und ernährungsbezogene Fragen zum Veganismus?” und “Warum bringen sie mich in die Defensive, weil ich so lebe, wie es meinen Werten entspricht?”

In dieser Schlussfolgerung hoffe ich, auf die Bedenken einzugehen, die diesen Fragen von neuen und erfahrenen Veganern zugrunde liegen. Ich werde vorschlagen, dass wir die Fragen am besten als positiv verstehen. Als öffentliches Interesse, das für die Zukunft der Tierrechte und des Veganismus Gutes verheißt.

Als ich vor knapp sieben Jahren Veganerin wurde, wurde ich sofort von verschiedenen Seiten gefragt, warum ich diese Entscheidung getroffen hätte. Wenn ich in einem Restaurant Essen bestellte, bemerkten die Leute, dass ich nicht nur Fleisch von Kühen, Schweinen und Hühnern, sondern auch Fische, Milchprodukte und Eier mied. Mein neuer Veganismus war offensichtlich geworden, noch bevor ich ihn ausdrücklich erwähnte.

Die erste Frage, die ich oft hörte, war: Ob ich aus gesundheitlichen oder aus ethischen Gründen vegan geworden sei. Sobald ich aus ethischen Gründen sagte, folgten weitere Fragen: Warum fand ich es in Ordnung, Pflanzen zu essen? Hatte ich kein Verlangen nach Steak oder Speck? Was hielt ich davon, dass Tiere einander gegenseitig fressen? Was ist das Problem mit Milchprodukten und Eiern? Und bewunderte ich nicht die amerikanischen Ureinwohner dafür, dass sie den Tieren, die sie verzehrten, dankten?

Meine erste Reaktion auf diese Fragen war das Gefühl, in die Defensive gedrängt zu werden. Warum musste ich meine Entscheidung, keine tierischen Produkte zu konsumieren, rechtfertigen, wenn die Person, die die Fragen stellte, sich bequem zurücklehnen konnte und sich nicht einmal verpflichtet fühlte, über die umgekehrte Frage nachzudenken, geschweige denn zu antworten, warum sie denn überhaupt tierische Produkte isst? Als meine damals dreijährige Tochter einmal die Initiative ergriff und die Mutter ihrer Freundin fragte: "Warum isst du Fleisch und Eier?", schaute die Mutter ihrer Freundin verwirrt, lächelte dann und antwortete: "Ich denke, weil ich keine Veganerin bin.”

Damals musste ich mir auf die Zunge beißen, um nicht zu sagen: “Das ist eigentlich keine Antwort, sondern nur eine Wiederholung der Frage in deklarativer Form: Warum sind Sie kein Veganer? Weil ich kein Veganer bin.” Ich würde einen Freund nicht auf diese Weise ins Kreuzverhör nehmen, aber ich war dennoch erstaunt darüber, dass ein intelligenter und einsichtiger Erwachsener keine Antwort auf die einfache Frage eines Kleinkindes hatte. Diese Erfahrung hat mir gezeigt, wie selten diese Frage in höflichen Gesprächen überhaupt gestellt wird.

Wie viele neue Veganer fand ich die plötzlichen, häufigen Fragen zu meiner Entscheidung überraschend und manchmal frustrierend. Was, wenn ich keine Antwort darauf zu geben weiss? Ich machte mir Sorgen: Wenn dies meine einzige Chance ist, einen Freund davon zu überzeugen, Veganer zu werden, werde ich mich dann wie ein Versager fühlen, wenn ichs nicht schaffe? Ist es fair, dass ich ständig auf ein Kreuzverhör vorbereitet sein muss?

Mit der Zeit habe ich jedoch gelernt, die herausfordernden Fragen eher als Geschenk denn als Last zu sehen. Wenn mir jemand eine Frage zum Veganismus stellt, bedeutet das, dass er bemerkt hat, dass ich etwas anders mache, und dass er neugierig ist, wie und warum ich von den Gewohnheiten um mich herum abgewichen bin. Da wir in der Regel viele Gemeinsamkeiten mit den Menschen haben, mit denen wir unsere Mahlzeiten teilen, fällt die eine Sache, die uns als Veganer sofort auszeichnet - was wir in Erwägung ziehen, von der Speisekarte zu bestellen und was nicht - unseren Nachbarn natürlich auf und lädt zur Diskussion ein.

Stereotyp-Bedrohung

Ein Grund, warum eine Veganerin bei einer der in diesem Buch besprochenen Fragen auch zusammenzucken könnte, ist, dass sie befürchten könnte, sie müsse nun nicht nur die Frage beantworten, sondern gleichzeitig alle negativen Stereotypen zerstreuen, die ihre Gesprächspartner über Veganer haben könnten. Wie Claude Steele in seinem faszinierenden und wichtigen Buch “Whistling Vivaldi”500 erörtert, kann die Angst vor der Bestätigung von Gruppenstereotypen (eine Angst, die Steele als “Stereotypenbedrohung” bezeichnet) uns davon ablenken, voll und ganz aufmerksam zu sein und somit die von uns geforderten Denkprozesse möglichst effektiv durchzuführen. Wenn ich durch Gedanken wie "Ich will nicht, dass diese Person mich als “den wütenden Veganer” oder “den selbstgerechten Veganer” oder den “selbstverleugnenden, asketischen Veganer” oder “den misanthropischen Veganer sieht" abgelenkt werde, dann wird es für mich schwierig sein, meine volle Aufmerksamkeit darauf zu richten, authentisch und gründlich auf die Frage zu antworten, die er gestellt hat.

Wenn Veganer eine solche Stereotypen-Bedrohung erfahren, ist es nützlich, sich daran zu erinnern, dass viele Menschen eigentlich so gut wie nichts über Veganer wissen und dass sie uns Fragen stellen, weil sie hoffen, etwas Neues zu lernen. Auch wenn es negative Stereotypen über Veganer gibt, haben wir wahrscheinlich schon damit begonnen, diese Stereotypen zu zerstreuen, indem wir einfach die vielfältigen, freundlichen und offenen Menschen sind, die wir sind und die die Menschen um uns herum als solche verstanden haben, bevor sie überhaupt erfuhren, dass wir Veganer sind.

Aus der Sicht eines Nicht-Veganers mag es verwirrend sein, herauszufinden, dass er mit einem Veganer isst. So wie man erfährt, dass der Tischnachbar, der auf den ersten Blick genauso aussieht wie man selbst, aus einer fremden und vielleicht verleumdeten Kultur stammt, so kann die Erkenntnis, dass der Nachbar Veganer ist, Fragen aufwerfen, die darauf abzielen, herauszufinden, was die andere Kultur ausmacht. Es ist eine Art "Alles, was Sie schon immer über Veganer wissen wollten, aber nicht zu fragen wagten"-Moment. Fragen bieten die Möglichkeit, sich mit anderen auszutauschen und in Kontakt zu treten. Vor diesem Hintergrund ist es möglich, das, was sich wie ein feindseliges Kreuzverhör anfühlen könnte, neu zu bewerten und es stattdessen als eine Einladung zur Kontaktaufnahme zu verstehen, die es uns ermöglicht, einem Freund näher zu

kommen, indem wir mit ihm die Perspektive einer Minderheit teilen.

Es stimmt, dass Veganer ihre nicht-veganen Freunde selten fragen: "Warum isst du tierliche Produkte?" Aus der Sicht des Nicht-Veganers kann jedoch der einfache Akt des Bestellens einer Mahlzeit ohne tierliche Inhaltsstoffe durch einen Veganer die gleichen Gefühle auslösen wie eine direkte Frage. Sobald die Veganerin ihren Veganismus durch die Bestellung rein pflanzlicher Lebensmittel deutlich macht, wird sich der Nicht-Veganer der Tatsache bewusst, dass die Bestellung des Steaks, der Makkaroni und des Käses oder des Omeletts eine Entscheidung für den Verzehr tierischer Produkte darstellt.

Was sich zuvor wie eine unwichtige Entscheidung anfühlte, die ausschließlich vom Geschmack bestimmt wurde, ist nun etwas anderes geworden, etwas mit moralischen Untertönen, und diese Veränderung kann unwillkommen und unangenehm sein. Ein Nicht-Veganer kann sich bei einer veganen Essensbestellung ebenso in die Defensive gedrängt fühlen wie der Veganer, wenn der Nicht-Veganer fragt, warum? Dies mag die häufige Frage erklären, ob die Wahl durch gesundheitliche oder ethische Bedenken motiviert ist. Eine ethisch motivierte Entscheidung stellt implizit die Ethik einer anderen Entscheidung in Frage.

Das eigene Verhalten als ethisch motiviert zu bezeichnen, kann also beim Zuhörer den Verdacht auslösen, dass er beurteilt wird - ein Verdacht, der eine eigene Abwehrhaltung hervorrufen kann. Die Sorge, beurteilt zu werden, könnte auch eine Erklärung für die in Kapitel 5 erörterte Frage "Was dagegen, wenn ich den Cheeseburger bestelle?" sein. Mit dieser Frage versucht der Sprecher möglicherweise, abzuschätzen, ob seine Entscheidung, die Art von Essen zu bestellen, die er routinemäßig in Restaurants bestellt, die Person, mit der er zu Abend isst, vor den Kopf stösst oder verärgert.

Dieser Versuch, einen diesbezüglich vorsichtig "abzutasten", ist angesichts der Verbindung zwischen Veganismus und Ethik verständlich. Denn im Gegensatz dazu ist es unwahrscheinlich, dass der Tischnachbar Folgendes sagen würde: "Mir ist aufgefallen, dass du gerade die Linsensuppe bestellt hast. Wärst Du beleidigt, wenn ich die Gazpacho- und nicht die Linsensuppe bestellen würde?"

Dies ist so, weil die Frage, ob ein Veganer gegen die Bestellung von tierischen Lebensmitteln Einspruch erheben würde, bedeutet, dass die Wahl einer veganen Option etwas ganz anderes ist als die Bevorzugung von Linsen gegenüber Gazpacho oder von indischem Essen gegenüber chinesischem Essen oder von Schokolade gegenüber Vanille. Dieser Unterschied trägt dazu bei, die Frage "Stört es Sie?" aufzuwerfen, die viele Veganer so schwer authentisch beantworten können.

Eine wertvolle Gelegenheit

Ungeachtet der möglichen Abwehrhaltung kommen viele der Fragen der Nicht-Veganer eigentlich aus einer aufgeschlossenen Neugierde heraus. Wir können am besten produktiv miteinander kommunizieren, wenn wir in der Lage sind, uns auf die Neugierde zu konzentrieren und das Misstrauen und die Abwehrhaltung auszublenden. Eine Person, die wenig Gelegenheit hatte, systematisch über Tierrechte und Veganismus nachzudenken, ist vielleicht sehr daran interessiert zu hören, was ein Veganer über die Rolle von tierischem Eiweiß für die menschliche Gesundheit oder über die Beziehung zwischen Milchprodukten, Kalzium und Osteoporose zu sagen hat.

Die meisten von uns - Veganer und Nicht-Veganer gleichermaßen - haben schon zuhauf gehört, dass es wichtig oder vorteilhaft sei, Milch zu trinken oder Fische zu essen, und wenn wir plötzlich jemanden treffen, der diese "Lebensmittel" meidet, fragen wir uns natürlich, wie das möglich sei. Die Frage gibt Veganern die Möglichkeit, wertvolle Informationen über Ernährung weiterzugeben.

Nebst Fragen zur Gesundheit denken Menschen, die an den Verzehr von tierlichen Produkten gewöhnt sind, wahrscheinlich auch, dass man als Veganer einer der großen Freuden des Lebens beraubt werde: der Freude am Essen. In einer Welt, in

der Fleisch, Milchprodukte und Eier als das dreiteilige Fundament kulinarischer Ekstase gelten, haben viele Nicht-Veganer keine Ahnung, dass Millionen von Menschen die Aromen und die Vielfalt der pflanzlichen Küche wahrhaft wundervoll finden. “Das kann doch nicht vegan sein!” ist eine häufige, ungläubige Reaktion, wenn ein Nicht-Veganer eine der unzähligen Köstlichkeiten aus der veganen Küche probiert. Die Frage nach der vermeintlichen Fadheit oder dem Heißhunger bietet also die Gelegenheit, die verständliche, aber falsche Befürchtung zu zerstreuen, dass veganes Essen weniger geschmackvoll, genussvoll oder sättigend sei als das tierliche Gegenstück.

Einige Fragen sind natürlich spezifisch auf die Ethik gerichtet, und diese können von Natur aus feindselig erscheinen. Das müssen sie aber nicht sein. Dieselbe Neugier, die Menschen dazu bringt, sich zu fragen, woher ein Veganer seine Proteine und sein Kalzium bekomme, wird auch Fragen darüber aufwerfen, wie der Veganer seinen Veganismus mit anderen Werten, die er mit der ihn umgebenden Gesellschaft teilt, in Einklang bringt.

Zu den anderen Werten können Religion und die Hierarchie der Schöpfung gehören. Sie können auch Ansichten über andere Formen des rechtlich zulässigen Tötens umfassen, wie z. B. Abtreibung und den Verzehr von pflanzlichen “Lebenwesen”. Und sie beinhalten wahrscheinlich auch, ob Töten nicht sei, weil auch ein Löwe eine Gazelle erlegt oder ein Fuchs ein Kaninchen. Mit dem zunehmenden multikulturellen Bewusstsein und der Sensibilität kommt ein weiterer wichtiger gemeinsamer Wert hinzu: der Respekt vor den Kulturen der Ureinwohner, deren Angehörige über solide, langjährige Traditionen und Rituale verfügen, die die Jagd und die anderweitige Teilnahme an der Tötung und dem Verzehr von Tieren umgeben.

Veganer können daher erwarten, dass ihnen Fragen zu Themen wie Gottes Erhabenheit über die Menschheit, Abtreibung, das natürliche Verhalten anderer Tiere und die Jagdpraktiken der amerikanischen Ureinwohner gestellt werden. All diese Fragen bieten der Veganerin eine wunderbare Gelegenheit, zu erklären, dass ihre ethische Weltanschauung weitgehend der der Menschen um sie herum entspricht, und insbesondere der des Gegenübers, mit dem sie gerade spricht. Sie kann ihrem/ihrer Gesprächspartner/in versichern, dass sie nicht gleich alles ablehnt, was ihrer Gesellschaft wichtig ist. Sie kann weiterhin religiös (oder säkular) sein, für die Abtreibung (oder pro life) sein, eine Naturliebhaberin sein, die weder Löwen noch Tigern etwas Böses will, und eine kulturell sensible Person, die die Lebensweise indigener Völker in der Welt weiterhin respektiert.

Eine Veganerin, die mit diesen Fragen konfrontiert wird, kann also nicht einfach nur Argumente vorbringen, um ihre Position zu rechtfertigen, sondern eine kohärente Erzählung anbieten, die die Ideen und Prioritäten, die der umgebenden Gesellschaft gemeinsam sind und die unser aller Leben wertvoll machen, nicht aus den Augen verliert.

Andere Fragen sind intuitive Reaktionen auf den Veganismus, die auf einer Unkenntnis der Tierhaltung beruhen. “Sind die Tiere nicht eh schon tot?” entlarvt den Charakter eines Marktes, in dem der Verbraucher kaum direkten Kontakt mit dem Produktionsprozess hat und daher das Gefühl haben kann, dass sein Verhalten keinen Einfluss auf das habe, was den Tieren passieren muss, um seine Nachfrage zu befriedigen. Der Verzehr eines Hamburgers, eines Stücks Kuhkäsepizza oder eines Spiegeleis fühlt sich nicht wie die Teilnahme an Gewalt an, weil dies scheinbar erst im Nachhinein geschieht.

Wie Timothy Pachirat in seinem fesselnden Bericht über einen zeitgenössischen Schlachthof (“Every Twelve Seconds”) darlegt, hängt die fortwährende Vitalität des Schlachthofs von seiner wörtlichen, sprachlichen und emotionalen Verschleierung vor den Augen der Bevölkerung ab, deren Nachfrage er bedient. Es ist diese Verschleierung, die eine Packung Rindfleisch (oder jedes anderen tierischen Produkts) nicht gewalttätiger erscheinen lässt als eine Handvoll Himbeeren. Wenn uns jemand Fragen stellt, haben wir die Chance, diese Verschleierung ans Licht zu bringen und aufzudecken, was unser Publikum bereits aus anderen Zusammenhängen über den Zusammenhang zwischen Nachfrage und Angebot

weiß.

Die gleiche psychologische Verschleierung erlaubt es den Menschen, zu glauben, dass es “artgerecht aufgezogene” und “artgerecht geschlachtete” Tiere gibt. In diesem Fall schafft es die Verwendung des Wortes "artgerecht", die Schreie und das Brüllen der Tiere, die geschlachtet werden, zu verschleiern. In einem unterhaltsamen Videoclip501 antwortet Dr. Jeffrey Masson auf die Behauptung von Alice Waters, dass jedes Tier, das sie in ihren Restaurants serviert, darunter auch Lämmer, ein gutes Leben gehabt habe. Er sagt: "Moment mal, Alice. Verdammte Lügnerin... . . Wie kannst du von einem guten Leben für eine Persönlichkeit sprechen, die nur ein paar Wochen gelebt hat?”502 Es ist viel einfacher, fehlerhafte ethische Annahmen zu hinterfragen und schließlich zu verwerfen, nachdem man einen Dialog mit einem vertrauten Freund begonnen hat, der bereits aufgehört hat, an sie zu glauben.

Auch die Frage, warum jemand lieber Veganer als Vegetarier sein möchte, schreit nach dringend benötigten, aber weitgehend noch nicht genug allgemeinbekannten Informationen. Für viele von uns hat die mittlere Position eine automatische Anziehungskraft. Wir ziehen es vor, in keiner Richtung extrem zu sein, und entscheiden uns daher eher für das Maßhalten. Dieser Impuls ist oft klug, denn er erinnert an das Prinzip aus dem englischen Kunstmärchen Goldilocks: Wir sollten Dinge bevorzugen, die passend sind, und nicht zu heiß, zu kalt, zu hart oder zu weich.

Ein Problem entsteht jedoch, wenn eines der beiden unangehmen Extreme über die Mitte hinaus fast das gesamte Spektrum des menschlichen Verhaltens einnimmt. Stellen Sie sich als Goldlöckchen-Analogie ein Haus vor, in dem die erste Schale mit Brei 300 Grad, die zweite Breischale 100 Grad und die dritte Schale 20 Grad hat.503 Hier ist die kälteste Schale mit Getreide genau richtig, denn in diesem Beispiel würde sich Goldlöckchen immer noch die Zunge verbrennen, wenn sie sich für die Mitte entscheiden würde.

Für Menschen, die mit dem Herstellungsprozess von Milchprodukten nicht vertraut sind, könnte der Verzehr dieser Produkte bei gleichzeitiger Ablehnung von Fleisch genau richtig scheinen - der “Sweet Spot” zwischen einem vermeintlichen Extremismus in die eine oder andere Richtung. Es ist aber klar, wenn auch nicht sichtbar, dass jemand ein empfindungsfähiges Wesen geschlachtet haben muss, um Fleisch herzustellen. Milchprodukte und Eier hingegen scheinen friedliche und harmlose Produkte zu sein.

Wenn ein Nicht-Veganer eine Veganerin fragt, warum sie sich entschieden habe, über den Ovo-Lacto-Vegetarismus hinauszugehen, bietet die Frage einen günstigen Moment für die Veganerin, verständnisvoll zuzugeben, dass Milch und Eier sich von Fleisch zu unterscheiden scheinen, und die Entscheidung, Vegetarierin zu sein, entsprechend attraktiv erscheine. Die meisten Veganer waren zuerst Vegetarier, und dafür gibt es einen Grund, der in der scheinbar selbstverständlichen Unterscheidung zwischen Lebensmitteln, die aus einem Tier stammen, einerseits und Lebensmitteln, die das Tier waren, andererseits begründet ist.

Trotz dieses vernünftigen Scheins kann ein ethischer Veganer jedoch erklären, warum diese intuitiv richtig scheinende Unterscheidung zwischen den verschiedenen tierischen Produkten in Wirklichkeit eine Unterscheidung ohne Unterschied ist. Jemand Veganes kann erklären, dass der Kauf und der Verzehr von Milchprodukten und Eiern, egal ob sie aus einer Massentierhaltung oder einem kleinen Familienbetrieb stammen, die Verstümmelung und Schlachtung von Kühen und Hühnern erfordert und unterstützt, genauso wie der Verzehr von Kuh- und Hühnerfleisch. Der Verzehr von Milchprodukten unterstützt sogar die zusätzliche Grausamkeit, die darin besteht, dass die Kälber ihren brüllenden Müttern bei jeder Geburt entrissen werden.

Wenn man diese Tatsachen versteht, erkennt man, dass der Ovo-Lacto-Vegetarismus eine imaginäre Linie zwischen der Schädigung und Tötung von Kühen und Hühnern durch ein Unternehmen und der Schädigung und Tötung von Kühen und Hühnern durch

ein anderes Unternehmen zieht. Wenn man diese Erkenntnis dargelegt hat, kann der Nicht-Veganer verstehen, warum es nicht richtig ist, den Vegetarismus als die "gemäßigte" oder gar "richtige" ethische Wahl zu bezeichnen.

Nehmen wir eine andere Analogie, diesmal im Zusammenhang mit Frauenrechten. Denken Sie an die Fortschritte, die im Kampf gegen sexuelle Gewalt errungen wurden. Noch vor wenigen Jahrzehnten waren viele Menschen, denen die Frauen in ihrem Leben am Herzen lagen, fest entschlossen, Vergewaltigung zu verbieten und zu bestrafen. Doch ihre Definition von Vergewaltigung schloss nicht-einvernehmliche sexuelle Beziehungen zwischen Ehepaaren aus.[504]

Sie vertraten einen Standpunkt, den man damals als moderat bezeichnen konnte: Verbieten Sie die schlimme Art der Vergewaltigung durch Menschen, die kein Recht haben, mit der Frau, die sie gezwungen haben, Sex zu haben, und erlauben Sie die akzeptable Art der Vergewaltigung durch Ehemänner ihrer rechtmäßig angetrauten Ehefrauen. Heute wissen wir, dass eine Vergewaltigung niemals gerechtfertigt ist, und zwar nicht, weil die falschen Männer die falschen Frauen vergewaltigen, sondern weil jeder Mensch ein absolutes Recht darauf hat, ein unerwünschtes sexuelles Eindringen abzulehnen.

Den Verzehr von Fleisch abzulehnen und gleichzeitig den Verzehr von Milchprodukten und Eiern zu dulden oder zu akzeptieren, wie es einige Theoretiker getan haben,[505] ist nicht weniger willkürlich, als einen Mann dafür zu strafen, dass er eine Fremde vergewaltigt, und gleichzeitig zu akzeptieren, dass er seine Frau vergewaltigt. Wenn das Problem Gewalt und Übergriffe sind, dann liegt die Lösung in Frieden und Respekt und nicht in Gewalt und Übergriffen einer anderen, geduldeten Art oder gegen andere Opfer.

Die übrigen Fragen werden von zwei gegensätzlichen Szenarien aufgeworfen: Erstens: "Wenn die Veganer Erfolg hätten, gäbe es letztlich keine domestizierten Tiere mehr?" und "Wäre das nicht aus Sicht der Tiere unerwünscht?" und zweitens "Weil kein Mensch der perfekte Veganer sein kann, ist dann nicht der ganze Veganismus sinnlos?"

In gewisser Weise stehen diese Fragen in einem Spannungsverhältnis zueinander. Man bräuchte sich kaum Sorgen über das Aussterben von domestizierten Tieren zu machen, wenn man als Veganer nichts gegen ihre Ausbeutung und Abschlachtung ausrichten könnte. Und wenn Haustiere aussterben würden, wäre es für jeden Menschen auf dem Planeten viel einfacher, der perfekte Veganer zu sein. Die Vermeidung von Schlachthofnebenprodukten, die derzeit in allen Bereichen - von Autoreifen bis zu den Sitzen in öffentlichen Verkehrsmitteln - zu finden sind, würde keine Herausforderung mehr darstellen, wenn die Welt vegan würde.

Ungeachtet etwaiger Widersprüche zwischen den Prämissen dieser beiden Fragen habe ich versucht, beide zu beantworten, indem ich die ihnen zugrunde liegenden Annahmen erläuterte und untersuchte.

Zu der Frage, ob wir domestizierten Rassen schaden würden, wenn wir sie nicht mehr in die Welt setzten, habe ich darauf hingewiesen, dass es einzelne Tiere sind, die Schmerz und Tod, Freude und Trost erfahren, nicht die DNA. Aber es ist die DNA, die ausstirbt. Domestizierte Tiere wurden so gezüchtet, dass sie für uns auf verschiedene Weise leicht zu nutzen sind, aber die Eigenschaften, die sie haben - so angenehm sie für uns auch sein mögen - sind nicht die Eigenschaften, die sie für ein glückliches Leben in dieser Welt am besten geeignet machen. Wenn sie einmal hier sind, ist es meiner Meinung nach unsere Pflicht, für sie zu sorgen und sie nicht mehr zu verletzen, aber wir sollten nicht noch mehr von ihnen in die Welt setzen, vor allem, wenn ihre Geburten mit großen Schmerzen verbunden sind, auch zugunsten der wilden Tiere, die dann mehr Platz hätten.

Der Schutz von uns abhängiger gezüchteter Nutztiere hat die Tötung und manchmal auch Ausrottung von Tieren zur Folge, deren Lebensräume gerodet und zu Farmen werden müssen, damit man Futtermittel anbauen und diese domestizierten Tiere züchten kann. Ich möchte vermeiden, dass wir das Überleben und Gedeihen eines

Individuums, für das das Leben sich aus seiner eigenen Perspektive besser oder schlechter anfühlen kann, mit der zahlenmässig hohen Verbreitung einer Spezies verwechseln, deren zahlenmäßig scheinbar erfreuliches Wachstum im Gegenteil sogar das Elend des einzelnen Tiers widerspiegeln kann, wie im Fall der domestizierten Tiere, die in einem Trauma geboren und aufgezogen und geschlachtet werden, bevor sie überhaupt ausgewachsen sind.

Im Fall von "Warum sich die Mühe machen? habe ich darauf hingewiesen, dass kein Mensch in irgendeinem Bereich des Lebens Perfektion erreichen kann, dass dies aber kein Grund ist, aufzugeben. Im Kern ist der Veganismus eine lebensbejahende Einladung an die Menschen, zu leben und eine aktive Rolle auf der Welt um sie herum zu spielen, sich voll und ganz zu engagieren und gleichzeitig Mitgefühl über Raubbau zu stellen, indem sie sich weigern, an den direktesten und allgegenwärtigsten Formen von Gewalt gegen Tiere teilzunehmen.

Jeder Mensch, der diese Einladung annimmt, hat positive Auswirkungen auf seine Umgebung und regt andere Menschen dazu an, über Fakten nachzudenken, die bisher ignoriert oder als selbstverständlich angesehen wurden. Auf diese Weise verringern die Menschen die Nachfrage nach Tierleid und Schlachtung, die mit der Viehzucht einhergeht. Dadurch entsteht ein positiver Kreislauf, der den Markt so verändert, dass der Veganismus für alle immer einfacher wird. Hätten in der Vergangenheit alle an der Kraft der Entscheidung jedes Einzelnen gezweifelt, sich bewusst zu machen und den friedlichen und mitfühlenden Weg einzuschlagen, dann hätten die Sklavereiabschaffungsbewegung, die internationalen humanitären Bewegungen und die Bürgerrechtsbewegung vielleicht nie an Boden gewonnen.

Wie wir Veganer wissen, kann ich nicht jede einzelne Frage beantworten, die uns in Form von "Warum sind Sie Veganer, obwohl..?" Was ich tun kann, und was jeder ethische Veganer aber tun kann, ist, unsere Geschichten zu erzählen und zu erklären, dass auch wir vor nicht allzu langer Zeit in den (Leder-)Schuhen der Nicht-Veganer steckten, aber dass wir etwas gelernt haben, das unser Leben unermesslich zum Besseren verändert hat. Wir glauben an die Fähigkeit der Menschen, ihr Leben grundlegend zu verändern, weil wir das in unserem eigenen Leben getan haben, und wir sind weder von Grund auf besser noch willensstärker oder gerechter als andere.

Wir haben festgestellt, dass die Werte, denen wir uns lange bevor wir Veganer wurden verschrieben haben - eine Moral des Mitgefühls gegenüber allen lebenden, fühlenden Wesen - am besten umgesetzt werden, wenn wir so viel Gewalt wie möglich aus unseren Küchen, aus unseren Kleiderschränken und aus unserem Leben entfernen. Jeder von uns lernt mit der Zeit immer mehr dazu und versucht, sein Verhalten entsprechend anzupassen. Und ich hoffe, dass ich durch das Teilen meiner eigenen Gedanken und Antworten auf die häufigsten Fragen, die ich zum Veganismus gehört habe, dazu beitragen kann, andere Veganer und zukünftige Veganer auf ihrem Weg zu mehr Frieden auf der Erde zu unterstützen.

Danksagungen

Ich danke Michael C. Dorf, Taimie Bryant, Jonathan Balcombe, Harold Brown, David Cassuto, Melanie Joy, Jeffrey Masson, Alan Scheller-Wolf, Steven H. Shiffrin, Ronald K. L. Collins und Luis Chiesa für die äußerst hilfreichen Kommentare, Rückmeldungen und Bearbeitungsvorschläge, die ich erhielt. Ich bin auch meinem Bibliothekar an der “Cornell Law School”, Matthew M. Morrison, und den wissenschaftlichen Mitarbeitern zu Dank verpflichtet, die die Entwicklung dieses Buches durch akribische Arbeit und sorgfältige Recherchen und Bearbeitungsvorschläge unterstützt haben: Sarah Hack, Antonio Haynes, Danny Fischler, Meghan Bowman, Ian Brekke, Temidayo Aganga-Williams, J.R. Rothstein, Judah Druck, Divya Rao, Aaron Frazier, Lucas McNamara, Melissa Cabrera, Robert Jerry, und L. Sheldon Clark. Nicht zuletzt danke ich meiner Lektorin Wendy Lee von Lantern Books für ihr fachkundiges redaktionelles Feedback, Nancy Rosenfeld dafür, dass sie bei Lantern ein glückliches Zuhause für dieses Buch gefunden hat, Kara Davis von Lantern Books und Eric Charles Lindstrom für ihre Hilfe bei der Gestaltung und Entwicklung des Umschlags für das Buch.

Quellen und Anmerkungen

1 Tiffany Hsu, More Vegans, Vegetarians Fuel Meatless Market. Soy Burger Anyone?, L.A. TIMES (Mar. 20, 2012, 9:53 AM), http://www.latimes.com/business/money/la-fi-mo-meatless-vegans-vegetarians-20120320,0,3945988.story.

2 Siehe T. COLIN CAMPBELL & THOMAS M. CAMPBELL II, THE CHINA STUDY 119 (2006).

3 ERNÄHRUNGS- UND LANDWIRTSCHAFTSORGANISATION DER VEREINTEN NATIONEN, LIVESTOCK'S LONG SHADOW: ENVIRONMENTAL ISSUES AND OPTIONS 267 (2006).

4 Robert Goodland & Jeff Anhang, Viehzucht und Klimawandel: Was, wenn die Hauptakteure des Klimawandels Kühe, Schweine und Hühner sind, WORLD WATCH, Nov./ Dez. 2009, unter 10, 15-19.

5 EDGAR G. HERTWICH ET AL., UMWELTPROGRAMM DER VEREINTEN NATIONEN, ASSESSING THE ENVIRONMENTAL IMPACTS OF CONSUMPTION AND PRODUCTION: PRIORITY PRODUCTS AND MATERIALS: A REPORT OF THE WORKING GROUP ON THE ENVIRONMENTAL IMPACTS OF PRODUCTS AND MATERIALS TO THE INTERNATIONAL PANEL FOR SUSTAINABLE RESOURCE MANAGEMENT (2010) 12, 72, 78-82, verfügbar unter http://www.unep.org/resourcepanel/Publications/PriorityProducts/tabid/56053/ Default.aspx.

6 Obwohl sich Menschen üblicherweise auf nicht-menschliche Tiere mit den Worten es, das oder welches beziehen, vermeidet dieses Buch diese Begriffe im Allgemeinen zugunsten der Worte er, sie, wer oder wen, um die Realität besser widerzuspiegeln, dass nicht-menschliche Tiere bewusste Wesen sind, die die Welt erleben, und nicht unbelebte Objekte oder Dinge, auf die lediglich eingewirkt wird.

7 Siehe z. B. THE ENCYCLOPEDIA OF APPLIED ANIMAL BEHAVIOUR AND WELFARE 639 (Daniel S. Mills et al., Hrsg., 2010); JOHN WEBSTER, UNDERSTANDING THE DAIRY COW 114 (2d ed., 1993).

8 Siehe HUMANE SOCIETY OF THE U.S., AN HSUS REPORT: THE WELFARE OF ANIMALS IN THE VEAL INDUSTRY (2012), verfügbar unter http://www.humanesociety.org/assets/pdfs/farm/hsus-the-welfare-of-animals-in-the-veal-industry.pdf.

9 Siehe id. at 3; Dairy Cows Fact Sheet, ANIMALS AUSTRALIA, http://www.animalsaustralia.org/documents/factsheets/DairyCowsFactSheet.pdf (zuletzt besucht am 3. Oktober 2012).

10 Siehe The Dairy Industry, PETA.ORG, http://www.peta.org/issues/animals-used-for-food/dairy-industry.aspx (zuletzt besucht am 9. Oktober 2012).

11 Siehe Jennifer Welsh, Hens Feel for Their Chicks' Discomfort, LIVE SCI. (Mar. 9, 2011), http://www.livescience.com/13135-hens-show-empathy-chicks.html.

12 Siehe PEACEABLE KINGDOM: THE JOURNEY HOME (Tribe of Heart 2009), Clip verfügbar unter http://www.peaceablekingdomfilm.org/pk_videos_english.htm.

13 Siehe Marion Rumpf & Barbara Tzschentke, Perinatal Acoustic Communication in Birds: Why Do Birds Vocalize in the Egg?, 3 OPEN ORNITHOLOGY J. 141 (2010), http://www.benthamscience.com/open/tooenij/articles/V003/SI0124TOOENIJ/ 141TOOENIJ.pdf.

14 Siehe HUMANE SOCIETY OF THE U.S., AN HSUS REPORT: THE WELFARE OF ANIMALS IN THE EGG INDUSTRY 1 (2009), verfügbar unter http://www.humanesociety.org/assets/pdfs/farm/welfare_egg.pdf.

15 Siehe z. B. Hühner aus der Eierindustrie, ANIMALPLACE.ORG, http://animalplace.org/animal-care.html (zuletzt besucht am 9. Oktober 2012).

16 Siehe ERIK MARCUS, VEGAN: THE NEW ETHICS OF EATING 102"03 (2d ed.. 2000).

17 Siehe HSUS REPORT (ANIMALS IN THE EGG INDUSTRY), siehe Fußnote 14, S. 1; Vegetarian Society, Fact Sheets: Cattle, VEGSOC.ORG, http://www.vegsoc.org/page.aspx?pid=556 (zuletzt aktualisiert im Feb. 2010).

18 Siehe z. B. The Emotional World of Farm Animals (EarthViews Productions, KQED-TV, San Francisco Fernsehsendung Oktober 2004), verfügbar unter http://video.google.com/videoplay?docid=-8312987796490958256#.

19 Siehe MARC BEKOFF, THE EMOTIONAL LIVES OF ANIMALS: EIN FÜHRENDER WISSENSCHAFTLER ERFORSCHT FREUDE, TRAUER UND EMPATHIE BEI TIEREN "UND WARUM SIE WICHTIG SIND 1 (2007).

20 Siehe ELIZABETH MARSHALL THOMAS, THE HIDDEN LIFE OF DOGS xvii (1996).

21 Siehe GARY FRANCIONE, EINFÜHRUNG IN DIE TIERRECHTE: IHR KIND ODER DER HUND? 2 (2000).

22 Siehe Marc Bekoff, Animal Passions and Beastly Virtues: Cognitive Ethology as the Unifying Science for Understanding the Subjective, Emotional, Empathic, and Moral Lives of Animals, 41 ZYGON 71, 75 (2006); VICTORIA BRAITHWAITE, DO FISH FEEL PAIN? (2010).

23 CLARE PALMER, TIERETHIK IM KONTEXT 9 (2010).

24 Siehe Michael J. Murray & Glenn Ross, Neo-Cartesianism and the Problem of Animal Suffering 23 FAITH & PHIL. 169, 178 (2006); R.G. Frey, Rights, Interests, Desires and Beliefs, 16 AM. PHIL. Q. 233, 237 (1979).

25 Siehe IMMANUEL KANT, DIE METAPHYSIK DER MORALEN 33 (Mary Gregor ed., 1996).

26 Siehe ANDREW LINZEY, WHY ANIMAL SUFFERING MATTERS: PHILOSOPHY, THEOLOGY, AND PRACTICAL ETHICS 30 (2009).

27 Siehe z. B. Eric Moskowitz, YouTube Dog Clip Sparks Outrage, BOSTON GLOBE, Mar. 1, 2009, at B.3, available at http://www.boston.com/news/local/massachusetts/articles/2009/03/01/youtube_dog_clip_sparks_outrage/.

28 JEREMY BENTHAM, EINFÜHRUNG IN DIE GRUNDSÄTZE DER MORALEN UND RECHTSPRECHUNG 311 (2. Aufl. 1823).

29 Siehe z. B. MARTHA C. NUSSBAUM, FRONTIERS OF JUSTICE: DISABILITY, NATIONALITY, SPECIES MEMBERSHIP 387 (2006).

30 HUMPHREY PRIMATT, EINE DISSERTATION ÜBER DIE PFLICHT DER BARMHERZIGKEIT UND DIE SÜNDE DER GRAUSAMKEIT GEGENÜBER TIERISCHEN TIEREN 7"8 (1776).

31 Id. bei 13"14.

32 Jonathan Leake, The Secret Life of Moody Cows, SUNDAY TIMES, 27. Februar 2005, S. 13.

33 JOHN WEBSTER, TIERSCHUTZ: LIMPING TOWARDS EDEN: A PRACTICAL APPROACH TO REDRESSING THE PROBLEM OF OUR DOMINANCE OVER THE ANIMALS 50 (2005).

34 PETER SINGER, PRAKTISCHE ETHIK 133 (1993); BENTHAM, siehe Fußnote 28, S. 311.

35 Epikur, Brief an Menoeceus, in GREEK AND ROMAN PHILOSOPHY AFTER ARISTOTLE: READINGS IN THE HISTORY OF PHILOSOPHY 50 (Jason L. Saunders ed., 1994).

36 Siehe Kennedy v. Louisiana, 554 U.S. 407 (2008); Coker v. Georgia, 433 U.S.

584 (1977).

37 Siehe JULIAN FRANKLIN, ANIMAL RIGHTS AND MORAL PHILOSOPHY 10 (2005).

38 Siehe z. B. Jaime Solano et al., A Note on Behavioral Responses to Brief Cow-calf Separation and Reunion in Cattle (Bos indicus), 2 J. VET. BEHAV.: CLINICAL APPLICATIONS & RES. 10, 11 (2007).

39 MELANIE JOY, WARUM WIR HUNDE LIEBEN, SCHWEINE ESSEN UND KÜHE TRAGEN: AN INTRODUCTION TO CARNISM 61 (2010); Frances C. Flower & Daniel M. Weary, Effects of Early Separation on the Dairy Cow and Calf: 2. Separation at 1 Day and 2 Weeks After Birth, 70 APPLIED ANIMAL BEHAV. SCI. 275 (2001).

40 Siehe Anne L. Engh et al., Behavioural and hormonal responses to predation in female chacma baboons (Papio hamadryas ursinus), 273 PROC. ROYAL SOC'Y B:BIOL. SCI. 707, 710"11 (2006).

41 Humane Methods of Livestock Slaughter Act, 7 U.S.C. Â§Â§ 1901"1907 (2006); siehe auch Treatment of Live Poultry Before Slaughter, 70 Fed. Reg. 56624 (Sept. 28, 2005).

42 Siehe z. B. TIMOTHY PACHIRAT, EVERY TWELVE SECONDS: INDUSTRIALIZED SLAUGHTER AND THE POLITICS OF SIGHT 144"45 (2011); FRANCIONE, s. Fußnote 21, S. 12.

43 Siehe z. B. The Girl Who Can't Feel Pain, ABCNEWS.COM (Dec. 9, 2005), http://abcnews.go.com/GMA/OnCall/story?id=1386322.

44 Siehe z. B. Exodus 20:13 (King James); Koran 17:33 (Saheeh International Translation); WILLIAM BLACKSTONE, Of Homicide, in COMMENTARIES ON THE LAWS OF ENGLAND: BOOK THE FOURTH 177 (12. Aufl. 1795).

45 Dec. 21, 2009, auf D2, verfügbar unter http://www.nytimes.com/2009/12/22/science/22angi.html.

46 Siehe ROD PREECE, SINS OF THE FLESH: EINE GESCHICHTE DES ETHISCHEN VEGETARISCHEN DENKENS 293 (2008).

47 Siehe NATIONAL INSTITUTES OF HEALTH, UNDERSTANDING THE IMMUNE SYSTEM: HOW IT WORKS 2 (2007), abrufbar unter http://www.niaid.nih.gov/topics/immuneSystem/Documents/theimmunesystem.pdf.

48 Id. bei 2"3, 42.

49 Siehe Mark Bittman, A Food Manifesto for the Future, N.Y. TIMES: OPINIONATOR, (Feb. 1, 2011, 10:28 PM), http://opinionator.blogs.nytimes.com/2011/02/01/a-food-manifesto-for-the-future/; Leo Horrigan et al., How Sustainable Agriculture Can Address the Environmental and Human Health Harms of Industrial Agriculture, 110 ENV'T HEALTH PERSP. 445 (2002).

50 Siehe HERTWICH ET AL., UNITED NATIONS ENVIRONMENT PROGRAMME, ASSESSING THE ENVIRONMENT IMPACTS OF CONSUMPTION AND PRODUCTION: PRIORITY PRODUCTS AND MATERIALS 82 (2010), verfügbar unter http://www.unep.org/resourcepanel/Portals/24102/PDFs/PriorityProductsAndMaterials_Report.pdf.

51 Siehe JONATHAN BALCOMBE, SECOND NATURE: THE INNER LIVES OF ANIMALS 16 (2010).

52 Siehe BALCOMBE, s. Fußnote 51, S. 137; BEKOFF, s. Fußnote 19, S. 13; BRAITHWAITE, s. Fußnote 22, S. 11; LESLEY J. ROGERS, MINDS OF THEIR OWN: THINKING AND AWARENESS IN ANIMALS 20"21 (1997); Can You Ask a Pig if His Glass is Half Full?, SCIENCEDAILY.COM, 28. Juli 2010, abrufbar unter http://www.sciencedaily.com/releases/2010/07/100727201515.htm.

53 Siehe Charles Stahler, How Often Do Americans Eat Vegetarian Meals? And How

Many Adults in the U.S. Are Vegan?, 30 VEGETARIAN J., no. 4, 2011 at 10, verfügbar unter http://www.vrg.org/journal/vj2011issue4/VJIssue42011.pdf; Charles Stahler, How Many Vegetarians Are There?, 28 VEGETARIAN J., no. 4, 2009 at 12, abrufbar unter www.vrg.org/journal/vj2009issue4/Issue%204%202009.pdf.

54 Siehe z. B. Vegan-TV, Interview: Ein lebenslanger Veganer, YOUTUBE (29. Juli 2007), http://www.youtube.com/watch?v=teJSFIYczhQ.

55 Siehe DANIEL GILBERT, STUMBLING ON HAPPINESS 92, 232 (2006).

56 Siehe id. bei 99.

57 Colleen Patrick-Goudreau, Leben nach dem Käse, Vegetarische Denkanstöße: Inspiring a Joyful, Sustainable, Compassionate Diet (26. Februar 2007) (heruntergeladen über iTunes), verfügbar unter http://feeds.feedburner.com/VegetarianFoodForThought.

58 Vgl. Milton R. Mills, Die vergleichende Anatomie des Essens, VEGSOURCE (21. November 2009), http://www.vegsource.com/news/2009/11/the-comparative-anatomy-of-eating.html.

59 Siehe Tara Parker-Pope, Tasty Vegan Food? Cupcakes Show It Can Be Done, N.Y. TIMES: WELL (Sept. 6, 2010, 5:10 PM), http://well.blogs.nytimes.com/2010/09/06/tasty-vegan-food-cupcakes-show-it-can-be-done/.

60 John Pomfret, Diplomatie im Operationssaal: U.S., Chinese Scientists Cooperate to Unravel Esophageal Cancer, WASH. POST, June 7, 1998, at A17, available at http://www.cicams.ac.cn/epi/woshingtonpost.htm. http://www.cicams.ac.cn/epi/woshingtonpost.htm.

61 Siehe CAMPBELL & CAMPBELL, s. Fußnote 2, S. 102, 139-40; Caroline Wilbert, Vegan Diet Good for Type 2 Diabetes: Vegan Diet Beats ADA-Recommended Diet in Lowering Heart Disease Risk, WEBMD, (Oct. 1, 2008), http://diabetes.webmd.com/news/20081001/vegan-diet-good-type-2-diabetes.

62 Siehe z. B. Alexander Stephens, Vizepräsident der Konföderation, Cornerstone Address at Savannah, Ga., (21. März 1861); WILLIAM JOHN GRAYSON, THE HIRELING AND THE SLAVE viii (2d ed. 1855).

63 CTR. FOR NUTRITION POL'Y & PROMOTION, U.S. DEP'T OF AGRIC., THE FOOD GUIDE PYRAMID 1"2 (1992, rev. 1996), verfügbar unter http://www.cnpp.usda.gov/Publications/MyPyramid/OriginalFoodGuidePyramids/FGP/FGPPamphlet.pdf.

64 JOEL FUHRMAN, EAT TO LIVE: DIE REVOLUTIONÄRE FORMEL FÜR SCHNELLEN UND DAUERHAFTEN GEWICHTSVERLUST 138 (2005).

65 Ebenda.

66 Id. bei 137"39.

67 Siehe Id. bei 166, 118-119.

68 Id. bei 166.

69 Ebenda.

70 Mary Pilon, Sculpted by Weights and a Strict Vegan Diet, N.Y. TIMES, Jan. 4, 2012, at B10, available at http://www.nytimes.com/2012/01/05/sports/vegans-muscle-their-way-into-bodybuilding.html.

71 Ebenda.

72 Id.; siehe auch www.veganbodybuilding.com/forum.

73 Siehe Pilon, siehe Fußnote 70; siehe auch One Man, One Day, 4,300 Vegan Calories, N.Y. TIMES, Jan. 5, 2012, verfügbar unter http://www.nytimes.com/imagepages/2012/01/05/sports/05vegan-graphic.html?ref=sports.

74 Siehe Pilon, s. o., Fußnote 70.

75 Siehe Stephen Honig, Osteoporosis: New Treatments and Updates, BULLETIN OF THE NYU HOSP. FOR JOINT DISEASES 68, 166, (2010); National Osteoporosis Foundation, Prevalence Report, NOF.org, http://www.nof.org/advocacy/resources/prevalencereport (zuletzt besucht am 11. Okt. 2012).

76 Siehe Paul Lips, Epidemiology and Predictors of Fractures Associated With Osteoporosis, AM. J. MED., Aug. 18, 1997, at 3S, 3S "4S.

77 Siehe z. B. California Milk Processor Board, About the Brand, GOT MILK?, gotmilk.com (dem Hyperlink About folgen) (zuletzt besucht am 11. Oktober 2012).

78 FUHRMAN, a.a.O., Fußnote 64, S. 88.

79 Siehe CAMPBELL & CAMPBELL, s. Fußnote 7, S. 204"05; Anteneh Roba, Letter to the Editor, Dairy: A Re-Evaluation, 97 J. NAT'L MED. ASS'N 843 (2005). Siehe allgemein S. Maggi et al., Incidence of Hip Fractures in the Elderly: A Cross-National Analysis, 1 OSTEOPOROSIS INT'L 232, 238 (1991).

80 Id. at 86; Ji-Fan Hu et al., Dietary Intakes and Urinary Excretion of Calcium and Acids: A Cross-Sectional Study of Women in China, 58 AM. J. CLIN. NUTR. 398, 401 (1993); Linda K. Massey, Does Excess Dietary Protein Adversely Affect Bone? Symposium Overview, 128 J. NUTR. 1048 (Juni 1998).

81 FUHRMAN, a.a.O., S. 64, S. 86; Hu et al., a.a.O., S. 80, S. 402.

82 Benjamin J. Abelow et al., Cross-Cultural Association Between Dietary Animal Protein and Hip Fracture: A Hypothesis, 50 CALCIFIED TISSUE INT'L 14, 16 (1992); accord. FUHRMAN, s. Fußnote 64, S. 86.

83 Siehe Academy of Nutrition and Dietetics, früher American Dietetic Association, Position of the American Dietetic Association: Vegetarian Dietts, 109 J. AMER. DIETETIC ASS'N 1266 (2009), abrufbar unter http://www.eatright.org/Media/content.aspx?id=1233&terms=vegetarian#.UPhofB00V8F.

84 Id. bei 1267.

85 Siehe Academy of Nutrition and Dietetics formerly the American Dietetic Association, Who Are the Academy's Corporate Sponsors?, EATRIGHT.ORG, http://www.eatright.org/corporatesponsors/ (zuletzt besucht am 11. Oktober 2012); MARION NESTLE, FOOD POLITICS: HOW THE FOOD INDUSTRY INFLUENCES NUTRITION AND HEALTH 126"29 (2002).

86 Siehe BENJAMIN SPOCK & ROBERT NEEDLMAN, DR. SPOCK'S BABY AND CHILD CARE 381 (9th ed. 2012); Jane E. Brody, Final Advice from Dr. Spock: Eat Only All Your Vegetables, N.Y. TIMES, June 20, 1998, at A1, available at http://www.nytimes.com/1998/06/20/us/final-advice-from-dr-spock-eat-only-all-your-vegetables.html?pagewanted=all&src=pm.

87 Siehe z. B. Kim Willsher, French Vegans Face Trial After Death of Baby Fed Only on Breast Milk, GUARDIAN, Mar. 30, 2011, at 23, available at http://www.guardian.co.uk/world/2011/mar/29/vegans-trial-death-baby-breast-milk.

88 Siehe CAMPBELL & CAMPBELL, siehe Fußnote 2, 250, 327, 328"29; CALDWELL B. ESSELSTYN, JR., PREVENT AND REVERSE HEART DISEASE 3 (2008); Pauline W. Chen,

Teaching Doctors About Nutrition and Diet, N. Y. TIMES (Sept. 16, 2010), http://www.nytimes.com/2010/09/16/health/16chen.html; Kelly M. Adams et al., Nutrition Education in U.S. Medical Schools: Latest Update of a National Survey, 85 ACAD. MED. 1537, 1538 (2010).

89 Siehe Nina Plank, Op-Ed, Death By Veganism, N.Y. TIMES, 21. Mai 2007, unter A19, abrufbar unter http://www.nytimes.com/2007/05/21/opinion/21planck.html; siehe auch Sherry F. Colb, Death By Ignorance, DORF ON LAW (22. Mai 2007, 7:02 AM), http://www.dorfonlaw.org/2007/05/death-by-ignorance.html; John McDougall, McDougall Reply to New York Times, DRMCDOUGALL.COM (21. Mai 2007), http://www.drmcdougall.com/misc/2007other/nytimes.html.

90 Siehe Friends: The One With the Fake Party (NBC-Fernsehsendung vom 19. März 1998); Jessica Carlson, Natalie Portman Won't Stay Vegan During Pregnancy, IMPERFECTPARENT.COM (Apr. 11, 2011), http://www.imperfectparent.com/topics/2011/04/11/natalie-portman-wont-stay-vegan-during-pregnancy/.

91 Siehe TRUST FOR AMERICA'S HEALTH & ROBERT WOOD JOHNSON FOUNDATION, ISSUE REPORT: F AS IN FAT: HOW OBESITY THREATENS AMERICA'S FUTURE 9, 101"02 (2010), verfügbar unter http://healthyamericans.org/reports/obesity2010/Obesity2010Report.pdf; Katherine M. Flegal et al., Prevalence and Trends in Obesity Among US Adults, 1999-2008, 303 J. AM. MED. ASS'N 235, 240 (2010).

92 DOUGLAS J. LISLE & ALAN GOLDHAMER, THE PLEASURE TRAP: MASTERING THE HIDDEN FORCE THAT UNDERMINEES HEALTH AND HAPPINESS 88"89 (2003).

93 Siehe id. bei 65, 67; Jonathan Wright, Wild Animals: Overweight Wild Animals, ALLEXPERTS.COM (Sept. 14, 2006), http://en.allexperts.com/q/Wild-Animals-705/Overweight-Wild-Animals.htm; Alla Katsnelson, Lab Animals and Pets Face Obesity Epidemic, SCIENTIFICAMERICAN.COM (Nov. 24, 2010), http://www.scientificamerican.com/article.cfm?id=lab-animals-and-pets-face-obesity.

94 Siehe Ass'n for Pet Obesity Prevention, Fat Pets Getting Fatter According to Latest Survey, PETOBESITYPREVENTION.COM (Feb. 23, 2011), http://www.petobesityprevention.com/fat-pets-getting-fatter-according-to-latest-survey/.

95 LISLE & GOLDHAMER, supra note 92, at 74; see also Mark Bittman, Hooked on Meat, N.Y. TIMES: OPINIONATOR (31. Mai 2011, 8:30 PM), http://opinionator.blogs.nytimes.com/2011/05/31/meat-why-bother/.

96 LISLE & GOLDHAMER, supra note 92, at 90; Corby K. Martin et al., The Association Between Food Cravings and Consumption of Specific Foods in a Laboratory Taste Test, 51 APPETITE 324 (2008).

97 Siehe z. B., JULIE SHERTZER & JAMIE FOSTER, OHIO STATE UNIVERSITY EXTENSION, FACT SHEET: FAMILY AND CONSUMER SCIENCES: NUTRITIONAL NEEDS OF PREGNANCY AND BREASTFEEDING 2 (aktualisiert 2008), verfügbar unter ohioline.osu.edu/hyg-fact/5000/pdf/5573. pdf; GEMEINSAME ERKLÄRUNG DER WELTGESUNDHEITSORGANISATION, DES WELTERNÄHRUNGSPROGRAMMS UND DES KINDERFONDS DER VEREINTEN NATIONEN: PRÄVENTION UND BEKÄMPFUNG VON MIKRONÄHRSTOFFMANGELN IN VON EINEM NOTFALL BETROFFENEN BEVÖLKERUNGEN 1 (2007), abrufbar unter http://www.who.int/entity/nutrition/publications/micronutrients/WHO_WFP_UNICEFstatement.pdf.

98 Siehe Michela Dai Zovi, Western Diet Culture, LIVESTRONG.COM (Sept. 26, 2010), http://www.livestrong.com/article/260131-western-diet-culture/; Carrie R. Daniel et al., Trends in Meat Consumption in the United States, 14 PUBLIC HEALTH NUTRITION 575, 579 (2011).

99 Siehe Docs Want Pregnancy Guidelines Lowered, MSNBC.MSN.COM, (Aug. 14, 2007,

3:34 PM), http://www.msnbc.msn.com/id/20265998/.

100 Siehe COMMITTEE TO REEXAMINE IOM PREGNANCY WEIGHT GUIDELINES, INSTITUTE OF MEDICINE, WEIGHT GAIN DURING PREGNANCY: REEXAMINING THE GUIDELINES 15 (Kathleen Rasmussen & Ann L. Yaktine eds., 2009).

101 Siehe Roni Caryn Rabin, New Goal for the Obese: Zero Gain in Pregnancy, N.Y. TIMES, Dec. 15, 2009, auf D1, Online-Version verfügbar unter http://www.nytimes.com/2009/12/15/health/15obese.html.

102 Reed Mangels, Iron in the Vegan Diet, VRG.ORG, http://www.vrg.org/nutrition/iron.htm (zuletzt besucht am 13. Oktober 2012); siehe auch FUHRMAN, siehe Fußnote 64, S. 60.

103 Siehe z. B. Dan McKenna, Myopathy, Hypokalaemia and Pica (Geophagia) in Pregnancy, 75 ULSTER MED.L J. 159 (2006); Ernest B. Hook, Dietary Cravings and Aversions During Pregnancy, 31 AM. J. CLINICAL NUTRITION 1355, 1359, tbl.5 (1978).

104 CAMPBELL & CAMPBELL, siehe Fußnote 2, S. 232.

105 Ebenda.

106 Id. bei 233.

107 Siehe id. bei 31; FRANCES MOORE LAPPÃ‰, DIET FOR A SMALL PLANET: TWENTIETH ANNIVERSARY EDITION 162 (1991); JOHN ROBBINS, DIET FOR A NEW AMERICA 170"202 (1998).

108 CAMPBELL & CAMPBELL, s. Fußnote 2, S. 105, 119, 190.

109 Id. bei 77.

110 Id. bei 78"79.

111 Id. bei 79.

112 Ebenda.

113 Siehe id. app. B bei 353"57.

114 Vgl. a.a.O., S. 73-74, 80.

115 Vgl. a.a.O., S. 80, 88-89.

116 Id. bei 71.

117 Ebenda.

118 Siehe Donna L. Hoyert & Jiaquan Xu, U.S. Dep't of Health and Human Services & Centers for Disease Control and Prevention, Deaths: Preliminary Data for 2011, 61 CDC NAT'L VITAL STAT. REP., Oct. 10, 2012, at 1, tbl.B at 28, verfügbar unter http://www.cdc.gov/nchs/data/nvsr/nvsr61/nvsr61_06.pdf.

119 Siehe Norman Jolliffe & Morton Archer, Statistical Associations Between International Coronary Heart Disease Death Rates and Certain Environmental Factors, 9 J. CHRONIC DISEASES 636, 639, tbl.I, 650 (1959).

120 Caldwell B. Esselstyn, Jr., Is the Present Therapy for Coronary Artery Disease the Radical Mastectomy of the Twenty-First Century?, 106 AM. J. CARDIOLOGY 902 (2010).

121 Id. at 902.

122 Siehe ESSELSTYN, supra note 88, at 11"12, 67. Vergleichen Sie die Cholesterinwerte: What Numbers Should You Aim For?, MAYOCLINIC.COM (zuletzt aktualisiert am 21. Sept. 2012), http://www.mayoclinic.com/health/cholesterol-levels/CL00001.

123 Siehe Esselstyn, supra note 120, at 902.

124 Axel Strom & R. Adelsten Jensen, Mortality From Circulatory Diseases in Norway 1940-1945, 257 LANCET 126 (1951).

125 Siehe Esselstyn, supra note 120, at 902.

126 Siehe Strom & Jensen, supra note 124, S. 129; Esselstyn, supra note 120, S. 902.

127 Siehe Strom & Jensen, siehe Fußnote 124, S. 129.

128 Siehe z. B. Yingfen Hsia et al., An Increase in the Prevalence of Type 1 and 2 Diabetes in Children and Adolescents: Results From Prescription Data from a UK General Practice Database, 67 BRIT. J. CLINICAL PHARMACOLOGY 242 (2009); Anne Fagot-Campagna et al., Type 2 Diabetes Among North American Children and Adolescents: An Epidemiologic Review and a Public Health Perspective, 136 J. PEDIATRICS 664 (2000).

129 Siehe z. B., U.S. Dep't of Health and Human Services & Centers for Disease Control and Prevention, National Diabetes Fact Sheet: National Estimates and General Information on Diabetes and Prediabetes in the United States 8 (2011), verfügbar unter www.cdc.gov/diabetes/pubs/pdf/ndfs_2011.pdf; Elizabeth H.B. Lin et al., Depression and Advanced Complications of Diabetes: A Prospective Cohort Study, 33 DIABETES CARE 264 (2010).

130 CAMPBELL & CAMPBELL, supra note 2, at 149 (citing Kelly M. West & John M. Kalbfleisch, Glucose Tolerance, Nutrition, and Diabetes in Uruguay, Venezuela, Malaya, and East Pakistan, 15 DIABETES 9 (1966)).

131 CAMPBELL & CAMPBELL, supra note 2, at 152 (citing R. James Barnard et al., Response of Non-Insulin-Dependent Diabetic Patients to an Intensive Program of Diet and Exercise, 5 DIABETES CARE 370 (1982)).

132 Siehe z. B. NEAL BARNARD, DR. NEAL BARNARD'S PROGRAM FOR REVERSING DIABETES: THE SCIENTIFICALLY PROVEN SYSTEM FOR REVERSING DIABETES WITHOUT DRUGS (2007); JOHN A. MCDOUGALL, THE MCDOUGALL PROGRAM FOR A HEALTHY HEART: A LIFE-SAVING APPROACH TO PREVENTING AND TREATING HEART DISEASE (1998).

133 Siehe USDA NATIONAL AGRICULTURAL STATISTICAL SERVICE, HATCHERY PRODUCTION 2010 SUMMARY 1 (2011), verfügbar unter http://usda.mannlib.cornell.edu/usda/nass/HatcProdSu//2010s/2011/HatcProdSu-04-15-2011.pdf; MICHAEL C. APPLEBY ET AL., POULTRY BEHAVIOR AND WELFARE 184 (2004); Farming in Season, FARMFORWARD.COM, http://www.farmforward.com/features/spring (zuletzt besucht am 26. Oktober 2011); David Fraser et al., Farm Animals and Their Welfare in 2000 in THE STATE OF THE ANIMALS 2001 87, 90 (Deborah J. Salem & Andrew N. Rowan eds., 2001) (zitiert nach USDA NATIONAL AGRICULTURAL STATISTICAL SERVICE, HATCHERY PRODUCTION SUMMARY (1999)).

134 Siehe HUMANE SOCIETY OF THE U.S., AN HSUS REPORT: THE WELFARE OF COWS IN THE DAIRY INDUSTRY (2009), verfügbar unter http://www.humanesociety.org/assets/pdfs/farm/hsus-the-welfare-of-cows-in-the-dairy-industry.pdf.

135 Siehe id; HSUS REPORT (ANIMALS IN THE VEAL INDUSTRY), siehe Fußnote 8.

136 Siehe HSUS REPORT (COWS IN THE DAIRY INDUSTRY), siehe Fußnote 134; U.S. DEPARTMENT OF AGRICULTURE, FOOD SAFETY & INSPECTION SERVICE, VEAL FROM FARM TO TABLE, verfügbar unter

http://www.fsis.usda.gov/Fact_Sheets/Veal_from_Farm_to_Table/index.asp.

137 Siehe allgemein, J. LINDSAY FALVEY, AN INTRODUCTION TO WORKING ANIMALS 108"12 (1985).

138 American Academy of Pediatrics, Breastfeeding and the Use of Human Milk, 115 PEDIATRICS 496, 498 (2005), verfügbar unter http://pediatrics.aappublications.org/content/115/2/496.full; World Health Organization, Breastfeeding, Who.int, http://www.who.int/topics/breastfeeding/en (zuletzt besucht am 26. Oktober 2011).

139 Siehe Frances C. Flower & Daniel M. Weary, Effects of Early Separation on the Dairy Cow and Calf: 2. Separation at 1 Day and 2 Weeks After Birth, 70 APP. ANIM. BEHAV. SCI. 275, 275 (2001); Susan J. Hudson & M.M. Mullord, Investigations of Maternal Bonding in Dairy Cattle, 3 APP. ANIM. ETHOL. 275 (1977).

140 THE ENCYCLOPEDIA OF APPLIED ANIMAL BEHAVIOUR AND WELFARE 636 (Daniel S. Mills et al., eds., 2010).

141 Siehe KAREN DAWN, THANKING THE MONKEY: RETHINKING THE WAY WE TREAT ANIMALS 162 (2008).

142 THE ENCYCLOPEDIA OF APPLIED ANIMAL BEHAVIOUR AND WELFARE, s. Fußnote 140, S. 639; JOANNE STEPANIAK, THE VEGAN SOURCEBOOK 39 (2. Aufl. 2000); JOHN WEBSTER, UNDERSTANDING THE DAIRY COW 114 (2. Aufl., 1993).

143 Siehe Pennsylvania Cruelty Case "26 Cows and Calves Rescued, FARM SANCTUARY, http://www.nofoiegras.org/rescue/rescues/past/butler.html.

144 Siehe Grausamkeit gegenüber Kühen, DAIRYCRUELTY.COM.AU, http://www.dairycruelty.com.au/cows.php.

145 Siehe Tara Parker-Pope, Maternal Instinct Is Wired Into the Brain, N.Y. Times Blog (Mar. 7, 2008, 2:00 PM), http://well.blogs.nytimes.com/2008/03/07/maternal-instinct-is-wired-into-the-brain.

146 Siehe HSUS REPORT (COWS IN THE DAIRY INDUSTRY), siehe Fußnote 134; The Welfare of Cattle in Dairy Production, FARM SANCTUARY, http://thehill.com/images/stories/whitepapers/pdf/DairyCattleWelfareReport.pdf.

147 Siehe J.R. Perkins et al., A Study of 1,000 Bovine Genitalia, 37 J. DAIRY SCI. 1158, 1159 (1954); D.E.B. Lawton et al., Farmer Record of Pre-Sayancy Status Pre-Slaughter Compared with Actual Pregnancy Status Post-Slaughter, 48 N.Z. VET. J. 160, 162, tbl.I (2000).

148 Siehe RONALD M. NOWAK, WALKER'S MAMMALS OF THE WORLD 1157 (1999); Baahaus Animal Rescue Group, Farm Animal FAQs, BAAHAUS.ORG, http://www.baahaus.org/faqs.html.

149 Siehe Nicholas D. Kristof, Where Cows Are Happy and Food Is Healthy, N.Y. Times, Sept. 8, 2012, auf SR1, verfügbar unter http://www.nytimes.com/2012/09/09/opinion/sunday/kristof-where-cows-are-happy-and-food-is-healthy.html?_r=0.

150 Siehe H.F. Troutt & B.I. Osburn, Meat From Dairy Cows: Possible Microbiological Hazards and Risks, 16 REVUE SCIENTIFIQUE ET TECHNIQUE 405 (1997); Jim Bodor & Jacqueline Reis, How Safe is Our Beef? Inspectors, Farmers, Brokers Part of Mad Cow Defense, WORCESTER TELEGRAM & GAZETTE, Jan. 18, 2004, at A1.

151 A.W. Nordskog, Breeding for Eggs and Poultry Meats, in ANIMAL AGRICULTURE: THE BIOLOGY OF DOMESTIC ANIMALS AND THEIR USE BY MAN 321 (H.H. Cole & Magnar

Ronning eds., 1974); SIDNEY L. SPAHR & GEORGE E. OPPERMAN, THE DAIRY COW TODAY: U.S. TRENDS, BREEDING, AND PROGRESS SINCE 1980 8 (1995); Broiler Chicken Fact Sheet, ANIMALS AUSTRALIA, http://www.animalsaustralia.org/factsheets/broiler_chickens.php.

152 THE ENCYCLOPEDIA OF APPLIED ANIMAL BEHAVIOUR AND WELFARE, s. Fußnote 140, S. 95.

153 Siehe JOHN WEBSTER, UNDERSTANDING THE DAIRY COW 261 (2d ed., 1993).

154 USDA National Agriculture Library, Entry for veal calves in Agricultural Thesaurus and Glossary, NAL Services, http://agclass.nal.usda.gov/mtwdk.exe?k=glossary&l=60&w=7551&n=1&s=5&t=2 (zuletzt besucht am 2. November 2011).

155 Joanna Lucas, Letter From a Vegan World, PEACEFUL PRAIRIE SANCTUARY, http://www.peacefulprairie.org/letter.html; Amy, My Trip to the Stockyard, ANIMAL WRITES BLOG (July 31, 2009, 10:26 PM), http://studentsforanimalrights.blogspot.com/2009/07/my-trip-to-stockyard.html; The Cow Ribbon Campaign, LIBERATION BC, http://liberationbc.org/projects/cow-ribbon.

156 Siehe HSUS REPORT (ANIMALS IN THE VEAL INDUSTRY), siehe Fußnote 8.

157 The Humane Farming Association, HFA's National Veal Boycott "Campaign Decimating Sales, HFA.ORG, http://www.hfa.org/vealBoycott.html (zuletzt besucht am 3. Dez. 2011).

158 Für Fotos eines Mastkükens neben einem gleichaltrigen Legeküken, siehe Powered By Produce, Movie Review: Food, Inc., POWERED-BY-PRODUCE.COM (28. Januar 2010), http://www.powered-by-produce.com/2010/01/28/movie-review-food-inc (sechs Wochen alt).

159 Siehe THE ENCYCLOPEDIA OF APPLIED ANIMAL BEHAVIOUR AND WELFARE, siehe Fußnote 140, S. 96; HUMANE SOC'Y OF THE U.S., AN HSUS REPORT: THE WELFARE OF ANIMALS IN THE CHICKEN INDUSTRY, HUMANE SOC'Y OF THE U.S., 4 (2008), abrufbar unter http://www.humanesociety.org/assets/pdfs/farm/welfare_broiler.pdf (zitiert nach C.G. SCANES ET AL., POULTRY SCIENCE 260 (4. Aufl., 2004)).

160 Siehe Vancouver Humane Society, Farm Animals: Animal Rescue, VANCOUVERHUMANESOCIETY.BC.CA, http://vancouverhumanesociety.bc.ca/farmanimals_rescue.html (zuletzt besucht am 2. Nov. 2011).

161 M. N. Romanov & S. Weigend, Analysis of Genetic Relationships Between Various Populations of Domestic and Jungle Fowl Using Microsatellite Markers, 80 POULTRY SCI. 1057 (2001), verfügbar unter http://ps.fass.org/content/80/8/1057.full.pdf.

162 United Poultry Concerns, Hühner: The Egg-Laying Hen, UPC-ONLINE.ORG, http://www.upc-online.org/chickens/chickensbro.html (zuletzt besucht am 6. Nov. 2011).

163 Siehe HUMANE SOCIETY OF THE U.S., AN HSUS REPORT: WELFARE ISSUES WITH SELECTIVE BREEDING OF EGG-LAYING HENS FOR PRODUCTIVITY 1 (2010), abrufbar unter http://www.humanesociety.org/assets/pdfs/farm/welfiss_breeding_egg.pdf (zitiert nach A.B. Webster, Welfare Implications of Avian Osteoporosis, 83 POULTRY SCI. 184, 188 (2004)); S.C. Bishop et al., Inheritance of Bone Characteristics Affecting Osteoporosis in Laying Hens, 41 BRITISH POULTRY SCI. 33 (2000), abrufbar unter http://www.tandfonline.com/doi/abs/10.1080/00071660086376.

164 Gespräch mit Harold Brown, ehemaliger Tierzüchter und Gründer von FarmKind.org, in Ithaca, N.Y. (31. Oktober 2010).

165 Siehe HSUS REPORT (ANIMALS IN THE EGG INDUSTRY), siehe Fußnote 14, S. 7.

166 Siehe id. bei 1.

167 Siehe DAVID EAGLEMAN, INCOGNITO: THE SECRET LIVES OF THE BRAIN 57 (2011).

168 Siehe HSUS REPORT (ANIMALS IN THE EGG INDUSTRY), supra note 14, at 1. Für Filmmaterial über das Sortieren und Entsorgen von männlichen Tieren, siehe Compassion for Animals, Farm to Fridge by Mercy for Animals: Condensed Version, YOUTUBE.COM (June 10, 2011), http://www.youtube.com/watch?v=hP3y3OwSHyk.

169 Siehe 7 C.F.R. Â§Â§ 205.236"205.239 (2010); HUMANE FARM ANIMAL CARE, ANIMAL CARE STANDARDS: EGG LAYING HENS (2009), verfügbar unter http://www.certifiedhumane.org/uploads/pdf/Standards/English/Std09.Layers.2J.pdf.

170 Siehe JONATHAN SAFRAN FOER, EATING ANIMALS 109 (2009); Food Choices, FARMFORWARD.COM, http://www.farmforward.com/farming-forward/food-choices (zuletzt besucht am 25. Nov. 2011).

171 Siehe Institute for Reproductive Health, Natural Family Planning, irh.org, http://archive.irh.org/nfp.htm (zuletzt besucht am 25. Nov. 2011).

172 Siehe Laurie Zoloth, Each One an Entire World: A Jewish Perspective on Family Planning, in SACRED RIGHTS: THE CASE FOR CONTRACEPTION AND ABORTION IN WORLD RELIGIONS 21, 31 (Daniel C. Maguire ed., 2003); DAVID MICHAEL FELDMAN, BIRTH CONTROL IN JEWISH LAW: EHELICHE BEZIEHUNGEN, EMPFÄNGNISVERHÜTUNG UND ABTREIBUNG 48 (1968).

173 Genesis 3:16 (King James).

174 Siehe ABUL FADL MOHSIN EBRAHIM, ABTREIBUNG, GEBURTESKONTROLLE & ERNÄHRUNG DER ELTERN: AN ISLAMIC PERSPECTIVE 19 (1989) (Islam); Sandhya Jain, The Right to Family Planning, Contraception, and Abortion, in SACRED RIGHTS: THE CASE FOR CONTRACEPTION AND ABORTION IN WORLD RELIGIONS 129, 130 (Daniel C. Maguire ed., 2003) (Hinduismus); Amirrtha Srikanthan & Robert L. Reid, Religious and Cultural Influences on Contraception, 30 J. Obstet. Gynaecol. Can. 129, 134 (2008), abrufbar unter http://www.jogc.com/abstracts/full/200802_WomensHealth_1.pdf (zitiert nach B. Gnanawimala, The Buddhist View: Free to Choose, ASIAWEEK, Oct. 27, 1993, 54). (Buddhismus).

175 Siehe Egg Yolk Peritonitis, AVIANWEB.COM, http://www.avianweb.com/eggyolkperitonitis.html (zuletzt besucht am 27. Nov. 2011); Egg Binding, BIRDVET.COM.AU, http://www.birdvet.com.au/birdcare/EGG%20BINDING.htm (zuletzt besucht am 27. Nov. 2011); Merck Veterinary Manual, Egg-Bound or Impacted Oviducts, MERCKVETMANUAL.COM, http://www.merckvetmanual.com/mvm/index.jsp?cfile=htm/bc/205803.htm (zuletzt besucht am 27. Nov. 2011); Prolapsed Cloaca, AvianWeb.com, http://www.avianweb.com/Prolapse.htm (zuletzt besucht am 27. Nov. 2011).

176 Siehe Cow, ANIMAL PLANET (22. April 2008), http://animals.howstuffworks.com/mammals/cow-info.htm; Jan Sargeant et al., Clinical Mastitis in Dairy Cattle in Ontario: Frequency of Occurrence and Biological Isolates, 39 CAN. VET. J. 33, 35 (1998).

177 Siehe Ruth C. Newberry et al., Management of Spent Hens, 2 J. APPLIED ANIMAL WELFARE SCI. 13, 14 (1999).

178 Siehe z. B. Blake Morrison, Peter Eisler und Anthony DeBarros, Old-hen Meat Fed to Pets and Schoolkids, USA TODAY, Dec. 9, 2009, http://usatoday30.usatoday.com/news/education/2009-12-08-hen-meat-school-lunch_N.htm.

179 The Dairy Industry, PETA, http://www.peta.org/issues/animals-used-for-food/dairy-industry.aspx (zuletzt besucht am 1. Mai 2012); HSUS REPORT (COWS IN THE DAIRY INDUSTRY), s. Fußnote

134, S. 8.

180 Siehe Barbara McDonald, Once You Know Something, You Can't Not Know It: An Empirical Look at Becoming Vegan, 8 SOC'Y & ANIMALS 1, 4, tbl.1 (2000), verfügbar unter http://www.animalsandsociety.org/assets/library/404_s811.pdf.

181 Francione erörtert einen stufenweisen Ansatz für den Veganismus in seinem Blog, Animal Rights: The Abolitionist Approach. Vegan Mondays?, ABOLITIONISTAPPROACH.COM, http://www.abolitionistapproach.com/vegan-mondays/ (Apr. 4, 2010).

182 Siehe HSUS REPORT (ANIMALS IN THE CHICKEN INDUSTRY), siehe Fußnote 159, S. 7.

183 Für ein Video, das eine auf die Schlachtung wartende Kuh zeigt, die Angst zeigt und versucht, sich umzudrehen und zu entkommen, siehe Dans le Couloir de la Mort (Death Row), YOUTUBE.COM (Dec. 8, 2008), http://www.youtube.com/watch?v=aHTNq33cXBQ.

184 Farm Sanctuary, The Dish on Vegetarianism, VegForLife.org, http://www.vegforlife.org/eats_dish.htm (zuletzt besucht am 4. Dez. 2011); PETA, Three Reasons to Go Vegetarian, PETA.org, http://www.peta.org/tv/videos/psas-vegetarianism/1617808251001.aspx (zuletzt besucht am 29. Oktober 2012).

185 Jo Tyler, I Say Vegan, You Say Vegetarian, Let's Calling the Whole Thing Off, ThisVeganLife.org (Sept. 2011), http://www.thisveganlife.org/i-say-vegan-you-say-vegetarian-lets-call-the.

186 Siehe James Oliver Horton, Safe Harbor: John Brown, WQLN.ORG, http://www.wqln.org/main/television/original%20productions/Safe%20Harbor/Film/InterviewTranscripts/Horton/JohnBrown.htm.

187 Bowers v. Hardwick, 478 U.S. 186, 188 n.2 (1986).

188 Lawrence v. Texas, 539 U.S. 558, 578"79 (2003).

189 Siehe Human Rights Campaign, Civil Unions, HRC.ORG, http://www.hrc.org/issues/pages/civil-unions (zuletzt besucht am 18. Dez. 2012); Human Rights Campaign, Domestic Partners, HRC.ORG, http://www.hrc.org/issues/pages/domestic-partnerships (zuletzt besucht am 17. Okt. 2012).

190 Siehe z. B. NORAH VINCENT, SELF-MADE MAN: ONE WOMAN'S JOURNEY INTO MANHOOD AND BACK AGAIN (2006); THOMAS EGELSTON, THE LIFE OF JOHN PATERSON: MAJOR-GENERAL IN THE REVOLUTIONARY ARMY 236"40 (2d ed. 1898), nachgedruckt in Deborah Sampson: How She Served as a Soldier in the Revolution "Her Sex Unknown to the Army, N.Y. TIMES, Oct. 8, 1898, verfügbar unter http://query.nytimes.com/gst/abstract.html?res=9402E3D71139E433A2575BC0A9669D94699ED7CF.

191 Siehe z. B. HENRY LOUIS GATES, JR., The Passing of Anatole Broyard, in THIRTEEN WAYS OF LOOKING AT A BLACK MAN, 180"214 (1997).

192 Siehe z. B. Statement on Philosophy, HOMOSEXUALS-ANONYMOUS.COM, http://www.homosexuals-anonymous.com/statement-on-philosophy (zuletzt besucht am 17. Oktober 2012).

193 Siehe z. B. OUTRAGE (Magnolia Pictures 2009); Eve Conant, Left Wing: When Gay Bashers Are Gay, Why Do People Just Mock and Turn Away?, Newsweek.com (Mai 6, 2010, 2:07 PM), http://www.newsweek.com/blogs/the-gaggle/2010/05/06/left-wing-when-gay-bashers-are-gay-why-do-people-just-mock-and-turn-away.html.

194 Siehe Jesse Bering, Single, Angry, Straight Male . . . Seeks Same?, SCIENTIFIC AMERICAN, Januar 2009, verfügbar unter http://www.scientificamerican.com/article.cfm?id=single-angry-straight-male.

195 Siehe KENJI YOSHINO, COVERING: DER VERSTECKTE ANGRIFF AUF UNSERE BÜRGERRECHTE 18, 19 (2007).

196 Siehe z. B. MICHELANGELO SIGNORILE, QUEER IN AMERICA: SEX, THE MEDIA, AND THE CLOSETS OF POWER (2003).

197 Siehe Michael Warner, Einleitung, in FEAR OF A QUEER PLANET: QUEER POLITICS AND SOCIAL THEORY xxi (Michael Warner ed., 1993); The Kinsey Institute, Kinsey's Heterosexual-Homosexual Rating Scale, IUB.EDU (zuletzt aktualisiert im März 2009), http://www.iub.edu/~kinsey/research/ak-hhscale.html.

198 Siehe Joy, siehe Fußnote 39, S. 96-97, 109.

199 Siehe allgemein NICK FIDDES, MEAT: A NATURAL SYMBOL (1991); MICHAEL POLLAN, THE OMNIVORE'S DILEMMA (2006).

200 Siehe z. B. Heather Timmons & Nikhila Gill, India's Health Minister Calls Homosexuality ˜Unnatural, N.Y. TIMES (July 5, 2011), http://www.nytimes.com/2011/07/06/world/asia/06india.html.

201 Siehe auch JOY, s. Fußnote 39, S. 11-12.

202 YOSHINO, a.a.O., Fußnote 195, S. 61, 68.

203 Für Erzählungen über das Gefühlsleben von Tieren siehe JEFFREY MOUSSAIEFF MASSON & SUSAN MCCARTHY, WHEN ELEPHANTS WEEP (1995).

204 Siehe Sherry F. Colb, Probabilities in Probable Cause and Beyond: Statistical Versus Concrete Harms, 73 LAW & CONTEMP. PROBS. 69, 71"73 n.12 (2010); Karen E. Jenni & George Loewenstein, Explaining the Identifiable Victim Effect, 14 J. RISK & UNCERTAINTY 235"37 (1997).

205 Siehe z. B., Marlone D. Henderson et al., Transcending the Here: The Effect of Spatial Distance on Social Judgment, 91 J. PERSONALITY & SOC. PSYCHOL. 845 (2006).

206 Siehe z. B. FREDERICK TAYLOR, DRESDEN: DIENSTAG, 13. FEBRUAR 1945 416 (2004).

207 Siehe JOY, siehe Fußnote 39, auf 40, 48; John Ezard, Getting Meat's Image Off the Hook: Butchers Seek to Play Down the Gruesome Image of Their Trade, GUARDIAN, Nov. 30, 1984; Labeling Debate: Engaging the Public, MEATINFO: ONLINE MEAT TRADES J. (Oct. 15, 2010), http://www.meatinfo.co.uk/news/fullstory.php/aid/11623/Labelling_Debate:_Engaging_the_public.html.

208 William Neuman, Gassing Chickens Before Killing Them to Ease Stress, N.Y. TIMES, Oct. 22, 2010, at A1, available at http://www.nytimes.com/2010/10/22/business/22chicken.html under the title New Way to Help Chickens Cross to Other Side.

209 Siehe z. B. Milton Mills, Physicians Committee for Responsible Medicine, Ansprache auf der Jahreskonferenz der North American Vegetarian Society: Meat Eating and the Biology of Disgust (8. Juli 2010); Harold Kudler, The Limiting Effects of Paradigms on the Concept of Traumatic Stress, in INTERNATIONAL HANDBOOK OF HUMAN RESPONSE TO TRAUMA 5 (Arieh Y. Shalev et al. eds., 2000).

210 Siehe AMERICAN PSYCHIATRIC ASSOCIATION, DIAGNOSTIC AND STATISTICAL MANUAL OF MENTAL DISORDERS 467"68 (4. Aufl., Textüberarbeitung 2000) (Shell Shock); RACHEL M. MACNAIR, PERPETRATION-INDUCED TRAUMATIC STRESS: THE PSYCHOLOGICAL CONSEQUENCES OF KILLING 32" 34 (2002) (Henker); GAIL A. EISNITZ, SLAUGHTERHOUSE: THE SHOCKING STORY OF GREED, NEGLECT, AND INHUMANE TREATMENT INSIDE THE U.S.

MEAT INDUSTRY 62 (1997) (Schlachthofarbeiter); JOY, supra note 39, at 82"84.

211 Siehe PACHIRAT, s. Fußnote 52, S. 257"70, 159"61.

212 Siehe B.F. SKINNER, ABOUT BEHAVIORISM 51 (1976).

213 Siehe ADAM SMITH, THE WEALTH OF NATIONS 57 (1937); JOHN MAYNARD KEYNES, THE GENERAL THEORY OF EMPLOYMENT, INTEREST AND MONEY 292 (1935).

214 Gesetz vom 9. Dezember 1999, Pub. L. No. 106-152, 113 Stat. 1732 (kodifiziert in der geänderten Fassung in 18 U.S.C. Â§ 48 (2006) (geändert 2010)), für ungültig erklärt durch United States v. Stevens, 130 S.Ct. 1577 (2010); Animal Crush Video Prohibition Act of 2010, Pub. L. No. 111-294, 124 Stat. 3177.

215 Vereinigte Staaten gegen Stevens, 130 S.Ct. 1577, 1592, 559 U.S. ____ (2010).

216 Brief for the United States at 17"18, United States v. Stevens, 130 S.Ct. 1577 (2010) (No. 08-769) (zitiert Punishing Depictions of Animal Cruelty and the Federal Prisoner Health Care Co-Payment Act of 1999: Hearing on H.R. 1887 and H.R. 1349 Before the Subcomm. on Crime of the H. Comm. on the Judiciary, 106th Cong. 126 (1999)).

217 Vereinigte Staaten gegen Stevens, 533 F.3d 218, 220"21 (3d. Cir.2008).

218 Vereinigte Staaten gegen Stevens, Nr. 04-cr-00051 (W.D. Pa., 10. November 2004), abrufbar unter Petition for Writ of Certiorari at 71a, United States v. Stevens, 130 S.Ct. 1577 (2010) (No. 08-769).

219 John Schwartz, Child Pornography, and an Issue of Restitution, N. Y. TIMES, Feb. 2, 2010, http://www.nytimes.com/2010/02/03/us/03offender.html; Jonathan Turley, Pay Misty for Me: Courts Mull Over Restitution Payments to Victims of Child Pornography From Possessors, JONATHANTURLEY.ORG.BLOG (Feb. 3, 2010), http://jonathanturley.org/2010/02/03/pay-misty-for-me-courts-mull-over-restitution-payments-to-victims-of-child-pornography-from-possessors/.

220 Siehe z. B. 18 U.S.C. Â§ 2252(a)(2), (a)(2)(A), (b)(1) (2006).

221 Für Beschreibungen des Leids, das Hühner in einer Verarbeitungsanlage erfahren, siehe EISNITZ, siehe Fußnote 210, S. 165"67 und Factory Farming: Poultry, FARM SANCTUARY, http://www.farmsanctuary.org/issues/factoryfarming/poultry/ (zuletzt besucht am 11. Juli 2011).

222 Siehe GWYNNE DYER, WAR: THE LETHAL CUSTOM 57 (2006); Stephen Evans, How Soldiers Deal with the Job of Killing, BBC NEWS WORLD, June 11, 2011, http://www.bbc.co.uk/news/world-13687796.

223 Siehe Ginny Sprang, Post-Disaster Stress Following the Oklahoma City Bombing: An Examination of Three Community Groups, 14 J. INTERPERSONAL VIOLENCE 169, 179"81 (1999).

224 Dave Grossman, Teaching Kids to Kill, NAT'L F., Sept. 2000, S. 12; DAVE GROSSMAN, ON KILLING: THE PSYCHOLOGICAL COST OF LEARNING TO KILL IN WAR AND SOCIETY 13 (1995).

225 Siehe GROSSMAN, siehe Fußnote 224, S. 18"37, 82.

226 A.C. Iverson et al., Risk Factors for Post-Traumatic Stress Disorder Among UK Armed Forces Personnel, 38 PSYCHOLOGICAL MEDICINE 511, 516 (2008).

227 Siehe WILLIAM J. DUIKER UND JACKSON J. SPIELVOGEL, WELTGESCHICHTE: VOLUME I:

To 1800 xxii (6. Aufl. 2010).

228 Siehe William C. Donnino, Practice Commentary, Contract Killing, N.Y. PENAL LAW Â§ 125.27 (McKinney 2009).

229 RALPH WALDO EMERSON, Fate, in THE CONDUCT OF LIFE: NINE ESSAYS ON FATE, POWER, WEALTH, CULTURE, WORSHIP, ETC. 1, 5 (1903).

230 Dank an David Cassuto, der in einem Gespräch mit mir darauf hinwies, dass sich die Verbraucher selbst an die offensichtlichsten Gewalttaten gegen Tiere gewöhnen und dass dieser Abstumpfungsprozess eine Form der posttraumatischen Belastungsstörung widerspiegeln könnte.

231 Skinned Alive "Cruel Catfish Slaughter Exposed, YOUTUBE (Jan. 14, 2011), 2:10, veröffentlicht von mercyforanimals, http://www.youtube.com/watch?v=sD9M8cjXsL0.

232 Siehe z. B. Overlooked: The Lives of Animals Raised for Food, YOUTUBE, (Jan. 10, 2008), 5:29, veröffentlicht von hsus, http:www.youtube.com/watch?v=Z-cor1uZ2AM; Meet Your Meat PETA Part I, YOUTUBE, (Oct. 23, 2009), 7:45, veröffentlicht von OptimisticPessimist, http://www.youtube.com/watch?v=UFNFvOyTJd8.

233 Siehe z. B. Abtreibungsbilder, PROLIFEAMERICA.COM, http://www.prolifeamerica.com/Abortion_Pictures.cfm (zuletzt besucht am 17. Aug. 2009).

234 Siehe GUTTMACHER INSTITUTE, STATE POLICIES IN BRIEF: REQUIREMENTS FOR ULTRASOUND (Aug. 1, 2011), http://www.guttmacher.org/statecenter/spibs/spib_RFU.pdf.

235 Siehe Carol Sanger, Seeing and Believing: Mandatory Ultrasound and the Path to a Protected Choice, 56 UCLA L. REV. 351, 393"94 (2008).

236 Siehe z. B. Naomi Wolf, Our Bodies, Our Souls, THE NEW REPUBLIC, Oct. 16, 1995, at 32; In re Jane Doe, 19 S.W.3d 346, 361 (Tex. 2000).

237 Siehe Amy J. Fitzgerald, A Social History of the Slaughterhouse: From Inception to Contemporary Implications, 71 HUMAN ECOLOGY REV. 64 (2010); Lance A. Compa, Blood, Sweat, and Fear: Workers' Rights in U.S. Meat and Poultry Plants, HUMAN RIGHTS WATCH (Bericht 2004), abrufbar unter http://www.hrw.org/en/node/11869/section/1. Für aktualisierte Arbeits- und Beschäftigungsinformationen über Arbeitnehmer in der Tierschlacht- und -verarbeitungsindustrie, siehe U. S. DEPT OF LABOR, OCCUPATIONAL EMPLOYMENT STATISTICS, May 2011 National Industry-Specific Occupational Employment and Wage Estimates, NAICS 311600 - Animal Slaughtering and Processing, http://www.bls.gov/oes/current/naics4_311600.htm.

238 Zum Schutz des Images von Tierschlachtungen siehe z. B. Animal Enterprise Terrorism Act, 18 U.S.C. Â§ 43 (2006); H.F. 589, 84th Gen. Assemb., Reg. Sess. (Ia. 2011); H.F. 1369, 87th Leg. Sess. (Mn. 2011).

Zum Schutz des Images von Abtreibungen siehe z. B. Puffer- und Bubble-Zone-Gesetze, die Lärm und visuelle Anzeigen in der Nähe von medizinischen Einrichtungen und Frauen, die eine Abtreibung vornehmen lassen, begrenzen: Madsen v. Women's Health Center, 512 U.S. 753 (1994); Shenck v. Pro-Choice Network of Western New York, 519 U.S. 357 (1997).

239 Siehe Lydia Saad, Americans Still Split Along Pro-Choice, Pro-Life Lines, GALLUP.COM, http://www.gallup.com/poll/147734/americans-split-along-pro-choice-pro-life-lines.aspx; Rich Karlgaard, Rise Up, Vegan Republicans!, HUFFINGTONPOST.COM (March 4, 2010), http://www.huffingtonpost.com/rich-karlgaard/rise-up-vegan-republicans_b_485906.html.

240 Siehe z. B. Rich Deem, The Bible and Abortion: The Biblical Basis for a

Prolife Position, GODANDSCIENCE.ORG, http://www.godandscience.org/doctrine/prolife.html#human; Steven Ertelt, The Triumph of Peter Singer's Values: Animal Rights More Important Than Human Rights, LIFENEWS.COM, 28. Juli 2008, verfügbar unter http://www.lifenews.com/2008/07/28/bio-2518/.

241 Siehe Susan J. Lee et al., Fetal Pain: A Systematic Multidisciplinary Review of the Evidence, 294:8 JAMA 947, 952 (2005); ROYAL COLLEGE OF OBSTETRICIANS AND GYNECOLOGISTS, FEETAL AWARENESS: REVIEW OF RESEARCH AND RECOMMENDATIONS FOR PRACTICE 11, März 2010, verfügbar unter http://www.rcog.org.uk/files/rcog-corp/RCOGFetalAwarenessWPR0610.pdf.

242 Siehe z. B. Nebraska Pain-Capable Unborn Child Protection Act, Neb. Rev. Stat. Â§Â§ 28-3,102 bis 28-3,111 (2010).

243 Siehe z. B. P.L 193-2011, H.E.A. No. 1210, 117th Gen. Assemb., Reg. Sess. (Ind. 2011).

244 Gonzales v. Carhart, 550 U.S. 124, 125 (2007).

245 Id. bei 138"39.

246 Siehe RESTATEMENT (SECOND) OF TORTS: DUTY TO ACT FOR PROTECTION OF OTHERS Â§ 314 (1965).

247 Risiko einer Schwangerschaft: What is my risk of getting pregnant if I have sex without using contraception or my birth control fails?, THE EMERGENCY CONTRACEPTION WEBSITE (June 14, 2012 2:42 PM), http://ec.princeton.edu/questions/risk.html.

248 Siehe z. B. Antibabypillen, PLANNED PARENTHOOD, http://www.plannedparenthood.org/health-topics/birth-control/birth-control-pill-4228.htm (zuletzt besucht am 25. Juli 2012).

249 Siehe z. B. The Peta Files, Vegans Save 198 Animals a Year, PETA.ORG (Dec. 13, 2010), abrufbar unter http://www.peta.org/b/thepetafiles/archive/2010/12/13/vegans-save-185-animals-a-year.aspx.

250 Siehe z. B., Mayo Clinic Staff, Pregnancy Weight Gain: What's healthy?, MAYOCLINIC.COM, verfügbar unter http://www.mayoclinic.com/health/pregnancy-weight-gain/PR00111; Mayo Clinic Staff, Third Trimester Pregnancy: What to Expect, MAYOCLINIC.COM, abrufbar unter http://www.mayoclinic.com/health/pregnancy/PR00009.

251 Siehe z. B. Peaceful Prairie Sanctuary, http://www.peacefulprairie.org/; Woodstock Farm Animal Sanctuary, http://woodstocksanctuary.org/; Catskill Animal Sanctuary, http://casanctuary.org/; For The Animals Sanctuary, http://www.fortheanimalssanctuary.org/; Farm Sanctuary, http://www.farmsanctuary.org/. Ein Verzeichnis von Tierheimen für Nutztiere in den Vereinigten Staaten finden Sie unter National Shelter List, http://www.farmanimalshelters.org/links.htm.

252 GARY FRANCIONE & ROBERT GARNER, THE ANIMAL RIGHTS DEBATE: ABOLITION OF REGULATION? (2000).

253 Siehe GUTTMACHER INSTITUTE, FACTS ON INDUCED ABORTION IN THE UNITED STATES (Aug. 2011), verfügbar unter http://www.guttmacher.org/pubs/fb_induced_abortion.html.

254 Siehe z. B. PLATO, CRITO 52a (Cathal Woods & Ryan Pack trans., 2007), abrufbar unter http://ssrn.com/abstract=1023145 oder http://dx.doi.org/10.2139/ssrn.1023145; THOMAS HOBBES, LEVIATHAN 88 (J.C.A. Gaskin ed. 1998) (1651); JOHN LOCKE, TWO TREATISES OF GOVERNMENT, Second

Treatise Â§ 95, at 348"49 (Peter Laslett ed., 1960) (1689). Siehe jedoch TOM REGAN, THE CASE FOR ANIMAL RIGHTS 274 (1983).

255 Siehe z. B. Craig Howard Kinsley und Kelly G. Lambert, The Maternal Brain, SCIENTIFIC AMERICAN, Januar 2006, S. 72.

256 Siehe Female Bomber's Mother Speaks Out, BBC NEWS, Jan. 30, 2002, http://news.bbc.co.uk/2/hi/1791800.stm; An Interview with the Mother of a Suicide Bomber, MIDDLE EAST MEDIA RESEARCH INSTITUTE (MEMRI) (Special Dispatch No.391), June 19, 2002, http://www.memri.org/report/en/0/0/0/0/0/0/683.htm.

257 Paul Rozin, Preference for Natural: Instrumental and Ideational/Moral Motivations, and the Contrast Between Foods and Medicines, 43 APPETITE 147 (2004).

258 Siehe z. B. ConAgra Lawsuit: Cooking Oil Giant Sued Over Fishy ˜All-Natural Claims, HUFFINGTON POST, Aug. 25, 2011, http://www.huffingtonpost.com/2011/08/25/conagra-lawsuit_n_936157.html.

259 Siehe z. B. Heather Timmons & Nikhila Gill, India's Health Minister Calls Homosexuality Unnatural, N.Y. TIMES, July 5, 2011, http://www.nytimes.com/2011/07/06/world/asia/06india.html.

260 Siehe CHARLES ZASTROW & KAREN K. KIRST-ASHMAN, UNDERSTANDING HUMAN BEHAVIOR AND THE SOCIAL ENVIRONMENT 497 (7. Aufl. 2007).

261 Frans B.M. de Waal, Bonobo Sex and Society, SCIENTIFIC AMERICAN, Mar. 1995, S. 88.

262 Siehe GEORGES H. WESTBEAU, LITTLE TYKE: THE TRUE STORY OF A GENTLE VEGETARIAN LIONESS (1986); Adrian Blomfield, Lioness Who Lay Down with the Antelope, Telegraph, Jan. 8, 2002, http://www.telegraph.co.uk/news/worldnews/africaandindianocean/kenya/1380783/Lioness-who-lay-down-with-the-antelope.html.

263 Mills, siehe Fußnote 58.

264 Ebenda.

265 Ebenda.

266 Siehe Craig T. Palmer, Rape in Nonhuman Animal Species: Definitions, Evidence, and Implications, 26 J. SEX RES. 355, 360"67 (1989).

267 Siehe RANDY THORNHILL & CRAIG T. PALMER, A NATURAL HISTORY OF RAPE: BIOLOGISCHE GRUNDLAGEN DES SEXUELLEN ZWANGS 80 (2000).

268 Siehe Sarah Blaffer Hrdy, Infanticide as a Primate Reproductive Strategy, 65 American Scientist 40, 43"44 (1977); Anne E. Pusey & Craig Packer, Infanticide in Lions: Consequences and Counterstrategies, in INFANTICIDE AND PARENTAL CARE 279 (Stefano Parmigiani & Frederick S. vom Saal eds., 1994).

269 Siehe DEAN BUONOMANO, BRAIN BUGS: WIE DIE FEHLER DES GEHIRNS UNSER LEBEN PRÄGEN 134 (2011).

270 Siehe id.

271 Siehe allgemein CULTURAL DIVIDES: UNDERSTANDING AND OVERCOMING GROUP CONFLICT (Deborah A. Prentice & Dale T. Miller eds., 1999).

272 Siehe BUONOMANO, s. Fußnote 269, S. 134.

273 Siehe z. B. Adam Rutland, The Development of National Prejudice, In-group Favouritism, and Self-stereotypes in British Children, 38 Brit. J. Soc. Psych.

55, 61 (1999); Jenny Hsin-Chun Tsai, Xenophobia, Ethnic Community, and Immigrant Youths' Friendship Network Formation, 41 ADOLESCENCE 285, 287 (2006).

274 Siehe z. B. VIVIAN GUSSIN PALEY, YOU CAN'T SAY YOU CAN'T PLAY 93"134 (1992).

275 Siehe Mills, siehe Fußnote 58.

276 Siehe ebenda.

277 Siehe ebenda.

278 Siehe Andy Lagomarsino, Food Poisoning Cases Increase During Thanksgiving, NEW JERSEY NEWSROOM, Nov. 25, 2009, http://www.newjerseynewsroom.com/healthquest/food-poisoning-cases-increase-during-thanksgiving.

279 Siehe Mills, siehe Fußnote 58.

280 Siehe Pressemitteilung, World Cancer Research Fund, Most Authoritative Ever Report on Bowel Cancer and Diet: Links with Meat and Fibre Confirmed (23. Mai 2011) (beim Autor hinterlegt), verfügbar unter http://www.wcrf-uk.org/audience/media/press_release.php?recid=153; James Meikle, Study Suggests Link Between Eating Red Meat and Crohn's Disease, GUARDIAN, 15. Juli 2005, http://www.guardian.co.uk/society/2005/jul/16/health.food.

281 Siehe U.S. Could Feed 800 million People with Grain that Livestock Eat, Cornell Ecologist Advises Animal Scientists Future Water and Energy Engages Predicted to Change Face of American Agriculture, CORNELL UNIVERSITY SCIENCE NEWS, Aug. 7, 1997, http://www.news.cornell.edu/releases/Aug97/livestock.hrs.html.

282 Siehe RICHARD A. OPPENLANDER, COMFORTABLY UNAWARE xi "xii (2011); Joyce D'Silva, Introduction to THE MEAT BUSINESS: DEVOURING A HUNGRY PLANET xv (Geoff Tansey & Joyce D'Silva eds. 1999).

283 Siehe Mary Beckman, Crime, Culpability, and the Adolescent Brain, 305 SCIENCE 596"599 (2004).

284 Siehe z. B. Matthew S. Stanford et al., Impulsiveness and Risk-taking Behavior: Comparison of High-school and College Students Using the Barratt Impulsiveness Scale, 21 PERSONALITY AND INDIVIDUAL DIFFERENCES 1073, 1075 (1996).

285 Siehe EAGLEMAN, s. Fußnote 167, S. 158.

286 TOM REGAN, THE CASE FOR ANIMAL RIGHTS 279 (2d ed. 2004); Thomas McPherson, The Moral Patient, 59 PHILOSOPHY 171"72 (1984).

287 Mary Midgley, Duties Concerning Islands, LX ENCOUNTER 36 (1983).

288 Id. bei 36, 42-43.

289 Siehe The Cornwall Declaration on Environmental Stewardship, THE CORNWALL ALLIANCE(Oct. 1999), http://www.cornwallalliance.org/docs/the-cornwall-declaration-on-environmental-stewardship.pdf.

290 Siehe REGAN, s. Fußnote 286, S. 153.

291 Siehe z. B. Insanity Defense Reform Act of 1984, 18 U.S.C. Â§ 17(a) (2006).

292 BALCOMBE, supra note 51, at 137; siehe auch Inbal Ben-Ami Bartal et al., Empathy and Pro-Social Behavior in Rats, 334 SCIENCE 1427, 1430 (2011).

293 Siehe Bekoff, supra note 19, at 13; DALE PETERSON, THE MORAL LIVES OF

ANIMALS (2011).

294 Christian the lion "Full ending, YOUTUBE(July 28, 2008), 6:06, veröffentlicht von bornfreefoundation, http://www.youtube.com/watch?v=cvCjyWp3rEk.

295 JENNIFER S. HOLLAND, UNWAHRSCHEINLICHE FREUNDSCHAFTEN: 47 BEMERKENSWERTE GESCHICHTEN AUS DEM TIERREICH 69"72 (2011).

296 Siehe James Barron, Polar Bears Kill a Child at Prospect Park Zoo, N.Y. TIMES, May 20, 1987, http://www.nytimes.com/1987/05/20/nyregion/polar-bears-kill-a-child-at-prospect-park-zoo.html.

297 Siehe George P. Fletcher & Luis E. Chiesa, Self-Defense and the Psychotic Aggressor, in CRIMINAL LAW CONVERSATIONS 365, 372 (Paul H. Robinson, Stephen P. Garvey & Kimberly Kessler Ferzan eds.., 2009); Sherry F. Colb, Justifying Homicide Against Innocent Aggressors Without Denying Their Innocence, in CRIMINAL LAW CONVERSATIONS 375 (Paul H. Robinson, Stephen P. Garvey & Kimberly Kessler Ferzan eds., 2009).

298 EAGLEMAN, siehe Fußnote 167, S. 208.

299 Tennessee v. Garner, 471 U.S. 1, 3 (1985).

300 Siehe Sherry F. Colb, Why Is Torture Different and How Different Is it?, 30 CARDOZO L. REV. 1411, 1458 (2009).

301 Regina v. Dudley & Stephen [1884] 14 Q.B.D. 273 (U.K.); siehe ALLAN C. HUTCHINSON, IS EATING PEOPLE WRONG? : GREAT LEGAL CASES AND HOW THEY SHAPED THE WORLD 19 (2011).

302 Siehe OPPENLANDER, s. Fußnote 282, S. 27"28.

303 Siehe allgemein OPPENLANDER, siehe Fußnote 282; HENNING STEINFELD ET AL., LIVESTOCK'S LONG SHADOW: ENVIRONMENTAL ISSUES AND OPTIONS (2006).

304 Siehe MAARTEN J. CHRISPEELS & DAVID E. SADAVA, PLANTS, GENES, AND AGRICULTURE 25"57 (1994); STEINFELD, supra note 303, at 23-32.

305 David Pimentel & Marcia Pimentel, Sustainability of Meat-based and Plant-based Dietts and the Environment, 78 AM. J. CLINICAL NUTRITION 660S, 662S (2003).

306 Vorteile von Soja, NAT'L SOYBEAN RES. LABORATORY, http://www.nsrl.uiuc.edu/soy_benefits.html (zuletzt besucht am 3. Okt. 2011).

307 OPPENLANDER, siehe Fußnote 282, S. 36-37.

308 Siehe Genesis 1:26"1:31; Qu'ran 6:165; Paul W. Taylor, Are Humans Superior to Animals and Plants? ETHICS 149 (1984) (zitiert nach PADMANABH S. JAINI, THE JAINA PATH OF PURIFICATION 106"110 (1979)).

309 Siehe allgemein SAM HARRIS, THE MORAL LANDSCAPE: HOW SCIENCE CAN DETERMINE HUMAN VALUES (2010).

310 Siehe z. B. Jewish Vegetarians of North America, http://jewishveg.com/torah.html; The Christian Vegetarian Association, http://www.all-creatures.org/cva/default.htm; Zamir Elhai, Islam and Vegetarianism, http://www.godsdirectcontact.org.tw/eng/news/178/vg_53.htm (zuletzt besucht am 27. Juni 2012); L.T. Ho-Pham et al., Veganism, Bone Mineral Density, and Body Composition: A Study in Buddhist Nuns, 20 OSTEOPOROSIS INTERNATIONAL 2087, 2088 (2009); Sarah Soifer, Note, Vegan Discrimination: An Emerging and Difficult Issue, 36 LOY. L.A. L. REV. 1709, 1711 (2003); Jain

Vegans, http://groups.yahoo.com/group/JainVegans/ (zuletzt besucht am 27. Juni 2012).

311 Siehe FranÃ§oise-Marie Arouet de Voltaire, uvres de Voltaire 1829, in UVRES DE VOLTAIRE 48, (Adrien Jean-Quentin Beuchot und Pierre-Auguste-Marie Miger eds., LefÃ¨vre, Paris 1832).

312 Siehe Qur'an, Sure 17:33; Tipitaka AN 8.39, Abhisdana Sutta: Belohnungen, (Thanissaro Bhikkhu trans.), verfügbar unter http://www.accesstoinsight.org/tipitaka/an/an08/an08.039.than.html.

313 Levitikus 1:2-5 (Jewish Publication Society).

314 Genesis 9:1-3 (Jüdische Publikationsgesellschaft).

315 Numeri 31:17-18 (Jüdische Publikationsgesellschaft).

316 Levitikus 25:44-46 (Jüdische Publikationsgesellschaft).

317 Siehe Ner LeElef, World Jewish Population, Judaism Online, http://www.simpletoremember.com/vitals/world-jewish-population.htm#_Toc26172077 (zuletzt aufgerufen am 20. Juni 2012).

318 Siehe z. B. ELIEZER BERKOVITS, NOT IN HEAVEN: THE NATURE AND FUNCTION OF HALAKHAH 74 (1983).

319 NORM PHELPS, DIE HERRSCHAFT DER LIEBE: TIERRECHTE NACH DER BIBEL (2002).

320 Id. bei 15.

321 Genesis 1:26-28 (Jüdische Publikationsgesellschaft).

322 Siehe z. B. Rod Preece & David Fraser, The Status of Animals in Biblical and Christian Thought: A Study in Colliding Values, 8 SOC'Y & ANIMALS 245, 246 (2000).

323 Genesis 1:29-30 (Jüdische Publikationsgesellschaft).

324 Norm Phelps zieht eine ähnliche Schlussfolgerung aus der Gegenüberstellung dieser Verse. Siehe Phelps, oben in Fußnote 319, S. 55.

325 Jesaja 11:6, 9 (Jüdische Publikationsgesellschaft).

326 Richard Schwartz, The Vegetarian Teachings of Rav Kook, Jewish Virtual Library, http://www.jewishvirtuallibrary.org/jsource/Judaism/ravkook_veg.html (zuletzt besucht am 27. Juni 2012) (zitiert Philip Pick, The Source of Our Inspiration 2 (Jewish Vegetarian Society, Paper) (zitiert Rav Kook)).

327 Siehe Levitikus 11:1-8 (Jewish Publication Society); Levitikus 11:9-12 (Jewish Publication Society).

328 Siehe z. B. Deuteronomium 12,21; Levitikus 17,10.

329 Siehe Levitikus 7:26"27 (Jewish Publication Society); Levitikus 17:10"14 (Jewish Publication Society); MISHNEH TORAH, Sefer Kedushah: MaAchalot Assurot, in Kapitel 6, Halacha 1 (Eliyahu Touger trans.), verfügbar unter http://www.chabad.org/library/article_cdo/aid/968262/jewish/Chapter-6.htm.

330 MaAchalot Assurot, Kapitel 6, Halacha 10"11, abrufbar unter http://www.chabad.org/library/article_cdo/aid/968263/jewish/Chapter-7.htm.

331 Genesis 32:33 (Jewish Publication Society).

332 Siehe Exodus 23:19 (Jewish Publication Society); MaAchalot Assurot, Kapitel

9, Halacha 1, abrufbar unter http://www.chabad.org/library/article_cdo/aid/968265/jewish/Chapter-9.htm.

333 Abraham Chill, DAS MITZVOT: THE COMMANDMENTS AND THEIR RATIONALE 400 (2000) (zitiert Efraim Lunchitz, Autor von KELI YAKAR).

334 Jesaja 66:3 (Jewish Publication Society).

335 Exodus 23:12 (Jüdische Publikationsgesellschaft).

336 Deuteronomium 22,6 (Jüdische Publikationsgesellschaft).

337 Deuteronomium 25:4 (Jüdische Publikationsgesellschaft).

338 Levitikus 22:27 (Jüdische Publikationsgesellschaft).

339 Levitikus 22,28 (Jüdische Publikationsgesellschaft).

340 Siehe FRANCIONE, a.a.O., Fußnote 21, S. xxxiii.

341 Siehe z. B. Andrew C. Revkin, The Troubling Path from Pig to Pork Chop, N.Y. TIMES DOT EARTH BLOG (Feb. 2, 2012, 5:38 PM), http://dotearth.blogs.nytimes.com/2012/02/02/the-troubling-path-from-pig-to-pork-chops.

342 Siehe PHELPS, siehe Fußnote 319, S. 18; siehe auch ISAAC BASHEVIS SINGER, The Letter Writer, in THE COLLECTED STORIES OF ISAAC BASHEVIS SINGER 250, 271 (1982).

343 Siehe Meat, Dairy and Pareve, OK KOSHER CERTIFICATION, http://www.ok.org/Content.asp?ID=63 (zuletzt besucht am 30. Juni 2012).

344 Exodus 23:19 (Jewish Publication Society); Exodus 34:26 (Jewish Publication Society); Deuteronomium 14:21 (Jewish Publication Society).

345 Siehe Frederick E. Greenspahn, What is the Hebrew Bible?, in THE WILEY-BLACKWELL HISTORY OF JEWS AND JUDAISM 15, 21 (Alan T. Levenson ed., 2012).

346 Siehe STRONG'S CONCORDANCE 2102, verfügbar unter http://concordances.org/hebrew/2102.htm.

347 Siehe z. B. JANZEN FAMILY FARMS, http://www.janzenfamilyfarms.com/beef.html (zuletzt besucht am 28. Sept. 2012); Get the Facts: The Destructive Dairy Industry, BORN FREE USA, http://www.bornfreeusa.org/facts.php?more=1&p=373 (zuletzt besucht am 28. September 2012).

348 Siehe z. B. FOER, siehe Fußnote 170, S. 113.

349 Siehe Turkey for Thanksgiving?, SOC'Y FOR THE ADVANCEMENT OF ANIMAL WELLBEING, http://www.saawinternational.org/turkey.htm (zuletzt besucht am 30. Juni 2012).

350 Siehe z. B. Deuteronomium 14:8 (King James).

351 Siehe Pig Farming - Here's Your Bacon!, SOC'Y FOR THE ADVANCEMENT OF ANIMAL WELLBEING, http://animalwelfaretaiwan.webs.com/pigs.htm (zuletzt besucht am 30. Juni 2012).

352 Siehe Kühe, SOC'Y FOR THE ADVANCEMENT OF ANIMAL WELLBEING (Gesellschaft zur Förderung des Wohlergehens der Tiere), http://animalwelfaretaiwan.webs.com/cows.htm (zuletzt besucht am 30. Juni 2012).

353 Siehe z. B. Peggy Trowbridge Filippone, US Lamb Grades: American Lamb is Mild in Flavor, ABOUT.COM, http://homecooking.about.com/od/lamb/a/lambgrades.htm (zuletzt besucht am 28. Sept. 2012).

354 Enten und Gänse, die nicht für die Stopfleberproduktion verwendet werden, können beispielsweise im Alter von nur sieben Wochen geschlachtet werden. Siehe Enten und Gänse, SOC'Y FOR THE ADVANCEMENT OF ANIMAL WELLBEING, http://animalwelfaretaiwan.webs.com/geeseandducks.htm (zuletzt besucht am 30. Juni 2012).

355 Siehe Shmuly Yanklowitz, How Kosher is Your Milk?, JEWISHJOURNAL.COM (7. Juni 2012, 5:16 AM), http://www.jewishjournal.com/socialjusticerav/item/rabbi_herschel_schachters_chumra_on_milk_abuse_in_the_dairy_industry_201206/; MISHNEH TORAH, Sefer Kedushah: Shechitah at Chapter 10, Halacha 9 (Eliyahu Touger trans.), verfügbar unter http://www.chabad.org/library/article_cdo/aid/971836/jewish/Chapter-10.htm.

356 Siehe Yanklowitz, s.o., Fußnote 355.

357 Siehe z.B. Philip Caulfield, PETA Hopes to Launch Pornography Site, PETA.XXX, to Promote Veganism, N.Y. DAILY NEWS, Sept. 20, 2011, abrufbar unter http://articles.nydailynews.com/2011-09-20/news/30202195_1_peta-lindsay-rajt-graphic-images.

358 Beim Schreiben dieses Kapitels möchte ich mich für die Unterstützung, Ermutigung und das Wissen meines Freundes Harold Brown bedanken, dessen Großmutter eine amerikanische Ureinwohnerin vom Volk der Anishinaabe war.

359 Siehe Mary Story et al., Nutritional Health and Diet-Related Conditions, in AMERICAN INDIAN HEALTH: INNOVATIONS IN HEALTH CARE, PROMOTION, AND POLICY 201, 212, 213 (Everett R. Rhoades ed., 2000).

360 Siehe MARCIA EAMES-SHEAVLY, THE THREE SISTERS: EXPLORING AN IROQUOIS GARDEN 7 (1993).

361 Siehe z. B. LINDA MURRAY BERZOK, AMERICAN INDIAN FOOD 19, 20 (2005); Colleen Patrick-Goudreau, Thanksgiving for the Turkeys, THE COMPASSIONATE COOK FOOD FOR THOUGHT BLOG (13. Nov. 2007), http://www.compassionatecook.com/writings/food-for-thought-writing/thanksgiving-for-the-turkeys.

362 Siehe z.B. Rita Laws, Native Americans and Vegetarianism, VEGETARIAN J. (Vegetarian Res. Grp. Sept. 1994), verfügbar unter http://www.vrg.org/journal/94sep.htm#native; BERZOK, supra note 361, at xv.

363 Siehe z. B. id; BERZOK, supra note 361, at 172"73.

364 Siehe JORDAN PAPER, NATIVE NORTH AMERICAN RELIGIOUS TRADITIONS: TANZEN FÜR DAS LEBEN 29 (2007).

365 Siehe z. B. Atticus, Posting to Questions from Non-Vegans: We Have Great Respect for the Animals We Kill, THE VEGAN FORUM (Sept. 23, 2005, 5:39 AM), http://www.veganforum.com/forums/archive/index.php/t-5614.html; Susan Bergerstein, Avatar Will Upset Animal Rights Activists, EXAMINER.COM (Dec. 19, 2009), http://www.examiner.com/celebrity-headlines-in-indianapolis/avatar-will-upset-animal-rights-activists.

366 JIM MASON, EINE UNNATÜRLICHE ORDNUNG: WHY WE ARE DESTROYING THE PLANET AND EACH OTHER 109 (2005) (interne Zitate ausgelassen). Ich möchte Jeffrey Masson meinen Dank dafür aussprechen, dass er mich auf Jim Masons Zitat über indigene Völker aufmerksam gemacht hat.

367 Id. bei 111.

368 Siehe z. B. HAPPY PIG CAFÃ‰, http://www.thehappypig.com/, DANCING PIG BBQ, http://www.dancingpigbbq.com/; ANGUS TAYLOR, ANIMALS & ETHICS: AN OVERVIEW OF THE PHILOSOPHICAL DEBATE 97 (3. Aufl. 2009); Siehe auch SUICIDE FOOD, http://suicidefood.blogspot.com/.

369 Saturday Night Live: Cluckin' Chicken (NBC-Fernsehsendung vom 21. November 1992), verfügbar unter http://www.hulu.com/watch/2317/saturday-night-live-cluckin-chicken.

370 Siehe MASON, a.a.O., Fußnote 366, S. 52.

371 Siehe USDA ECONOMIC RESEARCH SERVICE, OBESITY (30. Juli 2012), abrufbar unter http://www.ers.usda.gov/topics/food-choices-health/obesity.aspx.

372 Siehe Patricia Gadsby, The Inuit Paradox, DISCOVER MAGAZINE (Oct. 1, 2004), abrufbar unter http://discovermagazine.com/2004/oct/inuit-paradox.

373 Siehe z. B. COLIN TUDGE, FEEDING PEOPLE IS EASY 54 (2007).

374 Siehe Dothard v. Rawlinson, 433 U.S. 321, 345 (1977) (Marshall, J., abweichend). Siehe allgemein Michelle J. Anderson, From Chastity Requirement to Sexuality License: Sexual Consent and a New Rape Shield Law, 70 GEO. WASH. L. REV. 51 (2002).

375 Siehe CELIA E. NAYLOR, AFRICAN CHEROKEES IN INDIAN TERRITORY: FROM CHATTEL TO CITIZENS 2 (2008).

376 Circe Sturm, Blood Politics, Racial Classification, and Cherokee National Identity: The Trials and Tribulations of the Cherokee Freedmen, 22 AM. INDIAN Q. 230, 232 (1998); Tony Seybert, Slavery and Native Americans in British North America and the United States: 1600 to 1865, SLAVERYINAMERICA.ORG, archiviert unter http://web.archive.org/web/20040804001522/http://www.slaveryinamerica.org/history/hs_es_indians_slavery.htm.

377 Siehe KAREN ANDERSON, CHAIN HER BY ONE FOOT: DIE UNTERWERFUNG DER EINHEIMISCHEN FRAUEN IM NEUFRANKREICH DES SIEBZEHNTEN JAHRHUNDERTS 207"216 (1993). Für eine Erörterung der Art und Weise, in der das derzeitige Rechtssystem indianische Frauen nicht ausreichend vor sexuellen Übergriffen schützt, siehe Sarah Deer, Sovereignty of the Soul: Exploring the Intersection of Rape Law Reform and Federal Indian Law, 38 SUFFOLK U. L. REV. 455, 464 (2005).

378 Siehe z. B. Jill Elaine Hasday, Contest and Consent: Eine Rechtsgeschichte der Vergewaltigung in der Ehe, 88 CALIF. L. REV. 1373, 1375 (2000).

379 Siehe allgemein NICOLETTE HAHN NIMAN, RIGHTEOUS PORKCHOP: FINDING A LIFE AND GOOD FOOD BEYOND FACTORY FARMS (2009); JOEL SALATIN, FOLKS, THIS AIN'T NORMAL: A FARMER'S ADVICE FOR HAPPIER HENS, HEALTHIER PEOPLE, AND A BETTER WORLD (2011).

380 Siehe z. B., Ariz. Rev. Stat. Â§ 13-2910.07 (2011) (Proposition 204); Prevention of Farm Animal Cruelty Act (Proposition 2), CAL. HEALTH & SAFETY CODE, Â§ 25990 (2012); COLO. REV. STATE. Â§ 35-50.5-102(a), (b) (2011); FLA. CONST. ART. X, Â§ 21 (2012) (Pregnant Pig Amendment); OR. REV. STAT. Â§ 600.150 (2009).

381 Siehe A. MOOD & P. BROOKE, ESTIMATING THE NUMBER OF FARMED FISH KILLED IN GLOBAL AQUACULTURE EACH YEAR 19, Tabelle 9 (2012), abrufbar unter http://fishcount.org.uk/published/std/fishcountstudy2.pdf (enthält Schätzungen sowohl für Landtiere als auch für geschlachtete Meerestiere).

382 ERIC SCHLOSSER, FAST FOOD NATION: THE DARK SIDE OF THE ALL-AMERICAN MEAL 171 (2002).

383 Die Wähler in Arizona haben beispielsweise 2006 den Änderungsantrag 204 angenommen, der jedoch erst am 31. Dezember 2012 in Kraft treten wird. Siehe ARIZ. REV. STAT. Â§ 13-2910.07 (2011). Die kalifornische Proposition 2 wurde von den Wählern am 4. November 2008 angenommen, aber sie tritt erst am 1. Januar 2015 in Kraft. Siehe CAL. HEALTH & SAFETY CODE, Â§ 25990 (2012). Floridas

sogenanntes Pregnant Pig Amendment trat erst sechs Jahre nach seiner Verabschiedung durch die Wähler in Kraft. FLA. CONST. ART. X, Â§ 21 (2012).

384 Siehe U.S. GOV'T GEN. ACCOUNTABILITY OFFICE, GAO-04-247, HUMANE METHODS OF SLAUGHTER ACT: USDA HAS ADDRESSED SOME PROBLEMS BUT STILL FACES ENFORCEMENT CHALLENGES 4, 5 (2004).

385 Siehe Gary L. Francione, Abschaffung der Tierausbeutung: The Journey Will Not Begin While we are Walking Backwards, ANIMAL EQUALITY (2006), http://www.animalequality.net/articles/francione/abolition-of-animal-exploitation.

386 Siehe allgemein GARY L. FRANCIONE, ANIMALS AS PERSONS: ESSAYS ON THE ABOLITION OF ANIMAL EXPLOITATION (2008).

387 Siehe Dwight Garner, The Joys and Pains of Being an Animal, N.Y. TIMES, Jan. 20, 2009, auf C1.

388 Siehe z. B. OLIVER SACKS, AN ANTHROPOLOGIST ON MARS: SEVEN PARADOXICAL TALES 244 (1996); We Salute Temple Grandin, A Hero for Animals, ENCYCLOPEDIA BRITANNICA BLOG (Aug. 3, 2009), http://advocacy.britannica.com/blog/advocacy/2009/08/we-salute-temple-grandin-a-hero-for-animals/; Glenn Whipp, A Walk in Her Boots, L.A. TIMES, Aug. 5, 2010, at S12.

389 Siehe z. B. Alessandra Stanley, Peering into a Mind That's ˜Different, but Not Less, N.Y. TIMES, Feb. 4, 2010, auf C1.

390 Id. at 307.

391 TEMPLE GRANDIN & CATHERINE JOHNSON, ANIMALS IN TRANSLATION: USING THE MYSTERIES OF AUTISM TO DECODE ANIMAL BEHAVIOR 180 (2005).

392 Siehe Temple Grandin Interview, GREENMUZE (29. Juli 2009), http://www.greenmuze.com/reviews/interviews/1357-temple-grandin-interview.html.

393 Siehe TEMPLE GRANDIN, CORPORATIONS CAN BE AGENTS OF GREAT IMPROVEMENTS IN ANIMAL WELFARE AND FOOD SAFETY AND THE NEED FOR MINIMUM DECENT STANDARDS, NAT'L INST. ANIM. AGRIC. (Apr. 4, 2001), verfügbar unter http://www.grandin.com/welfare/corporation.agents.html.

394 Fresh Air: Temple Grandin On ˜The Best Life for Animals, NATIONAL PUBLIC RADIO (Jan. 5, 2009), abrufbar unter http://www.npr.org/templates/transcript/transcript.php?storyId=99009110.

395 Siehe Bari Weiss, The Weekend Interview with Temple Grandin: Life Among the ˜Yakkity Yaks, WALL ST. J., Feb. 20, 2010, at A11.

396 Siehe Temple Grandin, Beruflicher Lebenslauf, COLO. STATE UNIV., http://lamar.colostate.edu/~grandin/professional.resume.html (zuletzt besucht am 6. Okt. 2012).

397 Siehe CHARLES PATTERSON, ETERNAL TREBLINKA: OUR TREATMENT OF ANIMALS AND THE HOLOCAUST 132 (2002).

398 Id. bei 132"133.

399 Siehe z. B. FRANCIONE, siehe Fußnote 386, S. 69"70.

400 Siehe z. B. Kim Severson, Suddenly, the Hunt is on for Cage-Free Eggs, N.Y. TIMES, Aug. 12, 2007, at A1. Beunruhigende Bilder und Geschichten über käfigfreie Hühner sind bei Peaceful Prairie Sanctuary erhältlich. http://www.peacefulprairie.org/freerange1.html (zuletzt besucht am 6. Oktober 2012).

401 Siehe z. B. Jeffrey Davis, Niman Ranch Raises Meat So Naturally That Even Vegetarians May Want a Taste, MOTHER NATURE NETWORK (Jan. 18, 2010, 12:14 PM), http://www.mnn.com/your-home/organic-farming-gardening/stories/niman-ranch-raises-meat-so-naturally-that-even-vegetaria.

402 Siehe z. B. Aaron Kagan, A Little Slice of Pork Heaven; Upstate New York Business Thrives Raising Heirloom Pigs, BOSTON GLOBE, Oct. 19, 2011, at 24; Cornell Sun Video, The Piggery Owners Talk Farming and Pigs, YOUTUBE (Nov. 9, 2011), http://www.youtube.com/watch?v=fNVt3zDJ7pM.

403 Siehe z. B. U.S. Office of Mgmt & Budget, Mobile Slaughter Unit Compliance Guide (24. Mai 2010), abrufbar unter http://www.fsis.usda.gov/PDF/Compliance_Guide_Mobile_Slaughter.pdf; FOER, supra note 170, at 115.

404 VICTORIA MORAN, MAIN STREET VEGAN (2012).

405 Victoria Moran, Plenarrede beim Vegetarischen Sommerfest: Deine Aufgabe, wenn du sie annimmst (11. Juli 2010).

406 Siehe z. B. Peter Singer, Cold Turkey: Jonathan Safran Foer's Eating Animals, THE MONTHLY (Dez. 2009 "Jan. 2010), verfügbar unter http://www.themonthly.com.au/books-peter-singer-cold-turkey-jonathan-safran-foer-s-eating-animals-2173.

407 Siehe Laura M. Holson, The New Court of Shame is Online, N.Y. TIMES, Dec. 23 2010, at ST2, abrufbar unter http://www.nytimes.com/2010/12/26/fashion/26shaming.html?pagewanted=all.

408 Siehe id; CBS, Woman Who Throws Cat In Trash: ˜It's Just a Cat, YOUTUBE (Aug. 25, 2010), http://www.youtube.com/watch?v=Bb0Ebo8BeYI.

409 Siehe Holson, s.o., Fußnote 407.

410 Siehe z. B. Megan Gibson, Top 10 Tiergeschichten: 3. Lady Throws Cat in Dumpster, Unleashes the Rage of the Internet, TIME SPECIALS (Dec. 9, 2010), verfügbar unter http://www.time.com/time/specials/packages/article/0,28804,2035319_2034893_2034901,00.html.

411 Catherine Burt, Cats in Trash Bins "The Humane Myth in Action, IN-A-GADDA-DA-VEGAN (Aug. 26, 2010), http://blogs.standard.net/in-a-gadda-da-vegan/2010/08/26/cats-in-trash-bins-the-humane-myth-in-action/.

412 Ebenda.

413 Nur wenige Leserkommentare in Artikeln zu dieser Geschichte diskutieren den Schaden, der den rechtmäßigen Besitzern der Katze zugefügt wurde, und drücken stattdessen die Sorge um Lola und die Gesellschaft aus. Siehe z. B. Cryostatic, Comment to Woman Who Dumped Cat in Trash: ˜I Thought It Would Be Funny, THE HUFFINGTON POST (Aug. 27, 2010, 12:31 PM), http://www.huffingtonpost.com/2010/08/25/mary-bale-cat-in-trash_n_693933.html.

414 Siehe allgemein KAZUO ISHIGURO, NEVER LET ME GO (2005).

415 Siehe AM. VET. MED. ASS'N, AVMA GUIDELINES ON EUTHANASIA 18 (Juni 2007), verfügbar unter https://www.avma.org/KB/Policies/Documents/euthanasia.pdf.

416 Siehe z. B. OPPENLANDER, siehe Fußnote 282, S. 122-23.

417 Siehe id. bei 124, 125, 129"30.

418 Siehe STEVEN PINKER, THE BETTER ANGELS OF OUR NATURE: WHY VIOLENCE HAS DECLINED 188 (2011). Pinker verkennt jedoch die Auswirkungen einer Verpflichtung zur Gewaltlosigkeit auf den weiteren Verzehr von tierischen Produkten. Siehe Sherry F. Colb, A Clash of Justice and Nonviolence, DORF ON LAW (30. Nov. 2011, 6:30 AM), http://www.dorfonlaw.org/2011/11/clash-of-justice-and-nonviolence.html.

419 Siehe supra note 402.

420 Siehe More than Four Hundred Years Ago ..., NAVAJO-CHURRO SHEEP ASS'N, http://navajo-churrosheep.com/ (zuletzt besucht am 11. Januar 2012).

421 Siehe A Traditional Taste of the Past: Carrying the History of Standard-Bred Poultry into the Future, GOOD SHEPHERD POULTRY RANCH, http://www.goodshepherdpoultryranch.com/ (zuletzt besucht am 5. Jan. 2012).

422 Siehe PETER SINGER, ANIMAL LIBERATION 228 (2d ed. 1990); PETER SINGER, PRACTICAL ETHICS 108 (3d ed. 2011).

423 Siehe z. B. 1 LESLIE STEPHEN, Ethics and the Struggle for Existence, in SOCIAL RIGHTS AND DUTIES: ADDRESSES TO ETHICAL SOCIETIES 221, 236 (1896).

424 Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen schätzt den Weltbestand an Hühnern für 2010 auf über 19 Milliarden. FAOSTAT: Live Animals, FAOSTAT, http://faostat.fao.org/site/573/default.aspx#ancor (zuletzt besucht am 12. Jan. 2012).

425 Siehe Global Livestock Counts: Counting Chickens, THE ECONOMIST: GRAPHIC DETAIL (27. Juli 2011, 2:56 P.M.), http://www.economist.com/blogs/dailychart/2011/07/global-livestock-counts (unter Berufung auf die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen).

426 Siehe z. B. Bryan Hodgson, Buffalo: Back Home on the Range, NAT'L GEOGRAPHIC, Nov. 1994, S. 64, 69"71.

427 AARON HASS, IN THE SHADOW OF THE HOLOCAUST: THE SECOND GENERATION 12 (1996); WILLIAM B. HELMREICH, AGAINST ALL ODDS: HOLOCAUST SURVIVORS AND THE SUCCESSFUL LIVES THEY MADE IN AMERICA 128 (1992).

428 Siehe Jeff W. Tyler & James S. Cullor, Mammary Gland Health and Disorders, in LARGE ANIMAL INTERNAL MEDICINE 1019 (Bradford P. Smith ed., 3d ed. 2002) (citing William M. Sischo et al., Economics of Disease Occurrence and Prevention on California Dairy Farms: A Report and Evaluation of Data Collected for the National Animal Health Monitoring System, 1986"1987, 8 PREVENTIVE VET. MED. 141 (1990)).

429 Siehe Carolyn L. Stull et al., A Review of the Causes, Prevention, and Welfare of Nonambulatory Cattle, J. AM. VET. MED. ASS'N. 227, 232 (2007).

430 Siehe Hudson &. Mullord, supra note 139, at 271, 275.

431 Siehe FOOD & WATER WATCH, FACTORY FARM NATION: HOW AMERICA TURNED ITS LIVESTOCK FARMS INTO FACTORIES, v (2010).

432 Siehe Lydia Saad, Plenty of Common Ground Found in Abortion Debate, GALLUP (Aug. 8, 2011), http://www.gallup.com/poll/148880/Plenty-Common-Ground-Found-Abortion-Debate.aspx.

433 Patrick Martins, Op-Ed, About a Bird, N.Y. TIMES, Nov. 24, 2003, at A23, available at http://www.nytimes.com/2003/11/24/opinion/about-a-bird.html?src=pm.

434 Siehe Pressemitteilung, Farm Sanctuary, Farm Sanctuary's Turkey Whisperer Shares 10 Fascinating Facts about Turkeys (23. Nov. 2011), abrufbar unter

http://www.adoptaturkey.org/aat/media_center/pr_2011_turkey_facts.html.

435 Siehe Colin C. Whitehead et al., Skeletal Problems Associated with Selection for Increased Production, in POULTRY GENETICS, BREEDING AND BIOTECHNOLOGY 29, 47 (William M. Muir & Samuel E. Aggrey eds., 2003); Martins, supra note 433, at A23; Sabri Ben-Achour, The Evolution of the Thanksgiving Turkey, AMERICAN UNIVERSITY RADIO NEWS (Nov. 23, 2011), http://wamu.org/news/11/11/23/the_evolution_of_the_thanksgiving_turkey (zitiert Julie Long, Geflügelforscherin am U.S. Dep't of Agric.'s Agric. Research Center).

436 Siehe Farm Sanctuary, siehe Fußnote 434.

437 Siehe HUMANE SOC'Y OF THE U.S., AN HSUS REPORT: THE WELFARE OF ANIMALS IN THE TURKEY INDUSTRY 3 (2009); Heidi's HensÂ®"The Certified Organic, Range Grown Turkey, DIESTEL TURKEY RANCH, http://www.diestelturkey.com/products_the_hh.htm (zuletzt besucht am 19. Februar 2012).

438 Siehe MATTHEW MULCAHY, HURRICANES AND SOCIETY IN THE BRITISH GREATER CARIBBEAN, 1624"1783, 96"97 (2006); DAVID PATRICK GREGGUS, HAITIAN REVOLUTIONARY STUDIES 56 (2002).

439 Siehe Global Livestock Counts: Counting Chickens, siehe Fußnote 425.

440 Endangered Species Act von 1973, 16 U.S.C. Â§Â§ 1531"1544 (2006).

441 Siehe 16 U.S.C. Â§ 1538(a)(1)(B).

442 Siehe Ian Sample, Wide Roaming Animals Fare Worst in Zoo Enclosures, THEGUARDIAN, Oct. 2, 2003, http://www.guardian.co.uk/uk/2003/oct/02/environment.science; Ros Clubb & Georgia Mason, Animal Welfare: Captivity Effects on Wide-ranging Carnivores, 425 NATURE 473 (2003).

443 Siehe Georgia J. Mason, Stereotypies: A Critical Review, 41 ANIM. BEHAV. 1015 (1991).

444 Siehe P.H. Cransberg et al., Sequential Studies of Skeletal Calcium Reserves and Structural Bone Volume in a Commercial Layer Flock, 42 BRITISH POULTRY SCI. 260, 263 (2001); J. S. Rennie et al., Studies on Effects of Nutritional Factors on Bone Structure and Osteoporosis in Laying Hens, 38 BRITISH POULTRY SCI. 417, 421 (1997) ([D]ie moderne hybride Legehenne ist sehr anfällig für Osteoporose.).

445 Siehe C.M. Dwyer, Environment and the Sheep, in THE WELFARE OF SHEEP 41, 52 (Cathy M. Dwyer ed., 2008).

446 Siehe CLIVE PHILLIPS, THE WELFARE OF ANIMALS: DIE SCHWEIGENDE MEHRHEIT 125 (2009).

447 Siehe Sheep, ANIMAL LIBERATION VICTORIA, http://www.alv.org.au/issues/sheep.php (zuletzt besucht am 17. März 2012).

448 Siehe U.S. Dep't of Agricole, Animal and Plant Health Inspection Serv., Wildlife Damage Management, USDA: APHIS, http://www.aphis.usda.gov/wildlife_damage/ (zuletzt besucht am 11. März 2012).

449 Für Daten darüber, wie viele Tiere die Wildlife Services im Jahr 2010 getötet oder eingeschläfert haben, siehe WILDLIFE SERVICES' PROGRAM DATA REPORTS, ANNUAL TABLES FY 2010: TABLE G. ANIMALS TAKEN BY WILDLIFE SERVICES "FY 2010 (2011), verfügbar unter http://www.aphis.usda.gov/wildlife_damage/prog_data/2010_prog_data/PDR_G/Basic_Tables_PDR_G/Table%20G_ShortReport.pdf.

450 Siehe OPPENLANDER, s. Fußnote 282, S. 27"28.

451 Siehe WORLD WILDLIFE FUND, SOY EXPANSION "LOSING FORESTS TO FIELDS 2 (2003), verfügbar unter http://awsassets.panda.org/downloads/wwfsoyexpansion.pdf; JASON CLAY, WORLD AGRICULTURE AND THE ENVIRONMENT: A COMMODITY-BY-COMMODITY GUIDE TO IMPACTS AND PRACTICES 475 (2004); World Wildlife Fund, Environmental Impact of Beef: Habitat Conversion, WWF GLOBAL, http://wwf.panda.org/what_we_do/footprint/agriculture/beef/environmental_impacts/habitat_conversion/ (zuletzt besucht am 29. Apr. 2012).

452 Siehe z. B. CATTLEMEN'S BEEF BOARD, FACT SHEET: THE ENVIRONMENT AND CATTLE PRODUCTION, MYBEEFCHECKOFF.COM, http://www.beefboard.org/news/files/factsheets/The-Environment-And-Cattle-Producation.pdf (zuletzt aktualisiert im Oktober 2007); AMERICAN MEAT INSTITUTE, AMI FACT SHEET: CLIMATE CHANGE AND ANIMAL AGRICULTURE 2 (2009), verfügbar unter http://www.meatami.com/ht/a/GetDocumentAction/i/52379.

453 Ed Hamer, Fallow and Fertile, ECOLOGIST (20. Juni 2008), http://www.theecologist.org/blogs_and_comments/commentators/other_comments/269443/fallow_and_fertile.html; Levente CzeglÃ©di & Andrea RadÃ¡csi, Overutilization of Pastures by Livestock, 3 GYEPGAZDÃ LKODÃ SI KÃ-ZLEMÃ‰NYEK 29, 34 (2005), abrufbar unter http://www.agr.unideb.hu/kiadvany/gyep/2005-03/06Czegledi.pdf.

454 Siehe OPPENLANDER, s.o., 282, S. 28-32; World Wildlife Fund, Environmental Impact of Beef: Habitat Conversion, WWF GLOBAL, http://wwf.panda.org/what_we_do/footprint/agriculture/beef/environmental_impacts/habitat_conversion/ (zuletzt besucht am 29. April 2012).

455 Siehe Ori Herstein, Why ˜Nonexistent People Do Not Have Zero Well-Being but No Well-Being at All 12 (Cornell Law School, Working Paper No. 95, 2012), verfügbar unter http://scholarship.law.cornell.edu/clsops_papers/95.

456 Der Autor dankt Michael C. Dorf dafür, dass er dieses hypothetische Szenario in einem Gespräch vorgeschlagen hat.

457 Siehe Herstein, oben in Fußnote 455, S. 3.

458 Siehe Steve Graham, Animal Ingredients in Home Improvement Products, NETWORX (26. Juli 2011), http://www.networx.com/article/animal-ingredients-in-home-improvement-p.

459 Andy Lamey, Food Fight! Davis versus Regan on the Ethics of Eating Beef, 38 J. SOC. PHIL. 331 (2007), verfügbar unter http://animalrights.aresistance.net/readings/Andy%20Lamey%20-%20Food%20Fight!%20Davis%20versus%20Regan%20on%20the%20Ethics%20of%20Eating%20Beef.pdf; Stephanie Ernst, Are Vegans Responsible for More Deaths in the Fields? No Way, CHANGE.ORG (31. Oktober 2009), nachgedruckt unter http://www.all-creatures.org/articles/ar-field.html. Für eine Diskussion darüber, wie die Ernte bestimmter Nutzpflanzen Lebensräume zerstören kann, von denen Tiere zum Überleben abhängen, siehe ELLIE BROWN & MICHAEL F. JACOBSON, CENTER FOR SCIENCE IN THE PUBLIC INTEREST, CRUEL OIL: HOW PALM OIL HARMS HEALTH, RAINFOREST & WILDLIFE (2005), verfügbar unter http://www.cspinet.org/palm/PalmOilReport.pdf.

460 Siehe z. B., No Such Thing as a Vegan, WE KNOW MEMES (2. März 2012), http://weknowmemes.com/2012/03/there-is-no-such-thing-as-vegan/.

461 Siehe z. B. Annie B. Bond, Top 10 Eco-Friendly Reasons to Buy Organic Meat & Dairy, CARE2, http://www.care2.com/greenliving/why-buy-organic-dairy-meat.html (zuletzt besucht am 9. Okt. 2012).

462 Siehe CAROL J. ADAMS, THE SEXUAL POLITICS OF MEAT: A FEMINIST-VEGETARIAN CRITICAL THEORY 40 (1990); JOY, supra note 39, at 21.

463 Siehe PIRKEI AVOS, ETHICS OF THE FATHERS: A NEW TRANSLATION WITH A CONCISE COMMENTARY ANTHOLOGIZED FROM THE CLASSICAL RABBINIC SOURCES 6 (Mesorah Publications, 1984).

464 Id. bei 23.

465 Siehe JAMES OLIVER HORTON & LOIS E. HORTON, SLAVERY AND THE MAKING OF AMERICA 83 (2005); 2 JOHN ASHWORTH, SLAVERY, CAPITALISM, AND POLITICS IN THE ANTEBELLUM REPUBLIC: THE COMING OF THE AMERICAN CIVIL WAR 1850"1861, 162 (2007).

466 Siehe 1 A. Glenn Crothers, Free Produce Movement, in ENCYCLOPEDIA OF ANTISLAVERY AND ABOLITION 266"68 (Peter Hinks & John McKivigan eds., 2007); Margaret Hope Bacon, By Moral Force Alone: The Antislavery Women and Nonresistance, in THE ABOLITIONIST SISTERHOOD: WOMEN'S POLITICAL CULTURE IN ANTEBELLUM AMERICA 275, 278"79 (Jean Fagan Yellin & John C. Van Horne eds., 1994). Anstatt die Institution der Sklaverei zu unterstützen, weigerten sich einige Quäker, überhaupt Baumwollprodukte zu kaufen. Siehe MARGARET H. BACON, THE QUIET REBELS: DIE GESCHICHTE DER QUÄKER IN AMERIKA 100"01, 105 (1969).

467 Siehe allgemein ANNE FARROW ET AL., COMPLICITY: HOW THE NORTH PROMOTED, PROLONGED, AND PROFITED FROM SLAVERY (2005).

468 Siehe FARM FOUNDATION, THE FUTURE OF ANIMAL AGRICULTURE IN NORTH AMERICA 7 (Nov. 2004), http://www.farmfoundation.org/projects/documents/InitialWhitePaperNovember04.pdf

469 Siehe JENNY HALL & IAIN TOLHURST, GROWING GREEN: ORGANIC TECHNIQUES FOR A SUSTAINABLE FUTURE 2"3 (2006).

470 VEGANIC AGRICULTURE NETWORK, http://www.goveganic.net/ (zuletzt besucht am 28. Sept. 2012).

471 Siehe Vegane Fruchtbarkeit: Growing Plants from Plants, VEGANIC AGRICULTURE NETWORK (25. Aug. 2012), http://www.goveganic.net/spip.php?article205.

472 Siehe z. B., MODEL PENAL CODE Â§ 210.1 (1985); Murder: An Overview, LEGAL INFORMATION INSTITUTE (Aug. 19, 2010, 5:20 PM), http://www.law.cornell.edu/wex/murder#model_penal_code.

473 Siehe MODEL PENAL CODE Â§ 210.3 (1985); Totschlag, LEGAL INFORMATION INSTITUTE (Aug. 19, 2010, 5:19 PM), http://www.law.cornell.edu/wex/manslaughter.

474 Siehe z. B., CAL. PENAL CODE Â§ 195 (2011), abrufbar unter http://www.leginfo.ca.gov/cgi-bin/displaycode?section=pen&group=00001-01000&file=187-199.

475 Siehe z. B. GARY NULL ET AL., DEATH BY MEDICINE (2011), abrufbar unter http://www.lef.org/magazine/mag2004/mar2004_awsi_death_01.htm; 3 Gilbert Lau, Iatrogenic Injury: A Forensic Perspective, in FORENSIC PATHOLOGY REVIEWS 351, 353 (Michael Tsokos ed., 2005).

476 Siehe NATIONAL CENTER FOR STATISTICS AND ANALYSIS, NATIONAL HIGHWAY TRAFFIC SAFETY ADMINISTRATION, FATALITY ANALYSIS REPORTING SYSTEM ENCYCLOPEDIA, http://www-fars.nhtsa.dot.gov/Main/index.aspx (zuletzt besucht am 2. Okt. 2012).

477 Siehe allgemein CDC, ALCOHOL AND PUBLIC HEALTH, http://www.cdc.gov/alcohol/ (zuletzt aktualisiert am 14. September 2012).

478 Siehe COLLEEN PATRICK-GOUDREAU, THE 30-DAY VEGAN CHALLENGE: THE ULTIMATE GUIDE TO EATING CLEANER, GETTING LEANER, AND LIVING COMPASSIONATELY 8"9 (2011).

479 Gaverick Matheny, Least Harm: A Defense of Vegetarianism From Steven Davis's Omnivorous Proposal, 16 J. OF AGRIC. & ENVTL. ETHICS 505, 506 (2003), widerlegt Steven L. Davis, The Least Harm Principle May Require That Humans Consume a Diet

Containing Large Herbivores, Not a Vegan Diet, 16 J. OF AGRIC. & ENVTL. ETHICS 387, 388 (2003).

480 Siehe Jeanne Yacoubou, Is Your Sugar Vegan?, THE VEGETARIAN RES. GROUP (2007), http://www.vrg.org/journal/vj2007issue4/2007_issue4_sugar.php.

481 Siehe z. B. Eric C. Mussen, Impact of Honey Bees on the California Environment, UNIV. CAL. BEE BRIEFS, Feb. 2, 2002, verfügbar unter http://ucanr.org/sites/entomology/files/147620.pdf.

482 Siehe Alexei Barrionuevo, Honeybees Vanish, Leaving Keepers in Peril, N.Y. TIMES, Feb. 27, 2007, verfügbar unter http://www.nytimes.com/2007/02/27/business/27bees.html?pagewanted=all.

483 Siehe z. B. Ingrid H. Williams, Insect Pollination and Crop Production: A European Perspective, in POLLINATING BEES: THE CONSERVATION LINK BETWEEN AGRICULTURE AND NATURE 36 (PETER G. Kevan & Vera L. Imperatriz-Fonseca eds., 2002), verfügbar unter http://www.webbee.org.br/bpi/pdfs/livro_02_willians.pdf.

484 Siehe Dennis Craven, Vegane Süßstoffe, SLASHFOOD (25. Aug. 2006, 6:10 PM), http://www.slashfood.com/2006/08/25/vegan-sweeteners/.

485 Siehe Searchable Vegan Beer, Wine and Liquor Guide, BARNIVORE, http://www.barnivore.com/liquor?vfilter=Vegan# (zuletzt besucht am 2. Okt. 2012).

486 Siehe Honigbienen-Grundlagen: Bee Senses, SONOMA CNTY. BEEKEEPERS' ASS'N, http://www.sonomabees.org/html/honey_bee_basics.html (zuletzt besucht am 2. Okt. 2012).

487 Siehe z. B. Singeli Agnew, The Almond and the Bee, S.F. CHRONICLE, Oct. 12, 2007, abrufbar unter http://www.sfgate.com/cgi-bin/article.cgi?f=/c/a/2007/10/14/CM2SS2SNO.DTL.

488 Siehe Pesticide Issues in the Works: Honeybee Colony Collapse Disorder, EPA, May 15, 2012, http://www.epa.gov/pesticides/about/intheworks/honeybee.htm.

489 Siehe Re-Queening, THE BEE WORKS, http://www.beeworks.com/informationcentre/requeening.html (zuletzt besucht am 2. Okt. 2012).

490 Siehe Gary L. Francione, Commentary #4: Follow-Up to Pets Commentary: Non-Vegan Cats, ANIMAL RIGHTS: THE ABOLITIONIST APPROACH (Aug. 17, 2009), http://www.abolitionistapproach.com/follow-up-to-pets-commentary-non-vegan-cats/.

491 Siehe Francione, s. Fußnote 21, S. 175-76; Dana Goodyear, Eating Bugs to Save the Planet, THE NEW YORKER, 15. August 2011, S. 38.

492 Siehe oben, Fußnote 22, und den dazugehörigen Text.

493 Siehe Howard H. Erickson, Animal Pain, 56 J. APPLIED PHYSIOLOGY 1135 (1984).

494 Siehe David DeGrazia & Andrew Rowan, Pain, Suffering, and Anxiety in Animals and Humans, 12 THEORETICAL MED. & BIOETHICS 193 (1991).

495 Siehe Alan Dawrst, Can Insects Feel Pain?, UTILITARIAN-ESSAYS.COM (Juli 2012), http://www.utilitarian-essays.com/insect-pain.html.

496 Siehe z. B. Debbie Hadley, Do Insects Feel Pain?, ABOUT.COM, http://insects.about.com/od/insects101/f/Do-Insects-Feel-Pain.htm (zuletzt besucht am 2. Okt. 2012).

497 Siehe z. B. Douglas Fox, Consciousness in a Cockroach, DISCOVER MAGAZINE,

Jan. 10, 2007, http://discovermagazine.com/2007/jan/cockroach-consciousness-neuron-similarity.

498 Siehe Jonathan Balcombe, The Exultant Ark: A Pictorial Tour of Animal Pleasure 13 (2011).

499 Siehe EISNITZ, s.o., 273; James McWilliams, PTSD in the Slaughterhouse, TEXAS OBSERVER, Feb. 7, 2012, http://www.texasobserver.org/eat-your-words/item/18297-ptsd-in-the-slaughterhouse.

500 Claude Steel, WHISTLING VIVALDI (2010).

501 Siehe Jeffrey Masson, Does Humane Meat Exist?, YOUTUBE (Dez. 2, 2011), http://www.youtube.com/watch?v=D4GvVmoJlwk.

502 Siehe id. bei 2:20.

503 Wasser kocht bei 212 Grad Fahrenheit.

504 Siehe, Michael D.A. Freeman, But If You Can't Rape Your Wife, Who[m] Can You Rape? The Marital Rape Exemption Re-examined, 15 FAM. L.Q. 1, 9"10 (1981) (zitiert MATTHEW HALE, HISTORIA PLACITORUM CORONAE 636 (1736)); Joanne Schulman, State-by-State Information on Marital Rape Exemption Laws, in DIANA E.H. RUSSELL, RAPE IN MARRIAGE 375, 375"81 (1982).

505 Siehe z. B. FOER, siehe Fußnote 170, S. 241; Catherine Clyne, Singer Says: The Satya Interview with Peter Singer, SATYA, Oct. 2006, verfügbar unter http://www.satyamag.com/oct06/singer.html; JEAN KAZEZ, ANIMALKIND: WHAT WE OWE TO ANIMALS 178"80 (2010).

Über die Autorin

SHERRY F. COLB ist Professorin für Recht und “Charles Evans Hughes”-Stipendiatin an der “Cornell University Law School”, wo sie Kurse über Tierrechte, Beweisführung und Strafverfahren unterrichtet. Sie ist Absolventin des “Columbia College” und der “Harvard Law School” und ehemalige Referendarin des verstorbenen Richters Harry A. Blackmun am Obersten Gerichtshof. Colb lebt in Ithaca, New York, mit ihrem Mann, zwei Töchtern und zwei Mischlingshunden.

Über den Verlag

LANTERN BOOKS wurde 1999 aus dem Grundsatz heraus gegründet, mit mehr Tiefe und Engagement für die Erhaltung der natürlichen Welt zu leben. Neben der Veröffentlichung von Büchern über Tierschutz, Vegetarismus, Religion und Umweltschutz widmet sich Lantern dem Druck von Büchern in den USA auf recyceltem Papier und der Einsparung von Ressourcen im täglichen Betrieb. Lantern fühlt sich geehrt, von der Green Press Initiative mit dem höchsten Standard für umweltfreundliches Publizieren ausgezeichnet worden zu sein.

“Was dagegen, wenn ich den Cheeseburger bestelle?”
Sherry Colb

Stimmen zum Buch

"Mit Mitgefühl, Humor und Eloquenz legt Sherry Colb klar und fesselnd dar, was Veganer dazu bewegt, so zu essen und zu leben, wie wir es tun. Ein Muss für jeden, der sich jemals gefragt hat (oder gefragt wurde) "Warum finden Veganer es in Ordnung, Pflanzen zu töten, aber keine Tiere?" oder "Warum meiden sie Milchprodukte und Eier?""

Rory Freedman, Co-Autorin des New York Times-Bestsellers "Skinny Bitch"

"Mit kristallklarer Logik und einer einfühlsamen Stimme hat Sherry Colb eine unverzichtbare Quelle für alle geschrieben, die neugierig, skeptisch oder geradezu feindselig gegenüber der veganen Lebensweise sind. Dieses Buch ist dazu bestimmt, ein Klassiker des aufkommenden veganen Oeuvres zu werden."

Jonathan Balcombe, Ph.D., Autor von The Exultant Ark

"Eine kraftvolle, überzeugende und durch und durch fesselnde Verteidigung des Veganismus von einer absolut grandiosen Aktivistin."

Gary Francione, Gouverneursprofessor für Recht und Katzenbach Distinguished Scholar of Law and Philosophy, Rutgers University, Autor von "Introduction to Animal Rights: Ihr Kind oder der Hund?"

"Stört es Sie, wenn ich den Cheeseburger bestelle? ist voll von durchdachten Analysen einiger der häufigsten verwirrenden und oft herausfordernden Reaktionen auf Veganer und Veganismus. Jeder Veganer oder Vegetarier, der sich schon einmal eine sachkundigere Antwort auf eine Frage oder Herausforderung bezüglich seiner Gesinnung gewünscht hat, und jeder, der einige der grundlegenden Konzepte des Veganismus besser verstehen möchte, wird von Sherry Colbs gründlicher Erforschung der Themen profitieren."

Melanie Joy, Ph.D., Autorin von Why We Love Dogs, Eat Pigs, and Wear Cows.

"Sherry Colbs "Mind if I order the Cheeseburger?" ist eine so noch selten dagewesene Verschmelzung von Leidenschaft und Logik, Idealismus und Pragmatismus, Stil und Substanz und in seiner maßvollen Konfrontation mit den schwierigsten Fragen, mit denen Veganer konfrontiert sind, ein revolutionärer Leitfaden für Aktivisten, die die Ethik des Verzehrs von Tieren durch einen authentischen Dialog statt durch bombastische Rhetorik angehen wollen. Colbs literarisches Gespür ist bewundernswert. Sie schreibt auf eine Art und Weise, die Nicht-Veganer und Veganer gleichermaßen anspricht und Brücken über eine allzu turbulente Kluft baut. Das ist Foodwriting vom Feinsten und Foodwriting, wie es sein sollte: ehrlich, inklusiv, inspirierend und, mehr als man sich vorstellen kann, zeitgemäß."

James McWilliams, Professor für Geschichte, Texas State University, San Marcos, und Autor von Just Food und The Politics of the Pasture

"Sherry Colb gibt durchdachte, wortgewandte und intelligente Antworten auf die häufigsten Fragen, die sich jeder Veganer stellt. Indem sie Informationen, Vernunft und ihre eigenen persönlichen Erfahrungen miteinander verbindet, bietet Colb eine unschätzbare Hilfe sowohl für diejenigen, die die Fragen beantworten, als auch für diejenigen, die sie stellen. Der perfekte Begleiter!"

Colleen Patrick-Goudreau, Bestsellerautorin und Schöpferin der 30-Tage-Vegan Challenge